

Lebenssinn, Ziele und Glück:

**Das Kausalverhältnis zwischen Lebenssinnauffassung und
Ziel- und Glücksaspekten**

**Inauguraldissertation
zur Erlangung des akademischen Grades
eines Doktors der Sozialwissenschaften
der Universität Mannheim**

vorgelegt von

Dipl.-Psych. Liborio Ciccarello, M. A.

Lebenssinn, Ziele und Glück:

**Das Kausalverhältnis zwischen Lebenssinnauffassung und
Ziel- und Glücksaspekten**

**Inauguraldissertation
zur Erlangung des akademischen Grades
eines Doktors der Sozialwissenschaften
der Universität Mannheim**

vorgelegt von

Dipl.-Psych. Liborio Ciccarello, M. A.

1. Gutachter und Betreuer:

PD Dr. Marc-André Reinhard

2. Gutachter:

Prof. Dr. Dagmar Stahlberg

Dekan der Fakultät:

Prof. Dr. Berthold Rittberger

Prodekan der Fakultät:

Prof. Dr. Josef Brüderl

Datum der Disputation:

26.10.2010

Für Marie und Sophie

VORWORT

Die Grundidee der vorliegenden Dissertationsschrift reicht weit in meine Studienzeit zurück. Viele Personen haben bei der Ausgestaltung dieser Grundidee einen Beitrag geleistet, denen ich an dieser Stelle danken möchte.

Dank gebührt Prof. Dr. Rolf W. Puster, der mir verhalf, dieser Grundidee eine erste begriffliche Form zu verleihen. Frau Prof. Ursula Wolf verdanke ich ein differenziertes Verständnis des Glücksbegriffes. Die theoretische Ausarbeitung wurde befruchtet durch zahlreiche Gespräche mit PhilosophiekommilitonInnen. Stellvertretend möchte ich hierfür danken Christian Meilicke, Marco Borth, Daniel Hrkac und Heinz Zell.

Ein ganz besonderer Dank gilt Frau Prof. Dr. Dagmar Stahlberg, die mich ermuntert hat, diese Arbeit zu initiieren. Vor allem möchte ich mich bei ihr für ihre fortwährende Unterstützung bedanken. Dank gilt gleichfalls PD Dr. Marc-André Reinhard für seine ständigen pragmatischen Ermahnungen und Ermutigungen. Ohne diese hätte sich die Endphase dieser Arbeit sicherlich wesentlich portrahiert.

Hilfreiche inhaltliche Hinweise und Anregungen erhielt ich von Prof. Dr. Herbert Bless, Dr. Friederike Zimmermann, Dr. Jan Retelsdorf, Dr. Michael Witthöft, Dr. Matthias Messner und Prof. Johannes Keller, wofür ich mich bedanken möchte.

Alexandra Beyersdörfer hat das Manuskript Korrektur gelesen, auch ihr danke ich.

Selbstverständlich ist ein Dankeschön auch an alle ProbandInnen zu richten, die an meinen Studien teilgenommen haben, und an all jene, die zwar im Rahmen dieser Arbeit mitgewirkt haben, aber ich nicht explizit erwähnt habe.

Ausdrücklich danken möchte ich auch meiner Familie, die indirekt am Gelingen dieser Arbeit beteiligt war: Meiner Mutter, die mir von kleinauf verholfen hat, mir die Welt zu erschließen, meinem Vater, weil er wusste, meine Lernmotivation zu fördern, und meiner Frau, die mich während meiner Dissertationszeit stets begleitet und unterstützt hat.

Die Beschäftigung mit der Frage nach dem Sinn des Lebens wird von manchen als nicht lohnend betrachtet. Dies mag durchaus der Fall sein, wenn versäumt wird, zwischen der Frage nach dem Inhalt des Sinn des Lebens und der nach dessen ontologischem Status zu unterscheiden. Dies war hier nicht der Fall. Ob jetzt die Lektüre dieser Arbeit aber lohnend ist, muss der Leser selbst entscheiden.

ZUSAMMENFASSUNG

Drei *Lebenssinnauffassungen* (kurz: LSA) kann man festmachen: Eine *nihilistische LSA* – das Leben hat keinen Sinn –, eine *humanistische LSA* – Lebenssinn ist eine gedankliche Eigenkonstruktion – und eine *metaphysische LSA* – Lebenssinn ist etwas eigenständig Reelles –. In dieser Arbeit wurden (Kausal)Zusammenhänge zwischen der LSA einerseits und Ziel- und Glücksaspekten untersucht.

Hinsichtlich *LSA und Zielaspekten* wurde eine *Extremisierungstendenz* angenommen, die impliziert, dass die Divergenz der Zielwichtigkeit, Zielverfolgung, Zieltenazität (und weiterer untergeordneter Zielaspekte) zwischen subjektiv wichtigen und subjektiv unwichtigen Zielen zunimmt je mehr Lebenssinnrealität angenommen wird; wobei eine nihilistische LSA dem Lebenssinn keine Realität zuspricht und eine metaphysische LSA dem Lebenssinn mehr Realität zuspricht als eine humanistische LSA. In den Grundzügen konnte diese Extremisierungstendenz querschnittlich bestätigt werden; längsschnittlich konnte sie nur für die subjektiv wichtigen Ziele (d. h. metaphysische LSA > humanistische LSA > nihilistische LSA) und experimentell nur für die subjektiv unwichtigen Ziele (d. h. metaphysische LSA < humanistische LSA < nihilistische LSA) bestätigt werden, wobei bei diesen Effekten sich die Zielwichtigkeit generell als vermittelnd herausstellte.

Hinsichtlich *LSA und Glück* konnte sowohl querschnittlich als auch längsschnittlich erwartungskonform gezeigt werden, dass zwischen Lebenssinnrealitätsannahme und Glück ein positiver (bidirektionaler Kausal)Zusammenhang besteht. Experimentell stellte sich aber erwartungsdiskonform heraus, dass Lebenssinnbejahung weniger mit Glück assoziiert ist als Lebenssinnverneinung. Gleichwohl ergab sich, dass Glück eher mit Lebenssinnbejahung als mit Lebenssinnverneinung assoziiert ist. Dass Optimismus zwischen LSA und Glück vermittelt, konnte nicht bestätigt werden: In keiner der durchgeführten Studien (außer der querschnittlichen) konnte das gefunden werden. Auch weisen die durchgeführten Studien – insgesamt gesehen – darauf hin, dass zwischen LSA einerseits und physischer bzw. psychischer Gesundheit, Glücksverständnis, angenommenen Glücksquellen und Glückserleben andererseits ein (Kausal)zusammenhang besteht.

Erwartungskonform resultierte, dass die Effekte der LSA auf die Ziel- und Glücksaspekte meistens nicht durch die *Religiosität* erklärbar sind.

Der originäre Beitrag dieser Arbeit ist an zwei Stellen zu sehen: Erstens im herangezogenen Konstrukt der LSA, welches bisher nur dichotom konzipiert wurde (Lebenssinnbejahung vs. Lebenssinnverneinung), hier hingegen tri- bzw. tetrachotom

(nihilistische LSA vs. humanistische LSA vs. metaphysische LSA [agnostisch-metaphysische LSA vs. gnostisch-metaphysische LSA]). Und zweitens, dass die LSA längsschnittlich bzw. experimentell erforscht wurde, während dies bisher ausschließlich querschnittlich erfolgt ist.

INHALT

I. THEORETISCHER TEIL	1
1. EINLEITUNG	2
2. LEBENSINNAUFASSUNG	5
2.1 Der Begriff der Lebenssinnauffassung	5
2.2 Der Begriff des Sinn des Lebens	9
2.3 Empirische Korrelate der Lebenssinnauffassung	10
3. ZIELVERFOLGUNGSVERHALTEN	13
3.1 Der Begriff des Zielverfolgungsverhaltens	13
3.2 Theorien zum Zielverfolgungsverhalten	14
3.2.1 Die Theorie des geplanten Verhaltens	14
3.2.2 Das Erweiterte Kognitive Motivationsmodell	16
3.2.3 Die Zielsetzungstheorie	19
4. GLÜCK	21
4.1 Der Begriff des Glücks	21
4.2 Theorien des Glücks	22
4.2.1 Exogenorientierte Glückskonzeption	22
4.2.2 Ziel- und bedürfnisorientierte Glückskonzeptionen	23
4.2.3 Kognitionsorientierte Glückskonzeptionen	24
4.2.4 Handlungsorientierte Glückskonzeptionen	26
4.2.5 Persönlichkeitsorientierte Glückskonzeptionen	27
5. THEORIE	29
5.1 Die Begriffsanalyse	29
5.2 Begriffsbeziehung zwischen Lebenssinnauffassung und Zielwichtigkeit	30
5.3 Begriffsbeziehung zwischen Lebenssinnauffassung und Glück	33
5.4 Die Sinn-Ziele-Glück-Theorie	34
6. HYPOTHESEN	36
6.1 Hypothesen zu Lebenssinnauffassung und Aspekten des Zielverfolgungsverhaltens	36
6.1.1 Lebenssinnauffassung und Zielverfolgungsintensität	36
6.1.2 Lebenssinnauffassung und Zieltenazität	37
6.1.3 Lebenssinnauffassung und Zielfortschritt	38
6.1.4 Lebenssinnauffassung und Zielrealisierungsgrad	38
6.1.5 Lebenssinnauffassung und Zielrealisierbarkeitserwartung	39
6.1.6 Lebenssinnauffassung und Kontrollüberzeugung	40
6.1.7 Lebenssinnauffassung und subjektive Norm	42
6.1.8 Lebenssinnauffassung und Zielwichtigkeit	44
6.2 Hypothesen zu Lebenssinnauffassung und Aspekten des Glücks	49
6.2.1 Lebenssinnauffassung und Aspekte des Glücks (gerichtete Hypothesen)	49
6.2.1.1 Lebenssinnauffassung und Glück	49
6.2.1.2 Lebenssinnauffassung und Gesundheit	50
6.2.1.3 Lebenssinnauffassung und Optimismus	52
6.2.2 Lebenssinnauffassung und Aspekte des Glücks (ungerichtete Hypothesen)	52
6.2.2.1 Lebenssinnauffassung und Glücksverständnis	53
6.2.2.2 Lebenssinnauffassung und angenommene Glücksquellen	54
6.2.2.3 Lebenssinnauffassung und Glückserleben	55

6.3	Lebenssinnauffassung und Religiosität / Spiritualität	57
6.4	Hypothesenüberblick	59
II.	EMPIRISCHER TEIL	61
7.	ZIELSETZUNG	62
8.	QUERSCHNITTLICHE UNTERSUCHUNG (STUDIE 1)	63
8.1.	Überblick	63
8.2.	Methode	63
8.2.1	Erhebungsverfahren	63
8.2.1.1	Erhebung der Lebenssinnauffassung	63
8.2.1.2	Erhebung der Zielaspekte	70
8.2.1.2.1	Erhebung der Zielwichtigkeit	71
8.2.1.2.2	Erhebung der Zielverfolgungsintensität	72
8.2.1.2.3	Erhebung der Zieltenazität	72
8.2.1.2.4	Erhebung des Zielfortschritts	72
8.2.1.2.5	Erhebung des Zielrealisierungsgrades	72
8.2.1.2.6	Erhebung der Zielrealisierbarkeitserwartung	73
8.2.1.2.7	Erhebung der Kontrollüberzeugung	73
8.2.1.2.8	Erhebung der subjektiven Norm	73
8.2.1.2.9	Erhebung der Zielaspekte: Reliabilität	74
8.2.1.3	Erhebung der Glücksaspekte	75
8.2.1.3.1	Erhebung von Glück	75
8.2.1.3.2	Erhebung von Gesundheit	81
8.2.1.3.3	Erhebung von Optimismus	82
8.2.1.3.4	Erhebung von Glücksverständnis	83
8.2.1.3.5	Erhebung von angenommenen Glücksquellen	85
8.2.1.3.6	Erhebung von Glückserleben	87
8.2.1.4	Erhebung der Religiosität	90
8.2.1.5	Erhebung der soziodemographischen Merkmale	91
8.2.2	Variablenoperationalisierung	91
8.2.2.1	Prädiktorvariable	91
8.2.2.2	Kriteriumsvariablen	93
8.2.2.2.1	Kriteriumsvariablen: Zielaspekte	93
8.2.2.2.2	Kriteriumsvariablen: Glücksaspekte	97
8.2.2.3	Mediatorvariablen	98
8.2.2.4	Moderatorvariable	98
8.2.2.5	Kontrollvariable	98
8.2.2.6	Auxiliarvariablen	99
8.2.3	Stichprobe	99
8.2.4	Durchführung	101
8.2.5	Auswertung	101
8.2.6	Resultate	103
8.2.6.1	Resultate zu Lebenssinnauffassung und Zielaspekte	103
8.2.6.1.1	Resultate zum Moderator Zielwichtigkeit	103
8.2.6.1.1.1	Ergebnisse	103
8.2.6.1.1.2	Interpretation	104
8.2.6.1.2	Resultate zu Zielaspekte	104
8.2.6.1.2.1	Resultate zum Kriterium Zielverfolgungsintensität	105
8.2.6.1.2.1.1	Ergebnisse	105
8.2.6.1.2.1.2	Interpretation	107
8.2.6.1.2.2	Resultate zum Kriterium Zieltenazität	108

8.2.6.1.2.2.1	<i>Ergebnisse</i>	108
8.2.6.1.2.2.2	<i>Interpretation</i>	110
8.2.6.1.2.3	<i>Resultate zum Kriterium Zielfortschritt</i>	111
8.2.6.1.2.3.1	<i>Ergebnisse</i>	111
8.2.6.1.2.3.2	<i>Interpretation</i>	113
8.2.6.1.2.4	<i>Resultate zum Kriterium Zielrealisierungsgrad</i>	113
8.2.6.1.2.4.1	<i>Ergebnisse</i>	113
8.2.6.1.2.4.2	<i>Interpretation</i>	115
8.2.6.1.2.5	<i>Resultate zum Kriterium Zielrealisierbarkeitserwartung</i>	115
8.2.6.1.2.5.1	<i>Ergebnisse</i>	115
8.2.6.1.2.5.2	<i>Interpretation</i>	117
8.2.6.1.2.6	<i>Resultate zum Kriterium internale Kontrollüberzeugung</i>	117
8.2.6.1.2.6.1	<i>Ergebnisse</i>	117
8.2.6.1.2.6.2	<i>Interpretation</i>	119
8.2.6.1.2.7	<i>Resultate zum Kriterium externale Kontrollüberzeugung</i>	119
8.2.6.1.2.7.1	<i>Ergebnisse</i>	119
8.2.6.1.2.7.2	<i>Interpretation</i>	120
8.2.6.1.2.8	<i>Resultate zum Kriterium subjektive Norm</i>	121
8.2.6.1.2.8.1	<i>Ergebnisse</i>	121
8.2.6.1.2.8.2	<i>Interpretation</i>	122
8.2.6.1.3	<i>Resultate zum Mediator Zielwichtigkeit</i>	123
8.2.6.1.3.1	<i>Ergebnisse</i>	123
8.2.6.1.3.2	<i>Interpretation</i>	127
8.2.6.2	<i>Resultate zu Lebenssinnauffassung und Glücksaspekte</i>	129
8.2.6.2.1	<i>Resultate zum Kriterium Glück</i>	129
8.2.6.2.1.1	<i>Ergebnisse</i>	129
8.2.6.2.1.2	<i>Interpretation</i>	130
8.2.6.2.2	<i>Resultate zum Kriterium Gesundheit</i>	130
8.2.6.2.2.1	<i>Ergebnisse</i>	130
8.2.6.2.2.2	<i>Interpretation</i>	131
8.2.6.2.3	<i>Resultate zum Mediator Optimismus</i>	131
8.2.6.2.3.1	<i>Ergebnisse</i>	131
8.2.6.2.3.2	<i>Interpretation</i>	132
8.2.6.2.4	<i>Resultate zum Kriterium Glücksverständnis</i>	132
8.2.6.2.4.1	<i>Ergebnisse</i>	132
8.2.6.2.4.2	<i>Interpretation</i>	133
8.2.6.2.5	<i>Resultate zum Kriterium angenommene Glücksquellen</i>	133
8.2.6.2.5.1	<i>Ergebnisse</i>	133
8.2.6.2.5.2	<i>Interpretation</i>	134
8.2.6.2.6	<i>Resultate zum Kriterium Glückserleben</i>	134
8.2.6.2.6.1	<i>Ergebnisse</i>	134
8.2.6.2.6.2	<i>Interpretation</i>	135
8.2.6.3	<i>Resultate zur Kontrollvariable Religiosität</i>	136
8.2.6.3.1	<i>Ergebnisse</i>	136
8.2.6.3.2	<i>Interpretation</i>	137
8.2.6.4	<i>Resultatezusammenfassung</i>	138
9.	EXPERIMENTELLE UNTERSUCHUNG (STUDIE 2)	140
9.1	Überblick	140
9.2	Methode	140
9.2.1	<i>Experimentalmaterial und Variablenoperationalisierung</i>	140

9.2.1.1	<i>Unabhängige Variablen</i>	141
9.2.1.1.1	<i>Lebenssinnauffassung</i>	141
9.2.1.1.2	<i>Zielwichtigkeitsart</i>	144
9.2.1.2	<i>Abhängige Variablen</i>	144
9.2.2	<i>Manipulationsüberprüfung</i>	145
9.2.3	<i>Stichprobe</i>	146
9.2.4	<i>Durchführung</i>	146
9.2.5	<i>Auswertung</i>	147
9.2.6	<i>Resultate</i>	148
9.2.6.1	<i>Resultate zu Lebenssinnauffassung und Zielaspekte</i>	148
9.2.6.1.1	<i>Resultate zum Moderator Zielwichtigkeit</i>	148
9.2.6.1.1.1	<i>Ergebnisse</i>	148
9.2.6.1.1.2	<i>Interpretation</i>	148
9.2.6.1.2	<i>Resultate zu Zielaspekte</i>	149
9.2.6.1.2.1	<i>Ergebnisse</i>	149
9.2.6.1.2.2	<i>Interpretation</i>	154
9.2.6.1.3	<i>Resultate zum Mediator Zielwichtigkeit</i>	155
9.2.6.2	<i>Resultate zu Lebenssinnauffassung und Glücksaspekte</i>	155
9.2.6.2.1	<i>Resultate zur abhängigen Variable Glück</i>	155
9.2.6.2.1.1	<i>Ergebnisse</i>	155
9.2.6.2.1.2	<i>Interpretation</i>	157
9.2.6.2.2	<i>Resultate zur abhängigen Variable Gesundheit</i>	157
9.2.6.2.2.1	<i>Ergebnisse</i>	157
9.2.6.2.2.2	<i>Interpretation</i>	158
9.2.6.2.3	<i>Resultate zum Mediator Optimismus</i>	158
9.2.6.2.4	<i>Resultate zur abhängigen Variable Glücksverständnis</i>	159
9.2.6.2.4.1	<i>Ergebnisse</i>	159
9.2.6.2.4.2	<i>Interpretation</i>	159
9.2.6.2.5	<i>Resultate zur abhängigen Variable</i>	
<i>angenommene Glücksquellen</i>	159	
9.2.6.2.5.1	<i>Ergebnisse</i>	159
9.2.6.2.5.2	<i>Interpretation</i>	159
9.2.6.2.6	<i>Resultate zur abhängigen Variable Glückserleben</i>	159
9.2.6.2.6.1	<i>Ergebnisse</i>	159
9.2.6.2.6.2	<i>Interpretation</i>	160
9.2.6.3	<i>Resultatezusammenfassung</i>	160
10.	EXPERIMENTELLE ZUSATZUNTERSUCHUNG (STUDIE 3)	162
10.1	Überblick	162
10.2	Methode	162
10.2.1	<i>Experimentalmaterial und Variablenoperationalisierung</i>	162
10.2.1.1	<i>Unabhängige Variable: Glück</i>	162
10.2.1.2	<i>Abhängige Variable: Lebenssinnauffassung</i>	164
10.2.2	<i>Stichprobe</i>	164
10.2.3	<i>Durchführung</i>	164
10.2.4	<i>Auswertung</i>	164
10.2.5	<i>Resultate</i>	165
10.2.5.1	<i>Manipulationsüberprüfung</i>	165
10.2.5.2	<i>Resultate zu Glück und Lebenssinnauffassung</i>	166
10.2.5.2.1	<i>Ergebnisse</i>	166
10.2.5.2.2	<i>Interpretation</i>	166

10.2.5.3 <i>Resultatezusammenfassung</i>	166
11. LÄNGSSCHNITTLLICHE UNTERSUCHUNG (STUDIE 4).....	168
11.1 Überblick.....	168
11.2 Methode.....	168
11.2.1 <i>Erhebungsverfahren und Variablenoperationalisierung</i>	168
11.2.2 <i>Stichprobe</i>	169
11.2.3 <i>Durchführung</i>	170
11.2.4 <i>Auswertung</i>	171
11.2.5 <i>Resultate</i>	175
11.2.5.1 <i>Resultate zu Lebenssinnauffassung und Zielaspekte</i>	175
11.2.5.1.1 <i>Resultate zum Moderator Zielwichtigkeit</i>	175
11.2.5.1.1.1 <i>Ergebnisse</i>	175
11.2.5.1.1.2 <i>Interpretation</i>	177
11.2.5.1.2 <i>Resultate zu Zielaspekte</i>	177
11.2.5.1.2.1 <i>Ergebnisse</i>	177
11.2.5.1.2.2 <i>Interpretation</i>	181
11.2.5.1.3 <i>Resultate zum Mediator Zielwichtigkeit</i>	185
11.2.5.1.3.1 <i>Ergebnisse</i>	185
11.2.5.1.3.2 <i>Interpretation</i>	189
11.2.5.2 <i>Resultate zu Lebenssinnauffassung und Glücksaspekte</i>	190
11.2.5.2.1 <i>Resultate zum Kriterium Glück</i>	190
11.2.5.2.1.1 <i>Ergebnisse</i>	190
11.2.5.2.1.2 <i>Interpretation</i>	191
11.2.5.2.2 <i>Resultate zum Kriterium Gesundheit</i>	192
11.2.5.2.2.1 <i>Ergebnisse</i>	192
11.2.5.2.2.2 <i>Interpretation</i>	194
11.2.5.2.3 <i>Resultate zum Mediator Optimismus</i>	196
11.2.5.2.4 <i>Resultate zum Kriterium Glücksverständnis</i>	196
11.2.5.2.4.1 <i>Ergebnisse</i>	196
11.2.5.2.4.2 <i>Interpretation</i>	198
11.2.5.2.5 <i>Resultate zum Kriterium angenommene Glücksquellen</i>	198
11.2.5.2.5.1 <i>Ergebnisse</i>	198
11.2.5.2.5.2 <i>Interpretation</i>	199
11.2.5.2.6 <i>Resultate zum Kriterium Glückserleben</i>	200
11.2.5.2.6.1 <i>Ergebnisse</i>	200
11.2.5.2.6.2 <i>Interpretation</i>	202
11.2.5.3 <i>Resultate zur Kontrollvariable Religiosität</i>	202
11.2.5.3.1 <i>Ergebnisse</i>	202
11.2.5.3.2 <i>Interpretation</i>	203
11.2.5.4 <i>Resultatezusammenfassung</i>	204
12. DISKUSSION	205
12.1 Resultatesynopse.....	205
12.1.1 <i>Resultatesynopse zu Lebewnsinnauffassung und Zielaspekte</i>	205
12.1.2 <i>Resultatesynopse zu Lebenssinnauffassung und Glücksaspekte</i>	209
12.2 Resultateliminationen	211
12.3 Praktische Implikationen	213
12.4 Theoretische Implikationen.....	214
12.5 Ausblick.....	215
LITERATURVERZEICHNIS	217
ANHANG	232

ANHANG A: ANHANG ZU STUDIE 1	233
Anhang A1: Materialien zu Studie 1	234
Anhang A2: Auswertungen zu Studie 1	250
ANHANG B: ANHANG ZU STUDIE 2	261
Anhang B1: Materialien zu Studie 2	262
Anhang B2: Auswertungen zu Studie 2	272
ANHANG C: ANHANG ZU STUDIE 3	276
ANHANG D: ANHANG ZU STUDIE 4	281
Anhang D1: Materialien zu Studie 4	282
Anhang D2: Auswertungen zu Studie 4	296

I. THEORETISCHER TEIL

1. EINLEITUNG

Innerhalb der *Philosophie*, derjenigen Disziplin, aus der alle anderen Wissenschaften hervorgegangen sind, deren Kennzeichen wiederum Systematik, Rationalität und Logik sind, nimmt die *Frage nach dem Sinn des Lebens* eine zentrale Stellung ein (Ciccarello, 2004; Röd, 1994, 1996; Wolf, 1999). Wohl jeder Mensch möchte ein vollkommen glückliches Leben leben. Wenn ein solches Leben zumindest ansatzweise in Aussicht steht, dann scheint das Leben auch Sinn zu machen. Die naheliegende Frage ist hierbei, wie ein glückliches Leben realisiert werden kann. Bereits in den Anfängen der Philosophie gibt Platon hierauf eine Antwort. Ihm gemäß kann Glück durch die Schau der Idee des Guten, des vollkommen Guten, erlangt werden (Platon, übers. 1989). Auch Aristoteles gibt hierauf eine ähnliche Antwort: Glück entspringt der Betrachtung des ewig notwendigen Seienden (Aristoteles, übers. 1998). Nicht nur in der Philosophie des Platon und des Aristoteles, sondern auch in den anderen zentralen Metaphysiksystemen der Philosophie wird der Versuch unternommen, Glück als etwas Mögliches aufzuzeigen und somit das Leben als sinnvoll zu etablieren (Wolf, 1999). Auf die Glücks- und die hiermit verbundene Sinnthematik stößt man nicht nur, wenn man sich in einem historischen Streifzug die großen Metaphysiksysteme ansieht, sondern auch bei Betrachtung aller wichtigen metaphysischen Fragen, selbst primärer Gegenstand der Philosophie, und zwar in der Hinsicht, dass es auf diese Fragen je eine Antwortalternative gibt, die Glück realisierbar und somit das Leben als sinnvoll erscheinen lässt (Ciccarello, 2004). Metaphysische Fragen sind Fragen, deren mögliche Antworten prinzipiell nicht falsifizierbar sind wie die Frage nach der Existenz Gottes oder derjenigen der Unsterblichkeit der Seele. Bejaht man diese zwei Fragen, so kann man sich dem Zielzustand Glück näher sehen, als wenn man dies nicht tut. Jemand nämlich, der die Existenz Gottes oder die Unsterblichkeit der Seele annimmt, dürfte eine stärkere Hoffnung haben, glücklich zu werden – zumindest irgendwann – als jemand, der die Existenz Gottes oder die Unsterblichkeit der Seele nicht annimmt. Darüber hinaus wird die Sinnfrage auch in direkter Weise in der Philosophie angegangen und nimmt hierin einen festen Platz ein, hierbei nicht nur die nach unserem Leben, sondern auch die nach der Geschichte.

Die Sinn-des-Lebens-Thematik ist aber nicht nur in der Philosophie anzutreffen, vielmehr ist sie auch in der *Psychologie* zum Untersuchungsgegenstand gemacht worden. Am prominentesten ist sie innerhalb der *Logotherapie* des V. E. Frankl – einer der *Humanistischen Psychologie* zuzuordnenden Therapieschule – behandelt worden. Frankl (1979, 1987) behauptet, dass es zur psychischen Gesundheit beisteuert, wenn Menschen

einen Sinn in ihrem Leben sehen. Die ebenfalls von der Humanistischen Psychologie herrührende *Salutogenese* des A. Antonovsky betrachtet Sinn des Lebens und Gesundheit – physische und psychische – als eng miteinander verknüpft. Nach Antonovsky (1979, 1987/1997) trägt ein starkes Kohärenzgefühl – eine Art Vertrauen, mit den auf einem zukommenden Anforderungen fertig zu werden – zur Wahrung der physischen und psychischen Gesundheit bei. Dabei werden Verstehbarkeit, Handhabbarkeit und Sinnhaftigkeit seitens der Salutogenese als die drei Bestandteile dieses Kohärenzgefühles betrachtet. A. H. Maslow (1971) – ein klassischer Humanistischer Psychologe – nimmt an, dass wir Menschen hierarchisch geordnete Bedürfnisse haben, die wir fortwährend bestrebt sind zu befriedigen und an deren Spitze das der Selbstverwirklichung steht. Dieses ultimative Bedürfnis der Selbstverwirklichung interpretiert Baumeister (1991) derart, dass er behauptet, dass es primär in einem Bedürfnis besteht, das Leben als sinnerfüllt zu erfahren. Dies seinerseits wäre nach Baumeister gegeben, wenn ein Mensch in seinem Leben Ziele und Werte hat, die er aufgrund eines Wirksamkeitsgefühles und von einem positiven Selbstwertgefühl durchdrungen und geleitet, zu realisieren glaubt. Das Sinn-des-Lebens-Konzept ist auch in der *Kognitiven Psychologie* thematisiert worden. So konzipiert Emmons (1989, 1999, 2003) Handlungen als von Zielen geleitet, wobei gemäß dieser psychologischen Handlungstheorie die am abstraktesten und somit am höchsten gestellten Ziele eines Menschen seinem Lebenssinn entsprechen. Schließlich ist das Sinn-des-Lebens-Thema auch in der *Tiefenpsychologie* aufgegriffen worden. Hier vor allem in der *Individualpsychologie* A. Adlers. Nach Adler (1933/1973) kommen dem Menschen drei Aufgaben zu, und zwar die Lösung des Problems des Gemeinschaftslebens – welches daraus resultiere, dass der Mensch ein soziales Wesen ist –, die desjenigen der Arbeit – welches daraus resultiere, dass der Mensch überleben möchte – und die desjenigen der Liebe – welches daraus resultiere, dass der Mensch sich reproduzieren möchte –. Aus der erfolgreichen Auseinandersetzung mit diesen drei Aufgaben nun bildet sich gemäß Adler der Sinn des Lebens eines Menschen heraus. Der Neopsychoanalytiker E. H. Erikson (1950/1961) nimmt in seiner *Acht-Stufen-Entwicklungskonzeption* für den Menschen entwicklungspezifische Aufgaben an, wobei hierbei die allumfassende und letztliche Aufgabe eines Menschen in der Entwicklung seiner persönlichen Identität liegt. Diese Kernaufgabe, die Entwicklung einer persönlichen Identität, dürfte im Rahmen dieser Theorie von Erikson durchaus auch als der Sinn des Lebens der Menschen interpretiert werden können. Ist für die Tiefenpsychologen Adler und Erikson der Sinn des Lebens etwas Existentes, so gibt es für den Urheber der *Psychoanalyse*

S. Freud (1960) so etwas wie Sinn des Lebens nicht. Für ihn verhält es sich gar so, dass er das Sich-stellen der Sinn-des-Lebens-Frage als ein Anzeichen dafür wertet, dass ein Mensch psychisch krank ist.

Der Sinn-des-Lebens-Frage soll in der vorliegenden Arbeit nicht nachgegangen werden. Stattdessen wird hier die Aufmerksamkeit primär auf die Beziehung zwischen Lebenssinnauffassung einerseits und Aspekten des Zielverfolgungsverhaltens und des Glücks andererseits gerichtet sein. Im Folgenden sollen in einem ersten theoretischen Teil zum Einen die Konzepte Lebenssinnauffassung, Zielverfolgungsverhalten und Glück und zum Anderen deren begriffliche Beziehungen zueinander eingehend erörtert werden. Im Anschluss sollen in einem zweiten empirischen Teil die faktischen Beziehungen zwischen diesen Aspekten dargestellt werden. Abschließend wird diese Arbeit durch eine generelle Diskussion komplettiert.

2. LEBENSSINNAUFFASSUNG

2.1 Der Begriff der Lebenssinnauffassung

Die *Lebenssinnauffassung* (im Folgenden kurz LSA) ist qua Auffassung zuerst einmal eine Meinung. Eine Meinung besteht aus Kognitionen (Bierhoff, 2006; Stahlberg & Frey, 1996). Meinungen können auf der einen Seite zum Ausdruck bringen, mit welcher Wahrscheinlichkeit man glaubt, dass einer bestimmten Entität ein bestimmtes Attribut zukommt („glauben, dass ...“), und auf der anderen, welche Wahrscheinlichkeit man der Existenz einer Entität zuschreibt („glauben an ...“) (Insko & Schopler, 1972). Eine LSA ist eine Glauben-dass-Meinung. Mit „Lebenssinnauffassung“ könnte zweierlei gemeint werden. Zum Einen eine Meinung darüber, *worin* – wenn überhaupt – der Sinn des Lebens besteht. Dies wäre eine Meinung über den Inhalt des Sinn des Lebens, es handelt sich hierbei um eine *materiale LSA* (Ebersole, 1998). So mag jemand den Sinn des Lebens im Streben nach Lust, ein anderer im Streben nach Reichtum, ein Dritter es im Streben nach Ehre und wieder ein anderer in einem Streben nach Erkenntnis sehen (Aristoteles, übers. 1998). Zum Anderen eine Meinung darüber, *was* der Sinn des Lebens ist, eine Meinung darüber, welcher ontologische Status der Entität Sinn des Lebens zukommt. Hier haben wir es mit einer *formalen LSA* zu tun.

In der philosophischen Literatur zur Lebenssinthematik lassen sich drei formale LSAen erkennen: die *metaphysische*, die *humanistische* und die *nihilistische LSA* (Klemke, 1981; Sanders & Cheney, 1980). Vereinfacht dargestellt behauptet die nihilistische LSA, dass das Leben keinen Sinn hat, die humanistische, dass er eine gedankliche Eigenkonstruktion ist und die metaphysische, dass er etwas eigenständig Reelles ist. Die formalen LSAen ergeben sich jeweils aus der Beantwortung zweier Fragesequenzen (s. Abbildung 1 und Abbildung 2). Wenn die Frage, ob das Leben einen Sinn hat, bejaht wird und zusätzlich behauptet wird, dass er unabhängig von unserem epistemischen System, also etwas objektiv Gegebenes ist, so handelt es sich um eine metaphysische LSA. Wenn wiederum ein Lebenssinn bejaht wird, er aber als abhängig von unserem epistemischen System, also als etwas subjektiv Gegebenes betrachtet wird, dann liegt eine humanistische LSA vor. Wird hingegen bestritten, dass das Leben einen Sinn hat, so liegt eine nihilistische LSA vor.

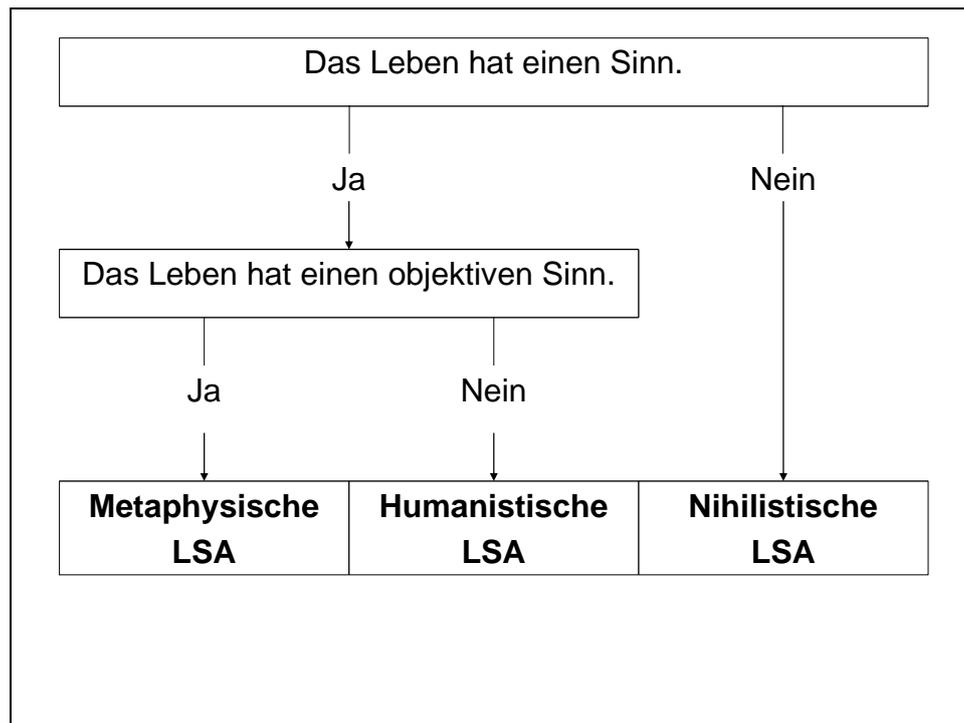


Abbildung 1. LSA-Aussagensequenz 1

Weiteres Licht auf diese Klassifizierung formaler LSAen wirft der Begriff des *Zweckes*. Der Ausdruck „Zweck“ kann in zwei Bedeutungen verwendet werden (Baier, 2000). In der einen Bedeutung werden nur Personen oder deren Handlungen Zwecke zugeschrieben; so etwa in der Frage: „Hast du einen Zweck damit verfolgt?“ (Baier, 2000). In der zweiten Bedeutung haben normalerweise nur Gegenstände einen Zweck; so etwa in der Frage: „Welchen Zweck hat das Gerät, das du in der Werkstatt aufgestellt hast?“ (Baier, 2000). Diese Unterscheidung heranziehend können die zur Diskussion stehenden formalen LSAen nun zusätzlich verdeutlicht werden.

Die metaphysische LSA nimmt an, dass es einen übergeordneten Plan bzw. ein übergeordnetes System gibt, innerhalb dessen einem Menschenleben als Ganzes ein Zweck zukommt. In diesem Zusammenhang hat das *ganze* Leben eines Menschen einen Zweck und nicht lediglich bestimmte Handlungen eines Menschen oder Zeitabschnitte eines Menschenlebens; hier liegt also die zweite Bedeutung von Zweck zugrunde. Gemäß der metaphysischen LSA hat das Leben eines Menschen einen Sinn, weil es einen Zweck (in der zweiten Bedeutung) hat. Eine metaphysische LSA vertritt z. B. Tolstoi in *Meine Beichte* (1882/1990).

Die humanistische LSA hingegen negiert die Existenz eines übergeordneten Planes bzw. Systems, innerhalb dessen dem Leben als Ganzes eines jeden Menschen ein Zweck zukommt. Hier wird mitbehauptet, dass das Leben eines Menschen als *Ganzes* keinen Zweck

(in der zweiten Bedeutung) hat und somit in diesem Sinne keinen Sinn. Trotzdem ist gemäß der humanistischen LSA das Leben eines Menschen hiermit nicht zwecklos (in der ersten Bedeutung). Das Leben eines Menschen, der sich Ziele setzt und sie zu verwirklichen sucht, mag hiernach durchaus zweckvoll (in der ersten Bedeutung) und somit sinnvoll sein. In diesem Sinne kann das Leben eines Menschen Sinn haben, was vorwiegend von den Zielen abhängt, die er sich setzt, und von dem Ausmaß, in dem er sie realisiert. Auf diese sinnfördernden Umstände soll hier allerdings, da sie für die vorliegende Argumentation nicht von Belang sind, nicht näher eingegangen werden. Eine humanistische LSA vertritt z. B. Camus in *Der Mythos von Sisyphos* (1942/1999).

Gemäß der nihilistischen LSA hätte das Leben nur dann einen Sinn, wenn es in einem übergeordneten Plan bzw. System eingebettet wäre, innerhalb dessen dem Leben als Ganzes eines jeden Menschen ein Zweck zukäme. Da nach ihr ein solcher Plan bzw. solches System nicht existiert, schlussfolgert sie, dass das Leben keinen Zweck (in der zweiten Bedeutung) und somit keinen Sinn hat. Eine nihilistische LSA vertritt z. B. Schopenhauer in *Die Welt als Wille und Vorstellung* (1819/1998).

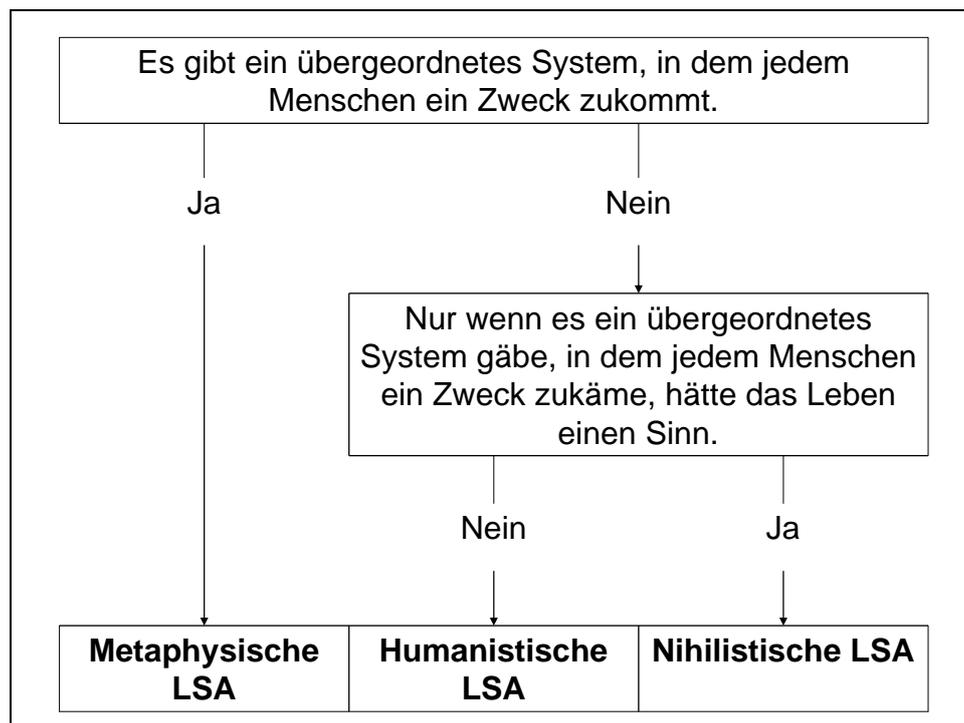


Abbildung 2. LSA-Aussagensequenz 2

Über die vorgenommene Trichotomisierung hinaus kann die metaphysische LSA weiter differenziert werden. Eine metaphysische LSA kann in zwei Varianten vorkommen. In beiden wird ein objektiver Sinn für das eigene Leben angenommen. In der einen aber wird

zusätzlich deren Kenntnis bejaht, während sie in der anderen verneint wird. Erste kann *gnostische* metaphysische LSA genannt werden, zweite *agnostische* metaphysische LSA. Eine gnostisch-metaphysische LSA liegt vor, wenn ein objektiver Lebenssinn angenommen wird und die Bedingung erfüllt ist, dass der für das eigene Leben angenommene Sinninhalt und der präsupponiert wahre Sinninhalt für identisch gehalten werden. Wenn diese Bedingung aber nicht erfüllt ist, dann liegt – bei Annahme eines objektiven Lebenssinnes – eine agnostisch-metaphysische LSA vor.

Metaphysische LSA (= <i>Annahme eines objektiven Lebenssinns</i>)	
Gnostische metaphysische LSA (= <i>Annahme von Lebenssinnskenntnis</i>)	Agnostische metaphysische LSA (= <i>Annahme von Lebenssin<u>n</u>kenntnis</i>)

Abbildung 3. Gnostische vs. agnostische metaphysische LSA

Vergleicht man nun *materiale* und *formale* LSAen miteinander, so lässt sich sagen, dass jeder materialen LSA – schon auf begrifflicher Ebene – eine formale LSA zugrundeliegt, eine formale LSA aber – begrifflich betrachtet – keiner materialen LSA bedarf. So ist jede materiale LSA nur auf dem Hintergrund einer formalen LSA denkbar; eine formale LSA andererseits ohne Bezug auf eine materiale durchaus formulierbar. Dies zeigt den grundlegenden Charakter von formalen LSAen gegenüber materialen LSAen. Vergleicht man wiederum die metaphysische, die humanistische und die nihilistische LSA untereinander, so kann zweierlei gesagt werden: Dass sie erstens den logischen Möglichkeitsraum formaler LSAen exhaustiv abdecken und dass sie zweitens untereinander nicht kompatibel sind. Sowohl die metaphysische als auch die humanistische LSA gehen von der Präsupposition aus, dass das Leben einen Sinn hat. Während aber die metaphysische

LSA zusätzlich noch besagt, dass der Sinn des Lebens unabhängig von unserem epistemischen System ist¹, wird innerhalb der humanistischen LSA das komplementäre Gegenteil dieser Aussage bejaht, positiv ausgedrückt, dass der Sinn des Lebens abhängig ist von unserem epistemischen System². Die nihilistische LSA ihrerseits negiert die von den anderen zwei LSAen geteilte Präsupposition, dass das Leben einen Sinn hat. Aus dieser kurzen Erörterung wird sowohl die Exhaustivität als auch die Inkompatibilität der drei hier diskutierten LSAen ersichtlich. Weitere in sich konsistente LSAen wären lediglich als Subsumierte hiervon denkbar. Nach Erörterung des Begriffes der LSA soll nun der grundlegendere des Sinn des Lebens analysiert werden.

2.2 Der Begriff des Sinn des Lebens

Analysen des Begriffes *Sinn des Lebens* aus der Philosophie ergeben vorwiegend, dass der Ausdruck „Sinn des Lebens“ in zwei Bedeutungen verwendet wird (Gerhardt, 1995; Nielsen, 2000): Einerseits wird unter „Sinn des Lebens“ *Witz* des Lebens verstanden (Gerhardt, 1995; Nielsen, 2000). In dieser Lesart ist man, wenn man nach dem Sinn des Lebens fragt, an den Grundprinzipien bzw. an einer Grundstruktur des Lebens interessiert. Die gleiche Ausrichtung haben Fragen wie: „Wie funktioniert das Leben?“ oder „Auf was läuft’s hinaus?“³ (Diese Fragen können hierbei sowohl auf das eigene Leben gerichtet verstanden werden als auch auf das Leben von Menschen im Allgemeinen.) Dieser Bedeutungsaspekt könnte als der *deskriptive* Bedeutungsaspekt des Ausdruckes „Sinn des Lebens“ bezeichnet werden. Andererseits verbindet man mit „Sinn des Lebens“ *erstrebenswerte* Ziele (Gerhardt, 1995; Nielsen, 2000). Sätze der Form „Der Sinn des Lebens besteht in das und das“ zeigen diese Bedeutung. Dieser Bedeutungsaspekt kann als der *normative* Bedeutungsaspekt des Ausdruckes „Sinn des Lebens“ bezeichnet werden.

Betrachtet man den deskriptiven Bedeutungsaspekt des Ausdruckes „Sinn des Lebens“ genauer, so sieht man, dass er sich in den normativen Bedeutungsaspekt überführen lässt: Fragt man nach den Grundprinzipien, nach der Struktur und nach der Funktionsweise des

¹ Die metaphysische LSA ist somit der ontologischen Position des *Realismus* zuzuordnen, die eine vom Bewusstsein unabhängige Welt annimmt (Willaschek, 2000).

² Die humanistische LSA ist somit der ontologischen Position des *Idealismus* zuzuordnen, die eine vom Bewusstsein abhängige Welt annimmt (Willaschek, 2000).

³ Die hier gebrauchte umgangssprachliche Redeweise ist bei Begriffsanalysen (vorwiegend seitens analytischer Philosophen) üblich (vgl. Bieri, 1997) und womöglich durch einen in der Sache liegenden Grund, dem Bestreben eine *Obscurum-per-obscurius*-Erklärung zu vermeiden, notwendig.

Lebens, so ist man interessiert, etwas Grundsätzliches über das Leben zu erfahren; gleichzeitig schwingt hierbei die Erwartung mit, dadurch Anhaltspunkte bezüglich einer optimalen Ausrichtung unseres Lebens zu erhalten. In diesem Sinne versucht Aristoteles in der *Nikomachischen Ethik* (Aristoteles, übers. 1998) aus dem Verhalten von Menschen und den diesem zugrundeliegenden Motiven – aus deskriptiven Sachverhalten also – das höchste Ziel bzw. das, was für Menschen richtigerweise anzustreben wäre – einen normativen Sachverhalt also – zu erschließen. Die bei Aristoteles anzutreffende Absicht, aus menschlichem Verhalten erstrebenswerte Ziele zu erschließen, schlummert wohl auch in der deskriptiv orientierten Frage nach dem Sinn des Lebens: Der deskriptive Bedeutungsaspekt des Ausdruckes „Sinn des Lebens“ läuft insofern letztlich auf den normativen Bedeutungsaspekt des Ausdruckes „Sinn des Lebens“ hinaus.⁴ Daher kann „Sinn des Lebens“ bedeutungsmäßig im Wesentlichen mit „*erstrebenswerte Ziele*“ gleichgesetzt werden.

Der Begriff des Sinn des Lebens steht mit einem weiteren in enger Beziehung, auch wenn nicht in einem der Äquivalenz, und zwar mit dem des *Glücks*⁵. Setzt man den Sinn-des-Lebens-Begriff mit dem Glücksbegriff in Beziehung, so erhält man folgendes Bild: Ein glückliches und gleichzeitig sinnloses Leben kann man sich nicht vorstellen, umgekehrt jedoch ist ein sinnvolles Leben ohne Glück durchaus denkbar, so z. B. wenn eine Person auf eine interessante Berufstätigkeit verzichtet, um kranke Verwandte zu pflegen (Kenny, 1969). Sinn im Leben kann also zwar als notwendige, nicht aber als hinreichende Bedingung von Glück⁶ angesehen werden (Baumeister & Vohs, 2002).

Dass zwischen den Begriffen des Sinn des Lebens, des Glückes und des Zieles begriffliche Zusammenhänge eruiert werden konnten, lässt Entsprechendes auf der empirischen Seite erwarten. Im folgenden Abschnitt soll ein kurzer Abriss hierzu gegeben werden.

2.3 Empirische Korrelate der Lebenssinnauffassung

In der bisherigen Forschung konnte festgestellt werden, dass Lebenssinnbejahung positiv korreliert mit *Glück* (Debats, 1996; Debats, van der Lubbe & Wezeman, 1993; French & Joseph, 1999; Robak & Griffin, 2000; Scannell, Allen & Burton, 2002), *Wohlbefinden*

⁴ Dieser Inbeziehungsetzung deskriptiver und normativer Bedeutungs- und Sachverhaltsmomente dürfte Naturalistischer-Fehlschluss-Charakter zugeschrieben werden (Moore, 1903/1996).

⁵ Zum Glücksbegriff s. 4.1.

(Chamberlain & Zika, 1988b; Chamberlain & Zika, 1992; Debats, 1990; Shek, 1992; Pallant & Lae, 2002; Wong, 1998; Zika & Chamberlain, 1987, 1992), *Lebenszufriedenheit* (Margalit & Cassel-Seidenman, 1987; Petrie & Azariah, 1990; Zika & Chamberlain, 1987, 1992) und *psychischer Gesundheit* (Debats, 1996; Debats et al., 1993; Moomal, 1999; Ryff & Singer, 1998; Zika & Chamberlain, 1992) und negativ mit *Depressivität* (Crumbaugh, 1968; Debats, 1990; Flannery & Flannery, 1990; Flannery, Perry, Penk & Flannery, 1994; French & Joseph, 1999; Harlow, Newcomb & Bentler, 1986; Mascaro & Rosen, 2005; Petrie & Brook, 1992; Robak & Griffin, 2000; Scannell et al., 2002; Wong, 1998; Zika & Chamberlain, 1987, 1992) und *Hoffnungslosigkeit* (Edwards & Holden, 2001; Grygielski, 1984; Harris & Standard, 2001; Mascaro & Rosen, 2005; Petrie & Brook, 1992). Auch konnte gezeigt werden, dass die metaphysische Lebenssinndimension – diese gibt an, wie stark eine metaphysische LSA vertreten wird – positiv mit der Lebenszufriedenheit korreliert (Meulemann, 2001) und negativ mit Depressivität (Mascaro, Rosen & Morey, 2004) und dass die nihilistische Lebenssinndimension – diese gibt an, wie stark eine nihilistische LSA vertreten wird – negativ mit der Lebenszufriedenheit korreliert (Meulemann, 2001).

Es konnte auch festgestellt werden, dass die metaphysische Lebenssinndimension sowohl mit der Tendenz persönliche Ziele situativen Gegebenheiten anzupassen (*flexible Zielanpassung*) als auch mit der Tendenz auch unter schwierigen Umständen an persönlichen Zielen festzuhalten (*hartnäckige Zielverfolgung*) positiv korreliert, dass die humanistische Lebenssinndimension – diese gibt an, wie stark eine humanistische LSA vertreten wird – positiv mit der hartnäckigen Zielverfolgung korreliert und dass die nihilistische Lebenssinndimension sowohl mit der flexiblen Zielanpassung als auch mit der hartnäckigen Zielverfolgung negativ korreliert (Meulemann, 2001). Auch konnte gezeigt werden, dass Personen, die über ein kohärentes *System persönlicher Ziele* verfügen, ihr Leben als sinnvoller erfahren als solche, bei denen dies nicht der Fall ist (McGregor & Little, 1998).

Anzumerken ist an dieser Stelle, dass bei den angeführten Studien die LSA lediglich dichotom (Lebenssinnbejahung vs. Lebenssinnverneinung) und nicht trichotom (metaphysische vs. humanistische vs. nihilistische LSA) konzipiert wird; eine Ausnahme stellt hier in gewisser Hinsicht die soziologische Studie Meulemanns (2001) dar. In der Studie von Meulemann (2001) werden die metaphysische, die humanistische und die

⁶ Glück im Sinne von Lebensglück (s. 4.1).

nihilistische Lebenssinndimension jeweils separat mit den interessierenden Kriteriumsvariablen in Beziehung gesetzt. Dieser dimensionale Auswertungsansatz ist als ungünstig zu werten. Hier sind auf dem einen Pol der metaphysischen Lebenssinndimension Personen mit metaphysischer LSA und auf dem anderen Personen mit humanistischer *und* Personen mit nihilistischer LSA angesiedelt. Analogerweise trifft man auf dem einen Pol der humanistischen Lebenssinndimension Personen mit humanistischer LSA und auf dem anderen Personen mit metaphysischer *und* Personen mit nihilistischer LSA. Und ähnlich bei der nihilistischen Lebenssinndimension: Auf dem einen Pol Personen mit nihilistischer LSA und auf dem anderen Personen mit metaphysischer LSA *und* Personen mit humanistischer LSA. Diese Konfundierung hat zur Konsequenz, dass eventuell vorhandene Effekte nicht oder nicht deutlich sichtbar werden. Auch lassen sich durch eine solche Auswertungskonzeption letztlich keine Aussagen über Unterschiede zwischen den drei LSA-Typen (Personen mit metaphysischer LSA, Personen mit humanistischer LSA, Personen mit nihilistischer LSA) treffen. In der vorliegenden Arbeit hingegen wird statt eine dimensionale eine typologische Auswertungskonzeption herangezogen, welche die drei verschiedenen Lebenssinntypen identifiziert, und so Aussagen über Unterschiede zwischen ihnen ermöglicht (Herrmann, 1991).

Was bei den hier angeführten Studien auch auffällt ist, dass sie korrelativer Natur sind und nicht experimenteller. Die vorliegende Arbeit zeichnet sich gerade dadurch aus, dass sie die LSA typologisch-trichotom konzipiert und dass sie, die LSA als unabhängige Variable heranziehend, auch experimentell angelegt ist. Beides sind Punkte, die meines Wissens nach schon für sich allein genommen in diesem Kontext ein neuartiges Forschungsprozedere darstellen.

Nach diesem kurzen Abriss sollen der Zielverfolgungsverhaltens- und der Glücksaspekt nun eingehender erörtert werden.

3. ZIELVERFOLGUNGSVERHALTEN

3.1 Der Begriff des Zielverfolgungsverhaltens

Das Kompositum „Zielverfolgungsverhalten“ besteht aus den Morphemen „Ziel“, „Verfolgung“ und „Verhalten“. Eine nähere Betrachtung dieser Morpheme bzw. Ausdrücke soll uns zu dem Begriff des *Zielverfolgungsverhaltens* führen.

Mit dem Ausdruck „Ziel“ bezeichnet man einerseits einen angestrebten Sachverhalt (Schwemmer, 2004c); in dieser Lesart wird er z. B. in dem Satz „Mein Ziel ist, Diplom-Soziologe zu werden“ verwendet. Andererseits bezeichnet man mit dem Ausdruck „Ziel“ die *Vorstellung* eines angestrebten Sachverhaltes (Austin & Vancouver, 1996; Häcker & Stapf, 2004); in dem Satz „Ich habe ein klares Ziel“ z. B. tritt eher diese Bedeutung zum Vorschein. In dieser zweiten Bedeutung bezeichnet der Ausdruck „Ziel“ ein psychologisches Konstrukt. Zu diesem Zweck wäre statt des Ausdruckes „Ziel“ eher der Ausdruck „Zielvorstellung“ geeignet. Der zweite Bedeutungsaspekt des Ausdruckes „Ziel“ soll allerdings nicht weiter verfolgt werden, da in dem Ausdruck „Zielverfolgungsverhalten“ lediglich der erste Bedeutungsaspekt eingeht, denn Vorstellungen können nicht verfolgt – im Sinne von angestrebt – werden.

Mit dem Ausdruck „verfolgen“, durch dessen Substantivierung man den Ausdruck „Verfolgung“ erhält, bezeichnet man unter anderem Tätigkeiten, mit denen man versucht, etwas zu erreichen bzw. zu verwirklichen (Wermke, Kunkel-Razum & Scholze-Stubenrecht, 2002a). Im *Duden Bedeutungswörterbuch* (Wermke et al., 2002a) werden fünf Bedeutungen von „verfolgen“ angegeben; allerdings ist die soeben angeführte diejenige, die in den Ausdruck „Zielverfolgungsverhalten“ eingeht. Daher wird auf die Angabe der anderen Bedeutungen verzichtet.

Mit dem Ausdruck „Verhalten“ bezeichnete man ursprünglich lediglich jede physische Aktivität eines lebenden Organismus; in der heutigen Psychologie hat man den Verhaltensbegriff um Erlebensprozesse erweitert, wobei diese Vorgänge umfassen, die im Bewusstsein stattfinden (Häcker & Stapf, 2004; Zimbardo, 1988/1995).

Diese weite Fassung des Verhaltensbegriffes scheint auch in dem Begriff des Zielverfolgungsverhaltens einzugehen. So kann man sich Ziele vorstellen wie z. B. das Ziel, ein bestimmtes mathematisches Problem zu lösen, dessen Verfolgung keine physische Aktivität auslöst, sondern Denkprozesse, also Vorgänge, die im Bewusstsein stattfinden. Gleichmaßen verhält es sich mit Überlegungen hinsichtlich der zur Zielerreichung notwendigen Mittel, die in der Regel fester Bestandteil jedes Zielverfolgungsprozesses sind.

Demnach wäre unter Zielverfolgungsverhalten sowohl physische Aktivität eines lebenden Organismus als auch dessen Erleben beim Versuch, einen angestrebten Sachverhalt zu erreichen beziehungsweise zu verwirklichen, zu verstehen.

Der hier gelieferte Begriff deckt sich mit dem des *zielgerichteten Verhaltens* (Gollwitzer, 1995), wobei der Ausdruck „zielgerichtetes Verhalten“ in der Psychologie allerdings verbreiteter ist als der Ausdruck „Zielverfolgungsverhalten“. (So wird bei PSYINDEX⁷ – Stand: März/2010 – beim Stichwort „Zielverfolgungsverhalten“ auf 6, hingegen beim Stichwort „zielgerichtetes Verhalten“ auf 29 Publikationen verwiesen.)

Zu erwähnen wäre noch, dass die vorgeschlagene Begriffsbestimmung sowohl vom Behaviorismus als auch von der modernen Psychologie geteilt wird. So wird im Behaviorismus nicht die psychologische Realität von Zielen negiert, sondern Zielvorstellungen lediglich nicht zu dessen Forschungsgegenstand gemacht (Bindra, 1959).

Das Zielverfolgungsverhalten wird in drei als prominent bezeichnbaren Theorien thematisiert: der *Theorie des geplanten Verhaltens* (Ajzen, 1991; Ajzen & Madden, 1986), dem *Erweiterten Kognitiven Motivationsmodell* (Heckhausen, 1977; Heckhausen & Rheinberg, 1980; Rheinberg, 1989) und der *Zielsetzungstheorie* (Locke & Latham, 1990). Diese drei Theorien sollen im folgenden Unterkapitel kurz erörtert werden.

3.2 Theorien zum Zielverfolgungsverhalten

3.2.1 Die Theorie des geplanten Verhaltens⁸

Nach Ajzens *Theorie des geplanten Verhaltens*, die in Abbildung 4 graphisch dargestellt ist, geht der Ausführung eines bestimmten Zielverhaltens die *Intention*, dieses Zielverhalten auszuführen, unmittelbar voraus. Die Intention bzw. Absicht ihrerseits, die man als bewusste und gewollte Konation bzw. bewusste und gewollte Streben beschreiben kann, soll durch drei Determinanten bestimmt werden:

⁷ PSYINDEX ist eine elektronische Literaturdatenbank auf dem Gebiet der Psychologie. Sie enthält Angaben zu deutschsprachigen und englischsprachigen Publikationen von Autoren aus deutschsprachigen Ländern.

⁸ Die Darstellung der Theorie des geplanten Verhaltens beruht auf den Artikeln von Ajzen (1991) und Ajzen u. Madden (1986).

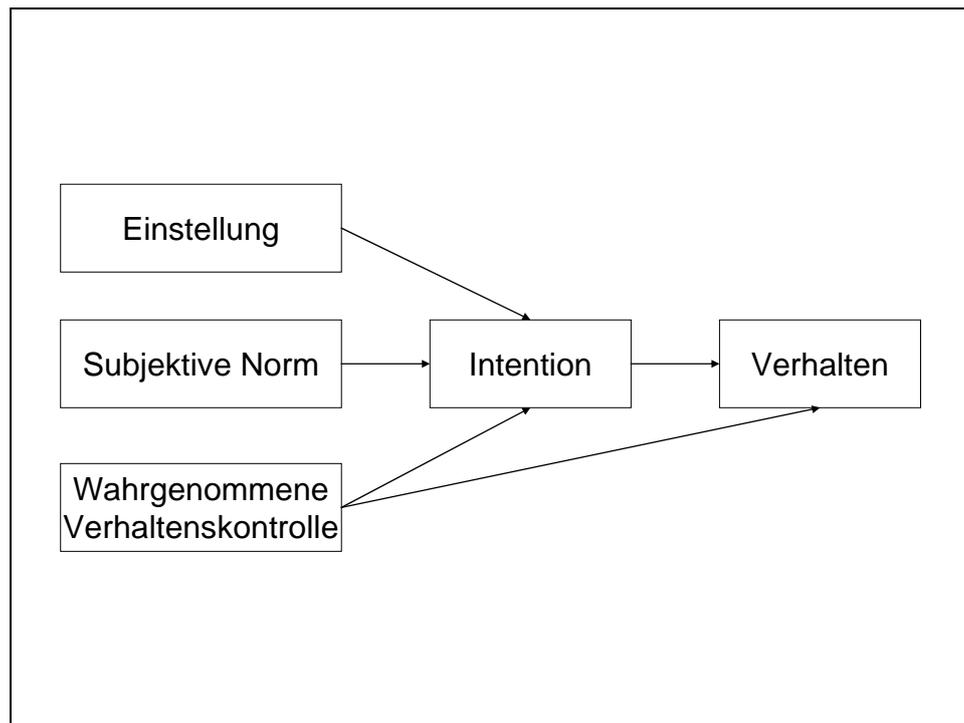


Abbildung 4. Theorie des geplanten Verhaltens

Erstens durch die *Einstellung* dem jeweiligen Zielverhalten gegenüber. Die Einstellung gibt hier an, wie eine Person dieses Zielverhalten bewertet. Von dieser Einstellung gegenüber diesem Zielverhalten wird angenommen, dass sie aus zwei Komponenten hervorgeht: der Erwartung des Resultierens bestimmter Konsequenzen aus der Ausführung dieses Zielverhaltens und dem diesen erwarteten Konsequenzen attribuiertem Wert.

Zweitens von der *subjektiven Norm* hinsichtlich des jeweiligen Zielverhaltens (s. 6.1.7). Diese gibt den wahrgenommenen sozialen Druck an, dieses Zielverhalten auszuführen. Bezüglich der subjektiven Norm wird ebenfalls angenommen, dass sie aus zwei Komponenten resultiert: von den normativen Meinungen, das sind Meinungen über angenommene Erwartungen bzw. über angenommene Handlungen einem bedeutsamer Personen hinsichtlich der Ausführung dieses Zielverhaltens und der eigenen Motivation, entsprechend diesen normativen Meinungen zu handeln.

Schließlich von der *wahrgenommenen Verhaltenskontrolle* über das jeweilige Zielverhalten, die zusätzlich einen unmittelbaren Einfluss auf die Ausführung des jeweiligen Zielverhaltens haben soll. Die wahrgenommene Verhaltenskontrolle gibt hier an, wie leicht oder schwer die Ausführung dieses Zielverhaltens eingeschätzt wird. Von der wahrgenommenen Verhaltenskontrolle wird auch angenommen, dass sie aus zwei Komponenten gebildet wird: von der Erwartung des Gegebenseins bestimmter Bedingungen, von denen eine Person glaubt, dass sie sich auf die Ausführung dieses Zielverhaltens

förderlich oder hinderlich auswirken, und dem diesen Bedingungen attribuierten Einfluss auf die Ausführung dieses Zielverhaltens. Der wahrgenommenen Verhaltenskontrolle sind subsumiert einerseits die wahrgenommene Kontrollierbarkeit von Faktoren, von denen eine Person meint, dass sie sich hinderlich oder förderlich auf die Ausführung eines Zielverhaltens auswirken, und andererseits die Selbstwirksamkeitserwartung (vgl. Bandura, 1977) also der Meinung, über die Kompetenz zur Ausführung eines Zielverhaltens zu verfügen. Die wahrgenommene Verhaltenskontrolle soll nicht nur einen direkten Einfluss auf die Intention haben, sondern auch – im Gegensatz zu den zwei anderen Determinanten – auf das Zielverhalten.

Je positiver die Einstellung gegenüber einem bestimmten Zielverhaltens, je stärker die subjektive Norm hinsichtlich dieses Zielverhaltens und je höher die wahrgenommene Verhaltenskontrolle über dieses Zielverhalten, desto größer soll die Intention sein, es ausführen zu wollen, und infolgedessen soll auch die Wahrscheinlichkeit umso höher sein, das entsprechende Zielverhalten tatsächlich auszuführen.

Die Theorie des geplanten Verhaltens ist eine empirisch sehr gut bestätigte Theorie, mittlerweile gar auf Metaanalyseniveau (Armitage & Conner, 2001).

3.2.2 *Das Erweiterte Kognitive Motivationsmodell*⁹

Nach dem *Erweiterten Kognitiven Motivationsmodell* von Heckhausen und Rheinberg, das in Abbildung 5 dargestellt ist, resultiert die Motivation zu einem bestimmten Zielverhalten aus dem Zusammenspiel bestimmter Erwartungen und Bewertungen:

Erstens der *Situations-Ergebnis-Erwartung*; sie gibt an, mit welcher Wahrscheinlichkeit eine Person ein bestimmtes Ergebnis erwartet unter der Bedingung, dass sie nicht handeln würde. Erscheint einer Person ein von ihr anvisiertes Ergebnis durch die Situation bereits festgelegt, sollte sie nicht handeln.

⁹ Die Darstellung des Erweiterten Kognitiven Motivationsmodells beruht auf Heckhausen (1977), Heckhausen u. Rheinberg (1980) und Rheinberg (1989).

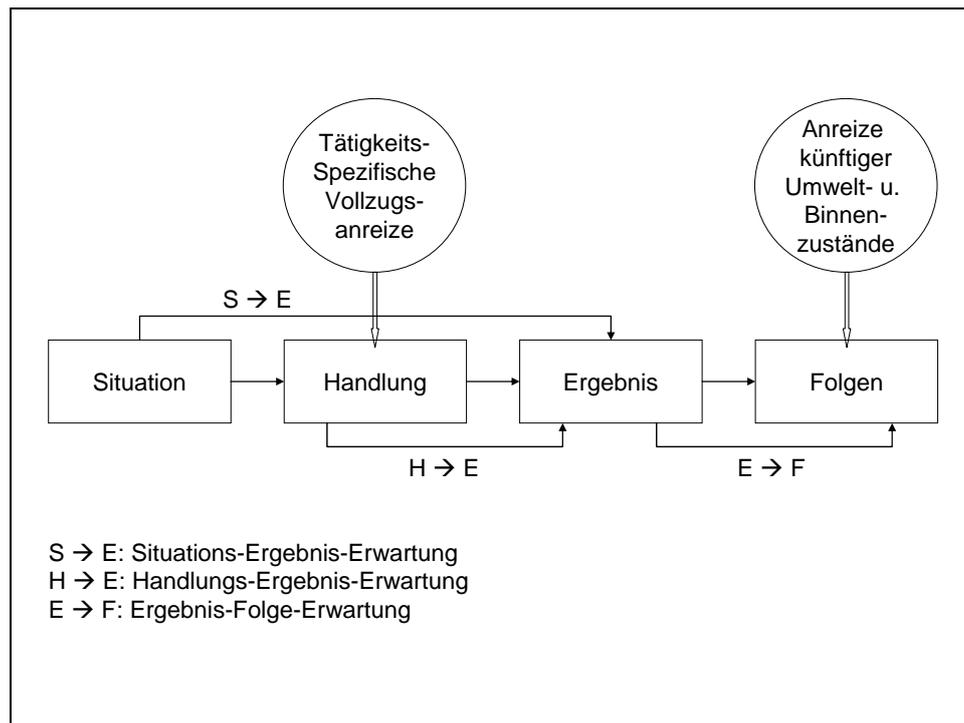


Abbildung 5. Das Erweiterte Kognitive Motivationsmodell

Zweitens der *Handlungs-Ergebnis-Erwartung*; sie gibt an, mit welcher Wahrscheinlichkeit eine Person ein bestimmtes Ergebnis durch eigenes Handeln zu erzielen erwartet. Erwartet eine Person nicht, dass sie ein bestimmtes Ergebnis durch eigenes Handeln erzielen kann, sollte sie nicht handeln. Sie sollte wiederum handeln, wenn sie sich sicher ist, erstens dass ein bestimmtes Zielverhalten zum anvisierten Ergebnis führt und zweitens dass sie dieses bestimmte Zielverhalten auch ausführen kann. Erstes, genauer die Wahrscheinlichkeit, mit der eine Person rechnet, durch ein bestimmtes Zielverhalten ein anvisiertes Ergebnis zu erzielen, meint die *Ergebnis-Erwartung* und zweites, genauer die Wahrscheinlichkeit, mit der eine Person rechnet, ein bestimmtes Zielverhalten ausführen zu können, die *Selbstwirksamkeitserwartung* (Bandura, 1977). Die Handlungs-Ergebnis-Erwartung integriert die Selbstwirksamkeitserwartung und die Ergebnis-Erwartung. Die *internale Kontrollüberzeugung* als Erwartung einer Person, dass ein anvisiertes Ergebnis von der eigenen Person abhängig ist, entspricht daher der Handlungs-Ergebnis-Erwartung. (Rotter, 1966). (Die *externale Kontrollüberzeugung* als Erwartung, dass ein anvisiertes Ergebnis von der Situation abhängig ist, entspricht ihrerseits der bereits erwähnten Situations-Ergebnis-Erwartung [Rotter, 1966]). Das folgende Schema soll diese drei verschiedenen Erwartungen veranschaulichen (vgl. Skinner, Chapman & Baltes, 1988):

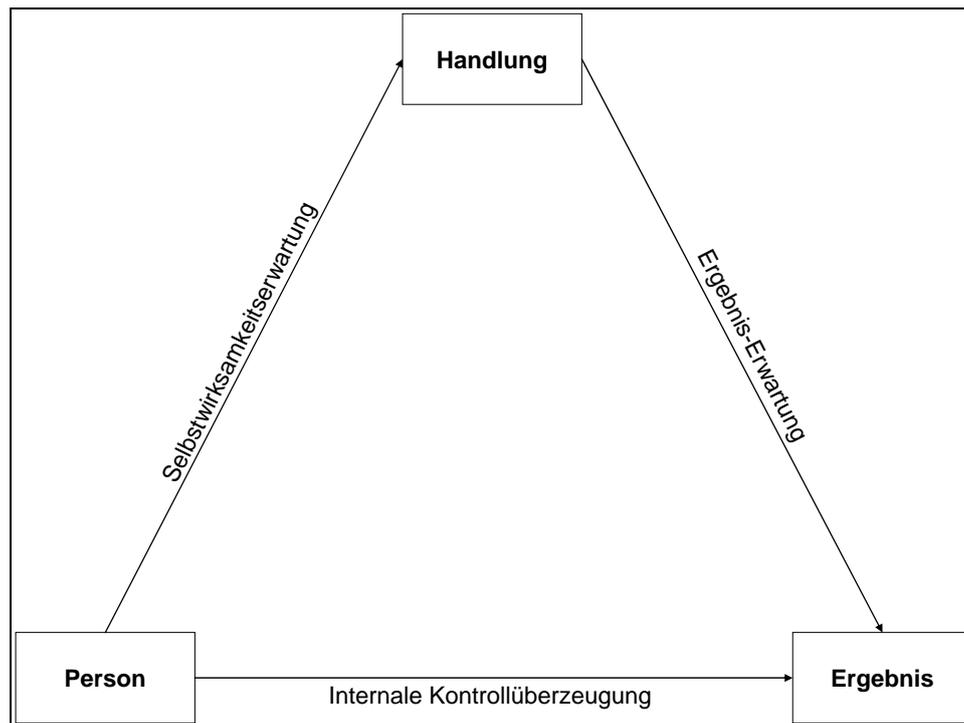


Abbildung 6. Handlungs-Ergebnis-Erwartungs-Komponenten

Drittens der *Ergebnis-Folge-Erwartung*; sie gibt an, welche Folgen eine Person erwartet, dass ein bestimmtes Handlungsergebnis nach sich ziehen wird, und mit welcher Wahrscheinlichkeit sie diese jeweils erwartet.

An dieser Stelle in der Theorie ist die eine Bewertung lokalisiert: Den verschiedenen Folgen werden Anreizwerte zugeordnet. Sind einer Person die erwarteten Folgen eines Handlungsergebnisses nicht wichtig genug, sollte sie auch nicht handeln. Die zweite Bewertung betrifft das interessierende Zielverhalten: Auch seiner Ausführung per se wird ein Anreizwert zugeordnet. Ist der Anreizwert eines bestimmten Zielverhaltens niedrig bzw. negativ, sollte eine Person auch nicht handeln. Nach dem Erweiterten Kognitiven Motivationsmodell erfährt auch das Ergebnis einer Handlung eine Bewertung, die allerdings (a) aus der besagten Ergebnis-Folge-Erwartung und (b) der Bewertung der Folgen resultiert: Je höher bzw. positiver diese jeweils sind, umso positiver soll die Ergebnisbewertung sein, und umgekehrt. Im Erweiterten Kognitiven Motivationsmodell bezeichnet man die Anreize, welche die Folgen betreffen als „Anreize künftiger Umwelt- und Binnenzustände“ und diejenigen, welche das Zielverhalten betreffen als „tätigkeitsspezifische Vollzugsanreize“.

Resümierend besagt das Erweiterte Kognitive Motivationsmodell, dass man umso eher motiviert ist, ein bestimmtes Zielverhalten auszuführen, (a) je sicherer man ist, dass das Ergebnis hiervon Folgen mit positivem Anreizwert nach sich ziehen wird, (b) je mehr man annimmt, dass die Herbeiführung dieses Ergebnisses vom eigenen Handeln abhängt – was

der Fall ist, wenn man denkt, dass man das entsprechende Zielverhalten ausführen kann und dass dieses wiederum das entsprechende Ergebnis zeitigt –, (c) je weniger man annimmt, dass sich dieses Ergebnis auch ohne unser Eingreifen einstellt, und (d) je mehr Lust die Ausführung des entsprechenden Zielverhaltens bereitet. Die Bereitschaft, ein bestimmtes Zielverhalten auszuführen bzw. die Motivation hierzu, lässt sich algebraisch ermitteln. Die folgende Formel vermag dies und verdichtet gleichzeitig die Modellaussagen.

$$[(SWE + EE) - SEE]x \left[\sum_{i=1}^n (EFE_i x W_i) \right] + W = M$$

(SWE: Selbstwirksamkeitserwartung, EE: Ergebnis-Erwartung,

SEE: Situations-Ergebnis-Erwartung, EFE_i: Ergebnis-Folge-Erwartung i,

W_i: Umweltanreiz i, W: Vollzugsanreiz, M: Motivation)

Erst wenn die Motivation ein bestimmtes Niveau übersteigt, sollte eine Person die Intention fassen, ein entsprechendes Zielverhalten auszuführen, und in der Folge mit überzufälliger Wahrscheinlichkeit sie auch realisieren. Je höher die Motivation, desto höher auch die Zielverfolgungsintensität (Anstrengung) und die Zielverfolgungspersistenz (Ausdauer).

Das Erweiterte Kognitive Motivationsmodell hat bislang empirische Bestätigung gefunden (Bowi, 1990; Rheinberg, 1989).

3.2.3 Die Zielsetzungstheorie¹⁰

Die Kernaussagen der *Zielsetzungstheorie* von Locke und Latham sind, dass erstens je *spezifischer* und zweitens je *schwieriger* ein gesetztes Ziel ist, es desto intensiver verfolgt wird. Zweites mag im Widerspruch zu den Aussagen des Erweiterten Kognitiven Motivationsmodells erscheinen. Denn beim Erweiterten Kognitiven Motivationsmodell geht eine niedrige Zielrealisierungswahrscheinlichkeit – unter *Ceteris-paribus-Bedingungen*¹¹ – mit einer niedrigen Zielverfolgungsintensität einher. Dieser vordergründige Widerspruch

¹⁰ Die Darstellung der Zielsetzungstheorie beruht auf Locke u. Latham (1990).

¹¹ Eine Kausalaussage, die eine Ceteris-paribus-Bedingung beinhaltet, ist eine Aussage über die isolierten Auswirkungen einer entsprechenden oder mehrerer entsprechender unabhängige(n) Variable(n) (hier: Zielrealisierungswahrscheinlichkeit) auf eine oder mehrere abhängige Variable(n) (hier: Zielverfolgungsintensität) bei Ausschaltung des Einflusses aller sonstigen potentiellen Einflussgrößen; m. a. W. ist sie auch eine Aussage über die Auswirkungen auf eine oder mehrere abhängige Variable(n) (hier: Zielverfolgungsintensität) bei Variation einer bestimmten oder mehrerer bestimmter unabhängige(n) Variable(n) (hier: Zielrealisierungswahrscheinlichkeit) bei gleichzeitiger Konstanz aller sonstigen potentiellen Einflussgrößen (Lakatos, 1974, 1977/1982); zur Problematik der Ceteris-paribus-Klausel vgl. Gadenne (1984), zur Kritik vgl. Albert (1967).

verblasst allerdings, wenn man die Anreizwerte der Folgen berücksichtigt. Schwierige Ziele sind ja in der Regel mit hohen Anreizwerten verbunden (Atkinson, 1957). Vor allem aber ist in diesem Zusammenhang darauf zu achten, dass während die Zielsetzungstheorie qua *Volitionsmodell* primär auf die *Handlungsrealisierung* fokussiert und ansetzt, wo die Zielsetzung bereits erfolgt ist, das Erweiterte Kognitive Motivationsmodell qua *Motivationsmodell* primär auf die *Handlungswahl* fokussiert und ansetzt, wo die Zielsetzung noch nicht erfolgt ist.

Über die Kernaussagen hinaus ist die Zielsetzungstheorie im Laufe der Zeit auf exploratorischem Wege um weitere Aussagen erweitert worden. Die Größen *Zielbindung* und *Feedback* sind hierbei betroffen.

Was die Zielbindung angeht, die von Locke und Latham definiert wird als das Ausmaß, mit dem sich eine Person mit einem Ziel identifiziert, so wird zweierlei angenommen. Erstens dass die Zielbindung moderierend wirkt, insofern bei hoher Zielbindung mit ansteigender Zielschwierigkeit die Zielverfolgungsintensität ansteigt, hingegen dies nicht bei niedriger Zielbindung der Fall ist. Und zweitens dass die Zielbindung interagierend wirkt, insofern bei einfachen Zielen Zielbindung und Zielverfolgungsintensität negativ miteinander korreliert sind und positiv bei schwierigen Zielen. Dem soll so sein, weil bei einfachen Zielen Personen mit hoher Zielbindung nicht über das gesetzte Ziel hinausgehen, hingegen Personen mit niedriger Zielbindung schon; und weil schwierige Ziele von Personen mit niedriger Zielbindung zugunsten einfacher aufgeben werden, nicht aber von Personen mit hoher Zielbindung.

Auch was das Feedback angeht, wird zweierlei angenommen. Erstens dass Feedback interagierend wirkt, insofern nur bei spezifischen und bei schwierigen Zielen sich die Rückmeldung über den jeweiligen Stand der Zielerreichung positiv auf die Zielverfolgungsintensität auswirkt. Und zweitens dass Feedback moderierend wirkt, insofern dass wenn Rückmeldung über den jeweiligen Stand der Zielerreichung gegeben wird, die Zielspezifität und die Zielschwierigkeit positiv mit der Zielverfolgungsintensität korreliert sind, nicht aber wenn keine Rückmeldung über den jeweiligen Stand der Zielerreichung gegeben wird. Dies wird – auch seitens von Locke und Latham – dahingehend interpretiert, dass dieser Moderatoreffekt möglicherweise durch die Selbstwirksamkeitserwartung mediiert wird (Bandura, 1977).

Die Zielsetzungstheorie hat sich, bestätigt durch mehrere hundert Studien, als sehr robust erwiesen.

4. GLÜCK

4.1 Der Begriff des Glücks

Beim Ausdruck „Glück“ lassen sich zwei Bedeutungsbereiche erkennen. Bei dem einen wird „Glück“ verwendet zur Bezeichnung von *Zufälligem* (so z. B. in der Aussage „Das war nur Glück.“), bei dem anderen zu dem von *Wohlbefindensmäßigem* (so z. B. in der Aussage „Menschen streben nach Glück.“) (Mayring, 1991b). Will man zwischen beiden etwas Gemeinsames ausmachen, so läge das bei den Attributen *zufällig* und *positiv*. So dürfte beim *Glück* im Sinne von Wohlbefinden auch das Zufällige mitschwingen. Glück qua das Beste wurde bereits in den Anfängen der Philosophie als etwas quasi unmöglich zu Erreichendes betrachtet (Ciccarello, 2004; Wolf, 1999). Realisiert man es dennoch, so kann aufgrund dessen nachvollzogen werden, dass möglicherweise dies bei vielen Menschen partiell als Produkt des Zufalls betrachtet wird. Beim Glück im Sinne von Zufall wiederum dürfte auch das Positive mitschwingen. Ein zufälliges Ereignis, das positiv betrachtet wird, kann nämlich mit dem Wort „Glück“ bezeichnet werden, nicht aber eines, das negativ betrachtet wird; hierfür würde nämlich das Wort „Pech“ verwendet werden. Diese Gemeinsamkeit beiseiteschiebend wird im Folgenden von Glück im Sinne von Wohlbefinden die Rede sein.

Glück wird zum subjektiven Wohlbefinden subsumiert. Ebenfalls werden es *Freude* und *Zufriedenheit* (Mayring 1991a, 1991b). Alle drei bezeichnen positiv besetzte Emotionen (Ulich & Mayring, 2003). Als Emotionen unterscheiden sie sich darin, *dass beim Glück die Kognition präsent ist, dass einem das Beste widerfahren sei*, bei der Freude die, dass einem Gutes widerfahren sei, und bei der Zufriedenheit die, dass die eigenen Ansprüche erfüllt worden seien (vgl. Ulich & Mayring, 2003).

Alle drei Emotionen, die qua Emotion aktueller Natur sind, haben ein habituelles Pendant. Man spricht vom „glücklichen Typ“, vom „zufriedenen Typ“ und vom „frohen Typ“, womit jeweils die entsprechende habituelle Ebene genannter Emotionen berührt wird. Eine Person, die in überzufällig vielen Situationen aktuell glücklich ist, wird man wohl auch als habituell glücklich charakterisieren. „Glück“ im Sinne von Wohlbefinden hat auch diese zwei Bedeutungskomponenten. Auf der einen Seite „Glück“ konnotiert durch Freude, Erregung und Lust, was man auch mit dem Ausdruck „*Empfindungsglück*“ bezeichnen könnte und die den *aktuellen Glücksaspekt* betrifft. Und auf der anderen Seite „Glück“ konnotiert durch Seelenfrieden und Zufriedenheit, was man auch mit dem Ausdruck „*Lebensglück*“ bezeichnen könnte und die den *habituellen Glücksaspekt* betrifft (Chaplin,

John & Goldberg, 1988; Freedman, 1978; Mayring, 1991b).¹² Eine Person ihrerseits, die in überzufällig vielen Situationen aktuell zufrieden ist, wird man wohl auch als habituell zufrieden charakterisieren. Wobei bei der habituellen Zufriedenheit unterschieden werden kann zwischen bereichsspezifischer Zufriedenheit (z. B. Arbeitszufriedenheit und Ehezufriedenheit) und globaler Lebenszufriedenheit (Ulich & Mayring, 2003). Eine Person schließlich, die in überzufällig vielen Situationen aktuell froh ist, wird man wohl auch als habituell froh charakterisieren.

Nach diesen begrifflichen Klärungen kann nun auf die Glückstheorien übergegangen werden. Das Interesse dieser Arbeit liegt primär beim habituellen Glück. Daher ist, wenn im Folgenden von Glück die Rede ist, das habituelle Glück gemeint. Aufgrund der Verwobenheit des habituellen mit dem aktuellen Glücksbegriff wird – wenngleich in geringerem Maße – auch von letzterem die Rede sein. In diesem Fall wird explizit von aktuellem Glück gesprochen.

4.2 Theorien des Glücks

In diesem Unterkapitel sollen sechs Klassen von Glückskonzeptionen vorgestellt werden: *exogen-*, *ziel-*, *kognitions-*, *handlungs-*, *emotions-* und *persönlichkeitsorientierte Glückskonzeptionen*. Diese unterscheiden sich voneinander nicht derart, dass sie in einem inkompatiblen Verhältnis zueinander stehen, sondern lediglich darin, dass sie ihren Fokus unterschiedlich setzen.

4.2.1 Exogenorientierte Glückskonzeption

Manchen Glückskonzeptionen zufolge wird das Glück einer Person von *soziologischen* und *soziodemographischen Bedingungen* determiniert (Diener, Diener & Diener, 1995; Veenhoven, 1984a; Zapf, 1984).

Vergleiche zwischen Nationen ergaben, simplifiziert dargestellt, dass glückliche Personen eher in wohlhabenden (Diener & Suh, 1999), demokratischen (Inglehart & Klingemann, 2000) und freiheitlichen (Veenhoven, 2000) Nationen leben. Die hierbei gefundenen (Produktmoment-)Korrelationen waren enorm und betragen respektive .61, .78 und .64.

¹² Das Verhältnis zwischen aktuellem und habituellem Glück kann man sich annähernd in Analogie zu dem zwischen Angst als *state* / Zustand bzw. Angstzustand und Angst als *trait* / Eigenschaft bzw. Ängstlichkeit vorstellen (Cattell, 1950; Cattell & Scheier, 1961; Spielberger, Gorsuch & Luschene, 1970).

Was soziodemographische Merkmale betrifft, soll nach gegenwärtiger Befundlage eine Person um so glücklicher sein, je älter sie ist und je höher ihr sozialer Status ist – Letzteres heißt, je gebildeter, einkommensstärker und beruflich besser gestellt sie ist –; auch soll eine Person eher glücklich sein, wenn sie berufstätig ist und wenn sie verheiratet ist (Argyle, 1999). Der durch soziodemographische Merkmale erklärte Anteil an der Glücksvarianz wurde auf 15 % geschätzt (Argyle, 1999).

Aufgrund dessen dürfte in diesem Zusammenhang – ist man an der Aufklärung interindividueller Unterschiede innerhalb einer Nation interessiert – ein Blick auf bedürfnis- und zielorientierte Glückskonzeptionen weitere Aufschlüsse erwarten lassen, und dies umso mehr, wenn man davon ausgeht, dass soziologische und soziodemographische Größen als Bedingungen der Bedürfnisbefriedigung und Zielerreichung das Glück einer Person beeinflussen (Diener et al., 1995).

4.2.2 Ziel- und bedürfnisorientierte Glückskonzeptionen

Von einem *Bedürfnis* spricht man, wenn ein – nicht unbedingt bewusstes – Erleben vorliegt, das darin besteht, dass die Beseitigung eines Mangelzustandes angestrebt wird (Bergius, 2004; Fischbach, 1994; Lederer, 1980). *Ziele* hingegen sind – wie oben schon erläutert – bewusst angestrebte Zustände. Das begriffliche Verhältnis zwischen ihnen darf man sich so denken, dass einige Ziele aus Bedürfnissen resultieren und dass einige Bedürfnisse Ziele induzieren.

Manchen Glückskonzeptionen zufolge hängt das eigene Glück ab vom Ausmaß, in dem die eigenen Bedürfnisse befriedigt (Wilson, 1960) bzw. Ziele erreicht sind (Thomsen, 1943). Für beide Positionen gibt es empirische Belege (Michalos, 1980; McGill, 1967; Wilson, 1960). Aktuelles Glück bzw. Empfindungsglück soll sich seinerseits weniger *nach*, als vielmehr (kurz) *vor* der Bedürfnisbefriedigung (Houston, 1981) bzw. Zielerreichung (Scitovsky, 1977) einstellen. Die Zielerreichung soll vor allem dann glücksförderlich sein, wenn die Ziele einem bedeutend sind (Tatarkiewicz, 1947/1984) und wenn sie in einem kohärenten Zielsystem eingebettet sind (Chekola, 1975) – eine Konzeption übrigens, die auf Sokrates zurückgeht (Wolf, 1999) –. Beide Annahmen konnten empirisch bestätigt werden (Brunstein, 1993, Brunstein, Schultheiss & Grässman, 1998).

Vor dem Hintergrund, dass das Zielerreichungsausmaß glücksrelevant ist, liegt die Annahme nahe, dass das Anspruchsniveau sich auf das Glück niederschlägt, derart dass anspruchsvolle Ziele im Vergleich zu einfachen glücksabträglicher sind (Wilson, 1967). In

der Tat zeigte sich, dass anspruchsvolle Ziele zu Besorgnis führen (Emmons, 1992). Einfache Ziele ihrerseits waren mit Langeweile assoziiert (Csikszentmihalyi, 2000). Ziele hingegen, die weder anspruchsvoll noch einfach sind, die also realistisch gesetzt worden sind, stellten sich eher als glücksförderlich heraus (Diener & Fujita, 1995). In völliger Kongruenz hierzu steht die Annahme, dass die Zielanpassung glücksrelevant sei (Carver, Lawrence & Scheier, 1996; Csikszentmihalyi, 2000). In der Tat konnte gezeigt werden, dass Personen, die ihre Zielsetzungen an die Tatbestände anpassen, glücklicher sind als solche, die dies nicht tun (Altenhofen, 1994).

4.2.3 Kognitionsorientierte Glückskonzeptionen

Vor dem aufgezeigten Hintergrund ist die Annahme, dass sich Glück einstellt, wenn keine Diskrepanz zwischen Anspruchsniveau und aktueller Lebenslage besteht, als plausibel zu werten (Carp & Carp, 1982). So zeigte sich auch, dass zwischen Glück und der Diskrepanz zwischen Anspruchsniveau und aktueller Lebenslage eine negative Korrelation vorliegt (Wilson, 1960).

Zur Beurteilung der eigenen Lebenslage kann das eigene Anspruchsniveau herangezogen werden. In diesem Falle würde man von einem *Vergleich idealer Art* sprechen (Ist-Soll-Vergleich). Zur Beurteilung der eigenen Lebenslage können auch *Vergleiche temporaler Art* (Jetzt-Früher-Vergleich) und *sozialer Art* (Selbst-Fremd-Vergleich) angestellt werden. Resultiert aus genannten Vergleichen eine Glückseinschätzung, so dürften diese eher unbewusst erfolgt sein (Diener, 1984).

Temporalen Vergleichsprozessen kommt eine wesentliche Rolle zu in der *Hedonischen Adaptationsniveautheorie* (Brickmann, 1975; Brickmann & Campbell, 1971; Brickmann, Coates & Janoff-Bulman, 1978) und im *Range-Frequenz-Modell* (Parducci, 1968, 1984, 1995).

Gemäß der Hedonischen Adaptationsniveautheorie resultiert unsere Glückseinschätzung aus dem Vergleich zwischen einer Erfahrung und unserer Erwartungshaltung, die ihrerseits von unseren Vorerfahrungen abhängt. Gegeben eine normale Erwartungshaltung kommt es laut der Hedonischen Adaptationsniveautheorie nach einer positiven Erfahrung kurzfristig zu einem positiven Kontrast und somit zu einer eher hohen Glückseinschätzung. Werden in der Folge weiterhin positive Erfahrungen gemacht, kommt es langfristig zu einer Habituation an diese. Die Erwartungshaltung wird entsprechend erhöht, womit einhergehend die Glückseinschätzung in Richtung Normalniveau sinkt. Analog wird angenommen, dass wenn

man auf dem Hintergrund einer normalen Erwartungshaltung eine negative Erfahrung macht, es kurzfristig zu einem negativen Kontrast und so zu einer eher niedrigen Glückseinschätzung kommt. Werden weiterhin negative Erfahrungen gemacht, kommt es langfristig zu einer Habituation an diese: Die Erwartungshaltung sinkt und die Glückseinschätzung steigt in Richtung Normalniveau. Unabhängig davon ob eine Person mal eine positive oder eine negative Erfahrung gemacht hat, kommt es nach der Hedonischen Adaptationsniveautheorie, wenn eine Person konstant normale Erfahrungen macht, zur Angleichung zwischen Erwartung und Erfahrung und gleichzeitig zu einer Einpendlung der Glückseinschätzung auf einem normalen Niveau. Theoriekonform wurde in querschnittlichen Studien festgestellt, dass weder Lotteriegewinner noch Krebskranke sich von normalen Personen hinsichtlich ihrer Glückseinschätzung unterscheiden (Altenhofen, 1994; Brickmann et al., 1978). Darüber hinaus konnte in einer Reihe von längsschnittlichen Studien nachgewiesen werden, dass sich nach extremen Erfahrungen die Glückseinschätzung mit der Zeit normalisiert (Wortman, Kessler, Bolger, House & Carnelley, 1999, zitiert nach Wortman & Silver, 2001; Wortman & Silver, 1987; Wortman & Silver, 1990).

Das auf der Grundlage von Laborexperimenten gewonnene Range-Frequenz-Modell teilt die Annahmen der hedonischen Adaptationsniveautheorie, spezifiziert allerdings die Komponente der Erwartungshaltung; diese resultiert nach dem Range-Frequenz-Modell nämlich zum Einen aus der Spannweite und zum Anderen aus der Häufigkeit der gemachten Erfahrungen einer Person (Parducci, 1968, 1984, 1995). Zur Veranschaulichung: Eine Person hat an einem bestimmten Lotteriespiel bisher 11 mal teilgenommen und folgende Gewinne erzielt: 10 € 40 € 45 € 50 € 60 € 65 € 70 € 75 € 80 € 85 € und 90 €. Nach dem Spannweitenprinzip wird sich eine Person an die Mitte der Spannweite seiner in der Vergangenheit bzgl. einer entsprechenden Dimension – hier der Lotteriegewinnhöhe – erzielten Ergebnisse orientieren. In unserem Beispiel also würde sie einen Vergleichsstandard von 50 € heranziehen ($(90 € - 10 €) / 2 + [10 €]$). Sie würde demnach bei einem Gewinn, der 50 € überstiege, eine positive Glückseinschätzung treffen, und bei einem, der 50 € unterschritte, eine negative. Bei Heranziehung des Häufigkeitsprinzips seinerseits wird sich eine Person am Median der von ihr bzgl. einer entsprechenden Dimension in der Vergangenheit erzielten Ergebnisse orientieren. Im zur Diskussion stehenden Beispiel würde sie einen Vergleichsstandard von 65 € heranziehen. Eine positive Glückseinschätzung würde sie demnach treffen bei einem Gewinn, der höher als 65 € läge, während sie bei einem Gewinn, der niedriger als 65 € läge, eine negative Glückseinschätzung treffen würde. Wie

schon erwähnt kommen gemäß dem Range-Frequenz-Modell sowohl das Spannweitenprinzip als auch das Häufigkeitsprinzip zum Zuge. Der Vergleichsstandard liegt hiernach zwischen der Mitte der Spannweite und dem Median der bislang auf einer Dimension erzielten Ergebnisse; in unserem Beispiel läge er zwischen 50 € und 65 €. Nach dem Range-Frequenz-Modell resultieren Glückseinschätzungen aus dem Vergleich entsprechender Erfahrungen mit Erwartungshaltungen, die in derartigen Vergleichsstandards bestehen.

Das Phänomen Glück scheint allerdings auch durch Vergleichsprozesse sozialer Art affiziert zu sein. Es gibt Glücksansätze, die annehmen, dass der Vergleich mit schlechter gestellten Personen (*downward comparison*) zu einer Steigerung der Glückseinschätzung führt und der Vergleich mit besser gestellten Personen (*upward comparison*) zu dessen Senkung (Diener & Fujita, 1997). Die empirische Sachlage wird in diesem Kontext als vielschichtig bewertet (Schwarz & Strack, 1999). Trotzdem lässt sich aus ihr ein allgemeiner Trend erkennen, derart dass soziale Vergleiche, wie theoretisch angenommen, einen kausalen Einfluss auf die Glückseinschätzung ausüben (Miller & Prentice, 1996; Wills, 1981; Wood, 1989).

Eine Theorie, die allen drei Vergleichsprozessarten Rechnung trägt, ist die *Multiple-Diskrepanzen-Theorie* (Michalos, 1985). Sie nimmt an, dass Glück aus Vergleichen idealer, temporaler und sozialer Art resultiert. Durch sie konnten 49 % der Glücksvarianz erklärt werden (Michalos, 1985).

Die in diesem Abschnitt aus den verschiedenen Vergleichsprozessen resultierenden Glückseinschätzungen dürften in direkter Weise eher das aktuelle Glück bzw. das Empfindungsglück affizieren. Indirekt allerdings auch das habituelle Glück bzw. das Lebensglück, denn dieses dürfte sich aus den singulären Glückseinschätzungen speisen (siehe 4.1); eine Betrachtung, worin im Grunde die erörterten kognitionsorientierten Glückskonzeptionen übereinkommen.

Kam bei den bisher diskutierten Glückskonzeptionen den Handlungsergebnissen eine zentrale Rolle zu, so steht in der nächsten der Handlungsvollzug im Mittelpunkt.

4.2.4 *Handlungsorientierte Glückskonzeptionen*

Nach der Handlungstheorie Csikszentmihalyis (2000), dem sogenannten *Flow-Konzept*, stellt sich aktuelles Glück beiläufig beim Vollzug autotelischer Tätigkeiten ein, also solcher Tätigkeiten, die um ihrer selbst willen ausgeführt werden. Auf der Grundlage zahlreicher

Interviews stellte sich als wesentliche Komponente autotelischer Tätigkeiten heraus, dass deren Handlungsablauf als glatt erlebt wird, bei denen ein Schritt flüssig in den nächsten übergeht, als liefe das Geschehen gleitend wie aus einer inneren Logik (Csikszentmihalyi, 2000). Als zentrale Genesebedingung solchen Erlebens (Flow-Erlebens) ist die Passung zwischen Tätigkeitsanforderung und Fähigkeit postuliert und identifiziert worden: Langeweile bei zu leichten Tätigkeiten, Besorgnis bei zu schwierigen und aktuelles Glück bei mäßig schwierigen Tätigkeiten. (Csikszentmihalyi, 2000; Iwasaki & Roger, 1999; Keller & Bless, 2008; Mannell, 1979).¹³ Insofern sich das habituelle Glück aus dem aktuellen ableitet, sollte gesagt werden können, dass das Flow-Erleben sich auch auf das habituelle Glück positiv niederschlägt.

4.2.5 *Persönlichkeitsorientierte Glückskonzeptionen*

Lag der Fokus bei den bisher dargestellten Glückskonzeptionen bei der Situation, der Handlung und variablen Merkmalen der Person, so liegt er nun bei stabilen Merkmalen der Person. Dass die Persönlichkeit verantwortlich ist für das Glücklichsein ist verschiedentlich angenommen worden (Diener & Lucas, 1999). In der Tat konnten die Persönlichkeitsfaktoren *Neurotizismus*¹⁴ und *Extraversion*¹⁵ mit Glück in Zusammenhang gebracht werden (Costa & McCrae, 1980; Steel, Schmidt & Schultz, 2008). Genauer konnte festgestellt werden, dass Extraversion positiv mit *angenehmer Emotionalität* und Neurotizismus positiv mit *unangenehmer Emotionalität* korreliert, wobei Glücklichsein durch beide Emotionalitätskomponenten konstituiert sein dürfte (Costa & McCrae, 1980).

Zur Erklärung dieses Phänomens könnte Grays (1981) Persönlichkeitstheorie herangezogen werden. Diese nimmt an, dass ein höherer Extraversionegrad mit einer höheren Sensitivität für Belohnung einhergeht und ein höherer Neurotizismusgrad mit einer höheren Sensitivität für Bestrafung. Experimentell konnte nachgewiesen werden, dass bei Extravertierten eher als bei Introvertierten eine angenehme Stimmung, aber nicht eine unangenehme, induziert werden kann und dass bei emotional labilen Personen eher als bei

¹³ Csikszentmihalyis Flow-Konzept kritisch würdigend, bei dem Glück als Lust konzipiert wird, wäre anzumerken, dass auf der Grundlage der begrifflichen Lustbestimmung des Aristoteles als *ungehinderte Tätigkeit* Ciccarello (2004) zeigt, dass bezüglich des Flow-Konzeptes sowohl die Konstitutionsbedingung (Flow) als auch die Genesebedingung (Anforderung-Fähigkeit-Passung) des Flow-Erlebens apriorisch aus dem Begriff der Lust abgeleitet werden können.

¹⁴ Die Persönlichkeitseigenschaft Neurotizismus ist schwerpunktmäßig charakterisiert durch emotionale Labilität (Amelang, Bartussek, Stemmler & Hagemann, 2006; Häcker, 2004b).

¹⁵ Die Persönlichkeitseigenschaft Extraversion ist schwerpunktmäßig charakterisiert durch Umweltaufgeschlossenheit und Kontaktsuche (Amelang et al., 2006; Häcker, 2004a).

emotional stabilen eine unangenehme Stimmung, nicht aber eine angenehme, induziert werden kann (Larsen & Ketelaar, 1991). In neuropsychologischen Experimenten konnte darüber hinaus die physiologische Fundierung der Grayschen Theorie herausgestellt werden. Hier wurde festgestellt, dass Belohnungs- und Bestrafungsreize sich theoriekonform auf die gehirnelektrische Aktivität niederschlagen (Bartussek, Diedrich, Naumann & Collet, 1993).

Eine ähnliche Erklärung resultiert bei Heranziehung des *Pollyannaismus-Konstruktes* (Matlin & Stang, 1978). Personen, denen das Merkmal Pollyannaismus eher zukommt, können angenehme Informationen akkurater und effektiver und unangenehme Informationen weniger akkurat und weniger effektiv verarbeiten als Personen, denen das Merkmal Pollyannaismus eher nicht zukommt; erstere weisen im Gegensatz zu zweiteren eine stärkere Tendenz auf, die Welt eher positiv als negativ zu rezipieren und zu evaluieren (Matlin & Stang, 1978). In hiesigem Zusammenhang ist von Interesse, dass herausgefunden wurde, dass Personen, denen Pollyannaismus eher ihr eigen ist, glücklicher sind als Personen, bei denen dies nicht der Fall ist (Dember & Penwell, 1980; Matlin & Gawron, 1979).

5. THEORIE

Bereits ein flüchtiger Blick auf die vorherigen zwei Kapitel tut dar, dass das Konzept der formalen LSA weder in Ziel- noch in Glückstheorien anzutreffen ist. In diesem Kapitel wird hingegen eine Theorie entwickelt, die zur Erklärung bzw. Vorhersage von Zielverfolgungsverhalten und von Glück in zentraler Weise auf das Konzept der formalen LSA rekurriert: die *Sinn-Ziele-Glück-Theorie* (im Folgenden kurz SZGT). Die SZGT baut auf Begriffsanalysen die Begriffe Sinn des Lebens, Ziele und Glück betreffend. Bevor inhaltlich auf die Begriffe Sinn des Lebens, Ziele und Glück eingegangen wird, soll zunächst das Konzept der Begriffsanalyse näher betrachtet werden.

5.1 Die Begriffsanalyse¹⁶

Ausgehend vom Sprachgebrauch, also von der Verteilung von Ausdrücken in der Sprache, versucht die *Begriffsanalyse*, ein System von notwendigen und hinreichenden Bedingungen aufzustellen, das einen Begriff erfasst, also eine Definition hiervon zu bestimmen. Somit versucht sie einen Begriff auf seine basalen Begriffe zurückzuführen. Hierbei kann sie Beispiele – die der Stützung einer Begriffsanalysehypothese dienen sollen – und Gegenbeispiele – die der Verwerfung einer Begriffsanalysehypothese dienen sollen – heranziehen, welche auch die Form von Gedankenexperimenten haben können. Dass man in diesem Zusammenhang vom Sprachgebrauch ausgeht, bedeutet, dass die Prüfung einer Begriffsanalysehypothese die Frage beinhaltet, ob dies und dies gegeben, man das und das *sagt* (bei Zugrundelegung faktischer [Gegen]Beispiele z. B.) oder *sagen würde* (bei Zugrundelegung hypothetischer [Gegen]Beispiele z. B.); z. B. ob man von jemandem, der ein Mann im heiratsfähigen Alter ist und nie verheiratet gewesen ist, sagt, er sei ein Junggeselle. Die Begriffsanalyse kann auch beschrieben werden als (a) die Eruierung unserer Intuitionen, die mit einem Begriff verbunden sind, also der Bedingungen, von denen wir denken, dass sie mit einem Begriff assoziiert sind, dem hinzukommt (b) der Versuch einer Rekonstruktion dieser Intuitionen, also der Versuch einer Aufstellung eines Systems von notwendigen und hinreichenden Bedingungen, das den entsprechenden Begriff erfasst.

Die Aufstellung eines solchen Systems ermöglicht es uns, ganz genaue Aufschlüsse über die Beziehung zwischen einem analysierten Begriff und die diesem basaleren Begriffe zu gewinnen. Dass die Aufstellung eines solchen Systems allerdings nicht immer möglich ist,

¹⁶ Die Ausführungen zur Begriffsanalyse beruhen auf Bieri (1997) und Rorty (1967).

demonstriert Wittgenstein (1953/2003a) anhand des *Spielbegriffes*. In solchen Fällen aber können aufgrund dessen, dass bei einer Begriffsanalyse – wie schon dargestellt – jedenfalls die Eruiierung unserer Intuitionen, die mit einem Begriff verbunden sind, also der Bedingungen, von denen wir denken, dass sie mit einem Begriff assoziiert sind, erfolgt, zumindest ungefähre Aufschlüsse über Begriffsbeziehungen gewonnen werden. Transparenz, zumindest bis zu einem gewissen Maße hinsichtlich der Zusammenhänge zwischen Begriffen, leistet eine Begriffsanalyse also auf jeden Fall.

Innerhalb der Psychologie ist die Begriffsanalyse von Heider (1958/1977) im sozialpsychologischen Kontext – genauer zur Erforschung interpersonaler Beziehungen – und von Mees (1985, 1991) im emotionspsychologischen Kontext – genauer zur Klassifizierung von Emotionen – angewandt worden. Hier wurde die Begriffsanalyse zur Aufstellung analytisch wahrer Theorien eingesetzt. Für die Aufstellung analytisch wahrer psychologischer Theorien auf begriffsanalytischer Basis hat sich in dezidiert Weise Smedslund (1984, 1988) ausgesprochen. In dieser Arbeit aber wird die Begriffsanalyse nicht zur Aufstellung analytisch wahrer Aussagen angewandt, sondern – wie noch genauer zu sehen sein wird – aufgrund der aus ihr resultierenden begrifflichen Transparenz als Hilfsmittel zur theoretischen Herleitung empirisch falsifizierbarer Hypothesen. Ciccarello (2004) plädiert dafür – mit Verweis darauf, dass es noch keinen Eingang in die psychologische Forschungspraxis gefunden hat –, innerhalb der Psychologie (auch) auf begriffsanalytischem Wege *empirische* Hypothesen aufzustellen. Die Realisierung dieser Hypothesengenerierungsweise kann als ein zentrales Anliegen der vorliegenden Arbeit betrachtet werden.

5.2 Begriffsbeziehung zwischen Lebenssinnauffassung und Zielwichtigkeit

Der Begriff des Sinn des Lebens ist in Abschnitt 2.2 bereits ausführlich erörtert worden. Das hier erhaltene Analyseresultat besagt, dass unter „Sinn des Lebens“ *erstrebenswerte Ziele* verstanden wird (Gerhardt, 1995; Nielsen, 2000). Aus der Äquivalenz von Sätzen der Form „Der Sinn des Lebens besteht in das und das“ mit solchen der Form „Das und das sind erstrebenswerte Ziele“ wird die Korrektheit des dargelegten Analyseresultates deutlich erkennbar.

Folglich sind Aussagen der Form „Das und das ist mein Sinn des Lebens“ äquivalent zu Aussagen der Form „Genau das und das sind für mich erstrebenswerte Ziele“, welche wiederum äquivalent zu Aussagen der Form „Genau das und das sind für mich

erstrebenswerte Ziele, und alle anderen Ziele sind für mich nicht-erstrebenswerte Ziele“ sind. Letztlich sind Aussagen dieser Form, da man statt „erstrebenswerte Ziele“ ebenso gut „wichtige Ziele“ und statt „nicht-erstrebenswerte Ziele“ „unwichtige Ziele“ sagen könnte, auch äquivalent zu Aussagen der Form „Genau das und das sind für mich wichtige Ziele, und alle anderen Ziele sind für mich unwichtige Ziele“. Wenn man das soeben Ausgeführte präsent hält, was bedeutet es dann, eine metaphysische, eine humanistische bzw. eine nihilistische LSA zu haben?

Eine metaphysische LSA besteht darin, dass der Sinn des Lebens als etwas betrachtet wird, das unabhängig von unserem epistemischem System existiert, als etwas, das objektiv gegeben ist (s. 2.1). Verfügt eine Person über eine metaphysische LSA, wird sie ihren Sinn des Lebens als etwas betrachten, das objektiv gegeben ist. Dann wird sie die ihr erstrebenswerten bzw. wichtigen Ziele als objektiv erstrebenswert bzw. wichtig betrachten und die ihr nicht-erstrebenswerten bzw. unwichtigen Ziele als objektiv nicht-erstrebenswert bzw. unwichtig.

Eine humanistische LSA besteht darin, dass der Sinn des Lebens als etwas betrachtet wird, das abhängig von unserem epistemischem System ist, als etwas, das subjektiv gegeben ist (s. 2.1). Verfügt eine Person über eine humanistische LSA, so wird sie ihren Sinn des Lebens als etwas betrachten, das subjektiv gegeben ist. Dann wird sie die ihr erstrebenswerten bzw. wichtigen Ziele als subjektiv erstrebenswert bzw. wichtig betrachten und die ihr nicht-erstrebenswerten bzw. unwichtigen Ziele als subjektiv nicht-erstrebenswert bzw. unwichtig.

Stellt man die humanistische LSA der metaphysischen gegenüber, dann ergibt sich, dass Personen mit humanistischer LSA die ihnen wichtigen Ziele für *nicht so* wichtig halten, da sie diese für *subjektiv* wichtig halten, und so sich prinzipiell auch vorstellen könnten, sie für mittelmäßig wichtig bzw. für unwichtig zu halten, während Personen mit metaphysischer LSA die ihnen wichtige Ziele für *schlechthin* wichtig halten. Analogerweise werden Personen mit humanistischer LSA auch die ihnen unwichtigen Ziele für *nicht so* unwichtig halten, da sie diese für *subjektiv* unwichtig halten, und so sich prinzipiell auch vorstellen könnten sie für mittelmäßig wichtig bzw. für wichtig zu halten, während Personen mit metaphysischer LSA die ihnen unwichtigen Ziele für *schlechthin* unwichtig halten.

Eine nihilistische LSA besteht darin, dass sie jeglichen Sinn des Lebens negiert (s. 2.1). In Anlehnung an die vorgebrachte Explikation des Begriffes des Sinn des Lebens meint man mit der Frage „Was ist der Sinn des Lebens?“ das Gleiche wie mit der Frage „Was sind

wichtige und was unwichtige Ziele?“ und mit der Frage „Gibt es einen Sinn des Lebens?“ das Gleiche wie mit der Frage „Gibt es wichtige bzw. unwichtige Ziele?“. Eine Negation des Sinn des Lebens käme demnach einer Negation der Frage „Gibt es wichtige bzw. unwichtige Ziele?“ gleich. Dies wiederum würde bedeuten, dass eine nihilistische LSA jedes Ziel weder für wichtig noch für unwichtig hält; positiv formuliert, dass sie jedes Ziel für mittelmäßig wichtig hält. Verfügt eine Person über eine nihilistische LSA, dann wird sie demnach jedes Ziel für mittelmäßig wichtig halten.

Rekapitulierend heißt dies, dass aufgrund ihrer LSA Personen mit metaphysischer LSA im Vergleich zu Personen mit humanistischer LSA den ihnen wichtigen Zielen eine größere Wichtigkeit beimessen werden und Letztere wiederum im Vergleich zu Personen mit nihilistischer LSA den ihnen wichtigen Zielen eine größere Wichtigkeit, und das Umgekehrte hinsichtlich der unwichtig eingestuften Ziele (s. Abbildung 7).

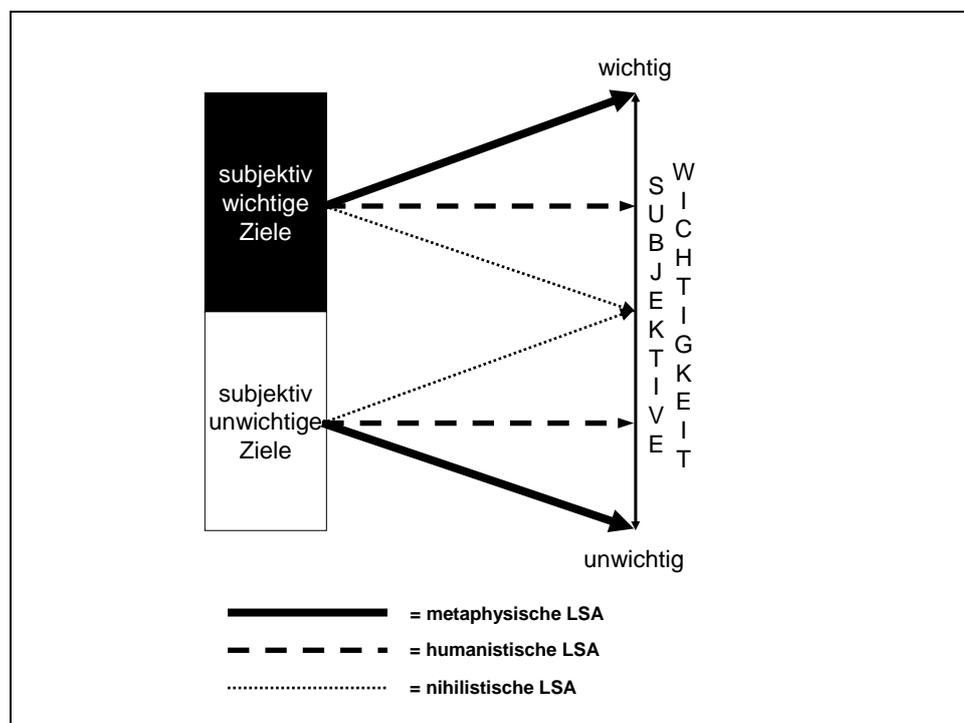


Abbildung 7. Lebenssinnauffassung und subjektive Zielwichtigkeit

Oben ist unterschieden worden zwischen einer gnostischen und einer agnostischen metaphysischen LSA (s. 2.1). Was bedeutet es im vorliegenden theoretischen Kontext, eine gnostische bzw. eine agnostische metaphysische LSA zu haben? Wie schon ausgeführt, entspricht dem Lebenssinnbegriff der Begriff der wichtigen Ziele, seinem Komplement folglich derjenige der unwichtigen (s. 2.2). Definitionsgemäß sind sich Personen mit gnostischer metaphysischer LSA *sicher*, dass das, was sie für ihren Lebenssinn halten, ihrem

präsupponiert wahren Lebenssinn entspricht; Personen mit agnostischer metaphysischer LSA hingegen sind sich diesbezüglich *unsicher*. Insofern dürften Personen mit agnostischer metaphysischer LSA ihre wichtigen Ziele als *nicht ganz* wichtig und ihre unwichtigen Ziele als *nicht ganz* unwichtig halten, Personen mit metaphysischer gnostischer LSA hingegen ihre wichtigen Ziele als *ganz* wichtig und ihre unwichtigen als *ganz* unwichtig.

5.3 Begriffsbeziehung zwischen Lebenssinnauffassung und Glück

Der Sinn-des-Lebens-Begriff steht zum Glücksbegriff in enger begrifflicher Nähe (s. 2.2). Setzt man beide in Beziehung zueinander, ergibt sich ein subjunktionales Verhältnis: Ein glückliches und gleichzeitig sinnloses Leben kann man sich nicht vorstellen, umgekehrt jedoch ist ein sinnvolles Leben ohne Glück durchaus denkbar, so z. B. wenn eine Person auf eine interessante Berufstätigkeit verzichtet, um kranke Verwandte zu pflegen (Kenny, 1969). Sinn im Leben kann damit zwar als notwendige, nicht aber als hinreichende Bedingung von Glück angesehen werden (Baumeister & Vohs, 2002).

Insofern Personen mit metaphysischer LSA den Sinn des Lebens als etwas Objektives bzw. Reelles auffassen, Personen mit humanistischer LSA als etwas Subjektives bzw. Mentales, während Personen mit nihilistischer LSA negieren, dass das Leben Sinn hat (s. 2.1), kann behauptet werden, dass Personen mit metaphysischer LSA – für die Lebenssinn etwas Objektives ist – ihr Leben als sinnvoller erleben als Personen mit humanistischer LSA – für die ja Lebenssinn lediglich etwas Subjektives ist – und diese als sinnvoller als solche mit nihilistischer LSA – für die es wiederum so etwas wie Lebenssinn gar nicht gibt –.

Davon ausgehend, dass Sinn im Leben eine notwendige Bedingung von Glück ist (Baumeister & Vohs, 2002; s. 2.2), ist die Folgerung plausibel – wenngleich nicht stringent – ,dass je sinnvoller das Leben erlebt wird, man umso glücklicher ist. (Nach der Art: Je stärker die Dosis, desto größer die Wirkung.) Daher sollten Personen mit metaphysischer LSA glücklicher sein als Personen mit humanistischer LSA und diese glücklicher als Personen mit nihilistischer LSA.

In Bezug auf Glück dürfte es auch zwischen Personen mit gnostischer und solchen mit agnostischer metaphysischer LSA Unterschiede geben. Personen mit gnostischer metaphysischer LSA unterscheiden sich von Personen mit agnostischer metaphysischer LSA per definitionem darin, dass Erstere glauben, dass das, was sie für ihren Lebenssinninhalt halten, ihrem präsupponiert wahren Lebenssinninhalt entspricht und Zweitere dies nicht tun (s. 2.1). Insofern dürften Personen mit gnostischer metaphysischer LSA ihr Leben als

sinnvoller erleben als Personen mit agnostischer metaphysischer LSA. Hiervon ausgehend sollten – der in diesem Abschnitt eingeschlagenen Argumentation folgend, dass je sinnvoller das Leben erlebt wird, desto glücklicher man ist – Personen mit gnostischer metaphysischer LSA glücklicher sein als Personen mit agnostischer metaphysischer LSA.

5.4 Die Sinn-Ziele-Glück-Theorie

Aus den begriffsanalytischen Überlegungen in Unterkapitel 5.2 können folgende **LSA-Ziele-Korrolarien** deduziert werden, welche einen Teil der SZGT konstituieren:

1. Aufgrund der LSA messen Personen mit gnostischer metaphysischer LSA subjektiv wichtigen Zielen eine größere Wichtigkeit bei als Personen mit agnostischer metaphysischer LSA, diese eine größere als Personen mit humanistischer LSA und diese ihrerseits eine größere als Personen mit nihilistischer LSA.
2. Aufgrund der LSA messen Personen mit gnostischer metaphysischer LSA subjektiv unwichtigen Zielen eine geringere Wichtigkeit bei als Personen mit agnostischer metaphysischer LSA, diese eine geringere als Personen mit humanistischer LSA und diese ihrerseits eine geringere als Personen mit nihilistischer LSA.

Bereits der *Common-Sense* legt nahe, dass die subjektive Zielwichtigkeit einen Einfluss auf die Zielverfolgung (Zielverfolgungsintensität, Zielverfolgungspersistenz) hat, und zwar derart, dass je höher die subjektive Zielwichtigkeit ist, desto stärker die Zielverfolgungsintensität bzw. die Zielverfolgungspersistenz ist. In der Tat gibt es hierfür theoretische und empirische Belege (s. 6.1.1 u. 6.1.2). Dieser Sachverhalt (subjektive Zielwichtigkeit → Zielverfolgung) wird von der SZGT inkludiert.

Aus den begriffsanalytischen Überlegungen in Unterkapitel 5.3 kann folgender **LSA-Glück-Korrolar** deduziert werden, welcher einen Teil der SZGT konstituiert:

- Aufgrund der LSA sind Personen mit gnostischer metaphysischer LSA glücklicher als Personen mit agnostischer metaphysischer LSA, diese glücklicher als Personen mit humanistischer LSA und diese ihrerseits glücklicher als Personen mit nihilistischer LSA.

Der Common-Sense legt wohl auch nahe, dass die Verfolgung subjektiv wichtiger Ziele glückszuträglich ist. Tatsächlich führt die Verfolgung von (subjektiv wichtigen) Zielen via deren Erreichung zu einer Glückszunahme (Michalos, 1980; McGill, 1967; Wilson, 1960; s.

4.2.2). Dieser Sachverhalt (Zielverfolgung → Glück) wird ebenfalls von der SZGT inkludiert.

Eine skizzenhafte Darstellung der SZGT liefert die folgende Abbildung. Die SZGT stellt das theoretische Kernstück der vorliegenden Arbeit dar: Alle Hypothesen dieser Arbeit sind aus ihr generiert.

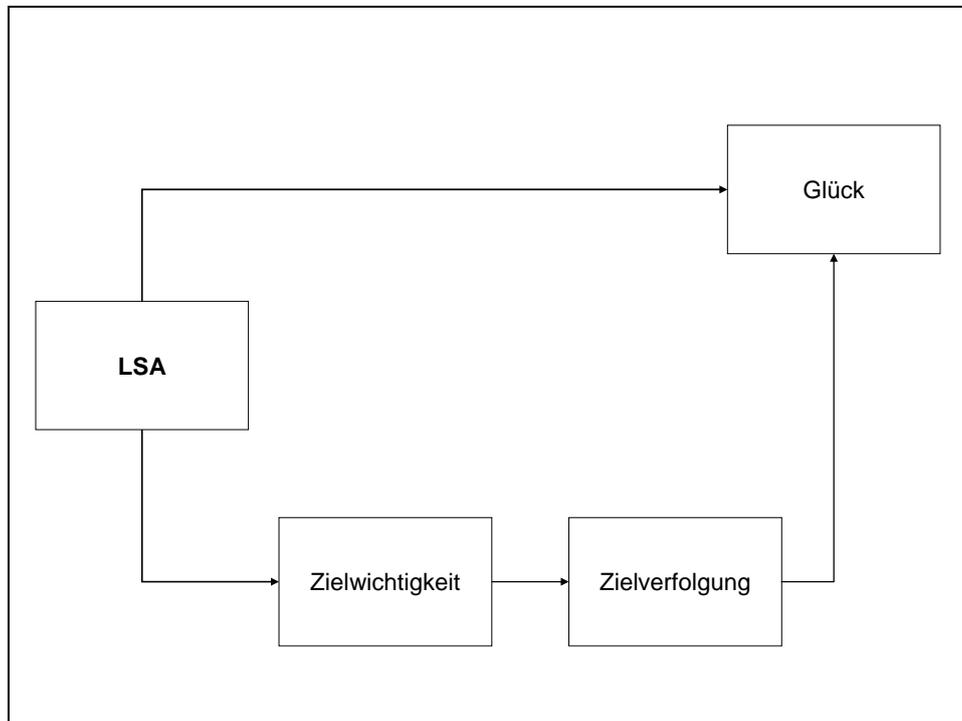


Abbildung 8. Die Sinn-Ziele-Glück-Theorie

6. HYPOTHESEN

6.1 Hypothesen zu Lebenssinnauffassung und Aspekten des Zielverfolgungsverhaltens

In diesem Unterkapitel sollen aus der SZGT (s. 5.4) generierte Hypothesen zu LSA und Aspekten des Zielverfolgungsverhaltens präsentiert und plausibilisiert werden.

6.1.1 *Lebenssinnauffassung und Zielverfolgungsintensität*

Als *Erwartungs-mal-Werttheorien* nehmen das Erweiterte Kognitive Motivationsmodell (s. 3.2.2) und die Theorie des geplanten Verhaltens (s. 3.2.1) an, dass die *Zielverfolgungsintensität* abhängt vom Wert bzw. der Wichtigkeit, die man einem Ziel beimisst, und der Erwartung dieses Ziel zu erreichen; präziser, nach dem zweiten Modell, der Erwartung, ein Ziel durch eigenes Handeln zu erreichen bzw. nach dem ersten Modell, der Erwartung, es ausschließlich durch eigenes Handeln zu erreichen. Hiernach folgt – was auch empirisch der Fall ist –, dass unter Ceteris-paribus-Bedingungen¹⁷ eine Person ein Ziel umso eher verfolgt, für je wichtiger sie dieses Ziel hält (Georgopoulos, Mahoney & Jones, 1957). Dieser Sachverhalt zwischen subjektiver Zielwichtigkeit und Zielverfolgungsintensität in Verbindung mit oben deduzierten LSA-Ziele-Korrolarien (s. 5.4) plausibilisiert die hier aufgestellten folgenden Haupthypothesen:

HH1a: α .) Personen mit gnostischer metaphysischer LSA verfolgen subjektiv wichtige Ziele in stärkerem Maße als Personen mit agnostischer metaphysischer LSA, diese in stärkerem Maße als Personen mit humanistischer LSA und diese ihrerseits in stärkerem Maße als Personen mit nihilistischer LSA.

β .) Die LSA übt auf die Zielverfolgungsintensität einen kausalen Einfluss aus, derart dass das in α Ausgesagte resultiert.

HH1b: α .) Personen mit gnostischer metaphysischer LSA verfolgen subjektiv unwichtige Ziele in schwächerem Maße als Personen mit agnostischer metaphysischer LSA, diese in schwächerem Maße als Personen mit humanistischer LSA und diese ihrerseits in schwächerem Maße als Personen mit nihilistischer LSA.

¹⁷ S. Fußnote 11.

β.) Die LSA übt auf die Zielverfolgungsintensität einen kausalen Einfluss aus, derart dass das in α Ausgesagte resultiert.

6.1.2 Lebenssinnauffassung und Zieltenazität

Dem Erweiterten Kognitiven Motivationsmodell und der Theorie des geplanten Verhaltens zufolge sollte es sich so verhalten, dass mit sinkender Erwartung, ein Ziel erreichen zu können, die Wahrscheinlichkeit, es zu verfolgen, ebenfalls sinkt, bei subjektiv unwichtigen Zielen noch mehr als bei subjektiv wichtigen (s. 3.2.1 und 3.2.2). Daher sollte eine Person subjektiv wichtige Ziele hartnäckiger verfolgen als subjektiv unwichtige Ziele. Mit hartnäckiger Zielverfolgung ist eine gemeint, die auch unter widrigen und schwierigen Umständen erfolgt, eine die auch nach Rückschlägen und Misserfolgen geschieht (Brandstädter & Renner, 1990). Konform hierzu konnte in einer Studie arbeitspsychologischer Provenienz gefunden werden, dass die *Zieltenazität* mit der subjektiven Zielwichtigkeit gleichsinnig einhergeht (Macheiner, 1989). Daher können anknüpfend an den deduzierten LSA-Ziele-Korrolarien (s. 5.4) die folgenden Haupthypothesen als begründet beurteilt werden:

HH2a: α .) Personen mit gnostischer metaphysischer LSA verfolgen subjektiv wichtige Ziele hartnäckiger als Personen mit agnostischer metaphysischer LSA, diese hartnäckiger als Personen mit humanistischer LSA und diese ihrerseits hartnäckiger als Personen mit nihilistischer LSA.

β.) Die LSA übt auf die Zieltenazität einen kausalen Einfluss aus, derart dass das in α Ausgesagte resultiert.

HH2b: α .) Personen mit gnostischer metaphysischer LSA verfolgen subjektiv unwichtige Ziele weniger hartnäckig als Personen mit agnostischer metaphysischer LSA, diese weniger hartnäckig als Personen mit humanistischer LSA und diese ihrerseits weniger hartnäckig als Personen mit nihilistischer LSA.

β.) Die LSA übt auf die Zieltenazität einen kausalen Einfluss aus, derart dass das in α Ausgesagte resultiert.

6.1.3 *Lebenssinnauffassung und Zielfortschritt*

Wenn die SZGT (s. 5.4) zutrifft (zu ihrer Plausibilisierung s. 5.2) und wenn die subjektive Zielwichtigkeit, die Zielverfolgungsintensität und die Zieltenazität positiv auf den *Zielfortschritt* einwirken – was unter Ceteris-paribus-Bedingungen¹⁸ zu erwarten wäre –, dann müsste zwischen LSA und Zielfortschritt ein Verhältnis bestehen, das dem zwischen LSA auf der einen Seite und subjektiver Zielwichtigkeit, -intensität und -tenazität auf der anderen ähnelt. Zusätzlich im Auge behaltend, dass es für einen positiven Einfluss der subjektiven Zielwichtigkeit auf den Zielfortschritt empirische Belege gibt (Koestner, Lekes, Powers & Chicoine, 2002), wird hier erwartet, dass es sich so verhält, wie in den Nebenhypothesen NH1a und NH1b ausgesagt. Diese lauten wie folgt:

NH1a: α .) In Bezug auf die subjektiv wichtigen Ziele erzielen Personen mit gnostischer metaphysischer LSA größere Fortschritte als Personen mit agnostischer metaphysischer LSA, diese größere als Personen mit humanistischer LSA und diese ihrerseits größere als Personen mit nihilistischer LSA.

β .) Die LSA übt auf den Zielfortschritt einen kausalen Einfluss aus, derart dass das in α Ausgesagte resultiert.

NH1b: α .) In Bezug auf die subjektiv unwichtigen Ziele erzielen Personen mit gnostischer metaphysischer LSA geringere Fortschritte als Personen mit agnostischer metaphysischer LSA, diese geringere als Personen mit humanistischer LSA und diese ihrerseits geringere als Personen mit nihilistischer LSA.

β .) Die LSA übt auf den Zielfortschritt einen kausalen Einfluss aus, derart dass das in α Ausgesagte resultiert.

6.1.4 *Lebenssinnauffassung und Zielrealisierungsgrad*

Das Ausmaß in dem ein Ziel zu einem bestimmten Zeitpunkt von einer Person erreicht worden ist, setzt sich additiv zusammen aus den Zielfortschritten, die diese Person bis dahin dieses Ziel betreffend erzielt hat. Dies ist eine a priori wahre Annahme. Ob die verschiedenen LSA-Typen je unterschiedliche Ziele für wichtig bzw. unwichtig erachten, darüber macht die SZGT (s. 5.4) keine Aussagen. Die SZGT geht davon aus – aber

¹⁸ S. Fußnote 11.

behauptet nicht –, dass die verschiedenen LSA-Typen sowohl hinsichtlich der subjektiv wichtigen als auch der subjektiv unwichtigen Ziele keine (wesentlichen) Unterschiede aufweisen. Dies konzediert, lassen sich die im vorigen Abschnitt im Hinblick auf den Zielfortschritt gezogenen Schlüsse übertragen auf den *Zielrealisierungsgrad*, das Verhältnis zwischen erreichtem und erwünschtem Zielzustand. Konform hierzu gibt es Hinweise, dass mit zunehmender subjektiver Zielwichtigkeit der Zielrealisierungsgrad zunimmt (Hooker & Siegler, 1993). Infolgedessen werden hier die folgenden Nebenhypothesen aufgestellt.

NH2a: α .) In Bezug auf die subjektiv wichtigen Ziele liegt der Grad der Zielrealisierung bei Personen mit gnostischer metaphysischer LSA höher als bei Personen mit agnostischer metaphysischer LSA, bei diesen höher als bei Personen mit humanistischer LSA und bei diesen ihrerseits höher als bei Personen mit nihilistischer LSA.

β .) Die LSA übt auf den Zielrealisierungsgrad einen kausalen Einfluss aus, derart dass das in α Ausgesagte resultiert.

NH2b: α .) In Bezug auf die subjektiv unwichtigen Ziele liegt der Grad der Zielrealisierung bei Personen mit gnostischer metaphysischer LSA niedriger als bei Personen mit agnostischer metaphysischer LSA, bei diesen niedriger als bei Personen mit humanistischer LSA und bei diesen ihrerseits niedriger als bei Personen mit nihilistischer LSA.

β .) Die LSA übt auf den Zielrealisierungsgrad einen kausalen Einfluss aus, derart dass das in α Ausgesagte resultiert.

6.1.5 *Lebenssinnauffassung und Zielrealisierbarkeitserwartung*

Wenn die Zielverfolgungsintensität und die Zieltenazität stark und vor allem der Zielfortschritt und der Zielrealisierungsgrad hoch ausgeprägt sind, dürfte im Normalfall die *Zielrealisierbarkeitserwartung*, die angenommene Wahrscheinlichkeit, ein Ziel zu erreichen, hoch ausfallen und umgekehrt.¹⁹ Für diese einleuchtende Annahme gibt es auch mehrfach

¹⁹ Zum gleichen Schluss gelangt man durch eine weitere Argumentation, die ein metaphysisches Argument beansprucht, und deshalb an dieser Stelle aufgeführt wird. Diese Argumentation lautet wie folgt: Gegeben, dass die Zielrealisierbarkeit, die Wahrscheinlichkeit ein Ziel zu erreichen, (auch nur partiell) auf die Zielverfolgungsintensität und -tenazität und dem Zielfortschritt und -realisierungsgrad zurückzuführen ist – diese Annahme kann durchaus konzediert werden –, ist es dann auch die Zielrealisierbarkeitserwartung. Denn wenn man als teleologischen Grund der operanten Konditionierung die Adaptationsfunktion identifiziert, so ist dies nur möglich unter Rekurs auf die Annahme, dass aus der tatsächlichen die erwartete Zielrealisierbarkeit hervorgeht (Aristoteles, übers. 1986, übers. 1978; Skinner, 1969/1974).

empirische Belege (Brunstein, 1993; Maier & Brunstein, 2001; Pöhlmann & Brunstein, 1997). In den vorangegangenen Abschnitten sind theoretische Gründe für die Annahme vorgetragen worden, dass Zielverfolgungsintensität, -tenazität, -fortschritt und -realisierungsgrad in Bezug auf die subjektiv wichtigen Ziele bei Personen mit metaphysischer LSA am höchsten und bei Personen mit nihilistischer LSA am niedrigsten sind – bei Personen mit gnostischer metaphysischer wiederum höher als bei solchen mit gnostischer metaphysischer LSA – bzw. dass es sich umgekehrt in Bezug auf die subjektiv unwichtigen Ziele verhält. Diese Resultate als richtig setzend, können entsprechende Beziehungen auch zwischen LSA und Zielrealisierbarkeitserwartung erwartet und die folgenden Nebenhypothesen gefolgert werden.

NH3a: α .) In Bezug auf die subjektiv wichtigen Ziele liegt die Zielrealisierbarkeitserwartung bei Personen mit gnostischer metaphysischer LSA höher als bei Personen agnostischer metaphysischer LSA, bei diesen höher als bei Personen mit humanistischer LSA und bei diesen ihrerseits höher als bei Personen mit nihilistischer LSA.

β .) Die LSA übt auf die Zielrealisierbarkeitserwartung einen kausalen Einfluss aus, derart dass das in α Ausgesagte resultiert.

NH3b: α .) In Bezug auf die subjektiv wichtigen Ziele liegt die Zielrealisierbarkeitserwartung bei Personen mit gnostischer metaphysischer LSA niedriger als bei Personen mit agnostischer metaphysischer LSA, bei diesen niedriger als bei Personen mit humanistischer LSA und bei diesen ihrerseits niedriger als bei Personen mit nihilistischer LSA.

β .) Die LSA übt auf die Zielrealisierbarkeitserwartung einen kausalen Einfluss aus, derart dass das in α Ausgesagte resultiert.

6.1.6 Lebenssinnauffassung und Kontrollüberzeugung

Die *Kontrollüberzeugung* bezeichnet die Annahmen einer Person über die Kontrollierbarkeit von Ursachen zukünftiger Zustände, und zwar derjenigen Zustände, die sie betreffen (Rotter, 1966). Hierbei gibt die *internale Kontrollüberzeugung* an, mit welcher Wahrscheinlichkeit eine Person annimmt, einen anvisierten Zustand durch eigenes Handeln erreichen zu können, während die *externale Kontrollüberzeugung* angibt, mit welcher Wahrscheinlichkeit sie

annimmt, dass der anvisierte Zustand situational festgelegt ist (Rotter, 1966; s. 3.2.2); wobei je stärker die jeweilige Überzeugung, desto höher die entsprechende Wahrscheinlichkeit ist.

Eine starke internale Kontrollüberzeugung dürfte eher bei einem hohen statt bei einem niedrigen Zielrealisierungsgrad erworben werden. In der Tat ist dieser Sachverhalt empirisch belegt (Bar-Tal & Bar-Zohar, 1977). Auch dürfte zwischen der Zielrealisierbarkeitserwartung und der internalen Kontrollüberzeugung ein gleichsinniger Zusammenhang bestehen. Denn glaubt eine Person, ein bestimmtes Ziel durch eigenes Handeln erreichen zu können, so wird die Erwartung, dieses Ziel zu erreichen, höher sein, als wenn diese Person nicht daran glaubt. Dieser Sachverhalt ist ebenfalls empirisch belegt. So konnte in einigen Studien eine negative Korrelation zwischen Hoffnungslosigkeit und internaler Kontrollüberzeugung festgestellt werden (Krampen, 1979; Räder, Krampen & Sultan, 1990). Hoffnungslosigkeit wird definiert als System negativer Erwartungen über sich selbst und über die eigene Zukunft (Abramson, Alloy & Metalsky, 1989; Stotland, 1969); sie stellt insofern den negativen Pol der Dimension Zielrealisierbarkeitserwartung dar (Herrmann, 1991).

Auf dieser Grundlage kann gefolgert werden, dass zwischen LSA und der internalen Kontrollüberzeugung ein ähnliches Abhängigkeitsmuster bestehen sollte wie zwischen LSA und dem Zielrealisierungsgrad bzw. der Zielrealisierbarkeitserwartung. Daher können die folgenden Nebenhypothesen aufgestellt werden:

NH4a: α .) In Bezug auf die subjektiv wichtigen Ziele ist die internale Kontrollüberzeugung bei Personen mit gnostischer metaphysischer LSA stärker ausgeprägt als bei Personen mit agnostischer metaphysischer LSA, bei diesen stärker als bei Personen mit humanistischer LSA und bei diesen ihrerseits stärker als bei Personen mit nihilistischer LSA.

β .) Die LSA übt auf die internale Kontrollüberzeugung einen kausalen Einfluss aus, derart dass das in α Ausgesagte resultiert.

NH4b: α .) In Bezug auf die subjektiv unwichtigen Ziele ist die internale Kontrollüberzeugung bei Personen mit gnostischer metaphysischer LSA schwächer ausgeprägt als bei Personen mit agnostischer metaphysischer LSA, bei diesen schwächer als bei Personen mit humanistischer LSA und bei diesen ihrerseits schwächer als bei Personen mit nihilistischer LSA.

β .) Die LSA übt auf die internale Kontrollüberzeugung einen kausalen Einfluss aus, derart dass das in α Ausgesagte resultiert.

Die vorangegangenen theoretischen Überlegungen über die interne Kontrollüberzeugung können mit umgekehrtem Vorzeichen auf die externe Kontrollüberzeugung übertragen werden. Das Gleiche gilt für die empirischen Befunde. So wurde festgestellt, dass ein niedriger Zielrealisierungsgrad zu einer starken externen Kontrollüberzeugung führt (Bar-Tal & Bar-Zohar, 1977) und dass Hoffnungslosigkeit und externe Kontrollüberzeugung positiv miteinander korrelieren (Krampen, 1979, 1980; Prociuk, Breen & Lussier, 1976; Räder et al., 1990). Dem Argumentationsduktus dieses Abschnittes folgend können daher auch folgende Nebenhypothesen aufgestellt werden:

NH5a: α .) In Bezug auf die subjektiv wichtigen Ziele ist die externe Kontrollüberzeugung bei Personen mit gnostischer metaphysischer LSA schwächer ausgeprägt als bei Personen mit agnostischer metaphysischer LSA, bei diesen schwächer als bei Personen mit humanistischer LSA und bei diesen ihrerseits schwächer als bei Personen mit nihilistischer LSA.

β .) Die LSA übt auf die externe Kontrollüberzeugung einen kausalen Einfluss aus, derart dass das in α Ausgesagte resultiert.

NH5b: α .) In Bezug auf die subjektiv unwichtigen Ziele ist die externe Kontrollüberzeugung bei Personen mit gnostischer metaphysischer LSA stärker ausgeprägt als bei Personen mit agnostischer metaphysischer LSA, bei diesen stärker als bei Personen mit humanistischer LSA und bei diesen ihrerseits stärker als bei Personen mit nihilistischer LSA.

β .) Die LSA übt auf die externe Kontrollüberzeugung einen kausalen Einfluss aus, derart dass das in α Ausgesagte resultiert.

6.1.7 Lebenssinnauffassung und subjektive Norm

Die *subjektive Norm* gibt den wahrgenommenen sozialen Druck an, ein bestimmtes Zielverhalten auszuführen (Ajzen, 1991; Ajzen & Madden, 1986). Als Konstituenten der subjektiven Norm werden die *injunktive* und die *deskriptive Norm* betrachtet: Einerseits gibt die injunktive Norm an, was eine Person glaubt, dass sie zu tun hat aufgrund dessen, was sie meint, was ihr relevante Personen denken, sie tun sollte; andererseits gibt die deskriptive Norm an, was sie glaubt, dass sie zu tun hat aufgrund dessen, was sie meint, was ihr relevante Personen tun (Ajzen & Fishbein, 2005; Cialdini, Kallgren & Reno, 1991). Erstere resultiere aus der *injunktiven Normüberzeugung*, also was man glaubt, dass einem relevante Personen denken, man tun sollte, und der Motivation, konform hierzu zu handeln, das heißt,

der Motivation diesen Erwartungen zu entsprechen; zweitens resultiert aus der *deskriptiven Normüberzeugung*, also was man glaubt, dass einem relevante Personen tun, und der Motivation, konform hierzu zu handeln, das heißt, der Motivation es diesen Personen gleichzutun (Ajzen, 2006).

Die *Konformitätsmotivation* – und folglich die subjektive Norm – sollte sich u. a. an der Wichtigkeit orientieren, die ihrem zugrundeliegendem Zielverhalten beigemessen wird. So müsste die entsprechende Konformitätsmotivation – und hierdurch die subjektive Norm – stark sein, wenn das zugrundeliegende Zielverhalten ohnehin als wichtig erachtet wird und umgekehrt. In der Tat sind die festgestellten Zusammenhänge zwischen Einstellung und subjektiver Norm gleichsinnig mäßig ausgeprägt (Conner & Sparks, 2005). Auf dem Hintergrund der LSA-Ziele-Korrolarien (s. 5.4) lässt sich aus den Ausführungen über die Konformitätsmotivation bzw. die subjektive Norm den folgenden Nebenhypothesen Plausibilität zusprechen:

NH6a: α .) In Bezug auf die subjektiv wichtigen Ziele liegt bei Personen mit gnostischer metaphysischer LSA eine stärkere subjektive Norm vor als bei Personen mit agnostischer metaphysischer LSA, bei diesen eine stärkere als bei Personen mit humanistischer LSA und bei diesen ihrerseits eine stärkere als bei Personen mit nihilistischer LSA.

β .) Die LSA übt auf die subjektive Norm einen kausalen Einfluss aus, derart dass das in α Ausgesagte resultiert.

NH6b: α .) In Bezug auf die subjektiv unwichtigen Ziele liegt bei Personen mit gnostischer metaphysischer LSA eine schwächere subjektive Norm vor als bei Personen mit agnostischer metaphysischer LSA, bei diesen eine schwächere als bei Personen mit humanistischer LSA und bei diesen ihrerseits eine schwächere als bei Personen mit nihilistischer LSA.

β .) Die LSA übt auf die subjektive Norm einen kausalen Einfluss aus, derart dass das in α Ausgesagte resultiert.

In den vorausgehenden Abschnitten ist immer wieder auf die subjektive Zielwichtigkeit rekurriert worden. Auf ihre Funktion soll im nächsten Abschnitt genauer eingegangen werden.

6.1.8 *Lebenssinnauffassung und Zielwichtigkeit*

Der *subjektiven Zielwichtigkeit* kommt in der SZGT (s. 5.4) eine zweifache Funktion zu: Als Zielwichtigkeits-*Stärke* die eines *Mediators*²⁰ und als Zielwichtigkeits-*Art* (subjektiv wichtige Ziele vs. subjektiv unwichtige Ziele) die eines *Moderators*²¹ (Baron & Kenny, 1986; Tabachnick & Fidell, 2007).

Die Mediatorfunktion der subjektiven Zielwichtigkeit (im Sinne von Stärke) ist in den LSA-Ziele-Korrolorien (s. 5.4) angelegt und durchzieht die Plausibilisierung der Hypothesen HH1, HH2 und NH1–NH6: Vermittelndes Bindeglied zwischen LSA und den verschiedenen Zielaspekten ist hier jeweils die subjektive Zielwichtigkeitsstärke (s. 6.1.1 – 6.1.7). In Übereinstimmung hierzu wird daher folgende Mediatorhypothese aufgestellt:

MH1: Bei den in den Hypothesen HH1, HH2 und NH1–NH6 postulierten Zusammenhängen fungiert die subjektive Zielwichtigkeitsstärke jeweils als Mediator.

Die Moderatorfunktion der subjektiven Zielwichtigkeit (im Sinne von Art) wird in den Hypothesen HH1, HH2 und NH1–NH6 impliziert: Zwischen LSA und der Ausprägung der verschiedenen Zielaspekte werden in Abhängigkeit von der Zielwichtigkeitsart (subjektiv wichtige Ziele [= Hypothesenteile a] vs. subjektiv unwichtige Ziele [= Hypothesenteile b]) jeweils genau entgegengesetzte Zusammenhänge angenommen (s. 6.1.1–6.1.7). Die obigen Überlegungen zur Begriffsbeziehung zwischen LSA und subjektiver Zielwichtigkeit heranziehend (s. 5.2), wonach die Differenz der subjektiven Zielwichtigkeitsstärke zwischen subjektiv wichtigen und subjektiv unwichtigen Zielen bei Personen mit nihilistischer LSA quasi nicht ist und sie in der Reihenfolge Personen mit humanistischer LSA, Personen mit agnostischer LSA, Personen mit gnostischer metaphysischer LSA zunimmt (Extremisierungstendenz: s. Abbildung 7), und mit der Mediatorfunktion der subjektiven Zielwichtigkeitsstärke verbindend (s. MH1), resultiert darüber hinaus auch eine entsprechende Differenz-Extremisierung bei den anderen Zielaspekten. Aufgrund dessen kann folgende Moderatorhypothese gefolgert werden:

MH2: a.) Bei den in den Hypothesen HH1, HH2 und NH1–NH6 postulierten Zusammenhängen fungiert die Zielwichtigkeitsart jeweils als Moderator.

²⁰ Als Mediator bezeichnet man ein Mittelglied einer Kausalkette, insofern nicht qua Moderator. (Baron & Kenny, 1986; Tabachnick & Fidell, 2007).

²¹ Als Moderator bezeichnet man ein Glied einer Kausalkette, das (ursächlich) verantwortlich ist für die Zusammenhangs-Differenzen zwischen Antezedenz- und Konsequenzseite. (Baron & Kenny, 1986).

β.) Die in α postulierte Moderation besteht in einer hybriden Interaktion²² zwischen Zielwichtigkeitsart (= mit Ceteris-paribus-Wirkung) und LSA (= ohne Ceteris-paribus-Wirkung).

Die subjektive Zielwichtigkeit bzw. die LSA-Ziele-Korrolarien bedürfen noch einer abschließenden dezidierten Klärung bzw. Spezifikation. Klärungs- bzw. Spezifikationsausgangspunkt sind die in den LSA-Ziele-Korrolarien enthaltenen Ausdrücken „subjektiv wichtige Ziele“ und „subjektiv unwichtige Ziele“²³: Nach der begriffsanalytischen Explikation des Lebenssinnbegriffes (s. 2.2) ist dieser äquivalent – sowohl intensional als auch extensional²⁴ – zu dem der wichtigen Ziele. Demnach entspricht dem Sinn des Lebens einer Person die Menge der ihr wichtigen Ziele. Diesen sozusagen Lebenssinn-Zielen einer Person stehen die übrigen potentiellen Ziele einer Person gegenüber, ihre Nicht-Lebenssinn-Ziele sozusagen. Infolgedessen können die LSA-Ziele-Korrolarien wie folgt reformuliert werden:

1. Aufgrund der LSA messen Personen mit gnostischer metaphysischer LSA ihren Lebenssinn-Zielen eine größere Wichtigkeit bei als Personen mit agnostischer metaphysischer LSA, diese eine größere als Personen mit humanistischer LSA und diese ihrerseits eine größere als Personen mit nihilistischer LSA.
2. Aufgrund der LSA messen Personen mit gnostischer metaphysischer LSA ihren Nicht-Lebenssinn-Zielen eine geringere Wichtigkeit bei als Personen mit agnostischer metaphysischer LSA, diese eine geringere als Personen mit humanistischer LSA und diese ihrerseits eine geringere als Personen mit nihilistischer LSA.

Die in den (reformulierten) LSA-Ziele-Korrolarien vorkommenden Ausdrücke „subjektiv wichtige Ziele“ bzw. „Lebenssinn-Ziele“ und „subjektiv unwichtige Ziele“ bzw. „Nicht-Lebenssinn-Ziele“ können prinzipiell auf je zwei verschiedene Weisen verstanden werden.

²² Von einer *hybriden Interaktion* spricht man, wenn eine Interaktion vorliegt und mindestens ein Interaktions-Faktor *ceteris paribus* wirkungslos ist. (Bortz, 2005)

²³ Die LSA-Ziele-Korrolarien sagen Folgendes aus: 1. Aufgrund der LSA messen Personen mit gnostischer metaphysischer LSA subjektiv wichtigen Zielen eine größere Wichtigkeit bei als Personen mit agnostischer metaphysischer LSA, diese eine größere als Personen mit humanistischer LSA und diese ihrerseits eine größere als Personen mit nihilistischer LSA. 2. Aufgrund der LSA messen Personen mit gnostischer metaphysischer LSA subjektiv unwichtigen Zielen eine geringere Wichtigkeit bei als Personen mit agnostischer metaphysischer LSA, diese eine geringere als Personen mit humanistischer LSA und diese ihrerseits eine geringere als Personen mit nihilistischer LSA.

²⁴ Die Begriffsintension, also der Begriffsinhalt, meint die Gesamtheit der Attribute, die ein Begriff enthält; die Begriffsextension, also der Begriffsumfang, die Gesamtheit der Entitäten, die ein Begriff umfasst (vgl. Arnauld & Nicole, 1662/1972).

Es hängt davon ab, ob ihnen eine *distributive* oder eine *kollektive Referenz* zugrunde gelegt wird (Runggaldier, 1990). Bei der distributiven Referenz bezieht man sich auf jedes Element einer bestimmten Menge; in hiesigem Falle auf jedes einzelne subjektiv wichtige Ziel (Lebenssinn-Ziel) und auf jedes einzelne subjektiv unwichtige Ziel (Nicht-Lebenssinn-Ziel) einer Person für sich genommen. Ebenfalls distributiv wird bei der Aussage „Die Apostel sind fromm“ auf jeden einzelnen Apostel referiert, da von jedem einzelnen ausgesagt wird, dass er fromm ist. Bei der kollektiven Referenz bezieht man sich auf eine bestimmte Menge in ihrer Gesamtheit; in hiesigem Falle auf die subjektiv wichtigen Ziele (Lebenssinn-Ziele) einer Person insgesamt bzw. zusammengenommen und auf die subjektiv unwichtigen Ziele (Nicht-Lebenssinn-Ziele) einer Person insgesamt bzw. zusammengenommen. Bei der Aussage „Die Apostel sind zwölf“ wird auf die Apostel auch kollektiv referiert, da von ihnen zusammengenommen ausgesagt wird, dass sie zwölf sind. Die (reformulierten) LSA-Ziele-Korrolarien stellen einen Sonderfall dar, insofern hier beide Referenzarten möglich sind. So kann auch die Aussage „Gruppe a ist F“ auf zweierlei Weise verstanden werden. In der distributiven Lesart, dass jedem einzelnen Mitglied der Gruppe a das Prädikat F zukommt, und in der kollektiven Lesart, dass der Gruppe a als Einheit das Prädikat F zukommt. Was hier interessiert ist, welche Lesart den (reformulierten) LSA-Ziele-Korrolarien zugrunde zu legen ist.

Gemäß der distributiven Lesart sind die (reformulierten) LSA-Ziele-Korrolarien so zu verstehen, dass jedes einzelne der eigenen Lebenssinn-Ziele bzw. subjektiv wichtigen Ziele für sich genommen von Personen mit gnostischer metaphysischer LSA für wichtiger gehalten wird als von Personen mit agnostischer metaphysischer LSA, von diesen für wichtiger als von Personen mit humanistischer LSA und von diesen für wichtiger als von Personen mit nihilistischer LSA; und dass jedes einzelne der eigenen Nicht-Lebenssinn-Ziele bzw. subjektiv unwichtigen Ziele für sich genommen von Personen mit gnostischer metaphysischer LSA für unwichtiger gehalten wird als von Personen mit agnostischer metaphysischer LSA, von diesen für unwichtiger als von Personen mit humanistischer LSA und von diesen für unwichtiger als von Personen mit nihilistischer LSA.

Nach der kollektiven Lesart hingegen so, dass die eigenen Lebenssinn-Ziele (subjektiv wichtigen Ziele) als Einheit zusammengenommen von Personen mit gnostischer metaphysischer LSA für wichtiger gehalten werden als von Personen mit agnostischer metaphysischer LSA, von diesen für wichtiger als von Personen mit humanistischer LSA und von diesen für wichtiger als von Personen mit nihilistischer LSA; und dass die eigenen

Nicht-Lebenssinn-Ziele (subjektiv unwichtigen Ziele) als Einheit zusammengenommen von Personen mit gnostischer metaphysischer LSA für unwichtiger gehalten werden als von Personen mit agnostischer metaphysischer LSA, von diesen für unwichtiger als von Personen mit humanistischer LSA und von diesen für unwichtiger als von Personen mit nihilistischer LSA.

In einer ontogenetisch frühen Phase (\approx Ausgangsstatus) der LSA dürften sich die verschiedenen LSA-Typen sowohl hinsichtlich der Lebenssinn-Ziele als auch hinsichtlich der Nicht-Lebenssinn-Ziele gleichen. Hiernach müssten in der genannten Phase die verschiedenen LSA-Typen die gleiche Anzahl an Lebenssinn-Ziele und die gleiche Anzahl an Nicht-Lebenssinn-Ziele haben. Es ist aber nicht auszuschließen, dass sich dies mit der Zeit ändert. Es ist durchaus denkbar, dass in einer ontogenetisch späten Phase der LSA sich die verschiedenen LSA-Typen hinsichtlich der Anzahl ihrer Lebenssinn-Ziele bzw. Nicht-Lebenssinnziele unterscheiden. Derart z. B., dass Personen mit gnostischer metaphysischer LSA eine größere Anzahl an Lebenssinn-Zielen aufweisen als Personen mit agnostischer metaphysischer LSA, diese eine größere als Personen mit humanistischer LSA und diese eine größere als solche mit nihilistischer LSA, und dass umgekehrt Personen mit nihilistischer LSA mehr Nicht-Lebenssinn-Ziele haben als Personen mit humanistischer LSA, diese wiederum mehr als Personen mit agnostischer metaphysischer LSA und diese mehr als solche mit gnostischer metaphysischer LSA.

Beziehen sich die (reformulierten) LSA-Ziele-Korrolarien auf eine ontogenetisch frühe Phase der LSA, dann erscheint für diese eine distributive Lesart angebracht.

Die Wichtigkeit, die eine Person einer Menge von Zielen als Gesamtheit beimisst, wird in der vorliegenden Arbeit konzipiert als additiv zusammengesetzt aus der Wichtigkeit, die sie den einzelnen Zielen dieser Menge für sich genommen beimisst. Wenn dies und die im vorigen Absatz aufgestellten Annahmen über die ontogenetisch frühe Phase der LSA (die Lebenssinn- und Nicht-Lebenssinn-Ziele betreffende Identität der verschiedenen LSA-Typen) gelten, dann sind – bezogen auf die ontogenetisch frühe Phase der LSA – die (reformulierten) LSA-Ziele-Korrolarien, wenn wahr unter der distributiven Lesart, auch wahr unter der kollektiven. Der umgekehrte Fall hingegen – wenn unter einer kollektiven Lesart wahr, dann auch unter einer distributiven – ist zwar logisch nicht zwingend, aber plausibel. Bezogen auf die ontogenetisch frühe Phase der LSA kann die distributive Lesart der (reformulierten) LSA-Ziele-Korrolarien im Vergleich zur kollektiven Lesart als die stärkere betrachtet werden, da die Wahrheit der Letzten die der Ersten impliziert. Bezüglich

der ontogenetisch frühen Phase der LSA gibt es daher keinen Grund, nicht auf die stärkere Annahme, d. h. die distributive Lesart der (reformulierten) LSA-Ziele-Korrolarien, zu rekurreren (Popper, 1935/1966).

Beziehen sich die (reformulierte) LSA-Ziele-Korrolarien auf eine ontogenetisch späte Phase der LSA, dann erscheint für diesen die kollektive Lesart angebracht.

Für diese Phase wurde angenommen, dass sich die verschiedenen LSA-Typen hinsichtlich Art und Anzahl ihrer Lebenssinn-Ziele bzw. Nicht-Lebenssinn-Ziele nicht gleichen. In diesem Kontext impliziert weder die Wahrheit der (reformulierten) LSA-Ziele-Korrolarien unter einer distributiven Lesart die unter einer kollektiven, noch umgekehrt die unter einer kollektiven die unter einer distributiven. Wie schon erwähnt, ist nicht ausgeschlossen, dass in einer ontogenetisch späten Phase der LSA Personen mit gnostischer metaphysischer LSA eine größere Anzahl an Lebenssinn-Zielen aufweisen als Personen mit agnostischer metaphysischer LSA, diese eine größere als Personen mit humanistischer LSA und diese eine größere als solche mit nihilistischer LSA, und dass umgekehrt Personen mit nihilistischer LSA mehr Nicht-Lebenssinn-Ziele haben als Personen mit humanistischer LSA, diese wiederum mehr als Personen mit agnostischer metaphysischer LSA und diese mehr als solche mit gnostischer metaphysischer LSA. Dies vorausgesetzt, kann vermutet werden – es sei denn, man betrachtet etwaige psychische Ressourcen als unbegrenzte Güter –, dass in einer ontogenetisch späten Phase der LSA die (reformulierten) LSA-Ziele-Korrolarien zwar wahr sind unter einer kollektiven Lesart, aber vermutlich nicht unter einer distributiven.

Die (reformulierten) LSA-Ziele-Korrolarien können aufgrund der vorangegangenen theoretischen Erwägungen wie folgt spezifiziert werden: In einer ontogenetisch frühen Phase der LSA sind die (reformulierten) LSA-Ziele-Korrolarien sowohl in einer eine distributive als auch in einer eine kollektive Referenz voraussetzenden Lesart zu lesen; in einer in Bezug auf die LSA ontogenetisch späten Phase in einer eine kollektive Referenz voraussetzenden Lesart.

Die (reformulierten) LSA-Ziele-Korrolarien sind oben als zentral bezeichnet worden, da sie als Grundlage bei der theoretischen Herleitung aller bisher aufgestellten Hypothesen fungiert haben. Die Spezifikation der (reformulierten) LSA-Ziele-Korrolarien hat daher Konsequenzen für die Bestimmung der interessierenden Wahrheitsbedingungen dieser Hypothesen und folglich für ihre adäquate Überprüfung (Wittgenstein, 1921/2003b). Alle bisher aufgestellten Hypothesen stehen aufgrund ihrer theoretischen Abhängigkeit zu den

(reformulierten) LSA-Ziele-Korrolarien wie diese in ihrer spezifizierten Form ebenfalls sowohl auf dem Hintergrund einer distributiven als auch einer kollektiven Referenz voraussetzenden Lesart.

- **Daher ist jede in 6.1 aufgestellte Hypothese auf zweierlei Weise zu überprüfen: Einmal unter Zugrundelegung kollektiver Referenz und einmal unter Zugrundelegung distributiver Referenz.**

Zum Schluss sei am Rande noch auf einen weiteren Punkt hingewiesen. Aufbauend auf dem bereits dargestellten LSA-Ontogenesemodell, dem hier minimale Bedeutung eingeräumt wird, wurden die Hypothesen von 6.1 in ihrer Kollektivreferenz-Variante für jede ontogenetische Phase prognostiziert, in ihrer Distributivreferenz-Variante hingegen nur für die ontogenetisch frühe Phase. In dieser Arbeit findet die empirische Überprüfung der Hypothesen in einem experimentellen und in einem korrelativen Setting statt (s. Teil II). Kann das experimentelle Setting als Repräsentant der ontogenetisch frühen Phase betrachtet werden, so kann das korrelative Setting als Repräsentant der ontogenetisch späten Phase betrachtet werden. Folglich wäre möglich, dass die Hypothesen von 6.1 in ihrer Distributivreferenz-Lesart in der experimentellen Überprüfung statt in der korrelativen Bestätigung finden werden, und in ihrer Kollektivreferenz-Lesart in beiden Überprüfungssettings. Ein solches Resultat wäre, auch wenn zweitrangig für diese Arbeit, als Beleg des hier dargestellten LSA-Ontogenesemodells zu werten.

6.2 Hypothesen zu Lebenssinnauffassung und Aspekten des Glücks

In diesem Unterkapitel sollen aus der SZGT (s. 5.4) generierte Hypothesen zu LSA und Aspekten des Glücks präsentiert und plausibilisiert werden.

6.2.1 *Lebenssinnauffassung und Aspekte des Glücks (gerichtete Hypothesen)*

6.2.1.1 *Lebenssinnauffassung und Glück*

In Anlehnung an die begriffsanalytisch fundierte SZGT bzw. dem LSA-Glück-Korrolar (s. 5.4) werden hier folgende Haupthypothesen formuliert:

- HHi: α.) Personen mit gnostischer metaphysischer LSA sind glücklicher als Personen mit agnostischer metaphysischer LSA, diese glücklicher als Personen mit humanistischer LSA und diese ihrerseits glücklicher als Personen mit nihilistischer LSA.**

β.) Die LSA übt auf das Glück einen kausalen Einfluss aus, derart dass das in α Ausgesagte resultiert.

Im Übrigen spricht für die aufgestellte Hypothese zu LSA und Glück auch die Feststellung (s. 2.3), dass Lebensinnbejahung mit Glück positiv korreliert (Debats, 1996; Debats et al., 1993; French & Joseph, 1999; Robak & Griffin, 2000; Scannell et al., 2002). (Es sei an dieser Stelle an dem in 5.3 eruiertem begrifflichen Anhalt erinnert, dass Personen mit metaphysischer LSA ihr Leben als sinnvoller erleben als Personen mit humanistischer LSA und diese als sinnvoller als Personen mit nihilistischer LSA bzw. Personen mit metaphysischer gnostischer LSA ihr Leben als sinnvoller erleben als Personen mit metaphysischer agnostischer LSA.)

6.2.1.2 Lebenssinnauffassung und Gesundheit

Der *Gesundheitsbegriff* der WHO lautet: „Health is a state of complete physical, mental and social well-being and not merely the absence of disease or infirmity.“²⁵ (World Health Organization, 1946, Präambel). Das Verhältnis zwischen dem Gesundheits- und dem Glückbegriff ergibt sich daraus, dass unter Zugrundelegung des WHO-Gesundheitsbegriffes Gesundheit als eine notwendige Bedingung von Glück anzusehen ist: Eine glückliche Person nämlich, die sich auf irgendeine Weise nicht wohl fühlt, kann man sich schließlich auch nicht vorstellen.

Vom WHO-Begriff von Gesundheit kann der ihrer Aspekte – der *psychischen* und der *physischen Gesundheit* – abgeleitet werden. In diesem Sinne ist psychische Gesundheit ein Zustand des völligen seelischen Wohlbefindens und physische Gesundheit ein Zustand des völligen körperlichen Wohlbefindens. Unter Wohlbefinden seinerseits werden Glück, Freude, Zufriedenheit und Belastungsfreiheit subsumiert (Mayring 1991a, 1991b).

Gemäß dem *Salutogenese-Modell* (s. 1.), das den WHO-Gesundheitsbegriff vom Grundgedanken her teilt (Bengel, Strittmacher & Willmann, 2001), trägt ein starkes *Kohärenzgefühl*, das Vertrauen mit den auf einem zukommenden Anforderungen fertig zu werden, sowohl zur psychischen als auch zur physischen Gesundheit bei (Antonovsky, 1979, 1987/1997). Zu betonen ist an dieser Stelle, dass im Salutogenese-Modell *Sinnhaftigkeit* (d. h. Lebensinnbejahung) neben *Verstehbarkeit* und *Handhabbarkeit* Konstituenten des Kohärenzgeföhles darstellen (Antonovsky, 1979, 1987/1997). Das

Salutogenese-Modell impliziert also die Annahme, dass Lebenssinnbejahung die psychische und die physische Gesundheit stärkt. Wenn man nun diese Annahme in Beziehung setzt mit dem in 5.3 eruiertem begrifflichen Anhalt, dass Personen mit gnostischer metaphysischer LSA ihr Leben als sinnvoller erleben als Personen mit agnostischer metaphysischer LSA, diese wiederum als sinnvoller als Personen mit humanistischer LSA und diese als sinnvoller als solche mit nihilistischer LSA, dann plausibilisiert dies folgende Nebenhypothesen:

NHi: α .) Personen mit gnostischer metaphysischer LSA sind psychisch gesünder als Personen mit agnostischer metaphysischer LSA, diese psychisch gesünder als Personen mit humanistischer LSA und diese psychisch gesünder als Personen mit nihilistischer LSA.

β .) Die LSA übt auf die psychische Gesundheit einen kausalen Einfluss aus, derart dass das in α Ausgesagte resultiert.

NHii: α .) Personen mit gnostischer metaphysischer LSA sind physisch gesünder als Personen mit agnostischer metaphysischer LSA, diese physisch gesünder als Personen mit humanistischer LSA und diese physisch gesünder als Personen mit nihilistischer LSA.

β .) Die LSA übt auf die physische Gesundheit einen kausalen Einfluss aus, derart dass das in α Ausgesagte resultiert.

Für die Plausibilität dieser Hypothesen spricht eine weitere Argumentation. Es dürfte sich wohl so verhalten, dass eine Person, die ihr Leben als sinnvoller erlebt als eine andere, auch optimistischer ist als diese, weil sie womöglich im Hinblick auf das Erreichen von Glück sich als vorraussetzungsreicher begreift. Obigen begrifflichen Anhalt zwischen LSA und Lebenssinnbejahung heranziehend, würde das heißen, dass Personen mit gnostischer metaphysischer LSA optimistischer sind als Personen mit agnostischer metaphysischer LSA, diese wiederum optimistischer als Personen mit humanistischer LSA und diese optimistischer als solche mit nihilistischer LSA. In diesem Zusammenhang ist das Optimismuskonzept von Scheier und Carver (1985; Carver & Scheier, 1999) von Bedeutung. Optimismus wirkt sich demgemäß, vermittelt durch einen aktiven Stressbewältigungsstil, günstig aus sowohl auf die psychische als auch auf die physische Gesundheit; was in einer Reihe von Untersuchungen empirisch gezeigt werden konnte (Peterson & Bossio, 2001; Scheier & Carver, 1992; Scheier, Carver & Bridges, 2001) Hiermit wären, wie angekündigt, die Hypothesen NHi und

²⁵ „Gesundheit ist ein Zustand des völligen physischen, psychischen und sozialen Wohlbefindens und nicht

NHii zusätzlich gerechtfertigt. Auf den Optimismus soll im nächsten Abschnitt separat eingegangen werden.

6.2.1.3 Lebenssinnauffassung und Optimismus

Optimismus kann beschrieben werden als eine generalisierte positive Erwartung (Carver & Scheier, 1999; Scheier & Carver, 1985). Aus Unterkapitel 4.1 geht hervor, dass die Kognition, einem widerfahre das Beste, zum Wesen des aktuellen Glücks gehört und in einem abgeleiteten Sinne auch zum habituellen Glück, da dieser auf das aktuelle Glück rückführbar ist. Demnach hat Glück Optimismus zu inkludieren. Insofern müsste Optimismus gar einen konstituierenden Einfluss auf Glück haben. Dass wiederum Optimismus einen positiven Einfluss auf die psychische wie auf die physische Gesundheit hat, ist schon im vorigen Unterabschnitt dargelegt worden. Auch ist dargelegt worden, dass zu erwarten ist, dass Lebenssinnbejahung zu Optimismus führt (s. 6.2.1.2).

Die dargelegten Beziehungen zwischen LSA und Optimismus einerseits und Optimismus und Glück respektive Gesundheit andererseits rechtfertigt ihrerseits die Aufstellung der folgenden Mediatorhypothese:

MHi: Bei den in den Hypothesen HHi, NHi und NHii postulierten Zusammenhängen fungiert Optimismus jeweils als Mediator.²⁶

6.2.2 Lebenssinnauffassung und Aspekte des Glücks (ungerichtete Hypothesen)

Im vorigen Abschnitt gestatteten begriffliche und theoretische Indizien die Formulierung gerichteter Hypothesen. Zwischen LSA einerseits und dem Verständnis, dem Erleben und den angenommenen Quellen von Glück andererseits können hingegen keine derart spezifische begriffliche und theoretische Indizien identifiziert werden, welche die Formulierung entsprechender gerichteter Hypothesen erlauben. Zwischen diesen allerdings wird hier erwartet, und zwar ausgehend davon, dass zwischen Lebenssinn und Glück ein begrifflicher Zusammenhang besteht (s. 2.2), dass es überhaupt empirische Zusammenhänge gibt. Diese sollen im Folgenden genauer präsentiert werden.

bloß das Fehlen von Krankheit oder Gebrechen.“ (Übers. v. Verf.)

²⁶ Im Gegensatz zur Mediatorvariable Zielwichtigkeit wurde die Mediatorvariable Optimismus nicht in die SZGT (s. 5.4) inkludiert. Denn während die Zielwichtigkeit begriffliches Bindeglied zwischen LSA und Zielverfolgung ist, sind LSA und Glück begrifflich miteinander verbunden ohne Rekursion auf den Optimismus (s. 5.2 u. 5.3; Ökonomieprinzip: vgl. Ockham, übers. 1984).

6.2.2.1 *Lebenssinnauffassung und Glücksverständnis*

In 4.1 wurde unterschieden zwischen Glück als etwas Aktuellem und Glück als etwas Habituellem. Erstes wurde als „Empfindungsglück“ bezeichnet und beschrieben als konnotiert mit Freude, Erregung und Lust. Zweites wurde als „Lebensglück“ bezeichnet und beschrieben als konnotiert mit Seelenfrieden und Zufriedenheit. Personen können je Unterschiedliches mit Glück assoziieren. In der Tat wird Glück von einigen Personen schwerpunktmäßig mit der Bedeutung von Empfindungsglück assoziiert und so als etwas *Aktives* verstanden und von anderen mit der Bedeutung von Lebensglück assoziiert und so als etwas *Kontemplatives* verstanden (Freedman, 1978; Mayring, 1991b).

Der soeben beschriebene Bedeutungsunterschied ist auf einer sozusagen molaren Ebene angesiedelt; Bedeutungsunterschiede können gleichwohl auf einer sozusagen molekularen Ebene beschrieben werden (Tolman, 1932). Hierbei ist an dem Ansatz von Osgood, Suci & Tannenbaum (1957) zu denken. Osgood et al. (1957) haben *Evaluation*, *Potenz* und *Aktivität* als Grunddimensionen der Bedeutungsbeschreibung identifiziert. Der sehr allgemein gehaltene Grundgedanke dieses Ansatzes besagt, dass Personen jegliche Entität dahingehend beschreiben, ob sie sie (a) gut oder schlecht (Evaluation), (b) stark oder schwach (Potenz) und (c) aktiv oder passiv (Aktivität) finden und dass sich durch diese drei Dimensionen qua grundlegende die Bedeutung jeglicher Entität, die Personen haben, vollständig beschreiben lässt.

Auf konzeptioneller Ebene können bzgl. dessen, inwiefern sich die verschiedenen LSA-Typen unter dem, was sie unter Glück verstehen, unterscheiden, womöglich allenfalls vage Spekulationen angestellt werden. Konzeptionelle Indizien, die in diesem Zusammenhang fundierte Behauptungen zuließen, konnten hier zumindest nicht eruiert werden oder fehlen gar.

Die verschiedenen LSA-Typen unterscheiden sich per definitionem hinsichtlich ihrer Lebenssinnskonzipierung (s. 2.1). Aufgrund der Nähe zwischen dem Lebenssinn- und dem Glücksbegriff (s. 2.2) kann daher, auch wenn nicht gesagt werden kann inwiefern, so doch zumindest vermutet werden, dass die LSA nicht nur auf Glück sondern auch auf das *Glücksverständnis* einen Einfluss hat. Deshalb wird hier folgende Nebenhypothese aufgestellt:

NHiii: α.) Personen mit unterschiedlicher LSA verfügen über unterschiedliche Bedeutungen von Glück.

β.) Die LSA übt auf das Glücksverständnis einen kausalen Einfluss aus, derart dass das in α Ausgesagte resultiert.

6.2.2.2 Lebenssinnauffassung und angenommene Glücksquellen

Es gibt verschiedene *Glücksvorstellungen*: Personen unterscheiden sich hinsichtlich dessen, was sie denken, das zu ihrem Glück beiträgt (Altenhofen, 1994). Nach Aristoteles (übers. 1998) z. B. soll das Glücksstreben bei einer ersten Gruppe gekennzeichnet sein durch ein Streben nach Lust, bei einer zweiten durch eines nach Reichtum, bei einer dritten durch eines nach Ehre und bei einer vierten durch ein Streben nach Erkenntnis. Aristoteles (übers. 1998) vertritt hierbei eine absolute Glückstheorie, nämlich dass das Streben nach Erkenntnis bei jedem Menschen glückszuträglich ist. Wenn man von einer absoluten Glückstheorie ausgeht, wonach jeder Mensch auf die gleiche Weise glücklich wird,²⁷ dann müsste gemäß dem Prinzip *ex nihilo nihil fit*,²⁸ wenn die LSA einen Einfluss auf das Glücksniveau einer Person ausübt (s. 5.4), folgerichtig auch einen haben auf das, was diese Person als Quelle ihres Glücks betrachtet, bzw. auf das, was diese Person denkt, sie glücklich macht. In dieser Argumentationskette wird konzediert, dass Menschen ihre Glücksquellen zumindest in gewissem Maße kontrollieren können – eine Annahme, die uns prinzipiell nicht zugänglich ist (Wolf, 1999) – und dass Einstellungen Verhaltensantezedenzcharakter zukommt, wofür es wiederum vielfach empirische Belege gibt (Armitage & Conner, 2001). Aufgrund der dargelegten Argumentation kann die folgende Nebenhypothese als gerechtfertigt gelten.

NHiv: α .) Personen mit unterschiedlicher LSA weisen Unterschiede hinsichtlich dessen auf, was sie als ihre Glücksquellen annehmen.

β.) Die LSA übt auf die angenommenen Glücksquellen einen kausalen Einfluss aus, derart dass das in α Ausgesagte resultiert.

Der Erforschung von Glücksvorstellungen nahm sich Altenhofen (1994) an. In diesem Zusammenhang versuchte sie herauszufinden, was Menschen denken, was zu ihrem Glück beiträgt, also was sie als ihre Glücksquellen annehmen. Altenhofen (1994) eruierte hierbei

²⁷ Alternativ hierzu könnte auch vertreten werden, dass Menschen auf unterschiedliche Weise glücklich werden (relative Glückstheorie) oder gar auf je andere Weise (idiosynkratische Glückstheorie), was sich in dem auf Friedrich II von Preußen zurückführenden Spruch niederschlägt „Jeder soll nach seiner Façon glücklich werden!“ (Wermke, Kunkel-Razum & Scholze-Stubenrecht, 2002b).

²⁸ Der Satz „*ex nihilo nihil fit*“ auf deutsch „aus nichts (entsteht) nichts“ geht auf Lukrez' (Lucretius Carus, übers. 1994) *De rerum natura* (I 150, 250; II, 287) zurück, in dem er ihn philosophisch diskutiert.

auf faktorenanalytischem Wege sieben Faktoren, die angeben, was Menschen als Determinanten ihres Glücks betrachten. Diese wurden benannt

- *Glück aus innerer Stärke* (Faktor 1, angenommene Glücksquelle: Selbstakzeptanz und -wirksamkeit),
- *Glück aus der Orientierung am Mitmenschen und an der Welt* (Faktor 2, angenommene Glücksquelle: Altruismus),
- *Glück aus materieller Sicherheit* (Faktor 3, angenommene Glücksquelle: Reichtum),
- *Glück aus sozialer Einbindung* (Faktor 4, angenommene Glücksquelle: Intimität),
- *Glück aus sozialer Initiative und Akzeptanz* (Faktor 5, angenommene Glücksquelle: Freundschaften),
- *Glück aus Sexualität* (Faktor 6, angenommene Glücksquelle: Sexualität) und
- *Glück aus Aktivität und Erlebnisreichtum* (Faktor 7, angenommene Glücksquelle: Aktivität und Abwechslung) (Altenhofen, 1994).

Aufgrund der Verwobenheit von Denken und Tun bzw. von Einstellung und Verhalten (s. 3.2.1) geben Annahmen darüber, was eine Quelle eigenen Glücks sein könnte, nicht nur an, was Menschen *denken*, was zu ihrem Glück beitrage, sondern darüber hinaus wohl auch, was sie *tun*, um Glück zu erlangen (Ajzen, 1991; Ajzen & Madden, 1986; Armitage & Conner, 2001). Das, was eine Person als Quelle eigenen Glücks betrachtet, stellt daher nicht nur eine Meinung der betreffenden Person dar, sondern gibt auch Aufschluss über ihr Verhalten. Es kann daher vermutet werden, dass eine angenommene Glücksquelle aufgrund ihrer Verhaltenswirksamkeit bis zu einem gewissen Grad auch als tatsächlicher Glücksquellekandidat angesehen werden kann, insofern das Ausmaß, in dem eine Person denkt, dass etwas zu ihrem Glück beiträgt, annähernd dem Ausmaß entsprechen wird, in dem sie dieses Etwas zu realisieren trachtet.

Den Glücksquellen zeitlich nachgelagert ist das Glückserleben. Im nächsten Unterabschnitt soll dieser theoretisch in Beziehung gesetzt werden zur LSA.

6.2.2.3 Lebenssinnauffassung und Glückserleben

In diesem Abschnitt wird das Augenmerk statt wie bisher in Unterkapitel 6.3 auf das habituelle Glück auf das aktuelle Glück gerichtet sein (s. 4.1). Zwar interessiert in dieser Arbeit das habituelle Glück mehr als das aktuelle, trotzdem soll das aktuelle Glück nicht

ganz unberücksichtigt bleiben. Schließlich scheint aktuelles Glück auf begrifflicher Ebene auch basaler zu sein als habituelles Glück (s. 4.1).

Aktuelles Glück kann auf verschiedene Weisen erlebt werden (Hoffmann, 1981, 1984). So mögen Einige, wenn sie (aktuell) glücklich sind, eher Lust empfinden – evtl. solche, die über ein eher aktives Glückskonzept verfügen (s. 6.2.2.1) –, andere aber eher Ruhe – evtl. solche, die über ein eher kontemplatives Glückskonzept verfügen (s. 6.2.2.1) –. Auch wäre es wohl als naheliegend zu betrachten, wenn die Glücksvorstellungen einer Person deren (aktuelles) *Glückserleben* tangieren würden.

Hoffmann (1981, 1984) untersuchte, was man beim (aktuellen) Glücklichsein fühlt bzw. empfindet. Sie identifizierte 12 unabhängige Faktoren, die beschreiben, wie aktuelles Glück erlebt werden kann bzw. was man fühlen und empfinden kann, wenn man (aktuell) glücklich ist. Diese Faktoren entsprechen verschiedene Zustände bzw. Weisen des (aktuellen) Glücklichseins. Im Folgenden soll skizzenhaft beschrieben werden, was diese 12 Faktoren bzw. Glückszustände je kennzeichnet.

- Faktor 1 (*Intimität*): Ausgeprägte Gefühle der Nähe und Verbundenheit zu anderen Menschen,
- Faktor 2 (*Kreativität*): Ideenreichtum und großer Tatendrang,
- Faktor 3 (*Lust*): Niedrige Wahrnehmungsschwelle und Sinneslust,
- Faktor 4 (*Erotik*): Verlangen nach intensivem Körperkontakt,
- Faktor 5 (*Ruhe*): Gefühl der Ruhe und Entspannung,
- Faktor 6 (*Spontaneität*): Bewegungsüberschwang in Zusammenhang mit Energiegeladenheit,
- Faktor 7 (*Ekstase*): Gefühl der Verschmelzung mit der Umwelt,
- Faktor 8 (*Transzendenz*): Gefühl der Nähe zu präsupponiert Übernatürlichem,
- Faktor 9 (*Trance*): Gefühl des Losgelöstseins von der Umwelt,
- Faktor 10 (*Zeiterleben*): Verlust des Zeitgefühls,
- Faktor 11 (*Lebensbejahung*): positive Bewertung des Lebens und
- Faktor 12 (*Selbstwert*): hohes Selbstwertgefühl.

Im vorigen Unterabschnitt ist gezeigt worden, dass es konzeptionelle Gründe für die Annahme gibt, dass die LSA sich auf die Glücksvorstellungen einer Person auswirkt. Wie oben schon gesagt, läge es im Bereich des Vorstellbaren, wenn die Glücksvorstellungen einer Person deren (aktuelles) Glückserleben tangieren würden. Auf dieser Basis kann folgende Hypothese gefolgert werden:

NHv: α .) Personen mit unterschiedlicher LSA weisen Unterschiede hinsichtlich dessen auf, wie sie aktuelles Glück erleben.

β .) Die LSA übt auf das aktuelle Glückserleben einen kausalen Einfluss aus, derart dass das in α Ausgesagte resultiert.

6.3 Lebenssinnauffassung und Religiosität / Spiritualität

Im Sinne einer Persönlichkeitseigenschaft kann sowohl von *Religiosität* als auch von *Spiritualität* gesprochen werden, wenn einer göttlichen bzw. transzendenten Entität Wichtigkeit attribuiert wird (Hemel, 2001). Ausschließlich von Religiosität ist die Rede, wenn besagter Wichtigkeitsattribution noch Glaubensüberzeugungen und die Teilnahme an Aktivitäten und Ritualen einer Glaubensgemeinschaft hinzukommen (Mytko & Knight, 1999; Thoresen, 1998). Man kann also zwei Religiositätsbegriffe ausmachen, einen, der in einem weiteren Sinne Verwendung findet und sich mit dem der Spiritualität deckt, und einen, der in einem engeren Sinne Verwendung findet und sich von diesem unterscheidet.

Zwischen Religiosität bzw. Spiritualität und LSA gibt es einige begriffliche Verbindungen, die im Folgenden aufgezeigt werden sollen. Vertritt man nämlich eine metaphysische LSA, so impliziert dies die Annahme der Existenz einer göttlichen bzw. transzendenten Entität. Die metaphysische LSA ist durch die Annahme charakterisiert, dass es einen übergeordneten Plan gibt, innerhalb dessen einem Menschenleben als Ganzes ein Zweck zukommt (s. 2.1). Ein derartiger Plan wiederum ist nicht vorstellbar ohne eine göttliche bzw. transzendente Entität. Insofern kann gesagt werden, dass eine metaphysische LSA die Existenz einer göttlichen bzw. transzendenten Entität impliziert und somit die Zentralvoraussetzung von Religiosität bzw. Spiritualität (Metz, 2001). Umgekehrt allerdings impliziert Religiosität bzw. Spiritualität keine metaphysische LSA. Es ist nämlich vorstellbar, dass man an eine göttliche bzw. transzendente Entität glaubt, aber nicht an das, was eine metaphysische LSA letztlich als solche qualifiziert, nämlich an einem übergeordneten Plan, innerhalb dessen einem Menschenleben als Ganzes ein Zweck zukommt: Zwischen metaphysischer LSA und der Zentralvoraussetzung von Religiosität bzw. Spiritualität – dem Glauben an eine göttliche bzw. transzendente Entität – besteht also zwar eine subjunktionale, aber keine bisubjunktionale Beziehung.

So sind auch eine humanistische und eine nihilistische LSA mit Religiosität bzw. Spiritualität vereinbar. Eine humanistische LSA verneint zwar die Annahme, dass es einen übergeordneten Plan gibt, innerhalb dessen einem Menschenleben als Ganzes ein Zweck

zukommt, aber nicht unbedingt die Existenz einer göttlichen bzw. transzendenten Entität; andererseits ist auch eine humanistische LSA ohne einen Glauben an eine göttliche bzw. transzendenten Entität denkbar (Metz, 2001).

Eine nihilistische LSA schließlich, die nicht nur einen übergeordneten Plan, innerhalb dessen einem Menschenleben als Ganzes ein Zweck zukommt, sondern im Gegensatz zu einer metaphysischen und zu einer humanistischen LSA auch jeglichen Sinn im Leben negiert, impliziert ebenfalls nicht die Negation einer göttlichen bzw. transzendenten Entität noch deren Affirmation.

Die Begriffe *Atheismus*, *Deismus* und *Theismus* sollen diesen Bereich beleuchten helfen. Der Atheismus negiert die Existenz einer göttlichen bzw. transzendenten Entität (Schwemmer, 2004a). Der Theismus geht von der Existenz einer göttlichen bzw. transzendenten Entität aus, welche auf den Weltverlauf und den Menschen interferieren sollte (Mittelstraß, 2004). Der Deismus geht auch von der Existenz einer göttlichen bzw. transzendenten Entität aus, die aber auf den Weltverlauf und den Menschen nicht interferieren sollte (Schwemmer, 2004b). Beide – Theismus und Deismus – nehmen die Existenz einer göttlichen bzw. transzendenten Entität an, sie attribuieren ihr aber je unterschiedliche Rollen: Der Theismus eine aktive und der Deismus eine passive. Eine nihilistische LSA ist kompatibel mit der Idee des Atheismus. Bedingt ist eine nihilistische LSA auch vereinbar mit der Idee der Existenz einer göttlichen bzw. transzendenten Entität. Zwar ist eine nihilistische LSA mit dem Deismus vereinbar, nicht aber mit dem Theismus: Es ist zwar inkohärent, jeglichen Lebenssinn zu negieren in einer Welt, in der sich eine göttliche bzw. transzendenten Entität für die Menschen interessiert, nicht aber in einer, in der sich eine göttliche bzw. transzendenten Entität nicht für die Menschen interessiert. Eine nihilistische LSA ist also zwar mit einer auf dem Theismus gründenden Religiosität bzw. Spiritualität inkompatibel, nicht aber mit einer auf dem Deismus gründenden.

Aufgrund der dargelegten begrifflichen Verbindungen zwischen LSA und Religiosität bzw. Spiritualität könnte mancheiner eventuell zu der Vermutung tendieren, *dass die in dieser Arbeit hypothetisierten Beziehungen zwischen LSA einerseits und Aspekten des Zielverfolgungsverhaltens bzw. Aspekten des Glücks andererseits sich auf die Religiosität bzw. Spiritualität zurückführen lassen könnten*. Diese Vermutung wird hier nicht geteilt. Zwar besteht zwischen LSA und Religiosität bzw. Spiritualität eine gewisse Affinität, aber bei weitem keine Identität, wie in den vorangehenden Ausführungen verdeutlicht. Auf das Gleiche weisen auch empirische Hinweise hin. In 5.3 ist die Annahme entwickelt worden,

dass Personen mit metaphysischer LSA eine größere Lebenssinnebejahung aufweisen als Personen mit humanistischer LSA und diese eine größere als Personen mit nihilistischer LSA. Zwischen Religiosität bzw. Spiritualität und Lebenssinnebejahung konnten lediglich schwache Zusammenhänge festgestellt werden (Chamberlain & Zika, 1988b, 1992; French & Joseph, 1999). Dies in Zusammenhang mit der in 5.3 entwickelten Annahme zum Zusammenhang zwischen LSA und Lebenssinnebejahung deutet ebenfalls auf eine Affinität zwischen LSA und Religiosität bzw. Spiritualität hin und nicht auf Identität. Daher wird folgende Kontrollhypothese formuliert:

KH: Die in dieser Arbeit postulierten Konsequenzen der LSA lassen sich nicht auf die Religiosität bzw. Spiritualität reduzieren.

6.4 Hypothesenüberblick

Ausgehend von der SZGT (s. 5.4) wurden in diesem Kapitel Hypothesen zu LSA und Aspekten des Zielverfolgungsverhaltens (s. Tabelle 1) und Hypothesen zu LSA und Aspekten des Glücks (s. Tabelle 2) generiert. Zu ihrer empirischen Überprüfung wurden eine Reihe empirischer Studien durchgeführt. Diese sollen im zweiten Teil der vorliegenden Arbeit beschrieben werden.

Tabelle 1

Überblick Hypothesen LSA und Aspekte des Zielverfolgungsverhaltens

Attribut: Hypothese	
Verfolgungsintensität wZ (uZ): gmLSA > (<) amLSA > (<) hLSA > (<) nLSA	(HH1)
Tenazität wZ (uZ): gmLSA > (<) amLSA > (<) hLSA > (<) nLSA	(HH2)
Fortschritt wZ (uZ): gmLSA > (<) amLSA > (<) hLSA > (<) nLSA	(NH1)
Realisierungsgrad wZ (uZ): gmLSA > (<) amLSA > (<) hLSA > (<) nLSA	(NH2)
Realisierbarkeitserwartung wZ (uZ): gmLSA > (<) amLSA > (<) hLSA > (<) nLSA	(NH3)
Internale KÜ wZ (uZ): gmLSA > (<) amLSA > (<) hLSA > (<) nLSA	(NH4)
Externale KÜ wZ (uZ): gmLSA < (>) amLSA < (>) hLSA < (>) nLSA	(NH5)
Subjektive Norm wZ (uZ): gmLSA > (<) amLSA > (<) hLSA > (<) nLSA	(NH6)
Zielwichtigkeit: LSA → Zielwichtigkeit → ZVV	(MH1)
Zielwichtigkeit: ZVV wZ (uZ): gmLSA > (<) amLSA > (<) hLSA > (<) nLSA	(MH2)
Religiosität: ¬ (LSA → Religiosität → ZVV)	(KH)

Anmerkungen. wZ: wichtige Ziele, uZ: unwichtige Ziele, ZVV: Aspekte des Zielverfolgungsverhaltens, gmLSA: gnostisch-metaphysische LSA, amLSA: agnostisch-metaphysische LSA, hLSA: humanistische LSA, nLSA: nihilistische LSA, KÜ: Kontrollüberzeugung, >: größer als, <: kleiner als, →: Subjunktion (wenn ..., dann ...), ¬: Negation (nicht).

Tabelle 2

Überblick Hypothesen LSA und Aspekte des Glücks

Attribut: Hypothese	
Glück: gmLSA > amLSA > hLSA > nLSA	(HHi)
Psychische Gesundheit: gmLSA > amLSA > hLSA > nLSA	(NH <i>i</i>)
Physische Gesundheit: gmLSA > amLSA > hLSA > nLSA	(NHii)
Optimismus: LSA → Optimismus → Aspekte des Glücks	(MH <i>i</i>)
Glücksverständnis: mLSA ≠ hLSA ≠ nLSA ≠ mLSA, gmLSA ≠ amLSA	(NHiii)
Glücksvorstellungen: mLSA ≠ hLSA ≠ nLSA ≠ mLSA, gmLSA ≠ amLSA	(NHiv)
Glückserleben: mLSA ≠ hLSA ≠ nLSA ≠ mLSA, gmLSA ≠ amLSA	(NHv)
Religiosität: ¬ (LSA → Religiosität → Aspekte des Glücks)	(KH)

Anmerkungen. mLSA: metaphysische LSA, gmLSA: gnostisch-metaphysische LSA, amLSA: agnostisch-metaphysische LSA, hLSA: humanistische LSA, nLSA: nihilistische LSA, >: größer als, ≠: Ungleichheit (ist nicht gleich), →: Subjunktion (wenn ..., dann ...), ¬: Negation (nicht).

II. EMPIRISCHER TEIL

7. ZIELSETZUNG

Primäres Ziel des empirischen Teils der vorliegenden Arbeit ist die empirische Überprüfung der im theoretischen Teil dargestellten Hypothesen. Diese Überprüfung erfolgte einmal unter Laborbedingungen und einmal unter Feldbedingungen. Dieses zweigleisige Vorgehen wurde eingeschlagen, um sowohl dem Kriterium der internen Validität als auch dem der externen Validität zu genügen (Cook & Campbell, 1979). Hierfür wurden drei Studien durchgeführt: ein Experiment (Studie 2), um zu schauen, ob die LSA die angenommenen Wirkungen unter kontrollierten Bedingungen zeitigt, und eine Querschnittuntersuchung (Studie 1) bzw. eine Längsschnittuntersuchung (Studie 4), um zu sehen, ob die LSA die angenommenen Wirkungen auch unter natürlichen Bedingungen zeitigt.

Im Kontext des Studie-2-Experiments wurde ein Zusatzexperiment (Studie 3) durchgeführt, das auf den Kausalzusammenhang zwischen LSA und Glück fokussiert. Während den Studien 1, 2 und 4 eine konfirmatorische Funktion zukommt, kommt der Studie 3 eine exploratorische Orientierung zu (Erdfelder, 1994; Reichenbach, 1938).²⁹

²⁹ Somit wird in dieser Arbeit teils falsifikationistisch (konfirmatorisch), teils induktivistisch (exploratorisch) vorgegangen. Zur wissenschaftstheoretischen Beurteilung falsifikationistischer bzw. induktivistischer Prozedere vgl. Chalmers (1976/2007).

8. QUERSCHNITTLLICHE UNTERSUCHUNG (STUDIE 1)

8.1. Überblick

Studie 1 soll überprüfen, inwiefern Unterschiede in der LSA Unterschiede bei verschiedenen Aspekten des Zielverfolgungsverhaltens bzw. bei verschiedenen Aspekten des Glücks korrespondieren. Hierdurch sollen die im theoretischen Teil aufgestellten Hypothesen zu Zusammenhängen zwischen LSA und Aspekten des Zielverfolgungsverhaltens (HH1, HH2, NH1–NH6, MH1–MH2 und KH) einerseits und zu Aspekten des Glücks (HHi, NHi–NHv, MHi und KH) andererseits überprüft werden. Studie 1 stellt hierfür einen schwachen Test dar, da qua Querschnittuntersuchung ihre Falsifizierungsmöglichkeiten in Bezug auf soeben aufgeführte Hypothesen eingeschränkt sind. So vermag sie die Kausalhypothesen (β -Hypothesenteile) nicht direkt falsifizieren, sondern nur über eine Falsifikation der diesen vorgeordneten Unterschiedshypothesen (α -Hypothesenteile).

8.2 Methode

8.2.1 Erhebungsverfahren

In Studie 1 wurde der *Fragebogen Lebenssinn, Ziele und Glück* (s. Anhang A1) eingesetzt. Dieser besteht aus fünf Unterfragebögen, die teils übernommen und teils neu entwickelt wurden. Der Fragebogen liegt in zwei Versionen vor, die sich hinsichtlich der Reihenfolge ihrer Unterfragebögen unterscheiden (Version A: 1. LSA, 2. Zielverfolgungsverhaltensaspekte, 3. Glücksaspekte, 4. Religiosität und 5. Soziodemographik; Version B: 1. LSA, 2. Glücksaspekte, 3. Zielverfolgungsverhaltensaspekte, 4. Religiosität und 5. Soziodemographik). Dieser Reihenfolgeunterschied ist nicht effektbehaftet.³⁰

8.2.1.1 Erhebung der Lebenssinnauffassung

Zur Erfassung der *LSA* wurde ein neues Messinstrument konstruiert. Es gibt mehrere Fragebögen, die im Rahmen der Erfassung von Lebenssinn oft gebraucht werden

³⁰ Die Interaktion zwischen LSA und Reihenfolge auf den zentralen Zielvariablen, nämlich Zielwichtigkeit und Optimismus, sind jeweils insignifikant. LSA x Reihenfolge hinsichtlich Zielwichtigkeit (Variante 1: ZWwa, s. 8.2.2.3): $F_{3, 503} = 0.25, p = .860, \eta^2 = .00$; LSA x Reihenfolge hinsichtlich Zielwichtigkeit (Variante 2: ZWwd, s. 8.2.2.3): $F_{3, 500} = 1.08, p = .356, \eta^2 = .01$; LSA x Reihenfolge hinsichtlich Zielwichtigkeit (Variante 3: ZWua, s. 8.2.2.3): $F_{3, 503} = 0.82, p = .483, \eta^2 = .00$; LSA x Reihenfolge hinsichtlich Zielwichtigkeit (Variante 4: ZWud, s. 8.2.2.3): $F_{3, 268} = 1.61, p = .188, \eta^2 = .02$; LSA x Reihenfolge hinsichtlich Zielwichtigkeit

(Chamberlain & Zika, 1988a): der *Purpose in Life Test (PIL*: Crumbaugh & Maholick, 1964), der *Life Regard Index (LRI*: Battista & Almond, 1973) und die *Sense of Coherence Scale (SOC*: Antonovsky, 1979; *SOC-deutsch*: Antonovsky, 1987/1997). Diese erfassen zwar die Lebenssinnbejahung; die metaphysische und die humanistische Lebenssinndimension³¹ bleiben bei ihnen allerdings unberührt. Durch sie ist daher eine Unterscheidung zwischen metaphysischer, humanistischer und nihilistischer LSA nicht möglich. Mittlerweile gibt es einen Fragebogen zur Erfassung der metaphysischen Lebenssinndimension, die *Spiritual Meaning Scale (SMS*: Mascaro et al., 2004). Die *SMS* konnte in Studie 1 allerdings keine Berücksichtigung finden, da sie bei ihrer Durchführung noch nicht erschienen war. Ein Fragebogen zur Erfassung der humanistischen Lebenssinndimension schließlich fehlt gänzlich. Bei Meulemann (2001) werden die metaphysische, die humanistische und die nihilistische Lebenssinndimension³² durch je ein Item erfasst. Eine Übernahme dieser wurde nicht in Betracht gezogen, da aufgrund der Zentralität des LSA-Konstruktes für diese Arbeit ein belegtermaßen reliables und valides Messinstrument anvisiert wurde. Schließlich wurde wegen fehlender Alternativen ein neues Messinstrument zur Erfassung der LSA entwickelt.

Das neue Messinstrument umfasst drei Skalen: Eine *Skala metaphysischer Lebenssinn*, eine *Skala humanistischer Lebenssinn* und eine *Skala nihilistischer Lebenssinn*, welche jeweils erfassen, inwieweit ein metaphysischer, ein humanistischer bzw. ein nihilistischer Lebenssinn vertreten wird. Seine Entwicklung erfolgte in mehreren Schritten.

In einem ersten Schritt erfolgte durch den Autor und zwei Psychologiestudierende im Hauptstudium die *Itemgenerierung*: Generiert wurden 18 Items zur Erfassung der metaphysischen Lebenssinndimension, 18 Items zur Erfassung der humanistischen Lebenssinndimension und 36 Items zur Erfassung der nihilistischen Lebenssinndimension (18 lebenssinnbejahende und 18 lebenssinnverneinende Items). Hierbei wurde darauf geachtet, dass diese jeweils verschiedene Schwierigkeitsgrade bzw. Ausprägungsgrade abdeckten, sprich einen jeweils schwachen, mäßigen bzw. starken metaphysischen, humanistischen, lebenssinnbejahenden bzw. lebenssinnverneinenden Lebenssinn.

(Variante 1–4): Wilks $\lambda = .96$, $F_{12, 696.12} = 0.90$, $p = .543$, $\eta^2 = .01$; LSA x Reihenfolge hinsichtlich Optimismus: $F_{3, 503} = 0.32$, $p = .813$, $\eta^2 = .00$.

³¹ Die metaphysische Lebenssinndimension gibt an, wie stark eine metaphysische LSA vertreten wird; die humanistische Lebenssinndimension gibt an, wie stark eine humanistische LSA vertreten wird.

³² Die nihilistische Lebenssinndimension gibt an, wie stark eine nihilistische LSA vertreten wird.

In einem zweiten Schritt wurde ein Expertenrating nach der Methode der gleicherschehenden Intervalle durchgeführt (Süllwold, 1969; Thurstone & Chave, 1929). Acht Experten, Psychologie- und Philosophiestudierende im Hauptstudium, beurteilten die 72 generierten Items im Hinblick auf ihren jeweiligen Ausprägungsgrad. Sie beurteilten die 18 für die Erfassung der metaphysischen Lebenssinndimension vorgesehenen Itemaussagen daraufhin, ob ihnen ihre Bejahung jeweils charakteristisch erschien für einen schwachen, für einen mäßigen oder für einen starken metaphysischen Lebenssinn. Analog beurteilten sie die 18 für die Erfassung der humanistischen Lebenssinndimension vorgesehenen Itemaussagen daraufhin, ob ihnen ihre Bejahung jeweils charakteristisch erschien für einen schwachen, für einen mäßigen oder für einen starken humanistischen Lebenssinn. Und sie beurteilten die 36 für die Erfassung der nihilistischen Lebenssinndimension vorgesehenen Itemaussagen daraufhin, ob ihnen ihre Bejahung charakteristisch erschien für eine schwache Lebenssinnbejahung, für eine mäßige Lebenssinnbejahung, für eine starke Lebenssinnbejahung, für eine schwache Lebenssinnverneinung, für eine mäßige Lebenssinnverneinung oder für eine starke Lebenssinnverneinung. Dieses Expertenrating zeigte, dass vier Items nicht hinreichend eindeutig zugeordnet werden konnten. Diese wurden daraufhin exkludiert.

In einem dritten Schritt wurde ein *Pretest* (Pretest 1) durchgeführt. Die übriggebliebenen 68 Items (17 Items zur Erfassung der metaphysischen Lebenssinndimension, 17 Items zur Erfassung der humanistischen Lebenssinndimension und 34 Items zur Erfassung der nihilistischen Lebenssinndimension) wurden vorgetestet. Im WS 01/02 bearbeiteten 96 Studierende der Universität Mannheim (Alter [*M*]: 25.25; weiblich: 51 Vpn, männlich: 45 Vpn) genannte 68 Item.

Anschließend folgten eine *Itemanalyse* und eine hierauf beruhende *Itemselektion*. Selektiert wurden zunächst 30 Items: 9 der *Skala metaphysischer Lebenssinn*, 9 der *Skala humanistischer Lebenssinn* und 12 der *Skala nihilistischer Lebenssinn* zugehörig. Die erfolgte Itemselektion berücksichtigte zwei Gesichtspunkte: Es wurden diejenigen Items selektiert, die eine hohe Trennschärfe zu ihrer Skala aufwiesen, wobei darauf geachtet wurde, dass die innerhalb einer Skala selektierten Items hinsichtlich ihres Schwierigkeitsgrades streuten (Lienert & Raatz, 1998).

Letztlich wurden aus ökonomischen Gründen von diesen 30 Items 10 (3 der *Skala metaphysischer Lebenssinn*, 3 der *Skala humanistischer Lebenssinn* und 4 der *Skala nihilistischer Lebenssinn*) selektiert.

nihilistischer Lebenssinn) in Studie 1 eingesetzt, und zwar diejenigen mit der höchsten Trennschärfe zu ihrer jeweiligen Skala. Es handelt sich hierbei um folgende 8-stufige Items.

Der *Skala metaphysischer Lebenssinn*:

- (m1) Jeder Mensch kommt auf die Welt, um eine bestimmte Mission zu erfüllen.
(1 = *stimme überhaupt nicht zu*, 8 = *stimme vollkommen zu*)
- (m2) Das Leben eines jeden Menschen ist in einem übergeordneten Plan eingebettet.
(1 = *stimme überhaupt nicht zu*, 8 = *stimme vollkommen zu*)
- (m3) Von Geburt an steht für jeden Menschen sein Sinn des Lebens fest.
(1 = *stimme überhaupt nicht zu*, 8 = *stimme vollkommen zu*)

Der *Skala humanistischer Lebenssinn*:

- (h1) „Sinn des Lebens“ bedeutet die Gesamtheit an Zielen, die ein Mensch sich setzt und verfolgt, und nicht etwas von außen fest Vorgegebenes.
(1 = *stimme überhaupt nicht zu*, 8 = *stimme vollkommen zu*)
- (h2) Dass jede/r für sich selbst ihren/seinen Sinn des Lebens bestimmt, klingt plausibler, als dass der Sinn des Lebens vorgegeben ist.
(1 = *stimme überhaupt nicht zu*, 8 = *stimme vollkommen zu*)
- (h3) Jede/r bestimmt für sich selbst, was ihr/sein Sinn des Lebens ist.
(1 = *stimme überhaupt nicht zu*, 8 = *stimme vollkommen zu*)

Der *Skala nihilistischer Lebenssinn*:

- (n1) Es mag stimmen, dass das Leben letztendlich über gar keinen wirklichen Sinn verfügt.
(1 = *stimme überhaupt nicht zu*, 8 = *stimme vollkommen zu*)
- (n2) Die Aussage, dass das Leben keinen Sinn hat, ist möglicherweise wahr.
(1 = *stimme überhaupt nicht zu*, 8 = *stimme vollkommen zu*)
- (n3) Es ist plausibel anzunehmen, dass unser Leben bedeutungsvoll ist.
(1 = *stimme überhaupt nicht zu*, 8 = *stimme vollkommen zu*; umkodiert)
- (n4) Das Leben hat einen Sinn.
(1 = *stimme überhaupt nicht zu*, 8 = *stimme vollkommen zu*; umkodiert)

Die aus dem Pretest 1 und den Studien 1 und 4³³ resultierenden Trennschärfekoeffizienten dieser Items sind in Tabelle 3 aufgeführt. Gemittelt über alle drei Studien (Pretest 1, Studie 1 und Studie 4) liegt der mittlere Trennschärfekoeffizient dieser Items zwischen .79 und .91 ($M = .85$). Insgesamt darf die Trennschärfe der Skalenitems daher als hoch gewertet werden.

Tabelle 3

Trennschärfe (r_{ii}) der Lebenssinn-Skalen-Items bezogen auf die Subskalen

Studie	Item									
	m1	m2	m3	h1	h2	h3	n1	n2	n3	n4
Pretest 1	.85	.85	.82	.81	.79	.85	.89	.91	.88	.83
Studie 1	.84	.89	.77	.83	.87	.85	.89	.91	.88	.83
Studie 4	.85	.89	.79	.82	.88	.84	.90	.92	.86	.78
<i>M</i>	.85	.88	.79	.82	.85	.85	.89	.91	.87	.81

Anmerkungen. N (Pretest 1) = 96, N (Studie 1) = 511, N (Studie 4) = 159.

Die *Skalen metaphysischer, humanistischer und nihilistischer Lebenssinn* sind reliable Messinstrumente:³⁴ Interne Konsistenz³⁵ und Stabilität³⁶ kommen ihnen zu.³⁷ Die aus dem Pretest 1, der Studie 1 und der Studie 4 resultierenden Cronbachs- α -Koeffizienten der *Skala metaphysischer Lebenssinn* liegen zwischen .78 und .80 ($M = .79$), der *Skala humanistischer Lebenssinn* zwischen .74 und .81 ($M = .78$) und der *Skala nihilistischer Lebenssinn* zwischen .89 und .90 ($M = .90$) (s. Tabelle 4).³⁸ Die Höhe der mittleren Cronbachs- α -Koeffizienten der drei *Lebenssinn-Skalen* (.79 für *Skala metaphysischer Lebenssinn*, .78 für *Skala humanistischer Lebenssinn* und .90 für *Skala nihilistischer Lebenssinn*) darf als Beleg für die interne Konsistenz aller drei Skalen interpretiert werden.

³³ Studie 4 ist eine Längsschnittuntersuchung mit zwei Erhebungen (s. Kapitel 11). In diesem Kapitel (Kapitel 8) beziehen sich die Angaben zu Studie 4 – sofern aus dem Kontext sich nichts Anderes ergibt – auf die zweite Erhebung.

³⁴ Reliabilität im Kontext mit Messinstrumenten meint – simplifiziert gesprochen – Messzuverlässigkeit (unter Absehung des Messobjekts); zum Konzept der Reliabilität; vgl. Kerlinger (1966/1979) und Michel u. Conrad (1982).

³⁵ Interne Konsistenz im Sinne von Reliabilität meint – vereinfacht gesagt – Einheitlichkeit eines Messinstruments; vgl. Cronbach (1947).

³⁶ Stabilität im Sinne von Reliabilität meint – vereinfacht gesagt – Wiederholungsgüte eines Messinstruments; vgl. Cronbach (1947).

³⁷ Im Allgemeinen sollte die Reliabilität $\geq .85$ sein (Hofstätter, 1957).

³⁸ Zum Cronbachs- α -Konzept vgl. Cronbach (1951).

Bei einem Retestintervall von dreieinhalb Jahren liegt der Stabilitätskoeffizient der *Skala metaphysischer Lebenssinn* bei $r_{tt} = .73$, der *Skala humanistischer Lebenssinn* bei $r_{tt} = .57$ und der *Skala nihilistischer Lebenssinn* bei $r_{tt} = .73$ (s. Tabelle 4). Bedenkt man, dass die LSA qua Einstellung realen Schwankungen unterworfen sein dürfte, dann können angegebene Stabilitätskoeffizienten – mit Einschränkung der Stabilitätskoeffizient der *Skala humanistischer Lebenssinn* – bei einem so großen Intervall von dreieinhalb Jahren durchaus als Belege der Stabilität der drei *Lebenssinn-Skalen* gewertet werden.

Tabelle 4

Reliabilität der Lebenssinn-Skalen

Koeffizient (Studie)	Skala		
	<i>metaphysischer Lebenssinn</i>	<i>humanistischer Lebenssinn</i>	<i>nihilistischer Lebenssinn</i>
Cronbachs α (Pretest 1)	.79	.74	.90
Cronbachs α (Studie 1)	.78	.81	.90
Cronbachs α (Studie 4)	.80	.80	.89
Cronbachs α (M)	.79	.78	.90
Stabilität r_{tt} (Studie 4)	.73	.57	.73

Anmerkungen. N (Pretest 1) = 96, N (Studie 1) = 511, N (Studie 4) = 159.

Die *Skalen metaphysischer, humanistischer und nihilistischer Lebenssinn* sind valide Messinstrumente:³⁹ Ihnen kommt Inhalts-⁴⁰ und Konstruktvalidität⁴¹ zu. Für die Inhaltsvalidität spricht einerseits, dass die erfolgte Itemgenerierung im Hinblick auf Itemrepräsentativität als günstig einzustufen ist, da durch drei verschiedene Personen vorgenommen worden; andererseits das durchgeführte Expertenrating mit der anschließenden Exklusion der nicht zuordenbaren Items.

Für die Konstruktvalidität sprechen die theoriekonformen Partialkorrelationen zwischen den drei *Lebenssinn-Skalen*, die durchweg negativ sind (s. Tabelle 5). (Im Mittel liegen die Partialkorrelationen zwischen den *Skalen metaphysischer und humanistischer Lebenssinn* bei

³⁹ Validität im Kontext mit Messinstrumenten meint – simplifiziert gesprochen – Messgültigkeit, also die Güte mit der ein anvisiertes Messobjekt gemessen wird; zum Konzept der Validität; vgl. Kerlinger (1966/1979) und Michel u. Conrad (1982).

⁴⁰ Inhaltsvalidität meint – vereinfacht gesagt – Messvollständigkeit; zum Konzept der Inhaltsvalidität vgl. American Psychological Association (1974).

⁴¹ Konstruktvalidität meint – vereinfacht gesprochen – Theorieadäquatheit (des Gemessenen); vgl. Cronbach & Mehl (1955).

Herauspartialisierung der *Skala nihilistischer Lebenssinn* bei $pr = -.53$, zwischen den *Skalen metaphysischer* und *nihilistischer Lebenssinn* bei Herauspartialisierung der *Skala humanistischer Lebenssinn* bei $pr = -.44$ und zwischen den *Skalen humanistischer* und *nihilistischer Lebenssinn* bei Herauspartialisierung der *Skala metaphysischer Lebenssinn* bei $pr = -.14$.) Dies deckt sich mit der begrifflichen Gegebenheit, dass metaphysische, humanistische und nihilistische LSA inkompatibel zueinander sind (s. 2.1).

Tabelle 5

Partialkorrelationen (pr) zwischen den Lebenssinn-Skalen

Skala	Studie	Skala	
		<i>metaphysischer Lebenssinn</i>	<i>humanistischer Lebenssinn</i>
<i>humanistischer Lebenssinn</i>	Pretest 1	-.50***	
	Studie 1	-.42***	
	Studie 4	-.66***	
	<i>M</i>	-.53***	
<i>nihilistischer Lebenssinn</i>	Pretest 1	-.34***	-.04
	Studie 1	-.50***	-.11*
	Studie 4	-.48***	-.26***
	<i>M</i>	-.44***	-.14*

Anmerkungen. N (Pretest 1) = 96, N (Studie 1) = 511, N (Studie 4) = 159. Partialkorrelationen jeweils zwischen zwei Lebenssinn-Skalen unter Herauspartialisierung der dritten.

* $p < .05$. *** $p < .001$.

Im Rahmen der Erfassung der LSA wurde neben der *Skala metaphysischer Lebenssinn*, der *Skala humanistischer Lebenssinn* und der *Skala nihilistischer Lebenssinn* zwecks Differenzierung der metaphysischen LSA in eine gnostisch-metaphysische LSA und eine agnostisch-metaphysische LSA noch folgendes 8-stufige Item erhoben:

(m_d) Stellen Sie sich vor, man fragt Sie: „Was ist der Sinn Ihres Lebens?“ Überlegen Sie sich Ihre persönliche Antwort. (Hinweis: Ihre Antwort könnte durchaus lauten: „Das Leben ist [eher] ohne Sinn.“ Ihre Antwort muss also nicht unbedingt die Form annehmen: „Mein Sinn des Lebens ist ...“)

Wie sicher sind Sie sich, was Ihre Antwort angeht?

(1 = überhaupt nicht sicher, 8 = absolut sicher)

8.2.1.2 Erhebung der Zielaspekte

Der Unterfragebogen zur Erhebung der Aspekte des Zielverfolgungsverhaltens umfasst Items zur Beurteilung von acht Zielen nach den Attributen *subjektive Wichtigkeit*, *Verfolgungsintensität*, *Tenazität*, *Fortschritt*, *Realisierungsgrad*, *Realisierbarkeitserwartung*, *Kontrollüberzeugung* und *subjektive Norm*. Dieser wurde neu konzipiert, wobei hie und da unter loser Anlehnung an andere (Ziel-) Fragebögen (Allport, Vernon & Lindzey, 1951 bzw. Roth, 1972 [deutsche Version]: *WE-T*; Bühler, Stecher & Bardeleben, 1996: *SRDZ*; Kraak & Nord-Rüdiger, 1989: *FLL*; Krassek, 1990: *ZVB*; Pöhlmann & Brunstein, 1997: *GOALS*).

Im diskutierten Unterfragebogen wurden als zu beurteilende Ziele abstrakte Ziele ausgewählt. Theoretisch wäre auch die Auswahl von konkreten Zielen möglich gewesen, denn ausgehend von der Analyse des Lebenssinnbegriffes (s. 2.2) ist in den Hypothesen zu LSA und Aspekten des Zielverfolgungsverhaltens (s. 6.1) stets die Rede von „subjektiv wichtigen Zielen“ bzw. „subjektiv unwichtigen Zielen“ und nicht von „abstrakten subjektiv wichtigen Zielen“ bzw. „abstrakten subjektiv unwichtigen Zielen“. Aus ökonomischen Gründen aber wurden als zu beurteilende Ziele nur abstrakte Ziele ausgewählt.

Bei der Auswahl der zu beurteilenden Ziele wurde auf zweierlei geachtet: Erstens wurden die in einschlägigen Studien eruierten Zielfaktoren berücksichtigt (Novacek & Lazarus, 1990; Pöhlmann & Brunstein, 1997; Wicker, Lambert, Richardson & Kahler, 1984). In Anlehnung an die auf Bakan (1966/1976) zurückreichende gängige (Ziele-) Unterscheidung in Instrumentalitäts- bzw. agentische Ziele (*agency*) und Partizipations- bzw. kommunale Ziele (*communion*) wurden zweitens beide Zielarten gleichermaßen berücksichtigt. Bei Instrumentalitäts- bzw. agentischen Zielen geht es um „das Dasein eines Organismus als Einzelwesen“ (Bakan, 1966/1976, S. 23) also um „Selbstschutz, Selbstbehauptung und Selbsterweiterung“ (Bakan, 1966/1976, S. 23); agentische Ziele sind durch eine auf die eigene Person bezogene Orientierung gekennzeichnet. Bei Partizipations- bzw. kommunalen Zielen geht es um „die Teilhabe des Einzelwesens an einem größeren Organismus“ (Bakan, 1966/1976, S. 23) also um das „Gefühl, mit anderen Organismen eins zu sein“ (Bakan, 1966/1976, S. 24); kommunale Ziele sind durch eine auf andere Personen bezogene Orientierung gekennzeichnet.

Folgende Ziele fanden in besagtem Unterfragebogen letztlich als zu beurteilende Eingang: *Wertschätzung* (wertgeschätzt werden), *Vielfalt* (vieles sehen und erleben), *Erkenntnis* (möglichst vieles verstehen), *Religiosität / Spiritualität* (ein Leben unter Einbeziehung religiöser oder spiritueller Aspekte führen), *Familie* (gutes Zusammenleben in

der Familie), *Altruismus* (Anderen helfen), *Intimität* (innige bzw. vertrauensvolle Beziehungen wie z. B. Ehe oder Partnerschaft haben) und *Integration* (sich mit anderen Menschen verstehen bzw. gut auskommen).⁴² Hiervon wären die ersten vier eher als agentische Ziele und die letzten vier eher als kommunale Ziele einzuordnen.⁴³

8.2.1.2.1 Erhebung der Zielwichtigkeit.

Die *subjektive Wichtigkeit* in Bezug auf die zu beurteilenden acht Ziele wurde mittels folgender acht 8-stufiger Items erhoben:

Itemstamm: Wie wichtig ist für Sie das Ziel ...

(zw1) ... Wertschätzung (z. B. wertgeschätzt werden)?

(zw2) ... Familie (z. B. gutes Zusammenleben in der Familie)?

(zw3) ... Vielfalt (z. B. vieles sehen und erleben)?

(zw4) ... Altruismus (z. B. Anderen helfen)?

(zw5) ... Erkenntnis (z. B. möglichst vieles verstehen)?

(zw6) ... Intimität (z. B. innige bzw. vertrauensvolle Beziehungen wie z. B. Ehe oder Partnerschaft haben)?

(zw7) ... Religiosität / Spiritualität (z. B. ein Leben unter Einbeziehung religiöser oder spiritueller Aspekte führen)?

(zw8) ... Integration (z. B. sich mit anderen Menschen verstehen bzw. gut auskommen)?

Antwortformat: (1 = *vollkommen unwichtig*, 8 = *vollkommen wichtig*)

⁴² Im Unterfragebogen zur Erhebung der Aspekte des Zielverfolgungsverhaltens wurde in offener Form auch nach dem subjektiv wichtigsten und nach dem subjektiv unwichtigsten Ziel gefragt. Die Nennungen deckten sich meistens mit den vorgegebenen acht in diesem Unterfragebogen zu beurteilenden Zielen, nämlich Wertschätzung, Vielfalt, Erkenntnis, Religiosität / Spiritualität, Familie, Altruismus, Intimität und Integration. Die Nennungen des subjektiv wichtigsten Zieles deckten sich in 10 % der Fälle nicht mit diesen acht Zielen. Reichtum wurde in 22 % der Fälle als subjektiv unwichtigstes Ziel genannt und in 6 % der Fälle andere Ziele, die sich nicht mit genannten acht Zielen deckten. Bis auf die häufige Nennung von Reichtum als subjektiv unwichtigstes Ziel, darf die relativ niedrige Rate an Andersnennungen als Beleg der Exhaustivität genannter acht Ziele gewertet werden. Bezüglich des subjektiv wichtigsten Zieles und des subjektiv unwichtigsten Zieles wurden im Unterfragebogen zur Erhebung der Aspekte des Zielverfolgungsverhaltens – wie bezüglich der vorgegebenen acht Ziele – nach der subjektiven Wichtigkeit, der Verfolgungsintensität, der Tenazität, dem Fortschritt, des Realisierungsgrades, der Realisierbarkeitserwartung, der Kontrollüberzeugung und der subjektiven Norm gefragt. Die Inkludierung des Aspektes des subjektiv wichtigsten Zieles bzw. des subjektiv unwichtigsten Zieles war primär zur Exploration der Zieleexhaustivität vorgesehen und sekundär aus indefinierten Gründen. Da hypothesenirrelevant soll dieser Aspekt aus ökonomischen Gründen im Folgenden nicht mehr berücksichtigt werden.

⁴³ Einige werden Religiosität / Spiritualität nicht wie hier als agentisches Ziel, sondern als kommunales Ziel betrachten. Wenn man allerdings davon ausgeht, was hier getan wird, dass bei Religiosität / Spiritualität

8.2.1.2.2 Erhebung der Zielverfolgungsintensität.

Mittels acht 9-stufiger Items (zv1–zv8) wurde die *Verfolgungsintensität* in Bezug auf die zu beurteilenden acht Ziele erhoben. Im Folgenden die Formulierungslogik der Verfolgungsintensitätsitems zv1–zv8:

Itemstamm: Wie sehr bemühen Sie sich um die Realisierung des Zieles ...

Itemendung $z_{v_n} \cong$ Itemendung z_{w_n} , $n = 1-8$

Antwortformat: (1 = *überhaupt nicht*, 9 = *sehr stark*)

8.2.1.2.3 Erhebung der Zieltenazität.

In Bezug auf die zu beurteilenden acht Ziele wurde die *Tenazität* mittels acht Items (zt1–zt8) erhoben. Im Folgenden die Formulierungslogik der Tenazitätitems zt1–zt8:

Itemstamm: Das Ziel ...

Itemmittelglied $z_{t_n} \cong$ Itemendung z_{w_n} , $n = 1-8$

Itemendung: ... verfolge ich, solange die Wahrscheinlichkeit, es zu realisieren, mindestens _____ % beträgt.

Antwortformat: (0 %-100 %)

8.2.1.2.4 Erhebung des Zielfortschritts.

Der *Fortschritt* in Bezug auf die zu beurteilenden acht Ziele wurde durch acht 9-stufige Items (zf1–zf8) erhoben. Im Folgenden die Formulierungslogik der Fortschrittsitems zf1–zf8:

Itemstamm: Wie erfolgreich sind Sie momentan bei der Verwirklichung des Zieles ...

Itemendung $z_{f_n} \cong$ Itemendung z_{w_n} , $n = 1-8$

Antwortformat: (1 = *wenig erfolgreich*, 9 = *sehr erfolgreich*)

8.2.1.2.5 Erhebung des Zielrealisierungsgrades.

Der *Realisierungsgrad* in Bezug auf die zu beurteilenden acht Ziele wurde erhoben durch acht 9-stufige Items (zr1–zr8). Im Folgenden die Formulierungslogik der Realisierungsgraditems zr1–zr8:

vielmehr das Ich als das Du im Vordergrund steht, dann kann hiesige Zuordnungsweise als konsensual angesehen werden (vgl. Buber, 1923/1995).

Itemstamm: Inwieweit ist das Ziel ...

Itemmittelglied $zr_n \cong$ Itemendung zw_n , $n = 1-8$

Itemendung: ... bei Ihnen verwirklicht?

Antwortformat: (1 = *gar nicht*, 9 = *in sehr hohem Maße*)

8.2.1.2.6 Erhebung der Zielrealisierbarkeitserwartung.

Durch acht 9-stufige Items (zz1–zz8) wurde die *Realisierbarkeitserwartung* in Bezug auf die zu beurteilenden acht Ziele erhoben. Im Folgenden die Formulierungslogik der Realisierbarkeitserwartungsitems zr1–zr8:

Itemstamm: Was glauben Sie? In welchem Maße werden Sie in Ihrem Leben das Ziel ...

Itemendung $zz_n \cong$ Itemendung zw_n , $n = 1-8$

Antwortformat: (1 = *gar nicht*, 9 = *in sehr hohem Maße*)

8.2.1.2.7 Erhebung der Kontrollüberzeugung.

In Anlehnung an Rheinberg (1989) wurde die *internale Kontrollüberzeugung* in Bezug auf die acht zu beurteilenden Ziele durch acht 9-stufige Items (zi1–zi8) erhoben. Im Folgenden die Formulierungslogik der internalen Kontrollüberzeugungsitems zi1–zi8:

Itemstamm: Wie schätzen Sie Ihre Chancen ein, in Ihrem Leben das Ziel ...

Itemmittelglied $zi_n \cong$ Itemendung zw_n , $n = 1-8$

Itemendung: ... zu verwirklichen, wenn Sie sich hierfür 100 %ig einsetzen würden?

Antwortformat: (1 = *sehr gering*, 9 = *sehr groß*)

Ebenfalls in Anlehnung an Rheinberg (1989) wurde die *externale Kontrollüberzeugung* in Bezug auf die acht zu beurteilenden Ziele durch acht 9-stufige Items (ze1–ze8) erhoben. Im Folgenden die Formulierungslogik der externalen Kontrollüberzeugungsitems ze1–ze8:

Itemstamm: Wie schätzen Sie Ihre Chancen ein, in Ihrem Leben das Ziel ...

Itemmittelglied $ze_n \cong$ Itemendung zw_n , $n = 1-8$

Itemendung: ... zu verwirklichen, wenn Sie hierfür nichts tun würden?

Antwortformat: (1 = *sehr gering*, 9 = *sehr groß*)

8.2.1.2.8 Erhebung der subjektiven Norm.

Unter Befolgung der Standardempfehlungen zur Messung der Komponenten der Theorie des geplanten Verhaltens wurde die *subjektive Norm* in Bezug auf die Verfolgung der acht hier

betrachteten Ziele durch acht 9-stufige Items (zn1–zn8) erhoben (Ajzen, 2006; Francis, Eccles, Johnston, Walker, Grimshaw, Foy, Kaner, Smith & Bonetti, 2004). Im Folgenden die Formulierungslogik der Subjektive-Norm-Items zn1–zn8:

Itemstamm: Die meisten mir wichtigen Personen erwarten, dass ich mich dafür einsetze, folgendes Ziel zu erreichen: das Ziel ...

Itemendung zn_n \cong Itemendung zw_n, n = 1–8

Antwortformat: (1 = *stimme überhaupt nicht zu*, 9 = *stimme vollkommen zu*)

8.2.1.2.9 Erhebung der Zielaspekte: Reliabilität.

In Tabelle 6 sind die Stabilitätskoeffizienten der Zielitems aufgeführt. Auf Attributebene betrachtet nehmen sie im Mittel Werte ein zwischen .26 und .41 (Gesamt- $M = .33$). Die Werte der Stabilitätskoeffizienten sind als niedrig einzustufen. Angesichts dessen, dass Zielgrößen als unstabil gelten (Austin & Vancouver, 1996), dürften die ermittelten Stabilitätskoeffizienten bei einem Retestintervall von dreieinhalb Jahren insgesamt gesehen dennoch als Indiz für die Reliabilität der Zielitems gewertet werden dürfen.

Tabelle 6

Stabilitätskoeffizienten (r_{it}) der Zielitems

Attribut	Item								M
	1	2	3	4	5	6	7	8	
Subjektive Wichtigkeit (zw)	.30	.46	.27	.48	.23	.33	.76	.43	.41
Verfolgungsintensität (zv)	.32	.37	.33	.42	.17	.36	.65	.38	.38
Tenazität (zt)	.19	.31	.19	.23	.24	.26	.56	.20	.27
Fortschritt (zf)	.19	.25	.34	.46	.30	.35	.60	.29	.35
Realisierungsgrad (zr)	.28	.39	.31	.47	.34	.33	.60	.30	.38
Realisierbarkeitserwartung (zz)	.27	.25	.32	.38	.28	.49	.62	.39	.38
I. Kontrollüberzeugung. (zi)	.11	.40	.26	.43	.18	.16	.43	.33	.29
E. Kontrollüberzeugung (ze)	.36	.38	.19	.08	.29	.22	.33	.26	.26
Subjektive Norm (zn)	.32	.21	.28	.23	.24	.28	.51	.08	.27

Anmerkung. N (Studie 4) = 159.

8.2.1.3 Erhebung der Glücksaspekte

Der Unterfragebogen zur Erhebung der Aspekte des Glücks besteht aus verschiedenen Fragebogenteilen, welche teils übernommen und teils neu entwickelt wurden. Auf diese soll im Folgenden näher eingegangen werden.

8.2.1.3.1 Erhebung von Glück.

In dieser Arbeit wurde ein Messinstrument zur Erfassung von *Glück* im Sinne von *habituellem Glück*, also *Lebensglück*, anvisiert. Dieses Instrument sollte erfassen, inwieweit man von jemandem sagen könne, er sei ein glücklicher Mensch. Von einem glücklichen Menschen spricht man gewöhnlich, wenn er über die gesamte Lebensspanne hinweg im Großen und Ganzen glücklich gewesen ist *und* auch gegenwärtig glücklich ist. So würde man von einer Person, die stets unglücklich gewesen ist und dann mal kurzfristig glücklich ist im Sinne, dass sie Empfindungsglück erlebt, nicht sagen, sie ist eine glückliche Person. Genausowenig würde man jemanden als eine glückliche Person bezeichnen, die zwar immer glücklich war, aber dann z. B. aufgrund eines Schicksalsschlages unglücklich wird. (Für eine detaillierte Ausführung dieses begrifflichen Sachverhaltes betreffend Lebensglück, vergangenem Glück und gegenwärtigem Glück vgl. Aristoteles, übers. 1998.) Auf diesem Hintergrund wurde ein Messinstrument anvisiert, das sowohl *vergangenes* als auch *gegenwärtiges Glück* erhebt. Aus Mangel an entsprechenden Alternativen in deutscher Sprache wurde hierfür deshalb eigens eins konstruiert (Ciccarello & Reinhard, 2010).

Zunächst wurden 21 Items zur Erfassung von Glück generiert (*Itemgenerierung*) – von vergangenem und von gegenwärtigem –. Genauer wurden unter Zugrundelegung unterschiedlicher Zeitfenster Items zur Erhebung von sozusagen *langfristigem* (z. B. „Als wie glücklich würden Sie Ihr Leben bezeichnen?“) bzw. *mittelfristigem Glück* (z. B. „Wie glücklich oder zufrieden waren Sie mit Ihrem Leben im vergangenen Monat?“) – zur Abdeckung vergangenem Glücks – und von *kurzfristigem Glück* (z. B. „Wie fühlen Sie sich im Augenblick?“) – zur Abdeckung gegenwärtigen Glücks – generiert. Bei der Itemgenerierung erfolgte eine approximative Orientierung an bereits vorhandene (fremdsprachige) Glücksfragebögen (Diener, 1984; Mayring, 1991b; Veenhoven, 1984b; Veenhoven, 2003).

Die 21 generierten Items wurden anschließend in einem *Pretest* (Pretest 2) vorgetestet. Im SS 03 wurden diese Items von 100 Studierenden der Universitäten Mannheim und Heidelberg (Alter [*M*]: 23.85; weiblich: 48 Vpn, männlich: 52 Vpn) bearbeitet.

Abschließend erfolgte die *Itemanalyse* und *-selektion*. Es wurde eine *exploratorische Faktorenanalyse*⁴⁴ (Hauptachsenanalyse⁴⁵) mit *obliquen Faktorenrotation*⁴⁶ (direkte Oblimin, $\delta = 0$) und Faktorenzahlbestimmung anhand der *Parallelanalyse* nach Horn (1965)⁴⁷ berechnet.⁴⁸ Hierbei wurden zwei Faktoren extrahiert, die interpretiert wurden als *vergangenes Glück* (Faktor 1) und *gegenwärtiges Glück* (Faktor 2). Orientierend an der Ladungshöhe wurden neun Items selektiert (Rost, 1996): Diejenigen drei Items zur Erhebung von langfristigem Glück mit den höchsten Ladungen auf dem Faktor 1 bzw. vergangenes Glück, diejenigen drei Items zur Erhebung von mittelfristigem Glück mit den höchsten Ladungen auf dem Faktor 1 bzw. vergangenes Glück und diejenigen drei Items mit den höchsten Ladungen auf dem Faktor 2 bzw. gegenwärtiges Glück; bei letzteren drei handelte es sich durchweg um Items zur Erhebung von kurzfristigem Glück.

Es handelt sich um folgende 9-stufige Items:

- (gl1) Mit meinem Leben insgesamt bin ich
(1 = *sehr unzufrieden*, 9 = *sehr zufrieden*)
- (gl2) Wenn Sie Ihr Leben als Ganzes betrachten, würden Sie sagen, es ist ein glückliches Leben?
(1 = *nein, auf jeden Fall nicht*, 9 = *ja, auf jeden Fall*)
- (gl3) Als wie glücklich würden Sie Ihr Leben bezeichnen?
(1 = *als sehr unglücklich*, 9 = *als sehr glücklich*)

⁴⁴ Zur exploratorischen Faktorenanalyse vgl. Costello & Osborne (2005).

⁴⁵ Fabrigar, Wegener, MacCallum u. Strahan (1999) raten dazu, bei Verletzung der multivariaten Normalverteilungsannahme als Faktorextraktionsmethode die Hauptachsenanalyse zu wählen. Hier lag eine Verletzung der multivariaten Normalverteilungsannahme vor, daher wurde die Hauptachsenanalyse als Faktorextraktionsmethode ausgewählt.

⁴⁶ Aus begrifflichen Gründen wird hier vertreten, dass Glück *eine* Entität ist (s. 4.1): Lebensglück ist vollkommen reduzierbar auf Empfindungsglück, m. a. W. Lebensglück ist dort gegeben, wo Empfindungsglück in überzufällig hohem Maße erlebt worden ist. So besehen ist die Unterscheidung in vergangenes Glück und gegenwärtiges Glück lediglich eine perspektivischer Natur und nicht ontologischer. Deshalb wurde hier eine oblique Faktorenrotation vorgenommen.

⁴⁷ Die Parallelanalyse ist den weit verbreiteten Methoden der Faktorenzahlbestimmung, nämlich dem Kaiser-Guttman-Kriterium (Guttman, 1954; Kaiser & Dickman, 1959) und dem Scree-Test (Cattell, 1966) überlegen; sie gilt neben dem Minimum-Average-Partial-Test (Velicer, 1976) als beste Faktorenzahlbestimmungsmethode (Zwick & Velicer, 1986). Die Parallelanalyse wurde hier gemäß Lautenschlager (1989) und mittels Anwendung der Software RanEigen (Enzmann, 1997) vorgenommen.

⁴⁸ Alle in 8.2.1.3.1 berichteten Faktorenanalyseresultate beruhen auf exploratorischen Faktorenanalysen (Hauptachsenanalyse) mit obliquen Faktorenrotation (direkte Oblimin, $\delta = 0$) und Faktorenzahlbestimmung mittels Parallelanalyse.

- (gm1) Alles zusammengenommen, wie würden Sie sagen, steht es in Ihrem Leben dieser Tage? Ich bin ...
(1 = *absolut unglücklich*, 9 = *absolut glücklich*)
- (gm2) Wie glücklich oder zufrieden waren Sie mit Ihrem Leben im vergangenen Monat?
(1 = *immer oder meistens sehr unglücklich*, 9 = *immer oder meistens sehr glücklich*)
- (gm3) Wie oft haben Sie in den letzten zwei Wochen wirkliche Glücksmomente erlebt?
(1 = *sehr selten*, 9 = *sehr oft*)
- (gk1) Wie ist Ihre Stimmung in der letzten halben Stunde gewesen?
(1 = *sehr unglücklich*, 9 = *sehr glücklich*)
- (gk2) Welches Gesicht drückt am besten aus, wie Sie sich im Moment fühlen?
[Zur Auswahl: neun Gesichter mit von sehr unglücklichem bis sehr glücklichem Gesichtsausdruck.]
(1 = *sehr unglücklicher Gesichtsausdruck*, 9 = *sehr glücklicher Gesichtsausdruck*)
- (gk3) Wie fühlen Sie sich im Augenblick?
(1 = *vollkommen unglücklich*, 9 = *vollkommen glücklich*)

In Tabelle 7 sind die Faktorladungen der selektierten Items aufgeführt. Durchweg – in Pretest 2, in Studie 1 und in Studie 4 – ist das gleiche Muster zu erkennen: Die Items zur Erhebung von langfristigem (gl1, gl2, gl3) bzw. mittelfristigem Glück (gm1, gm2, gm3) laden hoch auf dem 1. Faktor (vergangenes Glück) während die Items zur Erhebung von kurzfristigem Glück (gk1, gk2, gk3) auf dem 2. Faktor (gegenwärtiges Glück) hoch laden. Entsprechend der eruierten Faktorstruktur bilden die Items zur Erhebung von langfristigem und von mittelfristigem Glück eine *Subskala vergangenes Glück* und die Items zur Erhebung von kurzfristigem Glück eine *Subskala gegenwärtiges Glück*. Beide Subskalen wiederum bilden eine *Gesamtskala Glück*. Die Bildung der *Gesamtskala Glück* aus den *Subskalen vergangenes* und *gegenwärtiges Glück* ist ihrerseits berechtigt aufgrund der hohen Korrelation beider Subskalen – im Mittel $r = .58$ (s. Tabelle 8).

Tabelle 7

Faktorladungen (a) der Glückssitems

Item	Pretest 2		Studie 1		Studie 4	
	Faktor 1	Faktor 2	Faktor 1	Faktor 2	Faktor 1	Faktor 2
gl1	.50	-.09	.78	.02	.89	.01
gl2	.72	.06	.84	.06	.87	-.07
gl3	.94	.21	.97	.10	.99	-.11
gm1	.39	-.32	.57	-.30	.60	.31
gm2	.54	-.15	.64	-.09	.59	.19
gm3	.50	-.27	.48	-.23	.40	.42
gk1	-.03	-.75	.01	-.74	-.08	.91
gk2	.07	-.78	.04	-.89	.07	.88
gk3	.00	-.88	.00	-.94	.05	.90
Eigenwert	4.08	1.45	5.29	1.18	5.72	1.31
% Varianz	45.34	16.16	58.80	13.12	63.50	14.53

Anmerkungen. N (Pretest 2) = 100, N (Studie 1) = 511, N (Studie 4) = 159. Faktorenanalyse: exploratorische Faktorenanalyse (Hauptachsenanalyse) mit obliquen Faktorenrotation (direkte Oblimin, $\delta = 0$) und Faktorenzahlbestimmung mittels Parallelanalyse.

Tabelle 8

Korrelationen (r) zwischen den Glücks-Subskalen

	Studie	Subskala vergangenes Glück
<i>Subskala gegenwärtiges Glück</i>	Pretest 1	.48***
	Studie 1	.62***
	Studie 4	.64***
	<i>M</i>	.58***

Anmerkungen. N (Pretest 1) = 100, N (Studie 1) = 511, N (Studie 4) = 159. Faktoren 1 und 2 aus exploratorischer Faktorenanalyse (Hauptachsenanalyse) mit obliquen Faktorenrotation (direkte Oblimin, $\delta = 0$) und Faktorenzahlbestimmung mittels Parallelanalyse.

*** $p < .001$.

Die Trennschärfekoeffizienten der Glücksitens – bezogen auf die *Gesamtskala Glück* – sind in Tabelle 9 aufgeführt. Im Mittel liegen diese – ermittelt über die Studien Pretest 2, Studie 1 und Studie 4 – zwischen .69 und .80 ($M = .74$). Dass bereits der niedrigste mittlere Trennschärfekoeffizient .69 beträgt, wird hier nicht nur dahingehend interpretiert, dass die Trennschärfe der Glücksitens insgesamt hoch liegt, sondern auch dahingehend gewertet, dass die durch diese Items vollzogene Erhebung sich letztlich auf *eine* Entität bezieht, nämlich Glück. Letzteres wiederum stellt ein zusätzliches Argument für die Bildung der *Gesamtskala Glück* dar.

Tabelle 9

Trennschärfe (r_{it}) der Glücksitens bezogen auf die Gesamtskala Glück

Studie	Item								
	g11	g12	g13	gm1	gm2	gm3	gk1	gk2	gk3
Pretest 2	.57	.62	.65	.64	.67	.72	.64	.76	.76
Studie 1	.74	.75	.80	.81	.74	.73	.70	.81	.81
Studie 4	.83	.76	.81	.85	.77	.78	.72	.83	.82
<i>M</i>	.71	.71	.75	.77	.73	.74	.69	.80	.80

Anmerkungen. N (Pretest 2) = 100, N (Studie 1) = 511, N (Studie 4) = 159.

Die interne Konsistenz – gemessen mit Cronbachs α – der *Gesamtskala Glück* liegt im Mittel – ermittelt über die Studien Pretest 2, Studie 1 und Studie 4 – bei $\alpha = .89$ (s. Tabelle 10). Dies wird hier als Beleg der Eindimensionalität von Glück bzw. der Indiziertheit der *Gesamtskala Glück* betrachtet. (Beachtenswert in diesem Zusammenhang, dass der mittlere Cronbachs- α -Koeffizient der *Gesamtskala Glück* größer als der mittlere Cronbachs- α -Koeffizient der *Subskala vergangenes Glück* ist bzw. gleich dem mittleren Cronbachs- α -Koeffizienten der *Subskala gegenwärtiges Glück* [s. Tabelle 10].)

Tabelle 10

Reliabilität der Glücks-Subskalen und der Gesamtskala Glück

Koeffizient (Studie)	Skala		
	<i>Subskala</i>	<i>Subskala</i>	<i>Gesamtskala</i>
	<i>Vergangenes</i> <i>Glück</i>	<i>Gegenwärtiges</i> <i>Glück</i>	<i>Glück</i>
Cronbachs α (Pretest 2)	.81	.84	.84
Cronbachs α (Studie 1)	.88	.90	.91
Cronbachs α (Studie 4)	.91	.93	.93
Cronbachs α (M)	.87	.89	.89
Stabilität r_{tt} (Studie 4)	.55	.18	.49

Anmerkungen. N (Pretest 2) = 100, N (Studie 1) = 511, N (Studie 4) = 159.

Der Stabilitätskoeffizient der *Gesamtskala Glück* liegt bei einem Retestintervall von dreieinhalb Jahren bei $r_{tt} = .49$ (s. Tabelle 10). (Der Stabilitätskoeffizient der *Subskala vergangenes Glück* liegt bei $r_{tt} = .55$ und der Stabilitätskoeffizient der *Subskala gegenwärtiges Glück* – hier lediglich der Vollständigkeit halber erwähnt – bei .18 [s. Tabelle 10]). Bzgl. Glück werden gewöhnlich Stabilitäten um .60 berichtet (George, 1981; Headey & Wearing, 1989; Kozma, Stone & Stones, 2000). In Anbetracht dessen kann die *Gesamtskala Glück* als durchaus stabiles Messinstrument eingestuft werden. Der *Gesamtskala Glück* kann, insofern ihr interne Konsistenz und Stabilität zukommen, als reliables Messinstrument angesehen werden.

In Unterkapitel 4.1 ist Lebensglück analysiert worden als etwas aus Empfindungsglücksmomenten sich Konstituierendes. Aus dieser Begriffsexplikation folgt, dass Glück etwas Monolythisches ist: Glücklich – im Sinne von Lebensglück – ist, wer häufig glücklich – im Sinne von Empfindungsglück – gewesen ist. Lebensglück wäre demnach idealtypischerweise mittels fortlaufender Erhebung von Empfindungsglück über die gesamte Lebensspanne hinweg zu erfassen; realtypischerweise allerdings – so wie in dieser Arbeit – durch Erhebung von vergangenem Glück einerseits und von gegenwärtigem Glück andererseits (Weber, 1904). Würde die idealtypische Messung von Glück introspektiv erfolgen, erfolgt die realtypische Messung introspektiv (gegenwärtiges Glück) und retrospektiv (vergangenes Glück). Glück ist zwar ontologisch *eine* Entität, die allerdings epistemisch *zwei* Facetten hat, nämlich vergangenes (retrospektiv erfasst) und gegenwärtiges Glück (introspektiv erfasst). Diese Janusköpfigkeit von Glück spiegelt sich in der eruierten

Faktorstruktur des hier zur Erfassung von Glück entwickelten Messinstruments wieder (s. Tabelle 7): Hier wurden auf der einen Seite zwar zwei Faktoren eruiert (vergangenes Glück und gegenwärtiges Glück), die aber auf der anderen hoch miteinander korrelieren (mittleres $r = .58$). Genau diese Passung zwischen Messinstrument (Items der *Gesamtskala Glück*) und Messobjekt (Glück) spricht für die Konstruktvalidität der *Gesamtskala Glück*.

8.2.1.3.2 Erhebung von Gesundheit.

Der *Gesundheitszustand* wurde qua Wohlbefindensindikator miterfasst (Becker, 1991). Zur Erfassung der *Gesundheit* – der *psychischen* wie der *physischen* – hätte die deutsche Version der *Symptom-Checkliste (SCL-90-R-deutsch)*: Franke, 2002) eine gute Option dargestellt. Aus ökonomischen Gründen kamen stattdessen vier selbstgenerierte Items zum Einsatz.

Und zwar folgende zwei 9-stufige Items zur Erfassung der psychischen Gesundheit:

(sg1) Wie würden Sie Ihren seelischen Gesundheitszustand beschreiben?

(1 = *sehr schlecht*, 9 = *sehr gut*)

(sg2) Fühlen Sie sich im Allgemeinen seelisch wohl?

(1 = *nein, überhaupt nicht*, 9 = *ja, ganz und gar*)

Und folgende zwei 9-stufige Items zur Erfassung der physischen Gesundheit:

(kg1) Wie würden Sie Ihren körperlichen Gesundheitszustand beschreiben?

(1 = *sehr schlecht*, 9 = *sehr gut*)

(kg2) Fühlen Sie sich im Allgemeinen körperlich wohl?

(1 = *nein, überhaupt nicht*, 9 = *ja, ganz und gar*)

Die interne Konsistenz der Psychischen-Gesundheits-Items liegt bei Cronbachs α .93 (Studie 1) bzw. .94 (Studie 4) und der Stabilitätskoeffizient bei $r_{tt} = .45^{49}$. Die interne Konsistenz der Physischen-Gesundheits-Items ihrerseits liegt bei Cronbachs α .86 (Studie 1) bzw. .80 (Studie 4) und der Stabilitätskoeffizient bei $r_{tt} = .49^{50}$. Während die interne Konsistenz der Psychischen- und der Physischen-Gesundheits-Items als hoch gewertet werden kann, ist die Stabilität als niedrig zu betrachten. Insgesamt dürften die dargelegten internen Konsistenzen und Stabilitäten nahelegen, dass es sich sowohl bei den Psychischen- als auch den Physischen-Gesundheits-Items jeweils um reliable Messinstrumente handelt.

⁴⁹ Retestintervall: dreieinhalb Jahre; Basis: Studie 4.

⁵⁰ Retestintervall: dreieinhalb Jahre; Basis: Studie 4.

8.2.1.3.3 Erhebung von Optimismus.

Zur Erfassung von *Optimismus* wurde eine Kurzversion des *Revised Life Orientation Test* (*LOT-R*: Scheier, Carver & Bridges, 1994) in deutscher Übersetzung herangezogen⁵¹, erweitert um ein selbstgeneriertes Item.

Die herangezogene *LOT-R-deutsch-Kurzversion* besteht aus folgenden vier 9-stufigen Items:⁵²

- (o1) Insgesamt erwarte ich, dass mir eher Gutes als Schlechtes widerfährt.
- (o2) Ich blicke stets optimistisch in meine Zukunft.
- (o3) Ich erwarte fast nie, dass die Dinge in meinem Sinne verlaufen.
- (o4) Ich beachte selten das Gute, das mir geschieht.

Antwortformat: (1 = *stimme überhaupt nicht zu*, 9 = *stimme vollkommen zu*)

Das selbstgenerierte Item erfasst Optimismus via angenommene Verfügbarkeit eigener Glücksvoraussetzungen. Es handelt sich hierbei um folgendes 9-stufige Item:

- (gv) Wie sehr, schätzen Sie, sind bei Ihnen die Voraussetzungen gegeben, ein glückliches Leben zu führen?
(1 = *gar nicht*, 9 = *in vollkommenem Maße*)

Bzgl. des *LOT-R-deutsch* wird eine interne Konsistenz von Cronbachs $\alpha = .69$ und ein Stabilitätskoeffizient von $r_{tt} = .59$ berichtet (Glaesmer et al., 2008). Ähnliche Reliabilitätswerte resultieren für die herangezogene *LOT-R-deutsch-Kurzversion*, nämlich interne Konsistenzen von Cronbachs $\alpha .70$ (Studie 1) bzw. $.77$ (Studie 4) und ein Stabilitätskoeffizient von $r_{tt} = .57$.⁵³ Das korrigierte Cronbachs α beträgt $.78$ (Studie 1) bzw. $.83$ (Studie 4) und der korrigierte Stabilitätskoeffizient $r_{tt} = .67$.⁵⁴ Die Erweiterung der *LOT-R-deutsch-Kurzversion* um das Item gv erhöht die Reliabilitätswerte: Die internen Konsistenzen der *Erweiterten-LOT-R-deutsch-Kurzversion* betragen Cronbachs $\alpha .75$ (Studie

⁵¹ Die Items des *LOT-R* (Scheier et al., 1994) decken sich größtenteils mit den Items der Vorgängerversion, des *Life Orientation Test* (*LOT*: Scheier & Carver, 1985), welcher in einer deutschen Version (*LOT-deutsch*: Wieland-Eckelmann & Carver, 1990) vorliegt. Bei drei der vier ausgewählten *LOT-R*-Items (o2, o3 und o4; s. Liste *LOT-R-deutsch-Kurzversion*-Items) handelt es sich gleichzeitig um *LOT*-Items; bei diesen drei Items erfolgte eine entsprechende Übernahme der *LOT-deutsch*-Items, das übrige (o1) wurde vom Autor übersetzt. Neuerdings gibt es eine deutsche Version des *LOT-R* (*LOT-R-deutsch*: Glaesmer, Hoyer, Klotsche & Herzberg, 2008), welche aber in dieser Arbeit aus chronologischen Gründen nicht berücksichtigt werden konnte.

⁵² Die Originalversion des *LOT-R* (Scheier et al., 1994) enthält nicht 9-stufige, sondern 5-stufige Items.

⁵³ Retestintervall: dreieinhalb Jahre; Basis: Studie 4.

⁵⁴ Reliabilitätskorrektur nach der Spearman-Brown-Formel (Brown, 1910; Spearman, 1910); Verlängerungsfaktor = *LOT-R-deutsch-Länge*/*LOT-R-deutsch-Kurzversion-Länge*.

1) bzw. .79 (Studie 4) und der Stabilitätskoeffizient $r_{tt} = .57$.⁵⁵ Der *Erweiterten-LOT-R-deutsch-Kurzversion* kann insgesamt Reliabilität zugesprochen werden.

Die Erweiterung der *LOT-R-deutsch-Kurzversion* zur Erfassung von Optimismus um das Item gv zur Erfassung der Glücksvoraussetzungsannahme ist – wie gesehen – nicht nur empirisch aufgrund des Reliabilitätszuwachses, sondern auch begrifflich fundiert. Optimismus und angenommene Verfügbarkeit eigener Glücksvoraussetzungen stehen begrifflich in einem bisubjunktionalem Verhältnis zueinander: Aus der Annahme der Verfügbarkeit eigener Glücksvoraussetzungen folgt Optimismus und umgekehrt impliziert Optimismus die Annahme der Verfügbarkeit eigener Glücksvoraussetzungen. Optimismus wird verstanden als generalisierte positive Erwartung (Carver & Scheier, 1999; Scheier & Carver, 1985; Rotter, 1954). Qua positive und generalisierte Erwartung müsste Optimismus einen Bezug zu Glück qua letztem Ziel haben (Aristoteles, übers. 1998): Demnach inkludiert Optimismus die Annahme eigenen zukünftigen Glücks. Aus der Bejahung der Annahme der Verfügbarkeit eigener Glücksvoraussetzungen folgt die Bejahung der Annahme eigenen zukünftigen Glücks, was – wie gesehen – Optimismus impliziert. Das Gegebensein von Optimismus wiederum inkludiert – wie ausgeführt – die Annahme zukünftigen Glücks, was – wie gezeigt – die Annahme der Verfügbarkeit eigenen Glücks impliziert. Optimismus und angenommene Verfügbarkeit eigener Glücksvoraussetzungen stehen in einer Äquivalenzbeziehung zueinander: Hierbei haben sie zwar die gleiche *Bedeutung* bzw. *Extension* (= *Denotation*), aber einen unterschiedlichen *Sinn* bzw. eine unterschiedliche *Intension* (= *Konnotation*) (Frege, 1892; Mill, 1843/1968).

8.2.1.3.4 Erhebung von Glücksverständnis.

Die *subjektive Glücksbedeutung* wurde anhand des folgenden semantischen Differentials⁵⁶ (16 7-stufige bipolare Items) erfasst:

⁵⁵ Retestintervall: dreieinhalb Jahre; Basis: Studie 4.

⁵⁶ Zum Konzept des semantischen Differentials vgl. Osgood (1952) bzw. Hofstätter (1955); von letzterem „Polaritätsprofil“ genannt.

Glück – im Sinne von „Glücklichsein“ und nicht von „Glück haben“ – ist für mich ...

- (gb1) *unangenehm* (= -3) vs. *angenehm* (= +3)
 (gb2) *schlecht* (= -3) vs. *gut* (= +3)
 (gb3) *schwach* (= -3) vs. *stark* (= +3)
 (gb4) *leicht* (= -3) vs. *schwer* (= +3)
 (gb5) *passiv* (= -3) vs. *aktiv* (= +3)
 (gb6) *beruhigend* (= -3) vs. *erregend* (= +3)
 (gb7) *unvollkommen* (= -3) vs. *vollkommen* (= +3)
 (gb8) *friedlich* (= -3) vs. *kriegerisch* (= +3)
 (gb9) *unzufrieden* (= -3) vs. *zufrieden* (= +3)
 (gb10) *ruhig* (= -3) vs. *laut* (= +3)
 (gb11) *chaotisch* (= -3) vs. *geordnet* (= +3)
 (gb12) *negativ* (= -3) vs. *positiv* (= +3)
 (gb13) *freudlos* (= -3) vs. *freudvoll* (= +3)
 (gb14) *lustlos* (= -3) vs. *lustvoll* (= +3)
 (gb15) *vorübergehend* (= -3) vs. *andauernd* (= +3)
 (gb16) *kurzweilig* (= -3) vs. *dauerhaft* (= +3)

Die aufgelisteten Items wurden nach zwei Gesichtspunkten zusammengestellt, einem allgemeinen und einem speziellen. Was den allgemeinen Gesichtspunkt angeht, erfolgte eine Orientierung an den drei Grunddimensionen jeglicher Bedeutung, nämlich *Evaluation*, *Potenz* und *Aktivität* (Osgood et al., 1957; s. 5.3.2.1). In Anlehnung an den Arbeiten von Osgood et al. (1957) wurden zur Bestimmung jeder dieser Dimensionen entsprechende Adjektivpaare herangezogen (Evaluation: z. B. unangenehm vs. angenehm; Potenz: z. B. schwach vs. stark; Aktivität: z. B. beruhigend vs. erregend). Was den speziellen Gesichtspunkt angeht, erfolgte eine Orientierung an der Unterscheidung zwischen *Lebensglück* und *Empfindungsglück* (Freedman, 1978; Mayring, 1991b; s. 5.3.2.1). Zur Eruiierung von Assoziationen mit Lebensglück wurde z. B. das Adjektivpaar friedlich vs. kriegerisch und mit Empfindungsglück z. B. lustlos vs. lustvoll herangezogen. Obwohl eine klare Trennung nicht gezogen werden kann zwischen Items, die dem allgemeinen Gesichtspunkt Rechnung tragen, und solchen, die dem speziellen Gesichtspunkt Rechnung tragen; in der Tendenz berücksichtigen die Items gb1–gb6 eher den allgemeinen Gesichtspunkt und die Items gb7–gb16 eher den speziellen.

Die Glücksbedeutungsitems weisen im Mittel eine Stabilität von $r_{tt} = .24^{57}$ (s. Tabelle A2-1), welche äußerst niedrig ist. Wahrscheinlich ist dies auf tatsächliche Merkmalsveränderungen zurückzuführen. Unabhängig hiervon allerdings korreliert eine Vielzahl der Glücksbedeutungsitems⁵⁸ nach einem Retestintervall von dreieinhalb Jahren mehr mit dem eigenen Glücksbedeutungsitem als mit irgendeinem anderen. Dies mag zwar nicht unbedingt für die Reliabilität der Glücksbedeutungsitems sprechen, aber dafür, dass ihnen eine gewisse Validität zukommt.

8.2.1.3.5 Erhebung von angenommenen Glücksquellen.

Zwecks Erfassung der *angenommenen Glücksquellen* wurde eine *Kurzversion der Glücksinhalteliste (GLKS: Altenhofen, 1994)* angewandt. Die *GLKS* besteht aus 80 6-stufigen Items, die sich auf sieben Skalen verteilen (s. 6.2.2.2): *Glück aus innerer Stärke (GLKS-Skala 1)*, *Glück aus der Orientierung am Mitmenschen und an der Welt (GLKS-Skala 2)*, *Glück aus materieller Sicherheit (GLKS-Skala 3)*, *Glück aus sozialer Einbindung (GLKS-Skala 4)*, *Glück aus sozialer Initiative und Akzeptanz (GLKS-Skala 5)*, *Glück aus Sexualität (GLKS-Skala 6)* und *Glück aus Aktivität und Erlebnisreichtum (GLKS-Skala 7)*. In der angewandten *GLKS-Kurzversion* wurden, bezogen auf die *GLKS-Skalen*, jeweils die zwei trennschärfsten Items inkludiert. Hier die 14 9-stufigen Items der angewandten *GLKS-Kurzversion*:

Antwortstamm: Für mein persönliches Glück ist es wichtig ...

GLKS-Skala 1: Glück aus innerer Stärke

(gq1) ... dass ich in mir selbst einen Halt finden, mir selbst eine Stütze sein kann.

(gq2) ... dass ich immer das Zutrauen habe, mit Enttäuschungen oder Schwierigkeiten irgendwann einmal fertig zu werden.

GLKS-Skala 2: Glück aus der Orientierung am Mitmenschen und an der Welt

(gq3) ... dass es Menschen gibt, die ich umsorgen kann.

(gq4) ... dass es Menschen gibt, um die ich mich kümmern kann.

GLKS-Skala 3: Glück aus materieller Sicherheit

(gq5) ... dass die äußeren Bedingungen, in denen ich lebe, recht ansehnlich sind (z. B. Besitz einer gemütlichen Wohnung, eines Autos, einer Stereo- und/oder Videoanlage).

(gq6) ... dass mein Leben viele Annehmlichkeiten bereit hält.

⁵⁷ Retestintervall: dreieinhalb Jahre; Basis: Studie 4.

GLKS-Skala 4: Glück aus sozialer Einbindung

(gq7) ... dass es jemanden gibt, der mich sehr liebt.

(gq8) Für mein persönliches Glück ist es wichtig ... dass ich mich nicht einsam fühle.

GLKS-Skala 5: Glück aus sozialer Initiative und Akzeptanz

(gq9) ... dass ich mich Tagträumen hingeben kann.

(gq10) ... dass andere auf mich zugehen.

GLKS-Skala 6: Glück aus Sexualität

(gq11) ... dass ich Spaß an der Sexualität habe.

(gq12) ... dass ich ein befriedigendes Sexualeben habe.

GLKS-Skala 7: Glück aus Aktivität und Erlebnisreichtum

(gq13) ... dass sich in meinem Leben immer etwas tut (z. B. unvorhergesehene Dinge geschehen, unerwartete Veränderungen eintreten).

(gq14) ... dass ich unternehmungslustig bin und immer etwas vorhabe.

Antwortformat: (1 = vollkommen unwichtig, 9 = vollkommen wichtig)

Die interne Konsistenz (Cronbachs α) und die Stabilität der *GLKS-Skalen* sind Tabelle 11 zu entnehmen. Im Mittel liegt der Cronbachs- α -Koeffizient der *GLKS-Skalen* zwischen .28 und .91 ($M = .66$) und der Stabilitätskoeffizient zwischen .35 und .55 ($M = .45$).⁵⁹ Der korrigierte Cronbachs- α -Koeffizient der *GLKS-Skalen* liegt im Mittel zwischen .54 und .99 ($M = .86$) und der korrigierte Stabilitätskoeffizient zwischen .55 und .87 ($M = .73$).⁶⁰ Die Stabilität der *GLKS-Skalen* ist niedrig. Dies mag vermutlich in der Natur der Sache liegen: Glücksvorstellungen ändern sich (Altenhofen, 1994). Einige der *GLKS-Skalen* weisen eine niedrige interne Konsistenz auf, was auf die Skalen Kürze zurückzuführen sein dürfte; hierauf deuten die korrigierten Cronbachs- α -Koeffizienten hin. Trotzdem kritisch in diesem Zusammenhang bleibt die interne Konsistenz der *GLKS-Skala 5*.

⁵⁸ Es handelt sich hierbei um folgende Items: gb3, gb4, gb5, gb7, gb9, gb10, gb11 und gb16.

⁵⁹ Retestintervall: dreieinhalb Jahre; Basis Studie 4.

⁶⁰ Reliabilitätskorrektur nach der Spearman-Brown-Formel; Verlängerungsfaktor = $\text{GLKS-Skala-Original-Länge} / \text{GLKS-Skala-Kurzversion-Länge}$.

Tabelle 11

Reliabilität der GLKS-Skalen

Koeffizient (Studie)	GLKS-Skala						
	1	2	3	4	5	6	7
Cronbachs α (Altenhofen, 1994)	.84	.84	.82	.83	.76	.80	.70
Cronbachs α (Studie 1)	.57	.89	.72	.63	.27	.94	.70
corr Cronbachs α (Studie 1) ^a	.91	.98	.93	.88	.53	.96	.85
Cronbachs α (Studie 4)	.49	.93	.80	.55	.28	.88	.59
corr Cronbachs α (Studie 4) ^a	.88	.99	.96	.85	.54	.92	.78
Cronbachs α (M) ^b	.53	.91	.76	.59	.28	.91	.65
corr Cronbachs α (M) ^{a,b}	.90	.99	.95	.87	.54	.94	.82
Stabilität r_{tt} (Studie 4)	.47	.36	.55	.54	.41	.45	.35
corr Stabilität r_{tt} (Studie 4) ^a	.87	.76	.87	.84	.68	.55	.57

Anmerkungen. N (Altenhofen, 1994) = 251, N (Studie 1) = 511, N (Studie 4) = 159.

^a Reliabilitätskorrektur nach der Spearman-Brown-Formel; Verlängerungsfaktor = GLKS-Skala-Original-Länge/GLKS-Skala-Kurzversion-Länge. ^b M (Mittelwert) aus Studie 1 und Studie 4.

8.2.1.3.6 Erhebung von Glückserleben.

Zur Erfassung des *Glückserlebens*, genauer der Art und Weise des Erlebens von aktuellem Glück, kam eine Kurzversion der *Befindlichkeitsskala zum Erleben von Glück (BS-EVG*: Hoffmann, 1981, 1984) zum Einsatz. In einem ersten Schritt wurden hierbei die Vpn gebeten, sich eine Situation zu vergegenwärtigen, in der sie ein besonders starkes Glückserlebnis hatten, und aufgefordert anzugeben (a) in welcher Situation es war (offene Frage), (b) mit wem sie in dieser Situation waren (alleine, mit einer Person, mit mehreren Personen) und (c) wann das geschah (innerhalb der letzten Woche, innerhalb des letzten Monats, innerhalb des letzten Jahres, länger als ein Jahr her). In einem zweiten Schritt sodann hatten die Vpn mittels einer Itemauswahl aus der *BS-EVG* die von ihnen vergegenwärtigte Glückserlebnissituation zu beurteilen. Die *BS-EVG* besteht aus 82 4-stufigen Items, die 12 Faktoren bzw. Skalen angehören (s. 6.2.2.3), nämlich folgenden: *Intimität* (Faktor bzw. *BS-EVG 1*: ausgeprägte Gefühle der Nähe und Verbundenheit zu anderen Menschen), *Kreativität* (Faktor bzw. *BS-EVG 2*: Ideenreichtum und großer Tatendrang), *Lust* (Faktor bzw. *BS-EVG 3*: niedrige Wahrnehmungsschwelle und Sinneslust), *Erotik* (Faktor bzw. *BS-EVG 4*: Verlangen nach intensivem Körperkontakt), *Ruhe* (Faktor bzw. *BS-EVG 5*: Gefühl der Ruhe und Entspannung), *Spontaneität* (Faktor

bzw. *BS-EVG 6*: Bewegungsüberschwang in Zusammenhang mit Energiegeladenheit), *Ekstase* (*Faktor* bzw. *BS-EVG 7*: Gefühl der Verschmelzung mit der Umwelt), *Transzendenz* (*Faktor* bzw. *BS-EVG 8*: Gefühl der Nähe zu präsupponiert Übernatürlichem), *Trance* (*Faktor* bzw. *BS-EVG 9*: Gefühl des Losgelöstseins von der Umwelt), *Zeiterleben* (*Faktor* bzw. *BS-EVG 10*: Verlust des Zeitgefühls), *Lebensbejahung* (*Faktor* bzw. *BS-EVG 11*: positive Bewertung des Lebens) und *Selbstwert* (*Faktor* bzw. *BS-EVG 12*: hohes Selbstwertgefühl).⁶¹ Hier wurde, wie gesagt, eine *Kurzversion der BS-EVG* eingesetzt, in die die jeweils zwei ladungsstärksten Items pro Faktor inkludiert wurden. Auf dieser Basis wurden zwecks Glückserlebnissituationsbeurteilung folgende 24 9-stufigen Items ausgewählt:

BS-EVG 1: Intimität

(ge1) Ich fühlte mich anderen (dem/der anderen) nahe.

(ge2) Ich fühlte mich anderen (dem/der anderen) sehr verbunden.

BS-EVG 2: Kreativität

(ge3) Ich war voller Ideen.

(ge4) Ich spürte einen großen Tatendrang.

BS-EVG 3: Lust

(ge5) Ich wurde mir der Gerüche um mich herum bewusst.

(ge6) Ich wurde mir der verschiedenen Geräusche um mich herum bewusst.

BS-EVG 4: Erotik

(ge7) Ich spürte einen starken Drang, meine Gefühle körperlich auszudrücken.

(ge8) Ich sehnte mich nach körperlicher Vereinigung.

BS-EVG 5: Ruhe

(ge9) Ich ruhte in mir selbst.

(ge10) Ruhe erfüllte mich.

BS-EVG 6: Spontaneität

(ge11) Ich war übermütig.

(ge12) Ich spürte den Drang, zu lachen, zu singen oder zu tanzen.

⁶¹ Originallabeling der Faktoren bei Hoffmann (1981, 1984): Qualität der menschlichen Beziehungen (Faktor 1), schöpferische Kraft (Faktor 2), Öffnung der Sinne, Lust in den unmittelbaren Empfindungen sinnlicher Wahrnehmung (Faktor 3), Erotik (Faktor 4), Ruhe und Entspannung (Faktor 5), spontaner Ausdruck überfließender Energie (Faktor 6), Ekstase (Faktor 7), Transzendenz (Faktor 8), Trance (Faktor 9), Zeiterleben

BS-EVG 7: Ekstase

(ge13) Ich hatte das Gefühl, selbst zu Musik (zu Wasser, zu Wind usw.) zu werden.

(ge14) Ich hatte das Gefühl, mit der Landschaft (dem Wind, der Musik usw.) eins zu werden.

BS-EVG 8: Transzendenz

(ge15) Ich hatte das Gefühl, dass es einen Gott gibt.

(ge16) Ich hatte Vertrauen zu Gott.

BS-EVG 9: Trance

(ge17) Ich genoss es, passiv zu sein.

(ge18) Ich hatte ein Gefühl des Losgelöstseins von meiner Umwelt.

BS-EVG 10: Zeiterleben

(ge19) Die Zukunft verlor an Bedeutung.

(ge20) Die Vergangenheit war wie weggewischt

BS-EVG 11: Lebensbejahung

(ge21) Das Leben erschien mir sinnvoll.

(ge22) Ich konnte das Leben ganz bejahen.

BS-EVG 12: Selbstwert

(ge23) Ich konnte mich akzeptieren.

(ge24) Ich war mir meiner selbst sehr sicher.

Antwortformat: (1 = *habe ich nicht erlebt*, 9 = *habe ich sehr stark erlebt*)

Die interne Konsistenz (Cronbachs α) und die Stabilität (r_{tt}) der *BS(kalen)-EVG* sind Tabelle 12 zu entnehmen. Im Mittel liegt der Cronbachs- α -Koeffizient der *BS(kalen)-EVG* zwischen .49 und .95 ($M = .69$) und der Stabilitätskoeffizient zwischen .00 und .73 ($M = .31$)⁶². Der korrigierte Cronbachs- α -Koeffizient der *BS(kalen)-EVG* liegt im Mittel zwischen .50 und .99 ($M = .84$) und der korrigierte Stabilitätskoeffizient zwischen .01 und .80 ($M = .51$).⁶³ Sieht man von den Stabilitätskoeffizienten ab, so sprechen die berichteten Koeffizienten – mit einer Ausnahme (*BS-EVG 9*) – für die Reliabilität der *BS(kalen)-EVG*.

(Faktor 10), Bejahung von Leben und Sinnhaftigkeit des Lebens (Faktor 11), Qualität der Selbstwahrnehmung und Selbstbewertung (Faktor 12).

⁶² Retestintervall: dreieinhalb Jahre; Basis: Studie 4.

⁶³ Reliabilitätskorrektur nach der Spearman-Brown-Formel; Verlängerungsfaktor = $BS\text{-}EVG\text{-Original-Länge}/BS\text{-}EVG\text{-Kurzversion-Länge}$.

Tabelle 12

Reliabilität der BS(kalen)-EVG

Koeffizient (Studie)	BS-EVG											
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
Cronbachs α (Studie 1)	.90	.70	.78	.64	.78	.58	.83	.94	.25	.46	.65	.66
corr Cronbachs α (Studie 1) ^a	.99	.91	.93	.86	.88	.78	.94	.96	.33	.72	.82	.83
Cronbachs α (Studie 4)	.94	.60	.79	.60	.87	.54	.86	.95	.55	.53	.49	.56
corr Cronbachs α (Studie 4) ^a	.99	.87	.93	.84	.93	.75	.96	.97	.65	.77	.71	.76
Cronbachs α (M)	.92	.65	.79	.62	.83	.56	.85	.95	.40	.50	.57	.61
corr Cronbachs α (M) ^a	.99	.89	.93	.85	.91	.77	.95	.97	.50	.75	.77	.80
Stabilität r_{tt} (Studie 4)	.00	.20	.32	.28	.43	.20	.42	.73	.22	.31	.39	.21
corr Stabilität r_{tt} (Studie 4) ^a	.01	.53	.62	.58	.60	.38	.72	.80	.30	.57	.62	.40

Anmerkungen. N (Studie 1) = 511, N (Studie 4) = 159.

^a Reliabilitätskorrektur nach der Spearman-Brown-Formel; Verlängerungsfaktor = BS-EVG-Original-Länge/BS-EVG-Kurzversion-Länge.

8.2.1.4 Erhebung der Religiosität

Orientierend an Durkheim (1912/1994) wurde zwecks Erfassung der *Religiosität* dreierlei erfragt: erstens der *Glaube an eine göttliche bzw. transzendente Entität*, zweitens der *Grad religiöser Aktivität* und drittens die *subjektive Wichtigkeit von Religion* (s. 5.4). Genauer wurden hierfür folgende drei Items erhoben:

- (r1) Wie hoch ist Ihrer Ansicht nach die Wahrscheinlichkeit, dass Gott/eine höhere Macht wirklich existiert?
(1 = 0 %, 9 = 100 %)
- (r2) Wievielmals im Jahr gehen Sie in die Kirche bzw. zu religiösen Zusammenkünften?
(offene Frage)
- (r3) Wie wichtig ist für Sie Religion?
(1 = vollkommen unwichtig, 9 = vollkommen wichtig)

Die interne Konsistenz der Religiositätsitems beträgt Cronbachs α .75 (Studie 1) bzw. .77 (Studie 4) und der Stabilitätskoeffizient $r_{tt} = .82$ ⁶⁴. Diesen darf daher Reliabilität zugesprochen werden.

⁶⁴ Retestintervall: dreieinhalb Jahre, Basis: Studie 4

8.2.1.5 Erhebung der soziodemographischen Merkmale

Als *soziodemographische Merkmale* wurden erhoben das *Geschlecht*⁶⁵, das *Alter*⁶⁶, die *Bildungseinrichtungszugehörigkeit*⁶⁷, die *Studiengangszugehörigkeit*⁶⁸, die *Semesterzugehörigkeit*⁶⁹, die *Staatsangehörigkeit*⁷⁰ und die *Konfessionszugehörigkeit*⁷¹ der Vpn. Zusätzlich konnten die Vpn am Ende noch ihre *E-Mail-Adresse*⁷² angeben, falls sie wünschten, über ihr Fragebogenresultat Feedback zu erhalten.

8.2.2 Variablenoperationalisierung

8.2.2.1 Prädiktorvariable

Auf der Grundlage der drei in 8.2.1.1 vorgestellten *Lebenssinn-Skalen* bzw. ihrer Summenscores wurde kriteriumsorientiert eine *LSA-Typologisierung* vorgenommen (Klauer, 1987). Bei einem hohen Wert auf der *Nihilismus-Lebenssinn-Skala* resultierte eine Zuordnung zum nihilistischen LSA-Typ. Bei einem niedrigen Wert auf der *Nihilismus-Lebenssinn-Skala* resultierte eine Zuordnung zum humanistischen oder zum metaphysischen LSA-Typ: Zum humanistischen LSA-Typ bei einer Dominanz des *Humanismus-Lebenssinn-Skala-Wertes* gegenüber dem *Metaphysik-Lebenssinn-Skala-Wert* und zum metaphysischen LSA-Typ bei einer Dominanz des *Metaphysik-Lebenssinn-Skala-Wertes* gegenüber dem *Humanismus-Lebenssinn-Skala-Wert*. Konkret wurde bei der LSA-Typologisierung nach folgendem Algorithmus vorgegangen:

⁶⁵ Das Geschlecht der Vp wurde erhoben durch das Item *sex*. Das Item *sex* besteht aus dem Itemstamm „Geschlecht“ und den dazugehörigen Antwortoptionen (männlich, weiblich).

⁶⁶ Wurde erhoben durch das Item *age*. Das Item *age* besteht aus dem Itemstamm „Alter“ plus zugehörigem Platzhalter.

⁶⁷ Wurde erhoben durch das Item *uni*. Das Item *uni* besteht aus dem Itemstamm „Universität“ plus zugehörigem Platzhalter.

⁶⁸ Wurde erhoben durch das Item *stud*. Das Item *stud* besteht aus dem Itemstamm „Studiengang“ plus zugehörigem Platzhalter.

⁶⁹ Wurde erhoben durch das Item *sem*. Das Item *sem* besteht aus dem Itemstamm „Semester“ plus zugehörigem Platzhalter.

⁷⁰ Wurde erhoben durch das Item *nat*. Das Item *nat* besteht aus dem Itemstamm „Nationalität“ plus zugehörigem Platzhalter.

⁷¹ Wurde erhoben durch das Item *rel*. Das Item *rel* besteht aus dem Itemstamm „Religion“ plus zugehörigem Platzhalter.

⁷² Wurde erhoben durch das Item *email*. Das Item *email* besteht aus dem Itemstamm „E-Mail-Adresse“ plus zugehörigem Platzhalter.

$(NLSS < 18) \wedge ((MLSS \geq 14) \vee (HLSS < 14) \vee (MLSS - HLSS \geq 0)) \rightarrow mLSA$		
$(NLSS < 18) \wedge \neg ((MLSS \geq 14) \vee (HLSS < 14) \vee (MLSS - HLSS \geq 0)) \rightarrow hLSA$		
$(NLSS \geq 18) \rightarrow nLSA$		
MLSS: Metaphysischer-Lebenssinn-Skala-Summscore	mLSA: Typus metaphysische LSA	
HLSS: Humanistischer-Lebenssinn-Skala-Summscore	hLSA: Typus humanistischer LSA	
NLSS: Nihilistischer-Lebenssinn-Skala-Summscore	nLSA: Typus nihilistischer LSA	
< : kleiner als	\wedge : Konjunktion (und)	\rightarrow : Subjunktion (wenn ..., dann ...)
\geq : größer gleich als	\vee : Adjunktion (oder)	\neg : Negation (nicht)

Abbildung 9. LSA-Typologisierung

Durch die vorgenommene LSA-Typologisierung wurden von den 511 Vpn (zur Stichprobe s. 8.2.3) 144 Vpn (28 %) der Gruppe des Typus' nihilistische LSA, 218 Vpn (43 %) der Gruppe des Typus' humanistische LSA und 149 Vpn (29 %) der Gruppe des Typus' metaphysische LSA zugeordnet. Ein Vergleich zwischen dieser kriteriumsorientierten Zuordnung und einer empirisch mittels *Clusteranalyse* (partitionierendes Verfahren: k-means-Methode [Clusteranzahl: 3]) unter Heranziehung der drei *Lebenssinn-Skalen* resultierenden Zuordnung ergibt eine hohe Übereinstimmung (Übereinstimmungsquote = 88 %), was die Theorie-Empirie-Korrespondenz in diesem Kontext belegt.

Die Gruppe des Typus' metaphysische LSA wurde mittels Mediansplit der durch das Item m_d (s. 8.2.1.1) erfassten Variable Antwortsicherheit bzgl. der subjektiven materialen LSA unterteilt in eine Gruppe des Typus' gnostische metaphysische LSA ($m_d \geq 7$) – ihr wurden 69 Vpn (13 %) zugeordnet – und eine Gruppe des Typus' agnostische metaphysische LSA ($m_d < 7$) – ihr wurden 80 Vpn (16 %) zugeordnet –.

8.2.2.2 Kriteriumsvariablen

8.2.2.2.1 Kriteriumsvariablen: Zielaspekte.

Die absolute Verfolgungsintensität subjektiv wichtiger Ziele wurde mittels der Items zur Erhebung der subjektiven Zielwichtigkeit (zw_1 – zw_8 , s. 8.2.1.2.1) und der Items zur Erhebung der Zielverfolgungsintensität (zv_1 – zv_8 , s. 8.2.1.2.2) erfasst. In die Variable *absolute Verfolgungsintensität subjektiv wichtiger Ziele* (kurz: *ZVwa*) floss additiv die Verfolgungsintensität bei den als subjektiv wichtig eingestuften Zielen ein. Konkret wurde die Variable *absolute Verfolgungsintensität subjektiv wichtiger Ziele* nach folgendem Algorithmus gebildet:

$$\text{Absolute Verfolgungsintensität subjektiv wichtiger Ziele (ZVwa)} = \sum_{i=1}^8 (zv_i \mid zw_i > 6)$$

Analogerweise wurde bei den übrigen Zielattributen vorgegangen. Konkret erfolgte die Bildung der entsprechenden Variablen nach dem folgenden Algorithmuskomplex:

Tabelle 13

Aggregationsalgorithmus absoluter Zielattributwerte subjektiv wichtiger Ziele

Variable	Operationalisierung
ZVwa	$\sum_{i=1}^8 (zv_i | zw_i > 6)$
ZTwa	$\sum_{i=1}^8 (100 - zt_i | zw_i > 6)$
ZFwa	$\sum_{i=1}^8 (zf_i | zw_i > 6)$
ZRwa	$\sum_{i=1}^8 (zr_i | zw_i > 6)$
ZZwa	$\sum_{i=1}^8 (zz_i | zw_i > 6)$
ZIwa	$\sum_{i=1}^8 (zi_i | zw_i > 6)$
ZEwa	$\sum_{i=1}^8 (ze_i | zw_i > 6)$
ZNwa	$\sum_{i=1}^8 (zn_i | zw_i > 6)$

Anmerkungen. ZV: Verfolgungsintensität, ZT: Tenazität, ZF: Fortschritt, ZR: Realisierungsgrad, ZZ: Realisierbarkeitserwartung, ZI: internale Kontrollüberzeugung, ZE: externale Kontrollüberzeugung, ZN: subjektive Norm, wa: Absolutwert subjektiv wichtige Ziele. Zu den zugrundeliegenden Items zw1–zw8, zv1–zv8, zt1–zt8, zf1–zf8, zr1–zr8, zz1–zz8, zi1–zi8, ze1–ze8, zn1–zn8 s. 8.2.1.2.

Entsprechende Aggregationen wurden bei den subjektiv unwichtigen Zielen vorgenommen. Konkret erfolgte die entsprechende Variablenbildung unter Anwendung des folgenden Algorithmuskomplexes:

Tabelle 14

Aggregationsalgorithmus absoluter Zielattributwerte subjektiv unwichtiger Ziele

Variable	Operationalisierung
ZVua	$\sum_{i=1}^8 (zv_i | zw_i < 3)$
ZTua	$\sum_{i=1}^8 (100 - zt_i | zw_i < 3)$
ZFua	$\sum_{i=1}^8 (zf_i | zw_i < 3)$
ZRua	$\sum_{i=1}^8 (zr_i | zw_i < 3)$
ZZua	$\sum_{i=1}^8 (zz_i | zw_i < 3)$
ZIua	$\sum_{i=1}^8 (zi_i | zw_i < 3)$
ZEua	$\sum_{i=1}^8 (ze_i | zw_i < 3)$
ZNua	$\sum_{i=1}^8 (zn_i | zw_i < 3)$

Anmerkungen. ZV: Verfolgungsintensität, ZT: Tenazität, ZF: Fortschritt, ZR: Realisierungsgrad, ZZ: Realisierbarkeitserwartung, ZI: internale Kontrollüberzeugung, ZE: externale Kontrollüberzeugung, ZN: subjektive Norm, wa: Absolutwert subjektiv wichtige Ziele, ua: Absolutwert subjektiv unwichtige Ziele. Zu den zugrundeliegenden Items zw1–zw8, zv1–zv8, zt1–zt8, zf1–zf8, zr1–zr8, zz1–zz8, zi1–zi8, ze1–ze8, zn1–zn8 s. 8.2.1.2.

Neben der Bildung von Variablen, in denen das absolute Maß an Verfolgungsintensität, Tenazität etc. bei subjektiv wichtigen bzw. subjektiv unwichtigen Zielen eingingen, wurden auch Variablen gebildet zur Erfassung der durchschnittlichen Verfolgungsintensität, Tenazität etc. bei subjektiv wichtigen bzw. subjektiv unwichtigen Zielen.⁷³ Konkret wurden diese nach dem folgenden Algorithmuskomplex gebildet:

⁷³ Die absoluten Zielattributwerte wurden gebildet zur Überprüfung der Zielaspekte-Hypothesen in der Kollektivreferenz-Variante; die durchschnittlichen Zielattributwerte zu der in der Distributivreferenz-Variante (s. 6.1.8).

Tabelle 15

Aggregationsalgorithmus durchschnittlicher Zielattributwerte subjektiv (un)wichtiger Ziele

Variable	Operationalisierung	Variable	Operationalisierung
ZVwd	$\frac{\sum_{i=1}^8 (zv_i | zw_i > 5)}{\text{Summandenzahl}}$	ZVud	$\frac{\sum_{i=1}^8 (zv_i | zw_i < 4)}{\text{Summandenzahl}}$
ZTwd	$\frac{\sum_{i=1}^8 (100 - zt_i | zw_i > 5)}{\text{Summandenzahl}}$	ZTud	$\frac{\sum_{i=1}^8 (100 - zt_i | zw_i < 4)}{\text{Summandenzahl}}$
ZFwd	$\frac{\sum_{i=1}^8 (zf_i | zw_i > 5)}{\text{Summandenzahl}}$	ZFud	$\frac{\sum_{i=1}^8 (zf_i | zw_i < 4)}{\text{Summandenzahl}}$
ZRwd	$\frac{\sum_{i=1}^8 (zr_i | zw_i > 5)}{\text{Summandenzahl}}$	ZRud	$\frac{\sum_{i=1}^8 (zr_i | zw_i < 4)}{\text{Summandenzahl}}$
ZZwd	$\frac{\sum_{i=1}^8 (zz_i | zw_i > 5)}{\text{Summandenzahl}}$	ZZud	$\frac{\sum_{i=1}^8 (zz_i | zw_i < 4)}{\text{Summandenzahl}}$
ZIwd	$\frac{\sum_{i=1}^8 (zi_i | zw_i > 5)}{\text{Summandenzahl}}$	ZIud	$\frac{\sum_{i=1}^8 (zi_i | zw_i < 4)}{\text{Summandenzahl}}$
ZEwd	$\frac{\sum_{i=1}^8 (ze_i | zw_i > 5)}{\text{Summandenzahl}}$	ZEud	$\frac{\sum_{i=1}^8 (ze_i | zw_i < 4)}{\text{Summandenzahl}}$
ZNwd	$\frac{\sum_{i=1}^8 (zv_i | zw_i > 5)}{\text{Summandenzahl}}$	ZNud	$\frac{\sum_{i=1}^8 (zv_i | zw_i < 4)}{\text{Summandenzahl}}$

Anmerkungen. ZV: Verfolgungsintensität, ZT: Tenazität, ZF: Fortschritt, ZR: Realisierungsgrad, ZZ: Realisierbarkeitserwartung, ZI: interne Kontrollüberzeugung, ZE: externe Kontrollüberzeugung, ZN: subjektive Norm, wd: Durchschnittswert subjektiv wichtige Ziele, ud: Durchschnittswert subjektiv unwichtige Ziele. Zu den zugrundeliegenden Items zw1–zw8, zv1–zv8, zt1–zt8, zf1–zf8, zr1–zr8, zz1–zz8, zi1–zi8, ze1–ze8, zn1–zn8 s. 8.2.1.2.

Bzgl. der Zielaspekte liegt das Augenmerk dieser Arbeit ausschließlich bei den subjektiv wichtigen und bei den subjektiv unwichtigen Zielen. Als weder subjektiv wichtig noch subjektiv unwichtig wurden diejenigen Ziele betrachtet mit einem zw_i -Wert von 4 oder 5. Bei der Berechnung der durchschnittlichen Zielattributwerte wurden als subjektiv wichtige Ziele diejenigen kategorisiert mit einem zw_i -Wert > 5 und als subjektiv unwichtige Ziele diejenigen mit einem zw_i -Wert < 4 . Bei der Berechnung der absoluten Zielattributwerte wurden als subjektiv wichtige Ziele diejenigen kategorisiert mit einem zw_i -Wert > 6 und als subjektiv unwichtige Ziele diejenigen mit einem zw_i -Wert < 3 . Diese Abweichung hat eine methodische Bewandnis. Bei der Berechnung der absoluten Zielattributwerte wurde ein enger Wichtigkeits- bzw. Unwichtigkeitsbereich gewählt, um im Sinne der Varianzmaximierungsforderung des *Maxmincon-Prinzips* von Kerlinger (1966/1975) einen Extremvergleich zwecks Effektverdeutlichung zu ermöglichen. Bei der Berechnung der durchschnittlichen Zielattributwerte hingegen wurde ein weiter Wichtigkeits- bzw. Unwichtigkeitsbereich gewählt: Hier lag der Fokus bei den Durchschnittswerten, daher wurde der gesamte Wichtigkeits- bzw. Unwichtigkeitsbereich betrachtet.

8.2.2.2.2 Kriteriumsvariablen: Glücksaspekte.

Glück (habituelles Glück) wurde durch die *Gesamtskala Glück* (s. 8.2.1.3.1) bzw. deren Skalenmittelwert gemessen.

Hinsichtlich der Gesundheit wurden die Aspekte *psychische Gesundheit* – gemessen anhand der Psychische-Gesundheits-Items $sg1$ und $sg2$ (s. 8.2.1.3.2) bzw. dem Mittelwert dieser – und *physische Gesundheit* – gemessen anhand der Physische-Gesundheits-Items $kg1$ und $kg2$ (s. 8.2.1.3.2) bzw. dem Mittelwert dieser –.

Mittels einem aus den Items $gb1$ – $gb16$ bestehenden semantischen Differential (s. 8.2.1.3.4) wurde die *subjektive Glücksbedeutung* erfasst.

Die *angenommenen Glücksquellen* wurden durch eine *GLKS-Kurzversion* (Altenhofen, 1994; s. 8.2.1.3.5) bzw. ihren Skalenmittelwerten ermittelt.

Das *Glückserleben* wurde durch eine *Kurzversion der BS-EVG* (Hoffmann, 1981, 1984; s. 8.2.1.3.6) bzw. ihren Skalenmittelwerten ermittelt.

8.2.2.3 Mediatorvariablen

Die Berechnung der absoluten Zielwichtigkeitswerte erfolgte nach dem gleichen Muster der oben dargestellten Berechnung der absoluten Zielattributwerte (s. 8.2.2.2.1).

Die *absolute Zielwichtigkeit subjektiv wichtiger Ziele* (kurz: *ZWwa*) und die *absolute Zielwichtigkeit subjektiv unwichtiger Ziele* (kurz: *ZWua*) wurden wie folgt berechnet:

$$ZWwa = \sum_{i=1}^8 (zw_i | zw_i > 6) \text{ und } ZWua = \sum_{i=1}^8 (zw_i | zw_i < 3).^{74}$$

Die Berechnung der durchschnittlichen Zielwichtigkeitswerte erfolgte ihrerseits nach dem gleichen Muster der ebenfalls oben dargestellten Berechnung der durchschnittlichen Zielattributwerte (s. 8.2.2.2.1).

Die *durchschnittliche Zielwichtigkeit subjektiv wichtiger Ziele* (kurz: *ZWwd*) und die *durchschnittliche Zielwichtigkeit subjektiv unwichtiger Ziele* (kurz: *ZWud*) wurden wie folgt berechnet:

$$ZWwd = \frac{\sum_{i=1}^8 (zw_i | zw_i > 5)}{\text{Summandenzahl}} \text{ und } ZWud = \frac{\sum_{i=1}^8 (zw_i | zw_i < 4)}{\text{Summandenzahl}}.^{75}$$

Optimismus wurde durch die *Erweiterte-LOT-R-deutsch-Kurzversion* (Scheier et al., 1994; Wieland-Eckelmann & Carver, 1990; s. 8.2.1.3.3) bzw. dessen Mittelwert ermittelt.

8.2.2.4 Moderatorvariable

Die Kategorisierung eines Zieles als *subjektiv wichtig* oder *subjektiv unwichtig* orientierte sich an den Items zw1–zw8. Der entsprechende Kategorisierungsalgorithmus wurde in 8.2.2.2.1 dargelegt.⁷⁶

8.2.2.5 Kontrollvariable

Religiosität wurde über den Mittelwert der z-standardisierten Werte der Items r1, r2 und r3 (s. 8.2.1.4) ermittelt.

⁷⁴ Zu den zugrundeliegenden Items zw1–zw8 s. 8.2.1.2.1

⁷⁵ Zu den zugrundeliegenden Items zw1–zw8 s. 8.2.1.2.1

⁷⁶ Mediansplitorientierte Zielwichtigkeitskategorisierung und kriteriumsorientierte Zielwichtigkeitskategorisierung zeigten hinsichtlich Prädiktabilität vergleichbare Ergebnisse. Hier wurde letztere ausgewählt einmal aus Gründen der Komparabilität (s. Studie 4), aber vor allem aus theoretischen Gründen, und zwar weil eine kriteriumsorientierte Zielwichtigkeitskategorisierung im Gegensatz zu einer mediansplitorientierten eher die *subjektiv* (un)wichtigen Ziele – welche Hypothesengegenstand sind (s. 6.1) – erfassen sollte.

8.2.2.6 *Auxiliarvariablen*

Die soziodemographischen Variablen *Geschlecht*, *Alter*, *Bildungseinrichtungszugehörigkeit*, *Studiengangszugehörigkeit*, *Semesterzugehörigkeit*, *Staatsangehörigkeit* und *Konfessionszugehörigkeit* wurden jeweils durch ein Item erfasst, nämlich respektive sex, age, uni, stud, sem, nat und rel (s. 8.2.1.5).

8.2.3 *Stichprobe*

An der Studie 1 nahmen insgesamt 511 Vpn teil. Das Alter der Vpn erstreckte sich von 17 bis 80 Jahren ($M = 23.70$). 195 Vpn waren männlich und 316 weiblich. Die Stichprobe bestand aus 28 Schülern des 12. Jahrganges einer Gesamtschule, 483 Studierenden mit unterschiedlicher Bildungseinrichtungs-, Studiengangszugehörigkeit und Semesterzugehörigkeit und 2 Vpn, die keine Schüler bzw. Studierende waren. Von den 511 waren 474 Deutsch und 37 Ausländer; 220 gehörten der römisch-katholischen Konfession, 169 der evangelisch-lutheranischen, 23 einer anderen christlichen, 20 einer nicht-christlichen und 79 keiner Konfession an. Eine detaillierte Stichprobenzusammensetzung ist in Tabelle 16 wiedergegeben.

Tabelle 16

Stichprobenmerkmale Studie 1

Merkmal	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>n</i>	%
Geschlecht				
männlich			195	62
weiblich			316	38
Alter	23.69	6.62		
Bildungseinrichtung				
Uni Heidelberg			9	2
TU Kaiserslautern			140	27
Uni Landau			110	22
Uni Mainz			104	20
Uni Mannheim			80	16
FH Mannheim			9	2
BA Mannheim			17	3
IGSLO			28	6
Sonstige			12	2
Keine			2	0
Studiengang				
Magister			55	11
Staatsexamen			100	20
Diplom (Psychologie)			109	21
Diplom (Sonstiges)			217	42
Nicht-Student			30	6
Semester ^a	4.16	3.34		
Jahrgang ^b	12	0.00		
Staatsangehörigkeit				
Deutsch			464	91
Deutsch (mehrstaatig)			10	2
Ausländer			37	7
Konfession				
Römisch-katholisch			220	43
Evangelisch-lutheranisch			169	33
Christlich			23	5
Sonstige			20	4
Keine			79	15

Anmerkungen. *N* = 511. IGSLO: Integrierte Gesamtschule Ernst Bloch in Ludwigshafen-Oggersheim.

^a Substichprobe: Studierende (*n* = 481). ^b Substichprobe: Schüler (*n* = 28).

8.2.4 Durchführung

Studie 1 stellt eine querschnittliche Fragebogenuntersuchung dar. Sie wurde im SS 04 durchgeführt. Die Vpn wurden in Bibliotheken⁷⁷ und Lehrveranstaltungen⁷⁸ verschiedener Bildungseinrichtungen akquiriert. In den Bibliotheken wurde nach Studienpräsentation und Studienteilnahmeeinwilligung der *Fragebogen Lebenssinn, Ziele und Glück* ausgehändigt und nach Bearbeitungsschluss entgegengenommen. In den Lehrveranstaltungen erfolgte die Studienpräsentation zu Beginn oder am Ende einer Lehrveranstaltung. Anschließend wurde der Fragebogen unter den interessierten Studierenden zur häuslichen und unter den Schülern zur sofortigen Bearbeitung verteilt. Eingesammelt wurden die bearbeiteten Fragebögen bei den Schülern nach Bearbeitungsschluss und bei den Studierenden in den darauf folgenden zwei Lehrveranstaltungen. Die vorgesehene und die tatsächliche Bearbeitungsdauer betragen ca. 20 Minuten. Als Gegenleistung für die Studienteilnahme erhielten die Vpn – sofern sie es wünschten – zu einem späteren Zeitpunkt E-Mail-Feedback über das persönliche Fragebogenresultat.⁷⁹

8.2.5 Auswertung

Die Datenauswertung im Rahmen der Studie 1 – ebenso im Rahmen der Studien 2 bis 4 – erfolgte, soweit nicht anders angegeben, mittels der Statistiksoftware *SPSS* (Version 16).

Vor der eigentlichen Datenauswertung wurde ein *Datenscreening* vorgenommen, wie von Tabachnick und Fidell (2007) empfohlen (*Akkuratheit-, Missing- und Outlieranalyse*). Die Akkuratheit der eingegebenen Daten wurde dadurch sichergestellt, dass sie einer vollständigen Kontrolle anhand der Originaldaten unterzogen und zusätzlich mittels ihrer deskriptiven Statistiken (Minimum und Maximum) auf Plausibilität hin überprüft wurden. Eine Missinganalyse ergab, dass kein Item mit mehr als 5 % fehlender Werte belegt war, was hinsichtlich der Missingimputation als unproblematischer Fall betrachtet wird (Tabachnick & Fidell, 2007). Die Missingimputation wurde nach der EM-Methode

⁷⁷ Es handelte sich hierbei um Zentralbibliotheken folgender Universitäten: Universität Heidelberg, Technische Universität Kaiserslautern, Universität Landau, Universität Mainz (auch Fachbereichsbibliothek Angewandte Sprach- und Kulturwissenschaft) und Universität Mannheim.

⁷⁸ Es handelte sich hierbei um Lehrveranstaltungsbesuchende folgender Bildungseinrichtungen: Universität Heidelberg, Technische Universität Kaiserslautern, Universität Landau, Universität Mainz, Universität Mannheim, Fachhochschule Mannheim, Berufsakademie Mannheim und Integrierte Gesamtschule Ernst Bloch in Ludwigshafen-Oggersheim.

⁷⁹ Den Vpn wurde die Möglichkeit gegeben, mittels Angabe ihrer E-Mail-Adresse zu einem späteren Zeitpunkt Feedback bzgl. des persönlichen Fragebogenresultates zu erhalten (s. Fußnote 70). Hiervon machten 394 (77 %) der Vpn Gebrauch.

(Expectation-Maximization-Methode) vorgenommen unter Inkludierung aller Items als imputierende bzw. Prädiktoren und als zu imputierende bzw. Kriterien. Eine multivariate Outlieranalyse unter Zugrundelegung eines Influenzmaßes (Cooks Distanz > 1.00) konnte keine Ausreißer identifizieren. Anschließend wurde die Variablenaggregation wie in 8.2.2 beschrieben durchgeführt.

Zur Überprüfung der Moderatorhypothese wurden *zweifaktorielle MANOVAs* und anschließende *zweifaktorielle ANOVAs* berechnet. Zur Überprüfung der Haupthypothesen und der gerichteten Nebenhypothesen wurden *Kontrastanalysen* (Kontrastkoeffizientenmuster: -3 [= nihilistische LSA] -1 [= humanistische LSA] 1 [= agnostisch-metaphysische LSA] 3 [= gnostisch-metaphysische LSA]; einseitige Testung) und zusätzlich anschließende *t-Tests* (einseitige Testung) zwecks Intergruppenvergleich berechnet. Zur Überprüfung der ungerichteten Nebenhypothesen wurden *einfaktorische MANOVAs* und anschließende *einfaktorische ANOVAs* berechnet. Punktuell wurden auch *Kontrastanalysen* (zweiseitige Testung) zwecks Intergruppenvergleich berechnet. Die Mediatorhypothesen wurden mittels *Mediatoranalysen* nach dem Prozedere von Baron & Kenny (1986) bei Inklusion des Sobel-Kriteriums (Aroian, 1944; Sobel, 1982) überprüft. Zur Überprüfung der Kontrollhypothese wurden *einfaktorische MANCOVAs* und anschließende *einfaktorische ANCOVAs* bzw. kovarianzanalytisch adjustierte Kontrastanalysen berechnet.

Bei den kontrastanalytischen Auswertungen wurde keine Stichprobengrößengewichtung vorgenommen (Berry, 1993), und zwar aufgrund der am Theorieinteresse (s. Kapitel 6) gründenden Annahme der Gleichrangigkeit der LSA-Gruppen (Howell & McConaughy, 1982; Rosenthal & Rosnow, 2008; Rosenthal, Rosnow & Rubin, 2000). Aus dem gleichen Grunde wurden die (ko)varianzanalytischen Auswertungen nach der Methode 1 nach Overall & Spiegel (1969) durchgeführt. (Diese Methode entspricht in *SPSS* der Typ-3-Quadratsummen-Methode bzw. der eindeutigen Methode und stellt in *SPSS* [Version 16] die Voreinstellung dar [vgl. Tabachnick & Fidell, 2007].)

8.2.6 Resultate

8.2.6.1 Resultate zu Lebenssinnauffassung und Zielaspekte

8.2.6.1.1 Resultate zum Moderator Zielwichtigkeit.

8.2.6.1.1.1 Ergebnisse.

Hinsichtlich der absoluten Zielattributwerte⁸⁰ ergab eine zweifaktorielle MANOVA (Gruppierungsfaktor: LSA [4-stufig], Wiederholungsfaktor: Zielwichtigkeitsart [2-stufig]) einen signifikanten Haupteffekt des Gruppierungsfaktors (Wilks $\lambda = .83$, $F_{24, 1450.75} = 3.89$, $p = .000$, $\eta^2 = .06$), einen signifikanten Haupteffekt des Wiederholungsfaktors (Wilks $\lambda = .14$, $F_{8, 500} = 384.10$, $p = .000$, $\eta^2 = .86$) und einen signifikanten Interaktionseffekt (Wilks $\lambda = .84$, $F_{24, 1450.75} = 3.85$, $p = .000$, $\eta^2 = .06$). Anschließende ANOVAs ergaben einen signifikanten Haupteffekt des Gruppierungsfaktors, einen signifikanten Wiederholungsfaktor und einen signifikanten Interaktionseffekt auf allen absoluten Zielattributwerten (s. Tabelle A2-2).

Hinsichtlich der durchschnittlichen Zielattributwerte⁸¹ ergab eine zweifaktorielle MANOVA (Gruppierungsfaktor: LSA [4-stufig], Wiederholungsfaktor: Zielwichtigkeitsart [2-stufig]) einen signifikanten Haupteffekt des Gruppierungsfaktors (Wilks $\lambda = .83$, $F_{24, 763.38} = 2.10$, $p = .002$, $\eta^2 = .06$), einen signifikanten Haupteffekt des Wiederholungsfaktors (Wilks $\lambda = .15$, $F_{8, 263} = 187.21$, $p = .000$, $\eta^2 = .85$) und keinen Interaktionseffekt (Wilks $\lambda = .88$, $F_{24, 763.38} = 1.42$, $p = .088$, $\eta^2 = .04$). Anschließende ANOVAs ergaben einen signifikanten Haupteffekt des Gruppierungsfaktors auf einigen durchschnittlichen Zielattributwerten (Zielverfolgungsintensität, -realisierungsgrad, -realisierbarkeitserwartung und interne Kontrollüberzeugung), einen signifikanten Wiederholungsfaktor auf allen durchschnittlichen Zielattributwerten und keinen Interaktionseffekt auf fast allen durchschnittlichen Zielattributwerten (Zielverfolgungsintensität, -tenazität, -realisierungsgrad, interne Kontrollüberzeugung, externe Kontrollüberzeugung und subjektive Norm) (s. Tabelle A2-3).

⁸⁰ Zielattribute: Zielverfolgungsintensität, -tenazität, -fortschritt, -realisierungsgrad, -realisierbarkeitserwartung, interne Kontrollüberzeugung, externe Kontrollüberzeugung und subjektive Norm.

⁸¹ Zielattribute: Zielverfolgungsintensität, -tenazität, -fortschritt, -realisierungsgrad, -realisierbarkeitserwartung, interne Kontrollüberzeugung, externe Kontrollüberzeugung und subjektive Norm.

8.2.6.1.1.2 Interpretation.

Auf der Ebene der kollektiven Zielreferenz⁸² konnte Glied α der Moderatorhypothese MH2 vorläufig bestätigt werden. Aus der MANOVA – und aus den ANOVAs – hinsichtlich der absoluten Zielattributwerte resultierten jeweils signifikante Interaktionseffekte (Interaktion: LSA x Zielwichtigkeitsart), was die Zielwichtigkeitsart als Moderator hinsichtlich des Zusammenhanges zwischen LSA und Zielattributwerte identifiziert. Glied β der Moderatorhypothese MH2 konnte hingegen nicht bestätigt werden. Aus der MANOVA – und den ANOVAs – hinsichtlich der absoluten Zielattributwerte resultierten jeweils sowohl signifikante Haupteffekte des Gruppierungsfaktors LSA als auch des Wiederholungsfaktors Zielwichtigkeitsart. Die identifizierte Interaktion LSA x Zielwichtigkeitsart ist daher keine hybride Interaktion sondern eine ordinale.⁸³

Auf der Ebene der distributiven Zielreferenz⁸⁴ konnte die Moderatorhypothese MH2 nicht bestätigt werden. Aus der MANOVA – und aus fast allen ANOVAs – hinsichtlich der durchschnittlichen Zielattributwerte resultierten jeweils keine Interaktionseffekte (Interaktion: LSA x Zielwichtigkeitsart).

8.2.6.1.2 Resultate zu Zielaspekte.

Präliminarisch wurden zwei einfaktorielle MANOVAs (Gruppierungsfaktor: LSA [4-stufig]) berechnet: Eine über die absoluten und eine über die durchschnittlichen Zielattributwerte⁸⁵, jeweils bezogen sowohl auf die subjektiv wichtigen Ziele als auch auf die subjektiv unwichtigen Ziele. Beide ergaben jeweils einen signifikanten Haupteffekt des Gruppierungsfaktors LSA (absolute Zielattributwerte: Wilks $\lambda = .77$, $F_{48, 1464.12} = 2.85$, $p = .000$, $\eta^2 = .85$; durchschnittliche Zielattributwerte: Wilks $\lambda = .73$, $F_{48, 759.23} = 1.73$, $p = .002$, $\eta^2 = .10$). Im Folgenden soll auf die Zielattribute im Einzelnen eingegangen werden.

⁸² Zur Hypothesentestung auf der Ebene kollektiver Zielreferenz s. 6.1.8.

⁸³ Von einer ordinalen Interaktion spricht man, wenn eine Interaktion vorliegt und alle Interaktionsfaktoren *ceteris paribus* wirkungsvoll sind (Bortz, 2005).

⁸⁴ Zur Hypothesentestung auf der Ebene distributiver Zielreferenz s. 6.1.8.

⁸⁵ Zielattribute: Zielverfolgungsintensität, -tenazität, -fortschritt, -realisierungsgrad, -realisierbarkeitserwartung, interne Kontrollüberzeugung, externe Kontrollüberzeugung und subjektive Norm.

8.2.6.1.2.1 *Resultate zum Kriterium Zielverfolgungsintensität.*

8.2.6.1.2.1.1 *Ergebnisse.* Die deskriptiven Statistiken der Zielverfolgungsintensität sind in Tabelle 17 aufgeführt.

Tabelle 17

Deskriptive Statistiken und Kontrastanalyseresultate der Zielverfolgungsintensität

ZV		LSA				Kontrast			
		gm	am	h	n	<i>df</i>	<i>t</i>	η^2	<i>p</i>
wa	<i>M</i>	45.34	39.68	36.18	29.82	507	8.02	.11	.000
	<i>SD</i>	14.81	13.32	13.63	13.18				
	<i>n</i>	69	80	218	144				
ua	<i>M</i>	0.56	0.15	0.70	1.04	152.90	-3.30	.02	.001
	<i>SD</i>	1.31	0.48	1.35	1.41				
	<i>n</i>	69	80	218	144				
wd	<i>M</i>	7.46	7.22	7.25	7.00	152.82	3.13	.03	.001
	<i>SD</i>	0.93	0.78	0.67	0.95				
	<i>n</i>	69	80	218	141				
ud	<i>M</i>	2.81	2.00	1.99	1.92	272	2.73	.03	.997
	<i>SD</i>	1.86	1.40	1.40	1.17				
	<i>n</i>	25	18	125	108				
	λ	3	1	-1	-3				

Anmerkungen. ZV: Zielverfolgungsintensität, wa: absoluter Wert bei subjektiv wichtigen Zielen, ua: absoluter Wert bei subjektiv unwichtigen Zielen, wd: durchschnittlicher Wert bei subjektiv wichtigen Zielen, ud: durchschnittlicher Wert bei subjektiv unwichtigen Zielen, gm: gnostisch-metaphysisch, am: agnostisch-metaphysisch, h: humanistisch, n: nihilistisch, λ : Kontrastkoeffizient. Einseitige Testung: H_1 (wa, wd): positiver Trend, H_1 (ua, ud): negativer Trend.

Kontrastanalysen ergaben eine signifikante Zunahme der absoluten Zielverfolgungsintensität bei subjektiv wichtigen Zielen in der Reihenfolge nihilistische, humanistische, agnostisch-metaphysische, gnostisch-metaphysische LSA ($t_{507} = 8.02$, $p = .000$, $\eta^2 = .11$; s. Tabelle 17 und Abbildung 10) und eine signifikante Abnahme der absoluten Zielverfolgungsintensität bei subjektiv unwichtigen Zielen in der Reihenfolge nihilistische, humanistische, agnostisch-metaphysische, gnostisch-metaphysische LSA ($t_{152.90} = -3.30$, $p = .001$, $\eta^2 = .02$; s. Tabelle 17 und Abbildung 10). Zusätzliche Intergruppenvergleiche stellten hinsichtlich der absoluten Zielverfolgungsintensität bei

subjektiv wichtigen Zielen signifikant höhere Werte der Gruppe gnostisch-metaphysische LSA gegenüber der Gruppe agnostisch-metaphysische LSA ($t_{147} = 2.46, p = .007$; s. Tabelle A2-4), signifikant höhere Werte der Gruppe agnostisch-metaphysische LSA gegenüber der Gruppe humanistische LSA ($t_{296} = 1.97, p = .025$; s. Tabelle A2-4) und signifikant höhere Werte der Gruppe humanistische LSA gegenüber der Gruppe nihilistische LSA ($t_{360} = 4.40, p = .000$; s. Tabelle A2-4) fest, und hinsichtlich der absoluten Zielverfolgungsintensität bei subjektiv unwichtigen Zielen signifikant höhere Werte der Gruppe gnostisch-metaphysische LSA gegenüber der Gruppe agnostisch-metaphysische LSA ($t_{83.66} = 2.49, p_{\text{zweiseitig}} = .015$; s. Tabelle A2-5), signifikant niedrigere Werte der Gruppe agnostisch-metaphysische LSA gegenüber der Gruppe humanistische LSA ($t_{295.86} = -5.21, p = .000$; s. Tabelle A2-5) und signifikant niedrigere Werte der Gruppe humanistische LSA gegenüber der Gruppe nihilistische LSA ($t_{360} = -2.30, p = .011$; s. Tabelle A2-5).

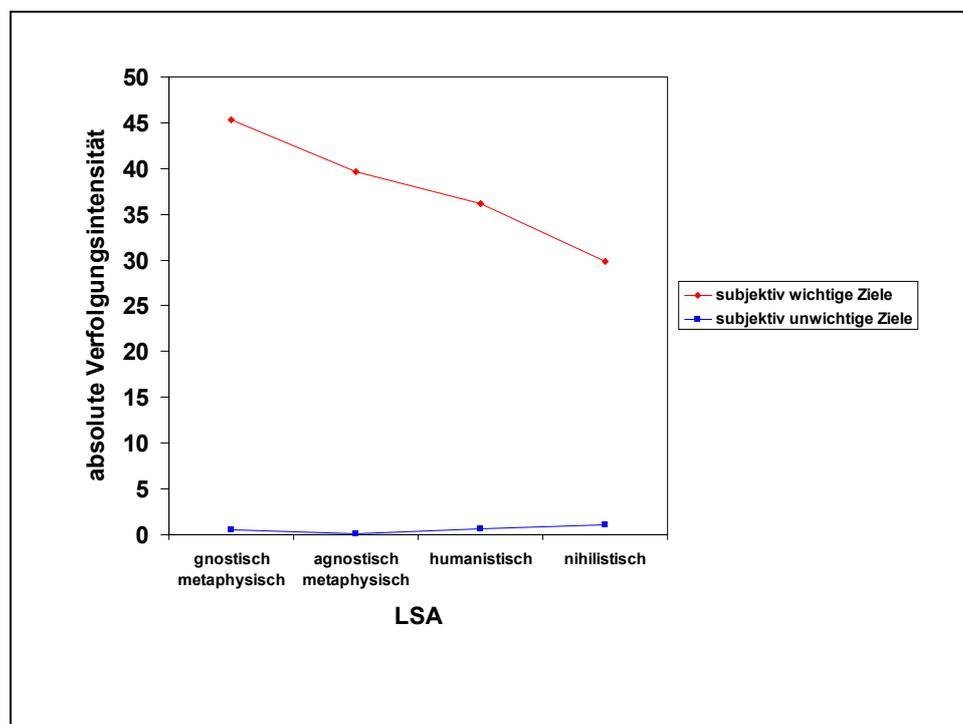


Abbildung 10. LSA und Zielverfolgungsintensität (absolute Werte)

Kontrastanalysen zeigten auch eine signifikante Zunahme der durchschnittlichen Zielverfolgungsintensität bei subjektiv wichtigen Zielen in der Reihenfolge nihilistische, humanistische, agnostisch-metaphysische, gnostisch-metaphysische LSA ($t_{152.82} = 3.13, p = .001, \eta^2 = .03$; s. Tabelle 17 und Abbildung 11) und eine signifikante Zunahme der durchschnittlichen Zielverfolgungsintensität bei subjektiv unwichtigen Zielen in der Reihenfolge nihilistische, humanistische, agnostisch-metaphysische, gnostisch-metaphysische LSA ($t_{272} = 2.73, p_{\text{zweiseitig}} = .007, \eta^2 = .03$; s. Tabelle 17 und Abbildung 11).

Zusätzliche Intergruppenvergleiche stellten hinsichtlich der durchschnittlichen Zielverfolgungsintensität bei subjektiv wichtigen Zielen signifikant höhere Werte der Gruppe gnostisch-metaphysische LSA gegenüber der Gruppe agnostisch-metaphysische LSA ($t_{147} = 1.70, p = .045$; s. Tabelle A2-6), keine Unterschiede zwischen der Gruppe agnostisch-metaphysische LSA und der Gruppe humanistische LSA ($t_{296} = -0.39, p = .652$; s. Tabelle A2-6) und signifikant höhere Werte der Gruppe humanistische LSA gegenüber der Gruppe nihilistische LSA ($t_{229.50} = 2.74, p = .003$; s. Tabelle A2-6) fest, und hinsichtlich der durchschnittlichen Zielverfolgungsintensität bei subjektiv unwichtigen Zielen keine Unterschiede zwischen der Gruppe gnostisch-metaphysische LSA gegenüber der Gruppe agnostisch-metaphysische LSA ($t_{41} = 1.54, p = .935$; s. Tabelle A2-7), keine Unterschiede zwischen der Gruppe agnostisch-metaphysische LSA und der Gruppe humanistische LSA ($t_{141} = 0.03, p = .511$; s. Tabelle A2-7) und keine Unterschiede zwischen der Gruppe humanistische LSA und der Gruppe nihilistische LSA ($t_{231} = 0.38, p = .648$; s. Tabelle A2-7).

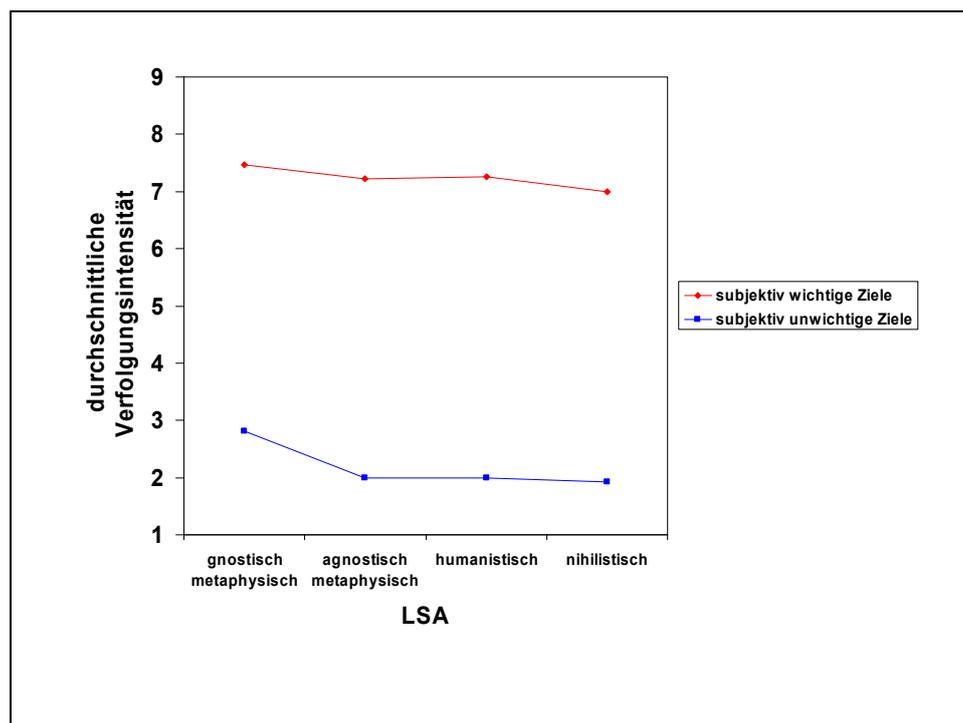


Abbildung 11. LSA und Zielverfolgungsintensität (durchschnittliche Werte)

8.2.6.1.2.1.2 *Interpretation.* Auf der Ebene der kollektiven Zielreferenz konnten sowohl die Haupthypothese HH1a als auch die Haupthypothese HH1b vorläufig bestätigt werden. Die berechneten Kontrastanalysen ergaben für die Reihenfolge nihilistische, humanistische, agnostisch-metaphysische, gnostisch-metaphysische LSA sowohl eine

signifikante Zunahme der absoluten Zielverfolgungsintensität bei subjektiv wichtigen Zielen als auch eine signifikante Abnahme der absoluten Zielverfolgungsintensität bei subjektiv unwichtigen Zielen. Die zusätzlich durchgeführten t-Tests zur Überprüfung der spezifischen Intergruppenunterschiede (gnostisch-metaphysische LSA vs. agnostisch-metaphysische LSA, agnostisch-metaphysische LSA vs. humanistische LSA und humanistische LSA vs. nihilistische LSA) im Hinblick auf die absolute Zielverfolgungsintensität einmal bei subjektiv wichtigen Zielen und einmal bei subjektiv unwichtigen Zielen zeitigten – außer beim Vergleich der Gruppen gnostisch-metaphysische LSA und agnostisch-metaphysische LSA im Hinblick auf die absolute Zielverfolgungsintensität bei subjektiv unwichtigen Zielen – durchweg die erwarteten Resultate.

Auf der Ebene der distributiven Zielreferenz konnte zwar die Haupthypothese HH1a, aber nicht die Haupthypothese HH1b bestätigt werden. Die berechneten Kontrastanalysen ergaben für die Reihenfolge nihilistische, humanistische, agnostisch-metaphysische, gnostisch-metaphysische LSA zwar eine signifikante Zunahme der durchschnittlichen Zielverfolgungsintensität bei subjektiv wichtigen Zielen, aber keine Abnahme – vielmehr eine signifikante Zunahme – der durchschnittlichen Zielverfolgungsintensität bei subjektiv unwichtigen Zielen. Im Hinblick auf die durchschnittliche Zielverfolgungsintensität bei subjektiv wichtigen Zielen zeitigten die zusätzlich durchgeführten t-Tests zur Überprüfung der spezifischen Intergruppenunterschiede (gnostisch-metaphysische LSA vs. agnostisch-metaphysische LSA, agnostisch-metaphysische LSA vs. humanistische LSA und humanistische LSA vs. nihilistische LSA) die erwarteten Resultate, lediglich beim Vergleich der Gruppen agnostisch-metaphysische LSA und humanistische LSA aber nicht.

8.2.6.1.2.2 *Resultate zum Kriterium Zieltenazität.*

8.2.6.1.2.2.1 *Ergebnisse.* Die deskriptiven Statistiken der Zieltenazität sind Tabelle 18 zu entnehmen.

Tabelle 18

Deskriptive Statistiken und Kontrastanalyseresultate der Zieltenazität

ZT		LSA				Kontrast			
		gm	am	h	n	<i>df</i>	<i>t</i>	η^2	<i>p</i>
wa	<i>M</i>	434.97	366.00	356.62	298.41	507	5.94	.07	.000
	<i>SD</i>	175.56	146.05	155.58	144.82				
	<i>n</i>	69	80	218	144				
ua	<i>M</i>	4.91	0.94	3.28	6.85	178.50	-1.07	.00	.143
	<i>SD</i>	15.33	3.48	9.59	20.67				
	<i>n</i>	69	80	218	144				
wd	<i>M</i>	71.96	66.71	71.22	69.67	504	0.31	.00	.379
	<i>SD</i>	18.51	18.71	15.57	16.64				
	<i>n</i>	69	80	218	141				
ud	<i>M</i>	25.49	14.48	13.92	13.29	272	2.96	.03	.998
	<i>SD</i>	23.89	15.75	18.29	15.41				
	<i>n</i>	25	18	125	108				
	λ	3	1	-1	-3				

Anmerkungen. ZT: Zieltenazität, wa: absoluter Wert bei subjektiv wichtigen Zielen, ua: absoluter Wert bei subjektiv unwichtigen Zielen, wd: durchschnittlicher Wert bei subjektiv wichtigen Zielen, ud: durchschnittlicher Wert bei subjektiv unwichtigen Zielen, gm: gnostisch-metaphysisch, am: agnostisch-metaphysisch, h: humanistisch, n: nihilistisch, λ : Kontrastkoeffizient. Einseitige Testung: H_1 (wa, wd): positiver Trend, H_1 (ua, ud): negativer Trend.

Eine Kontrastanalyse der absoluten Zieltenazität bei subjektiv wichtigen Zielen ergab eine signifikante Zunahme in der Reihenfolge nihilistische, humanistische, agnostisch-metaphysische, gnostisch-metaphysische LSA ($t_{507} = 5.94$, $p = .000$, $\eta^2 = .07$; s. Tabelle 18). Zusätzliche Intergruppenvergleiche hinsichtlich der absoluten Zieltenazität bei subjektiv wichtigen Zielen stellten signifikant höhere Werte der Gruppe gnostisch-metaphysische LSA gegenüber der Gruppe agnostisch-metaphysische LSA ($t_{147} = 2.62$, $p = .005$; s. Tabelle A2-4), keine Unterschiede zwischen der Gruppe agnostisch-metaphysische LSA und der Gruppe humanistische LSA ($t_{296} = 0.47$, $p = .320$; s. Tabelle A2-4) und signifikant höhere Werte der Gruppe humanistische LSA gegenüber der Gruppe nihilistische LSA ($t_{360} = 3.58$, $p = .000$; s. Tabelle A2-4) fest. Eine Kontrastanalyse (Kontrastkoeffizientenmuster: -3 [= nihilistische LSA] -1 [= humanistische LSA] 1 [= agnostisch-metaphysische LSA] 3 [= gnostisch-metaphysische LSA]) der absoluten Zieltenazität bei subjektiv unwichtigen Zielen konnte

keinen Trend identifizieren ($t_{178.50} = -1.07$, $p = .143$, $\eta^2 = .00$; s. Tabelle 18). Zusätzliche Intergruppenvergleiche hinsichtlich der absoluten Zieltenazität bei subjektiv unwichtigen Zielen zeigten signifikant höhere Werte der Gruppe gnostisch-metaphysische LSA gegenüber der Gruppe agnostisch-metaphysische LSA ($t_{74.04} = 2.11$, $p_{\text{zweiseitig}} = .038$; s. Tabelle A2-5), signifikant niedrigere Werte der Gruppe agnostisch-metaphysische LSA gegenüber der Gruppe humanistische LSA ($t_{295.98} = -3.09$, $p = .001$; s. Tabelle A2-5) und signifikant niedrigere Werte der Gruppe humanistische LSA gegenüber der Gruppe nihilistische LSA ($t_{184.10} = -1.94$, $p = .027$; s. Tabelle A2-5).

Eine Kontrastanalyse (Kontrastkoeffizientenmuster: -3 [= nihilistische LSA] -1 [= humanistische LSA] 1 [= agnostisch-metaphysische LSA] 3 [= gnostisch-metaphysische LSA]) der durchschnittlichen Zieltenazität bei subjektiv wichtigen Zielen ließ keinen Trend erkennen ($t_{504} = 0.31$, $p = .379$, $\eta^2 = .00$; s. Tabelle 18). Zusätzliche Intergruppenvergleiche hinsichtlich der durchschnittlichen Zieltenazität bei subjektiv wichtigen Zielen zeigten signifikant höhere Werte der Gruppe gnostisch-metaphysische LSA gegenüber der Gruppe agnostisch-metaphysische LSA ($t_{147} = 1.72$, $p = .044$; s. Tabelle A2-6), signifikant niedrigere Werte der Gruppe agnostisch-metaphysische LSA gegenüber der Gruppe humanistische LSA ($t_{296} = -2.10$, $p = .037$; s. Tabelle A2-6) und keine Unterschiede zwischen der Gruppe humanistische LSA und der Gruppe nihilistische LSA ($t_{357} = 0.90$, $p = .184$; s. Tabelle A2-6). Eine Kontrastanalyse der durchschnittlichen Zieltenazität bei subjektiv unwichtigen Zielen zeitigte eine signifikante Zunahme in der Reihenfolge nihilistische, humanistische, agnostisch-metaphysische, gnostisch-metaphysische LSA ($t_{272} = 2.96$, $p_{\text{zweiseitig}} = .003$, $\eta^2 = .03$; s. Tabelle 18). Zusätzliche Intergruppenvergleiche hinsichtlich der durchschnittlichen Zieltenazität bei subjektiv unwichtigen Zielen stellten keine Unterschiede zwischen der Gruppe gnostisch-metaphysische LSA und der Gruppe agnostisch-metaphysische LSA ($t_{41} = 1.70$, $p = .952$; s. Tabelle A2-7), keine Unterschiede zwischen der Gruppe agnostisch-metaphysische LSA und der Gruppe humanistische LSA ($t_{141} = 0.12$, $p = .549$; s. Tabelle A2-7) und keine Unterschiede zwischen der Gruppe humanistische LSA und der Gruppe nihilistische LSA ($t_{231} = 0.28$, $p = .610$; s. Tabelle A2-7) fest.

8.2.6.1.2.2.2 *Interpretation.* Auf der Ebene der kollektiven Zielreferenz konnte zwar die Haupthypothese HH2a, nicht aber die Haupthypothese HH2b bestätigt werden. Eine Kontrastanalyse der absoluten Zieltenazität bei subjektiv wichtigen Zielen konnte einen signifikant positiven Trend für die Reihenfolge nihilistische, humanistische, agnostisch-

metaphysische, gnostisch-metaphysische LSA zeigen; eine Kontrastanalyse der absoluten Zieltenazität bei subjektiv unwichtigen Zielen aber überhaupt keinen. Die zusätzlich durchgeführten t-Tests zur Überprüfung der spezifischen Intergruppenunterschiede (agnostisch-metaphysische LSA vs. agnostisch-metaphysische LSA, agnostisch-metaphysische LSA vs. humanistische LSA und humanistische LSA vs. nihilistische LSA) im Hinblick auf die absolute Zieltenazität bei subjektiv wichtigen Zielen fielen – außer beim Vergleich der Gruppen agnostisch-metaphysische LSA und humanistische LSA – erwartungskonform aus.

Auf der Ebene der distributiven Zielerferenz konnten weder die Haupthypothese HH2a noch die Haupthypothese HH2b bestätigt werden. Eine Kontrastanalyse der durchschnittlichen Zieltenazität bei subjektiv wichtigen Zielen konnte keinen Trend für die Reihenfolge nihilistische, humanistische, agnostisch-metaphysische, gnostisch-metaphysische LSA identifizieren. Hinsichtlich der durchschnittlichen Zieltenazität bei subjektiv unwichtigen Zielen konnte für die Reihenfolge nihilistische, humanistische, agnostisch-metaphysische, gnostisch-metaphysische LSA ein signifikanter Trend identifiziert werden, allerdings kein negativer, sondern – erwartungsdiskonform – ein positiver.

8.2.6.1.2.3 *Resultate zum Kriterium Zielfortschritt.*

8.2.6.1.2.3.1 *Ergebnisse.* Die deskriptiven Statistiken des Zielfortschrittes sind in Tabelle 19 aufgeführt.

Kontrastanalysen zeitigten eine signifikante Zunahme des absoluten Zielfortschrittes bei subjektiv wichtigen Zielen in der Reihenfolge nihilistische, humanistische, agnostisch-metaphysische, gnostisch-metaphysische LSA ($t_{507} = 7.15, p = .000, \eta^2 = .09$; s. Tabelle 19) und eine signifikante Abnahme des absoluten Zielfortschrittes bei subjektiv unwichtigen Zielen in der Reihenfolge nihilistische, humanistische, agnostisch-metaphysische, gnostisch-metaphysische LSA ($t_{201.42} = -3.61, p = .000, \eta^2 = .03$; s. Tabelle 19).⁸⁶

⁸⁶ Weitere Ergebnisse (t-Tests) zu spezifischen Intergruppenvergleichen (agnostisch-metaphysische LSA vs. agnostisch-metaphysische LSA, agnostisch-metaphysische LSA vs. humanistische LSA und humanistische LSA vs. nihilistische LSA) sind im Anhang (s. Tabellen A2-4 u. A2-5) aufgeführt.

Tabelle 19

Deskriptive Statistiken und Kontrastanalyseresultate des Zielfortschrittes

ZF	LSA					Kontrast			
		gm	am	h	n	<i>df</i>	<i>t</i>	η^2	<i>p</i>
wa	<i>M</i>	39.87	34.99	33.09	26.40	507	7.15	.09	.000
	<i>SD</i>	12.99	12.83	12.96	12.81				
	<i>n</i>	69	80	218	144				
ua	<i>M</i>	0.56	0.15	0.78	1.32	201.42	-3.61	.03	.000
	<i>SD</i>	1.49	0.48	1.41	2.33				
	<i>n</i>	69	80	218	144				
wd	<i>M</i>	6.67	6.44	6.73	6.27	166.41	1.78	.01	.038
	<i>SD</i>	1.09	1.17	0.86	1.15				
	<i>n</i>	69	80	218	141				
ud	<i>M</i>	2.99	3.02	2.15	2.22	39.70	2.03	.02	.975
	<i>SD</i>	2.28	2.46	1.56	1.69				
	<i>n</i>	25	18	125	108				
	λ	3	1	-1	-3				

Anmerkungen. ZF: Zielfortschritt, wa: absoluter Wert bei subjektiv wichtigen Zielen, ua: absoluter Wert bei subjektiv unwichtigen Zielen, wd: durchschnittlicher Wert bei subjektiv wichtigen Zielen, ud: durchschnittlicher Wert bei subjektiv unwichtigen Zielen, gm: gnostisch-metaphysisch, am: agnostisch-metaphysisch, h: humanistisch, n: nihilistisch, λ : Kontrastkoeffizient. Einseitige Testung: H_1 (wa, wd): positiver Trend, H_1 (ua, ud): negativer Trend.

Kontrastanalysen zeigten auch eine signifikante Zunahme des durchschnittlichen Zielfortschrittes bei subjektiv wichtigen Zielen in der Reihenfolge nihilistische, humanistische, agnostisch-metaphysische, gnostisch-metaphysische LSA ($t_{166.41} = 1.78$, $p = .038$, $\eta^2 = .01$; s. Tabelle 19) und eine signifikante Zunahme des durchschnittlichen Zielfortschrittes bei subjektiv unwichtigen Zielen in der Reihenfolge nihilistische, humanistische, agnostisch-metaphysische, gnostisch-metaphysische LSA ($t_{39.70} = 2.03$, $p_{zweiseitig} = .049$, $\eta^2 = .02$; s. Tabelle 19).⁸⁷

⁸⁷ Weitere Ergebnisse (t-Tests) zu spezifischen Intergruppenvergleichen (gnostisch-metaphysische LSA vs. agnostisch-metaphysische LSA, agnostisch-metaphysische LSA vs. humanistische LSA und humanistische LSA vs. nihilistische LSA) sind im Anhang (s. Tabellen A2-6 u. A2-7) aufgeführt.

8.2.6.1.2.3.2 *Interpretation.* Auf der Ebene der kollektiven Zielreferenz konnten sowohl die Nebenhypothese NH1a als auch die Nebenhypothese NH1b vorläufig bestätigt werden. Die berechneten Kontrastanalysen ergaben für die Reihenfolge nihilistische, humanistische, agnostisch-metaphysische, gnostisch-metaphysische LSA sowohl eine signifikante Zunahme des absoluten Zielfortschrittes bei subjektiv wichtigen Zielen als auch eine signifikante Abnahme des absoluten Zielfortschrittes bei subjektiv unwichtigen Zielen.

Auf der Ebene der distributiven Zielreferenz konnte zwar die Nebenhypothese NH1a, aber nicht die Nebenhypothese NH1b, bestätigt werden. Die berechneten Kontrastanalysen ergaben für die Reihenfolge nihilistische, humanistische, agnostisch-metaphysische, gnostisch-metaphysische LSA zwar eine signifikante Zunahme des durchschnittlichen Zielfortschrittes bei subjektiv wichtigen Zielen, aber keine Abnahme – sondern eine signifikante Zunahme – des durchschnittlichen Zielfortschritt bei subjektiv unwichtigen Zielen.

8.2.6.1.2.4 *Resultate zum Kriterium Zielrealisierungsgrad.*

8.2.6.1.2.4.1 *Ergebnisse.* Die deskriptiven Statistiken des Zielrealisierungsgrades sind Tabelle 20 zu entnehmen.

Aus Kontrastanalysen resultierten eine signifikante Zunahme des absoluten Zielrealisierungsgrades bei subjektiv wichtigen Zielen in der Reihenfolge nihilistische, humanistische, agnostisch-metaphysische, gnostisch-metaphysische LSA ($t_{507} = 7.50$, $p = .000$, $\eta^2 = .10$; s. Tabelle 20) und eine signifikante Abnahme des absoluten Zielrealisierungsgrades bei subjektiv unwichtigen Zielen in der Reihenfolge nihilistische, humanistische, agnostisch-metaphysische, gnostisch-metaphysische LSA ($t_{195.26} = -3.02$, $p = .001$, $\eta^2 = .02$; s. Tabelle 20).⁸⁸

⁸⁸ Weitere Ergebnisse (t-Tests) zu spezifischen Intergruppenvergleichen (agnostisch-metaphysische LSA vs. agnostisch-metaphysische LSA, agnostisch-metaphysische LSA vs. humanistische LSA und humanistische LSA vs. nihilistische LSA) sind im Anhang (s. Tabellen A2-4 u. A2-5) aufgeführt.

Tabelle 20

Deskriptive Statistiken und Kontrastanalyseresultate des Zielrealisierungsgrades

ZR		LSA				Kontrast			
		gm	am	h	n	<i>df</i>	<i>t</i>	η^2	<i>p</i>
wa	<i>M</i>	39.72	34.63	32.14	25.72	507	7.50	.10	.000
	<i>SD</i>	13.39	12.69	12.94	12.89				
	<i>n</i>	69	80	218	144				
ua	<i>M</i>	0.71	0.18	0.78	1.56	195.26	-3.02	.02	.001
	<i>SD</i>	1.99	0.63	1.43	3.00				
	<i>n</i>	69	80	218	144				
wd	<i>M</i>	6.62	6.39	6.54	6.11	162.35	2.53	.02	.006
	<i>SD</i>	1.17	1.09	0.92	1.25				
	<i>n</i>	69	80	218	141				
ud	<i>M</i>	3.15	2.83	2.22	2.40	39.01	1.79	.02	.959
	<i>SD</i>	2.33	2.30	1.80	1.77				
	<i>n</i>	25	18	125	108				
	λ	3	1	-1	-3				

Anmerkungen. ZR: Zielrealisierungsgrad, wa: absoluter Wert bei subjektiv wichtigen Zielen, ua: absoluter Wert bei subjektiv unwichtigen Zielen, wd: durchschnittlicher Wert bei subjektiv wichtigen Zielen, ud: durchschnittlicher Wert bei subjektiv unwichtigen Zielen, gm: gnostisch-metaphysisch, am: agnostisch-metaphysisch, h: humanistisch, n: nihilistisch, λ : Kontrastkoeffizient. Einseitige Testung: H_1 (wa, wd): positiver Trend, H_1 (ua, ud): negativer Trend.

Aus Kontrastanalysen resultierten auch eine signifikante Zunahme des durchschnittlichen Zielrealisierungsgrades bei subjektiv wichtigen Zielen in der Reihenfolge nihilistische, humanistische, agnostisch-metaphysische, gnostisch-metaphysische LSA ($t_{162.35} = 2.53$, $p = .006$, $\eta^2 = .02$; s. Tabelle 20) und kein Trend des durchschnittlichen Zielrealisierungsgrades bei subjektiv unwichtigen Zielen für die Reihenfolge nihilistische, humanistische, agnostisch-metaphysische, gnostisch-metaphysische LSA ($t_{39.01} = 1.79$, $p = .959$, $\eta^2 = .02$; s. Tabelle 20).⁸⁹

⁸⁹ Weitere Ergebnisse (t-Tests) zu spezifischen Intergruppenvergleichen (gnostisch-metaphysische LSA vs. agnostisch-metaphysische LSA, agnostisch-metaphysische LSA vs. humanistische LSA und humanistische LSA vs. nihilistische LSA) sind im Anhang (s. Tabellen A2-6 u. A2-7) aufgeführt.

8.2.6.1.2.4.2 *Interpretation.* Auf der Ebene der kollektiven Zielreferenz konnten sowohl die Nebenhypothese NH2a als auch die Nebenhypothese NH2b vorläufig bestätigt werden. Die Kontrastanalysen zeigten für die Reihenfolge nihilistische, humanistische, agnostisch-metaphysische, gnostisch-metaphysische LSA sowohl eine signifikante Zunahme des absoluten Zielrealisierungsgrades bei subjektiv wichtigen Zielen als auch eine signifikante Abnahme des absoluten Zielrealisierungsgrades bei subjektiv unwichtigen Zielen.

Auf der Ebene der distributiven Zielreferenz konnte zwar die Nebenhypothese NH2a, jedoch nicht die Nebenhypothese NH2b, bestätigt werden. Die Kontrastanalysen zeigten für die Reihenfolge nihilistische, humanistische, agnostisch-metaphysische, gnostisch-metaphysische LSA zwar eine signifikante Zunahme des durchschnittlichen Zielrealisierungsgrades bei subjektiv wichtigen Zielen, aber keinen Trend des durchschnittlichen Zielrealisierungsgrad bei subjektiv unwichtigen Zielen.

8.2.6.1.2.5 *Resultate zum Kriterium Zielrealisierbarkeitserwartung.*

8.2.6.1.2.5.1 *Ergebnisse.* Die deskriptiven Statistiken der Zielrealisierbarkeitserwartung sind Tabelle 21 zu entnehmen.

Mittels Kontrastanalysen konnte eine signifikante Zunahme der absoluten Zielrealisierbarkeitserwartung bei subjektiv wichtigen Zielen in der Reihenfolge nihilistische, humanistische, agnostisch-metaphysische, gnostisch-metaphysische LSA ($t_{507} = 8.18, p = .000, \eta^2 = .12$; s. Tabelle 21) und eine signifikante Abnahme der absoluten Zielrealisierbarkeitserwartung bei subjektiv unwichtigen Zielen in der Reihenfolge nihilistische, humanistische, agnostisch-metaphysische, gnostisch-metaphysische LSA ($t_{169.27} = -2.53, p = .006, \eta^2 = .02$; s. Tabelle 21) festgestellt werden.⁹⁰

⁹⁰ Weitere Ergebnisse (t-Tests) zu spezifischen Intergruppenvergleichen (agnostisch-metaphysische LSA vs. agnostisch-metaphysische LSA, agnostisch-metaphysische LSA vs. humanistische LSA und humanistische LSA vs. nihilistische LSA) sind im Anhang (s. Tabellen A2-4 u. A2-5) aufgeführt.

Tabelle 21

Deskriptive Statistiken und Kontrastanalyseresultate der Zielrealisierbarkeitserwartung

ZZ		LSA				Kontrast			
		gm	am	h	n	<i>df</i>	<i>t</i>	η^2	<i>p</i>
wa	<i>M</i>	46.30	40.03	37.16	29.83	507	8.18	.12	.000
	<i>SD</i>	14.71	12.84	14.13	13.86				
	<i>n</i>	69	80	218	144				
ua	<i>M</i>	0.91	0.24	1.04	1.65	169.27	-2.53	.02	.006
	<i>SD</i>	2.47	0.86	1.87	3.06				
	<i>n</i>	69	80	218	144				
wd	<i>M</i>	7.71	7.42	7.55	7.12	174.71	4.17	.04	.000
	<i>SD</i>	0.83	0.73	0.69	0.97				
	<i>n</i>	69	80	218	141				
ud	<i>M</i>	4.07	3.28	2.90	2.54	36.80	2.99	.05	.997
	<i>SD</i>	2.47	2.27	1.99	1.70				
	<i>n</i>	25	18	125	108				
	λ	3	1	-1	-3				

Anmerkungen. ZZ: Zielrealisierbarkeitserwartung, wa: absoluter Wert bei subjektiv wichtigen Zielen, ua: absoluter Wert bei subjektiv unwichtigen Zielen, wd: durchschnittlicher Wert bei subjektiv wichtigen Zielen, ud: durchschnittlicher Wert bei subjektiv unwichtigen Zielen, gm: gnostisch-metaphysisch, am: agnostisch-metaphysisch, h: humanistisch, n: nihilistisch, λ : Kontrastkoeffizient. Einseitige Testung: H_1 (wa, wd): positiver Trend, H_1 (ua, ud): negativer Trend.

Mittels Kontrastanalysen konnte auch eine signifikante Zunahme der durchschnittlichen Zielrealisierbarkeitserwartung bei subjektiv wichtigen Zielen in der Reihenfolge nihilistische, humanistische, agnostisch-metaphysische, gnostisch-metaphysische LSA ($t_{174.71} = 4.17$, $p = .000$, $\eta^2 = .04$; s. Tabelle 21) und eine signifikante Zunahme der durchschnittlichen Zielrealisierbarkeitserwartung bei subjektiv unwichtigen Zielen in der Reihenfolge nihilistische, humanistische, agnostisch-metaphysische, gnostisch-metaphysische LSA ($t_{36.80} = 2.99$, $p_{zweiseitig} = .005$, $\eta^2 = .05$; s. Tabelle 21) festgestellt werden.⁹¹

8.2.6.1.2.5.2 *Interpretation.* Auf der Ebene der kollektiven Zielreferenz konnten sowohl die Nebenhypothese NH3a als auch die Nebenhypothese NH3b vorläufig bestätigt werden. Die Kontrastanalysen deckten für die Reihenfolge nihilistische, humanistische, agnostisch-metaphysische, gnostisch-metaphysische LSA sowohl eine signifikante Zunahme der absoluten Zielrealisierbarkeitserwartung bei subjektiv wichtigen Zielen als auch eine signifikante Abnahme der absoluten Zielrealisierbarkeitserwartung bei subjektiv unwichtigen Zielen auf.

Auf der Ebene der distributiven Zielreferenz konnte zwar die Nebenhypothese NH3a, jedoch nicht die Nebenhypothese NH3b, bestätigt werden. Die Kontrastanalysen deckten für die Reihenfolge nihilistische, humanistische, agnostisch-metaphysische, gnostisch-metaphysische LSA zwar eine signifikante Zunahme der durchschnittlichen Zielrealisierbarkeitserwartung bei subjektiv wichtigen Zielen, aber keine Abnahme – vielmehr eine signifikante Zunahme – der durchschnittlichen Zielrealisierbarkeitserwartung bei subjektiv unwichtigen Zielen auf.

8.2.6.1.2.6 *Resultate zum Kriterium internale Kontrollüberzeugung.*

8.2.6.1.2.6.1 *Ergebnisse.* Die deskriptiven Statistiken der internalen Kontrollüberzeugung sind Tabelle 22 zu entnehmen.

Kontrastanalysen ergaben eine signifikante Zunahme der absoluten internalen Kontrollüberzeugung bei subjektiv wichtigen Zielen in der Reihenfolge nihilistische, humanistische, agnostisch-metaphysische, gnostisch-metaphysische LSA ($t_{507} = 7.58$, $p = .000$, $\eta^2 = .10$; s. Tabelle 22) und eine signifikante Abnahme der absoluten internalen Kontrollüberzeugung bei subjektiv unwichtigen Zielen in der Reihenfolge nihilistische, humanistische, agnostisch-metaphysische, gnostisch-metaphysische LSA ($t_{190.43} = -3.74$, $p = .000$, $\eta^2 = .03$; s. Tabelle 22).⁹²

⁹¹ Weitere Ergebnisse (t-Tests) zu spezifischen Intergruppenvergleichen (agnostisch-metaphysische LSA vs. agnostisch-metaphysische LSA, agnostisch-metaphysische LSA vs. humanistische LSA und humanistische LSA vs. nihilistische LSA) sind im Anhang (s. Tabellen A2-6 u. A2-7) aufgeführt.

⁹² Weitere Ergebnisse (t-Tests) zu spezifischen Intergruppenvergleichen (agnostisch-metaphysische LSA vs. agnostisch-metaphysische LSA, agnostisch-metaphysische LSA vs. humanistische LSA und humanistische LSA vs. nihilistische LSA) sind im Anhang (s. Tabelle A2-4 u. A2-5) aufgeführt.

Tabelle 22

Deskriptive Statistiken und Kontrastanalyseresultate der internalen Kontrollüberzeugung

ZI		LSA				Kontrast			
		gm	am	h	n	<i>df</i>	<i>t</i>	η^2	<i>p</i>
wa	<i>M</i>	46.38	40.41	38.14	30.69	507	7.58	.10	.000
	<i>SD</i>	14.86	13.20	14.54	13.93				
	<i>n</i>	69	80	218	144				
ua	<i>M</i>	1.30	0.68	2.02	2.69	190.43	-3.74	.03	.000
	<i>SD</i>	2.95	2.49	3.27	3.82				
	<i>n</i>	69	80	218	144				
wd	<i>M</i>	7.83	7.65	7.85	7.45	504	2.45	.01	.007
	<i>SD</i>	0.87	0.81	0.75	0.94				
	<i>n</i>	69	80	218	141				
ud	<i>M</i>	5.28	5.72	5.02	4.22	272	2.17	.02	.984
	<i>SD</i>	2.28	2.58	2.70	2.31				
	<i>n</i>	25	18	125	108				
	λ	3	1	-1	-3				

Anmerkungen. ZI: internale Kontrollüberzeugung, wa: absoluter Wert bei subjektiv wichtigen Zielen, ua: absoluter Wert bei subjektiv unwichtigen Zielen, wd: durchschnittlicher Wert bei subjektiv wichtigen Zielen, ud: durchschnittlicher Wert bei subjektiv unwichtigen Zielen, gm: gnostisch-metaphysisch, am: agnostisch-metaphysisch, h: humanistisch, n: nihilistisch, λ : Kontrastkoeffizient. Einseitige Testung: H_1 (wa, wd): positiver Trend, H_1 (ua, ud): negativer Trend.

Kontrastanalysen ergaben auch eine signifikante Zunahme der durchschnittlichen internalen Kontrollüberzeugung bei subjektiv wichtigen Zielen in der Reihenfolge nihilistische, humanistische, agnostisch-metaphysische, gnostisch-metaphysische LSA ($t_{504} = 2.45$, $p = .007$, $\eta^2 = .01$; s. Tabelle 22) und eine signifikante Zunahme der durchschnittlichen internalen Kontrollüberzeugung bei subjektiv unwichtigen Zielen in der Reihenfolge nihilistische, humanistische, agnostisch-metaphysische, gnostisch-metaphysische LSA ($t_{272} = 2.17$, $p_{zweiseitig} = .031$, $\eta^2 = .02$; s. Tabelle 22).⁹³

⁹³ Weitere Ergebnisse (t-Tests) zu spezifischen Intergruppenvergleichen (gnostisch-metaphysische LSA vs. agnostisch-metaphysische LSA, agnostisch-metaphysische LSA vs. humanistische LSA und humanistische LSA vs. nihilistische LSA) sind im Anhang (s. Tabelle A2-6 u. A2-7) aufgeführt.

8.2.6.1.2.6.2 *Interpretation.* Auf der Ebene der kollektiven Zielreferenz konnten Nebenhypothese NH4a und Nebenhypothese NH4b vorläufig bestätigt werden. Kontrastanalysen zeigten für die Reihenfolge nihilistische, humanistische, agnostisch-metaphysische, gnostisch-metaphysische LSA eine signifikante Zunahme der absoluten internalen Kontrollüberzeugung bei subjektiv wichtigen Zielen und eine signifikante Abnahme der absoluten internalen Kontrollüberzeugung bei subjektiv unwichtigen Zielen.

Auf der Ebene der distributiven Zielreferenz konnte die Nebenhypothese NH4a, nicht aber die Nebenhypothese NH4b bestätigt werden. Kontrastanalysen zeigten für die Reihenfolge nihilistische, humanistische, agnostisch-metaphysische, gnostisch-metaphysische LSA eine signifikante Zunahme der durchschnittlichen internalen Kontrollüberzeugung bei subjektiv wichtigen Zielen, aber keine Abnahme – sondern eine signifikante Zunahme – der durchschnittlichen internalen Kontrollüberzeugung bei subjektiv unwichtigen Zielen.

8.2.6.1.2.7 *Resultate zum Kriterium externe Kontrollüberzeugung.*

8.2.6.1.2.7.1 *Ergebnisse.* Die deskriptiven Statistiken der externalen Kontrollüberzeugung sind Tabelle 23 zu entnehmen.

Bei Zugrundelegung der Reihenfolge nihilistische, humanistische, agnostisch-metaphysische, gnostisch-metaphysische LSA deckte eine Kontrastanalyse der absoluten externalen Kontrollüberzeugung bei subjektiv wichtigen Zielen einen signifikanten positiven Trend ($t_{125.99} = 4.87$, $p_{\text{zweiseitig}} = .000$, $\eta^2 = .05$; s. Tabelle 23) und eine Kontrastanalyse der absoluten externalen Kontrollüberzeugung bei subjektiv unwichtigen Zielen einen signifikanten negativen Trend ($t_{173.14} = -3.75$, $p_{\text{zweiseitig}} = .000$, $\eta^2 = .04$; s. Tabelle 23) auf.⁹⁴

Unter Zugrundelegung der Reihenfolge nihilistische, humanistische, agnostisch-metaphysische, gnostisch-metaphysische LSA konnten Kontrastanalysen weder bei der durchschnittlichen externalen Kontrollüberzeugung bei subjektiv wichtigen Zielen ($t_{504} = 1.00$, $p = .841$, $\eta^2 = .00$; s. Tabelle 23) noch bei der durchschnittlichen externalen

⁹⁴ Weitere Ergebnisse (t-Tests) zu spezifischen Intergruppenvergleichen (agnostisch-metaphysische LSA vs. agnostisch-metaphysische LSA, agnostisch-metaphysische LSA vs. humanistische LSA und humanistische LSA vs. nihilistische LSA) sind im Anhang (s. Tabelle A2-4 u. A2-5) aufgeführt.

Kontrollüberzeugung bei subjektiv unwichtigen Zielen ($t_{29,69} = 1.26, p = .108, \eta^2 = .01$; s. Tabelle 23) einen Trend aufdecken.⁹⁵

Tabelle 23

Deskriptive Statistiken und Kontrastanalyseresultate der externalen Kontrollüberzeugung

ZE		LSA				Kontrast			
		gm	am	h	n	df	t	η^2	p
wa	M	19.68	16.50	15.32	13.01	125.99	4.87	.05	.999
	SD	10.23	8.60	8.98	8.06				
	n	69	80	218	144				
ua	M	0.51	0.13	0.64	1.18	173.14	-3.75	.04	.999
	SD	1.39	0.40	1.02	1.78				
	n	69	80	218	144				
wd	M	3.45	3.15	3.16	3.23	504	1.00	.00	.841
	SD	1.57	1.31	1.32	1.44				
	n	69	80	218	141				
ud	M	2.54	1.33	1.70	1.84	29.69	1.26	.01	.108
	SD	2.15	0.50	1.20	1.40				
	n	25	18	125	108				
	λ	3	1	-1	-3				

Anmerkungen. ZE: externe Kontrollüberzeugung, wa: absoluter Wert bei subjektiv wichtigen Zielen, ua: absoluter Wert bei subjektiv unwichtigen Zielen, wd: durchschnittlicher Wert bei subjektiv wichtigen Zielen, ud: durchschnittlicher Wert bei subjektiv unwichtigen Zielen, gm: gnostisch-metaphysisch, am: agnostisch-metaphysisch, h: humanistisch, n: nihilistisch, λ : Kontrastkoeffizient. Einseitige Testung: H_1 (wa, wd): negativer Trend, H_1 (ua, ud): positiver Trend.

8.2.6.1.2.7.2 *Interpretation.* Die Befunde zur absoluten externalen Kontrollüberzeugung waren konträr zu den erwarteten. Auf der Ebene der kollektiven Zielreferenz konnten beide Nebenhypothesen – NH5a und NH5b – nicht bestätigt werden. Während die Kontrastanalyse der absoluten externalen Kontrollüberzeugung für die Reihenfolge nihilistische, humanistische, agnostisch-metaphysische, gnostisch-metaphysische LSA einen signifikant

⁹⁵ Weitere Ergebnisse (t-Tests) zu spezifischen Intergruppenvergleichen (agnostisch-metaphysische LSA vs. agnostisch-metaphysische LSA, agnostisch-metaphysische LSA vs. humanistische LSA und humanistische LSA vs. nihilistische LSA) sind im Anhang (s. Tabelle A2-6 u. A2-7) aufgeführt.

positiven – statt einen negativen – Trend erkennen ließ, ließ die Kontrastanalyse der durchschnittlichen externalen Kontrollüberzeugung für die Reihenfolge nihilistische, humanistische, agnostisch-metaphysische, gnostisch-metaphysische LSA einen signifikant negativen – statt einen positiven – Trend erkennen.

Auf der Ebene der distributiven Zielerferenz konnten ebenfalls beide Nebenhypothesen – NH5a und NH5b – nicht bestätigt werden. Kontrastanalysen ließen für die Reihenfolge nihilistische, humanistische, agnostisch-metaphysische, gnostisch-metaphysische LSA keinerlei Trend erkennen, weder bei der durchschnittlichen externalen Kontrollüberzeugung bei subjektiv wichtigen Zielen noch bei der durchschnittlichen externalen Kontrollüberzeugung bei subjektiv unwichtigen Zielen.

8.2.6.1.2.8 *Resultate zum Kriterium subjektive Norm.*

8.2.6.1.2.8.1 *Ergebnisse.* Die deskriptiven Statistiken der subjektiven Norm sind in Tabelle 24 aufgeführt.

Unter Zugrundelegung der Reihenfolge nihilistische, humanistische, agnostisch-metaphysische, gnostisch-metaphysische LSA konnte eine Kontrastanalyse der absoluten subjektiven Norm bzgl. der subjektiv wichtigen Ziele einen signifikanten positiven Trend ($t_{507} = 6.65, p = .000, \eta^2 = .08$; s. Tabelle 24) und eine Kontrastanalyse der absoluten subjektiven Norm bzgl. der subjektiv unwichtigen Ziele einen signifikanten negativen Trend ($t_{203.49} = -3.68, p = .000, \eta^2 = .03$; s. Tabelle 24) zeigen.⁹⁶

Bei Zugrundelegung der Reihenfolge nihilistische, humanistische, agnostisch-metaphysische, gnostisch-metaphysische LSA konnten Kontrastanalysen weder bei der durchschnittlichen subjektiven Norm bzgl. der subjektiv wichtigen Ziele ($t_{136.97} = 0.84, p = .202, \eta^2 = .00$; s. Tabelle 24) noch bei der durchschnittlichen subjektiven Norm bzgl. der subjektiv unwichtigen Ziele ($t_{272} = 0.13, p = .553, \eta^2 = .00$; s. Tabelle 24) einen Trend zeigen.⁹⁷

⁹⁶ Weitere Ergebnisse (t-Tests) zu spezifischen Intergruppenvergleichen (gnostisch-metaphysische LSA vs. agnostisch-metaphysische LSA, agnostisch-metaphysische LSA vs. humanistische LSA und humanistische LSA vs. nihilistische LSA) sind im Anhang (s. Tabelle A2-4 u. A2-5) aufgeführt.

⁹⁷ Weitere Ergebnisse (t-Tests) zu spezifischen Intergruppenvergleichen (gnostisch-metaphysische LSA vs. agnostisch-metaphysische LSA, agnostisch-metaphysische LSA vs. humanistische LSA und humanistische LSA vs. nihilistische LSA) sind im Anhang (s. Tabelle A2-6 u. A2-7) aufgeführt.

Tabelle 24

Deskriptive Statistiken und Kontrastanalyseresultate der subjektiven Norm

ZN		LSA				Kontrast			
		gm	am	h	n	<i>df</i>	<i>t</i>	η^2	<i>p</i>
wa	<i>M</i>	38.52	35.51	32.07	26.11	507	6.65	.08	.000
	<i>SD</i>	15.43	12.45	13.27	12.87				
	<i>n</i>	69	80	218	144				
ua	<i>M</i>	0.70	0.30	1.02	1.67	203.49	-3.68	.03	.000
	<i>SD</i>	1.85	1.04	1.87	2.83				
	<i>n</i>	69	80	218	144				
wd	<i>M</i>	6.37	6.64	6.51	6.22	136.97	0.84	.00	.202
	<i>SD</i>	1.59	1.30	1.22	1.42				
	<i>n</i>	69	80	218	141				
ud	<i>M</i>	2.56	3.22	2.77	2.65	272	0.13	.00	.553
	<i>SD</i>	2.02	2.26	2.00	1.83				
	<i>n</i>	25	18	125	108				
	λ	3	1	-1	-3				

Anmerkungen. ZN: subjektive Norm, wa: absoluter Wert bei subjektiv wichtigen Zielen, ua: absoluter Wert bei subjektiv unwichtigen Zielen, wd: durchschnittlicher Wert bei subjektiv wichtigen Zielen, ud: durchschnittlicher Wert bei subjektiv unwichtigen Zielen, gm: gnostisch-metaphysisch, am: agnostisch-metaphysisch, h: humanistisch, n: nihilistisch, λ : Kontrastkoeffizient. Einseitige Testung: H_1 (wa, wd): positiver Trend, H_1 (ua, ud): negativer Trend.

8.2.6.1.2.8.2 *Interpretation.* Auf der Ebene der kollektiven Zielreferenz konnten beide Nebenhypothesen – NH6a und NH6b – vorläufig bestätigt werden. Einerseits konnte die Kontrastanalyse der absoluten subjektiven Norm bzgl. der subjektiv wichtigen Ziele für die Reihenfolge nihilistische, humanistische, agnostisch-metaphysische, gnostisch-metaphysische LSA einen signifikant positiven Trend identifizieren. Andererseits konnte die Kontrastanalyse der absoluten subjektiven Norm bzgl. der subjektiv unwichtigen Ziele für die Reihenfolge nihilistische, humanistische, agnostisch-metaphysische, gnostisch-metaphysische LSA einen signifikant negativen Trend identifizieren.

Auf der Ebene der distributiven Zielreferenz konnten hingegen beide Nebenhypothesen – NH6a und NH6b – nicht bestätigt werden. Kontrastanalysen konnten für die Reihenfolge nihilistische, humanistische, agnostisch-metaphysische, gnostisch-metaphysische LSA

keinen Trend identifizieren, weder bei der durchschnittlichen subjektiven Norm bzgl. der subjektiv wichtigen Ziele noch bei der durchschnittlichen subjektiven Norm bzgl. der subjektiv unwichtigen Ziele.

8.2.6.1.3 Resultate zum Mediator Zielwichtigkeit.

8.2.6.1.3.1 Ergebnisse.

Um zu überprüfen, ob die subjektive Zielwichtigkeit als Mediator zwischen LSA und den verschiedenen Zielattributen fungiert, wurden gemäß Baron und Kenny (1986) verschiedene lineare Regressionsanalysen durchgeführt: (a) der subjektiven Zielwichtigkeit über die LSA, (b) der jeweiligen Zielattribute über die LSA und (c) der jeweiligen Zielattribute über die LSA und der subjektiven Zielwichtigkeit. Die Regressionsberechnungen wurden vorgenommen zum Einen für die subjektiv wichtigen Ziele und zum Anderen für die subjektiv unwichtigen Ziele jeweils unter Zugrundelegung der absoluten und der durchschnittlichen Zielattributwerte. Die bestimmten Regressionsgleichungen, genauer die β -Regressionskoeffizienten, sind in den Tabellen 25–28 aufgeführt. Zusätzlich wurden auch entsprechende Sobel-Tests in der Aroianschen Variante durchgeführt, um die Mediation zwischen LSA und den jeweiligen Zielattributen durch die subjektive Zielwichtigkeit auf Signifikanz hin zu überprüfen (Aroian, 1944; Sobel, 1982).⁹⁸ Die hieraus resultierenden z-Werte sind ebenfalls in den Tabellen 25-28 aufgeführt.

⁹⁸ Durchführung mittels Preachers & Leonardellis (2006) Sobel test calculator.

Tabelle 25

Mediatoranalyseresultate zu absolute Zielattributwerte bei subjektiv wichtigen Zielen

Regressand	β -Regressionskoeffizient Regressor			Sobel-Test
	LSA ^{a, b}	LSA ^{a, c}	ZWwa ^c	z
ZWwa	0.33***			
ZVwa	0.34***	0.03*	0.95***	7.85***
ZTwa	0.26***	-0.01	0.80***	7.60***
ZFwa	0.31***	0.01	0.91***	7.79***
ZRwa	0.32***	0.02	0.90***	7.78***
ZZwa	0.35***	0.03*	0.95***	7.85***
ZIwa	0.33***	0.01	0.95***	7.85***
ZEwa	0.23***	0.04	0.58***	7.00***
ZNwa	0.29***	0.01	0.85***	7.70***

Anmerkungen. $N = 511$. ZW: Zielwichtigkeit, ZV: Zielverfolgungsintensität, ZT: Zieltenazität, ZF: Zielfortschritt, ZR: Zielrealisierungsgrad, ZZ: Zielrealisierbarkeitserwartung, ZI: interne Kontrollüberzeugung, ZE: externe Kontrollüberzeugung, ZN: subjektive Norm, wa: Absolutwert subjektiv wichtiger Ziele. Zweiseitige Testung.

^a LSA kontrastkodiert (-3: nihilistische LSA, -1: humanistische LSA, 1: agnostisch-metaphysische LSA, 3: gnostisch-metaphysische LSA). ^b Regressor einer einfachen linearen Regressionsanalyse. ^c Regressor einer zweifachen linearen Regressionsanalyse LSA und ZWwa als Regressoren inkludierend.

* $p < .05$. ** $p < .01$. *** $p < .001$.

Tabelle 26

Mediatoranalyseresultate zu absolute Zielattributwerte bei subjektiv unwichtigen Zielen

Regressand	β -Regressionskoeffizient Regressor			Sobel-Test
	LSA ^{a, b}	LSA ^{a, c}	ZWua ^c	z
ZWua	-0.25***			
ZVua	-0.17***	0.04	0.83***	-5.77***
ZTua	-0.08	0.08*	0.61***	-5.53***
ZFua	-0.19***	0.00	0.76***	-5.72***
ZRua	-0.18***	0.01	0.74***	-5.70***
ZZua	-0.15***	0.05	0.78***	-5.73***
ZIua	-0.18***	0.04	0.85***	-5.78***
ZEua	-0.21***	-0.02	0.75***	-5.71***
ZNua	-0.19***	0.02	0.80***	-5.75***

Anmerkungen. $N = 511$. ZW: Zielwichtigkeit, ZV: Zielverfolgungsintensität, ZT: Zieltenazität, ZF: Zielfortschritt, ZR: Zielrealisierungsgrad, ZZ: Zielrealisierbarkeitserwartung, ZI: interne Kontrollüberzeugung, ZE: externe Kontrollüberzeugung, ZN: subjektive Norm, ua: Absolutwert subjektiv unwichtiger Ziele. Zweiseitige Testung.

^a LSA kontrastkodiert (-3: nihilistische LSA, -1: humanistische LSA, 1: agnostisch-metaphysische LSA, 3: gnostisch-metaphysische LSA). ^b Regressor einer einfachen linearen Regressionsanalyse. ^c Regressor einer zweifachen linearen Regressionsanalyse LSA und ZWua als Regressoren inkludierend.

* $p < .05$. ** $p < .01$. *** $p < .001$.

Tabelle 27

Mediatoranalyseresultate zu durchschnittliche Zielattributwerte bei subjektiv wichtigen Zielen

Regressand	β -Regressionskoeffizient Regressor			Sobel-Test <i>z</i>
	LSA ^{a, b}	LSA ^{a, c}	ZWwd ^c	
ZWwd	0.21***			
ZVwd	0.16***	0.08	0.39***	4.22***
ZTwd	0.00	-0.04	0.21***	3.33***
ZFwd	0.09*	0.05	0.19***	3.16**
ZRwd	0.13**	0.09*	0.19***	3.18***
ZZwd	0.20***	0.14***	0.27***	3.76***
ZIwd	0.12**	0.08	0.18***	3.00**
ZEwd	0.04	0.05	-0.06	-1.32
ZNwd	0.06	0.05	0.03	0.65

Anmerkungen. $N = 508$. ZW: Zielwichtigkeit, ZV: Zielverfolgungsintensität, ZT: Zieltenazität, ZF: Zielfortschritt, ZR: Zielrealisierungsgrad, ZZ: Zielrealisierbarkeitserwartung, ZI: internale Kontrollüberzeugung, ZE: externale Kontrollüberzeugung, ZN: subjektive Norm, wd: Durchschnittswert subjektiv wichtiger Ziele. Zweiseitige Testung.

^a LSA kontrastkodiert (-3: nihilistische LSA, -1: humanistische LSA, 1: agnostisch-metaphysische LSA, 3: gnostisch-metaphysische LSA). ^b Regressor einer einfachen linearen Regressionsanalyse. ^c Regressor einer zweifachen linearen Regressionsanalyse LSA und ZWwa als Regressoren inkludierend.

* $p < .05$. ** $p < .01$. *** $p < .001$.

Tabelle 28

Mediatoranalyseresultate zu durchschnittliche Zielattributwerte bei subjektiv unwichtigen Zielen

Regressand	β -Regressionskoeffizient Regressor			Sobel-Test
	LSA ^{a, b}	LSA ^{a, c}	ZWud ^c	z
ZWud	0.14*			
ZVud	0.15*	0.09	0.44***	2.17*
ZTud	0.16**	0.10	0.44***	2.17*
ZFud	0.13*	0.08	0.40***	2.15*
ZRud	0.10	0.05	0.39***	2.14*
ZZud	0.21***	0.16**	0.39***	2.14*
ZIud	0.16**	0.13*	0.28***	2.01*
ZEud	0.07	0.03	0.30***	2.05*
ZNud	0.02	-0.03	0.38***	2.13*

Anmerkungen. N = 276. ZW: Zielwichtigkeit, ZV: Zielverfolgungsintensität, ZT: Zieltenazität, ZF: Zielfortschritt, ZR: Zielrealisierungsgrad, ZZ: Zielrealisierbarkeitserwartung, ZI: internale Kontrollüberzeugung, ZE: externale Kontrollüberzeugung, ZN: subjektive Norm, ud: Durchschnittswert subjektiv unwichtiger Ziele. Zweiseitige Testung.

^a LSA kontrastkodiert (-3: nihilistische LSA, -1: humanistische LSA, 1: agnostisch-metaphysische LSA, 3: gnostisch-metaphysische LSA). ^b Regressor einer einfachen linearen Regressionsanalyse. ^c Regressor einer zweifachen linearen Regressionsanalyse LSA und ZWwa als Regressoren inkludierend.

* $p < .05$. ** $p < .01$. *** $p < .001$.

8.2.6.1.3.2 Interpretation.

In dieser Arbeit wird eine Variable als Mediator betrachtet, wenn zwei Kriterien erfüllt sind. Einmal das *Baron-Kenny-Kriterium* (Baron & Kenny, 1986), welches erfüllt ist, wenn folgende vier Bedingungen gegeben sind: (a) unabhängige Variable hängt mit Mediatorvariable zusammen, (b) unabhängige Variable hängt mit abhängiger Variable zusammen, (c) bei Kontrolle der unabhängigen Variable hängt die Mediatorvariable mit der abhängigen Variable zusammen und (d) bei Kontrolle der Mediatorvariable verschwindet der Zusammenhang zwischen unabhängiger Variable und abhängiger Variable (perfekte Mediation) oder reduziert sich (partielle Mediation). Andererseits das *Sobel-Test-Kriterium* (Sobel, 1982), welches erfüllt ist, wenn ein indirekter Effekt besteht zwischen unabhängiger Variable und abhängiger Variable via Mediatorvariable.

Unter Heranziehung dieses Doppelkriteriums konnte die Mediatorhypothese MH1 partiell bestätigt werden: Im Allgemeinen stellte sich die subjektive Zielwichtigkeit heraus, als Mediator zu fungieren zwischen der LSA und den Zielattributwerten (absoluten/distributiven & subjektiv wichtigen/subjektiv unwichtigen Zielen); zwischen der LSA und den durchschnittlichen Zielattributwerten bei den subjektiv unwichtigen Zielen aber stets des entgegengesetzten postulierten Zusammenhanges.

Hinsichtlich der absoluten Zielattributwerte bei den subjektiv wichtigen Zielen zeigte sich, dass die subjektive Zielwichtigkeit zwischen LSA und allen Zielattributen als Mediator fungiert: zwischen LSA und den Zielattributen Zielverfolgungsintensität und Zielrealisierbarkeitserwartung als partieller, ansonsten als vollkommener. Zusätzlich wäre noch einschränkend anzumerken, dass die subjektive Zielwichtigkeit zwar als Mediator zwischen der LSA und der externalen Kontrollüberzeugung fungiert, aber des entgegengesetzten postulierten Zusammenhanges.

Hinsichtlich der absoluten Zielattributwerte bei den subjektiv unwichtigen Zielen stellte sich heraus, dass die subjektive Zielwichtigkeit zwischen LSA und – außer der Zieltenazität – allen Zielattributen als Mediator fungiert und zwar als vollkommener. Ebenfalls einschränkend ist über die Mediation zwischen der LSA und der absoluten externalen Kontrollüberzeugung bei den subjektiv unwichtigen Zielen *mutatis mutandis* das Gleiche zu sagen, was über die Mediation zwischen der LSA und der externalen Kontrollüberzeugung bei den subjektiv unwichtigen Zielen bereits gesagt wurde.

Bezüglich der durchschnittlichen Zielattributwerte bei den subjektiv wichtigen Zielen konnte festgestellt werden, dass die subjektive Zielwichtigkeit zwischen der LSA und der Zielverfolgungsintensität, dem Zielfortschritt, der internalen Kontrollüberzeugung, dem Zielrealisierungsgrad und der Zielrealisierbarkeitserwartung als Mediator fungiert: als vollkommener in den ersten drei Fällen und als partieller in den letzten zwei.

Bezüglich der durchschnittlichen Zielattributwerte bei den subjektiv unwichtigen Zielen erwies sich die subjektive Zielwichtigkeit als vollkommener Mediator zwischen der LSA und der Zielverfolgungsintensität, der Zieltenazität und dem Zielfortschritt und als partieller Mediator zwischen der LSA und der Zielrealisierbarkeitserwartung und der internalen Kontrollüberzeugung, allerdings stets des entgegengesetzten postulierten Zusammenhanges.

Bei Bestehen eines theoriekonformen Zusammenhanges zwischen der LSA und einem Zielattribut wurde die subjektive Zielwichtigkeit immer als Mediator identifiziert.

8.2.6.2 Resultate zu Lebenssinnauffassung und Glücksaspekte

8.2.6.2.1 Resultate zum Kriterium Glück.

8.2.6.2.1.1 Ergebnisse.

Eine Kontrastanalyse von Glück zeigte einen signifikant positiven Trend ($t_{507} = 4.34, p = .000, \eta^2 = .04$; s. Abbildung 12) für die Reihenfolge nihilistische ($M = 5.99, SD = 1.35$), humanistische ($M = 6.51, SD = 1.10$), agnostisch-metaphysische ($M = 6.46, SD = 1.22$), gnostisch-metaphysische LSA ($M = 6.81, SD = 1.24$).⁹⁹ Anschließende Intergruppenvergleiche stellten signifikant höhere Werte der Gruppe gnostisch-metaphysische LSA gegenüber der Gruppe agnostisch-metaphysische LSA ($t_{147} = 1.74, p = .042$), keine Unterschiede zwischen der Gruppe agnostisch-metaphysische LSA und der Gruppe humanistische LSA ($t_{296} = -0.38, p = .650$) und signifikant höhere Werte der Gruppe humanistische LSA gegenüber der Gruppe nihilistische LSA ($t_{263.01} = 3.92, p = .000$) fest.

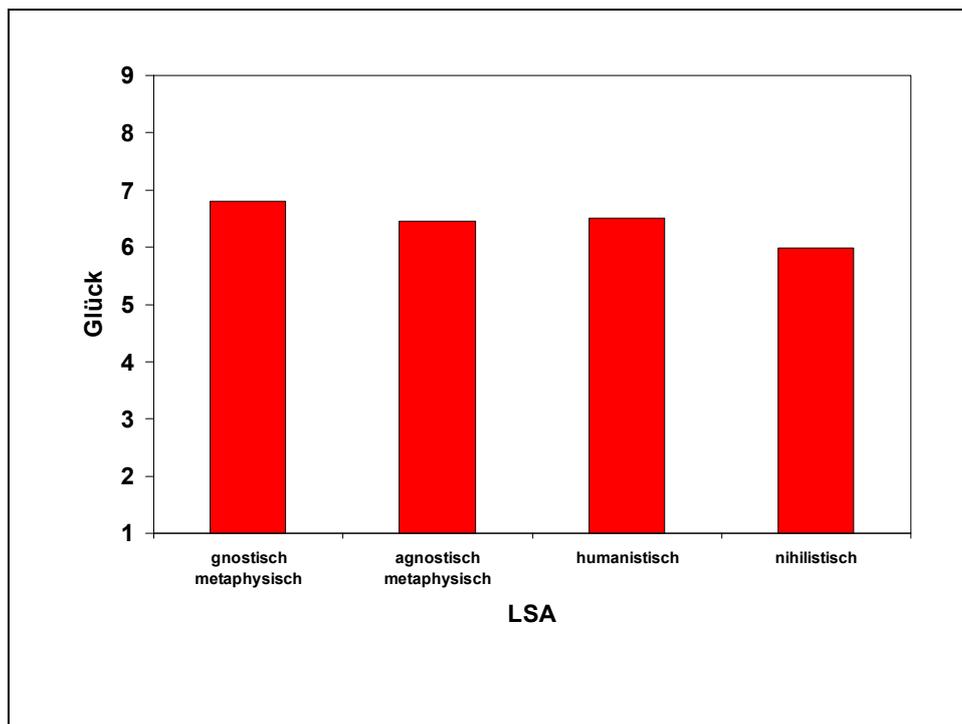


Abbildung 12. LSA und Glück

⁹⁹ Auch Kontrastanalysen von vergangenem und von gegenwärtigem Glück (s. 8.2.1.3.1) zeigten jeweils einen signifikant positiven Trend für die Reihenfolge nihilistische LSA, humanistische LSA, agnostisch-metaphysische LSA, gnostisch-metaphysische LSA ($t_{172.17} = 4.57, p = .000, \eta^2 = .04$; $t_{507} = 2.60, p = .005, \eta^2 = .01$).

8.2.6.2.1.2 *Interpretation.*

Die Haupthypothese HHi konnte vorläufig bestätigt werden. Die berechnete Kontrastanalyse zeitigte für die Reihenfolge nihilistische, humanistische, agnostisch-metaphysische, gnostisch-metaphysische LSA einen signifikanten positiven Trend. Die zusätzlich durchgeführten t-Tests zur Überprüfung der spezifischen Intergruppenunterschiede (gnostisch-metaphysische LSA vs. agnostisch-metaphysische LSA, agnostisch-metaphysische LSA vs. humanistische LSA und humanistische LSA vs. nihilistische LSA) zeitigten – außer beim Vergleich der Gruppen agnostisch-metaphysische LSA und humanistische metaphysische LSA – die erwarteten Resultate.

8.2.6.2.2 *Resultate zum Kriterium Gesundheit.*8.2.6.2.2.1 *Ergebnisse.*

Präliminarisch wurde eine einfaktorielle MANOVA (Gruppierungsfaktor: LSA [4-stufig]) über die psychische und die physische Gesundheit berechnet. Hierbei resultierte ein signifikanter Haupteffekt des Gruppierungsfaktors LSA (Wilks $\lambda = .97$, $F_{6, 1012} = 2.39$, $p = .027$, $\eta^2 = .01$). Anschließend wurden separate Analysen durchgeführt.

Die deskriptiven Statistiken der psychischen und der physischen Gesundheit sind in Tabelle 29 aufgeführt.

Tabelle 29

Deskriptive Statistiken und Kontrastanalyseresultate der Gesundheit

		LSA				Kontrast			
		gm	am	h	n	<i>df</i>	<i>t</i>	η^2	<i>p</i>
ps.	<i>M</i>	6.81	6.39	6.58	5.99	507	2.71	.01	.003
G.	<i>SD</i>	1.89	1.81	1.70	1.96				
ph.	<i>M</i>	7.02	7.04	6.98	6.64	507	1.62	.01	.052
G.	<i>SD</i>	1.88	1.49	1.53	1.65				
	<i>n</i>	69	80	218	144				
	λ	3	1	-1	-3				

Anmerkungen. $N = 511$. gm: gnostisch-metaphysisch, am: agnostisch-metaphysisch, h: humanistisch, n: nihilistisch, ps. G.: psychische Gesundheit, ph. G.: physische Gesundheit, λ : Kontrastkoeffizient. Einseitige Testung: H_1 (ps. G., ph. G.): positiver Trend.

Eine Kontrastanalyse der psychischen Gesundheit ergab eine signifikante Zunahme in der Reihenfolge nihilistische, humanistische, agnostisch-metaphysische, gnostisch-metaphysische LSA ($t_{507} = 2.71$, $p = .003$, $\eta^2 = .01$; s. Tabelle 29),¹⁰⁰ und eine Kontrastanalyse der physischen Gesundheit eine marginal signifikante Zunahme in der Reihenfolge nihilistische, humanistische, agnostisch-metaphysische, gnostisch-metaphysische LSA ($t_{507} = 1.62$, $p = .052$, $\eta^2 = .01$; s. Tabelle 29).¹⁰¹

8.2.6.2.2 *Interpretation.*

Sowohl die Nebenhypothese NH_i als auch die Nebenhypothese NH_{ii} konnten vorläufig bestätigt werden. Die berechneten Kontrastanalysen ergaben für die Reihenfolge nihilistische, humanistische, agnostisch-metaphysische, gnostisch-metaphysische LSA eine signifikante Zunahme der psychischen Gesundheit und eine marginal signifikante Zunahme der physischen Gesundheit.

8.2.6.2.3 *Resultate zum Mediator Optimismus.*

8.2.6.2.3.1 *Ergebnisse.*

Um zu überprüfen, ob Optimismus als Mediator zwischen LSA und den Wohlbefindensmaßen Glück, psychischer und physischer Gesundheit fungiert, wurden gemäß Baron und Kenny (1986) verschiedene lineare Regressionsanalysen durchgeführt: (a) des Optimismus über die LSA, (b) der jeweiligen Wohlbefindensmaße über die LSA und (c) der jeweiligen Wohlbefindensmaße über die LSA und des Optimismus. Die bestimmten Regressionsgleichungen, genauer die β -Regressionskoeffizienten, sind in Tabelle 30 aufgeführt. Zusätzlich wurden auch entsprechende Sobel-Tests in der Aroianschen Variante durchgeführt, um die Mediation zwischen LSA und den jeweiligen Wohlbefindensmaßen

¹⁰⁰ Intergruppenvergleiche hinsichtlich der psychischen Gesundheit zeitigten marginal signifikant höhere Werte der Gruppe gnostisch-metaphysische LSA gegenüber der Gruppe agnostisch-metaphysische LSA ($t_{147} = 1.40$, $p = .083$), keine Unterschiede zwischen der Gruppe agnostisch-metaphysische LSA und der Gruppe humanistische LSA ($t_{296} = -0.86$, $p = .806$) und signifikant höhere Werte der Gruppe humanistische LSA gegenüber der Gruppe nihilistische LSA ($t_{275.66} = 2.95$, $p = .002$).

¹⁰¹ Intergruppenvergleiche hinsichtlich der physischen Gesundheit zeitigten keine Unterschiede zwischen der Gruppe gnostisch-metaphysische LSA und der Gruppe agnostisch-metaphysische LSA ($t_{147} = -0.08$, $p = .532$), keine Unterschiede zwischen der Gruppe agnostisch-metaphysische LSA und der Gruppe humanistische LSA ($t_{296} = 0.30$, $p = .618$) und signifikant höhere Werte der Gruppe humanistische LSA gegenüber der Gruppe nihilistische LSA ($t_{289.45} = 1.98$, $p = .024$).

durch den Optimismus auf Signifikanz hin zu überprüfen (Aroian, 1944; Sobel, 1982).¹⁰² Die hieraus resultierenden z-Werte sind ebenfalls in Tabellen 30 aufgeführt.

Tabelle 30

Mediatoranalyseresultate zu Wohlbefindensmaße

Regressand	β -Regressionskoeffizient Regressor			Sobel-Test z
	LSA ^{a, b}	LSA ^{a, c}	Optimismus ^c	
Optimismus	0.20***			
Glück	0.20***	0.08*	0.57***	4.44***
ps. Gesundheit	0.12**	0.00	0.60***	4.47***
ph. Gesundheit	0.08	0.01	0.35***	4.00***

Anmerkungen. N = 511. ps.: psychische, ph.: physische. Zweiseitige Testung.

^a LSA kontrastkodiert (-3: nihilistische LSA, -1: humanistische LSA, 1: agnostisch-metaphysische LSA, 3: gnostisch-metaphysische LSA). ^b Regressor einer einfachen linearen Regressionsanalyse. ^c Regressor einer zweifachen linearen Regressionsanalyse LSA und Optimismus als Regressoren inkludierend.

* $p < .05$. ** $p < .01$. *** $p < .001$.

8.2.6.2.3.2 *Interpretation.*

Unter Heranziehung des Mediator-Doppelkriteriums (Baron & Kenny, 1986; Sobel, 1982; s. 8.2.6.1.3.2) konnte die Mediatorhypothese MHi partiell bestätigt werden. Optimismus scheint als perfekter Mediator zwischen LSA und psychischer Gesundheit, als partieller Mediator zwischen LSA und Glück, aber nicht als Mediator zwischen LSA und physischer Gesundheit zu fungieren.

8.2.6.2.4 *Resultate zum Kriterium Glücksverständnis.*8.2.6.2.4.1 *Ergebnisse.*

Eine einfaktorielle MANOVA (Gruppierungsfaktor: LSA [4-stufig]) der Variablen zur subjektiven Glücksbedeutung ergab einen signifikanten Haupteffekt (Wilks $\lambda = .87$, $F_{48, 1464.12} = 1.50$, $p = .017$, $\eta^2 = .05$). Anschließend ANOVAs (s. Tabelle A2-8) ergaben einen signifikanten Haupteffekt ($F_{3, 507} = 4.71$, $p = .003$, $\eta^2 = .03$) lediglich auf der Variable gb14

¹⁰² Durchführung mittels Preachers & Leonardellis (2006) Sobel test calculator.

(subjektive Glücksbedeutung: lustlos vs. lustvoll).¹⁰³ Zusätzliche Kontrastanalysen hinsichtlich der Variable gb 14, bei denen jeweils der Mittelwert einer LSA-Gruppe mit dem Gesamtmittelwert der jeweils drei anderen LSA-Gruppen verglichen wurde,¹⁰⁴ ergaben einen signifikant niedrigeren Wert ($t_{244.31} = -3.26, p = .001$) der nihilistischen LSA-Gruppe ($M = 5.87$) gegenüber den restlichen LSA-Gruppen (M [gnostisch-metaphysische LSA] = 6.22, M [agnostisch-metaphysische LSA] = 6.19, M [humanistische LSA] = 6.24) und keine Unterschiede in den drei anderen Vergleichen.¹⁰⁵

8.2.6.2.4.2 Interpretation.

Die Nebenhypothese NHiii konnte vorläufig bestätigt werden. Die MANOVA der Variablen zur subjektiven Glücksbedeutung ergab einen signifikanten Gruppierungsfaktor (Gruppierungsfaktor: LSA). In diesem Zusammenhang resultierte, dass bei Personen mit nihilistischer LSA Glück weniger lustvoll konnotiert ist als bei Personem mit nicht-nihilistischer LSA.

8.2.6.2.5 Resultate zum Kriterium angenommene Glücksquellen.

8.2.6.2.5.1 Ergebnisse.

Eine einfaktorielle MANOVA (Gruppierungsfaktor: LSA [4-stufig]) der *GLKS-Skalen* zeitigte einen signifikanten Haupteffekt (Wilks $\lambda = .87, F_{21, 1439.15} = 3.50, p = .000, \eta^2 = .05$). Anschließend ANOVAs (s. Tabelle A2-9) zeitigten einen signifikanten Haupteffekt auf der *GLKS-Skala 2* (angenommene Glücksquelle: *Glück aus der Orientierung am Mitmenschen und an der Welt*; $F_{3, 507} = 11.41, p = .000, \eta^2 = .06$) und auf der *GLKS-Skala 4* (angenommene Glücksquelle: *Glück aus sozialer Einbindung*; $F_{3, 507} = 8.26, p = .000, \eta^2 = .05$).¹⁰⁶ Zusätzlich wurden Kontrastanalysen hinsichtlich der *GLKS-Skalen 2* und *4* durchgeführt.¹⁰⁷ Die Kontrastanalysen hinsichtlich der *GLKS-Skala 2* zeitigten einen

¹⁰³ Signifikanztestung jeweils unter Zugrundelegung einer Bonferroni- α -Fehler-Korrektur mit $p = .05/16 = .003$ (Bortz, 2005; Hays, 1994).

¹⁰⁴ Kontrastkoeffizientenzuweisung: LSA-Referenzgruppe: 3, andere LSA-Gruppen: -1.

¹⁰⁵ Kontrastanalyseresultate der anderen Vergleiche: $t_{92} = 0.92, p = .360$ (gnostisch-metaphysische LSA-Gruppe vs. \neg gnostisch-metaphysische LSA-Gruppen); $t_{128.31} = 0.70, p = .483$ (agnostisch-metaphysische LSA-Gruppe vs. \neg agnostisch-metaphysische LSA-Gruppen); $t_{438.13} = 1.72, p = .085$ (humanistische LSA-Gruppe vs. \neg humanistische LSA-Gruppen). Signifikanztestung jeweils unter Zugrundelegung einer Bonferroni- α -Fehler-Korrektur mit $p = .05/4 = .012$ (Bortz, 2005; Hays, 1994).

¹⁰⁶ Signifikanztestung jeweils unter Zugrundelegung einer Bonferroni- α -Fehler-Korrektur mit $p = .05/7 = .007$ (Bortz, 2005; Hays, 1994).

¹⁰⁷ Kontrastkoeffizientenzuweisung: LSA-Referenzgruppe: 3, andere LSA-Gruppen: -1.

signifikant niedrigeren Wert ($t_{507} = -5.79$, $p = .000$) der nihilistischen LSA-Gruppe ($M = 5.29$) und einen signifikant höheren Wert ($t_{507} = 1.75$, $p = .006$) der gnostisch-metaphysischen LSA-Gruppe ($M = 6.54$) gegenüber den jeweils drei restlichen LSA-Gruppen (M [agnostisch-metaphysische LSA] = 6.26, M [humanistische LSA] = 6.18) und keine Unterschiede in den zwei anderen Vergleichen.¹⁰⁸ Und die Kontrastanalysen hinsichtlich der *GLKS-Skala 4* einen signifikant niedrigeren Wert ($t_{228.01} = -3.87$, $p = .000$) der nihilistischen LSA-Gruppe ($M = 7.57$) und einen signifikant höheren Wert ($t_{461.78} = 2.65$, $p = .008$) der humanistischen LSA-Gruppe ($M = 8.18$) gegenüber den jeweils drei restlichen LSA-Gruppen (M [agnostisch-metaphysische LSA] = 8.18, M [agnostisch-metaphysische LSA] = 7.98) und keine Unterschiede in den zwei anderen Vergleichen.¹⁰⁹

8.2.6.2.5.2 Interpretation.

Die Nebenhypothese NHiv konnte vorläufig bestätigt werden. Die MANOVA der *GLKS-Skalen* ergab einen signifikanten Gruppierungsfaktor (Gruppierungsfaktor: LSA). In diesem Zusammenhang konnte festgestellt werden, dass für das persönliche Glück (a) Personen mit nihilistischer LSA erstens die Orientierung am Mitmenschen und an der Welt und zweitens die soziale Einbindung als unwichtiger betrachten als Personen mit nicht-nihilistischer LSA, (b) Personen mit gnostisch-metaphysischer LSA die Orientierung am Mitmenschen und an der Welt als wichtiger betrachten als Personen mit nicht-agnostisch-metaphysischer LSA und (c) Personen mit humanistischer LSA die soziale Einbindung als wichtiger betrachten als Personen mit nicht-humanistischer LSA.

8.2.6.2.6 Resultate zum Kriterium Glückserleben.

8.2.6.2.6.1 Ergebnisse.

Eine einfaktorielle MANOVA (Gruppierungsfaktor: LSA [4-stufig]) der *BS(kalen)-EVG* ergab einen signifikanten Haupteffekt (Wilks $\lambda = .66$, $F_{36, 1466.21} = 6.11$, $p = .000$, $\eta^2 = .13$). Anschließend ANOVAs (s. Tabelle A2-10) ergaben einen signifikanten Haupteffekt auf der

¹⁰⁸ Kontrastanalyseresultate der anderen Vergleiche: $t_{507} = 1.18$, $p = .24$ (agnostisch-metaphysische LSA-Gruppe vs. \neg agnostisch-metaphysische LSA-Gruppen); $t_{507} = 0.93$, $p = .354$ (humanistische LSA-Gruppe vs. \neg humanistische LSA-Gruppen). Signifikanztestung jeweils unter Zugrundelegung einer Bonferroni- α -Fehler-Korrektur mit $p = .05/4 = .012$ (Bortz, 2005; Hays, 1994).

¹⁰⁹ Kontrastanalyseresultate der anderen Vergleiche: $t_{106.84} = 1.86$, $p = .065$ (agnostisch-metaphysische LSA-Gruppe vs. \neg gnostisch-metaphysische LSA-Gruppen); $t_{111.11} = 0.02$, $p = .982$ (agnostisch-metaphysische LSA-Gruppe vs. \neg agnostisch-metaphysische LSA-Gruppen). Signifikanztestung jeweils unter Zugrundelegung einer Bonferroni- α -Fehler-Korrektur mit $p = .05/4 = .012$ (Bortz, 2005; Hays, 1994).

BS-EVG 8 (Glückserleben-Komponente: *Transzendenz* [Gefühl der Nähe zu präsupponiert Übernatürlichem]; $F_{3, 507} = 54.48, p = .000, \eta^2 = .24$) und auf der *BS-EVG 11* (Glückserleben-Komponente: *Lebensbejahung* [positive Bewertung des Lebens]; $F_{3, 507} = 20.05, p = .000, \eta^2 = .11$).¹¹⁰ Zusätzlich wurden Kontrastanalysen hinsichtlich der *BS-EVG 8* und der *BS-EVG 11* durchgeführt.¹¹¹ Die Kontrastanalysen hinsichtlich dem Glückserlebensfaktor *Transzendenz* (*BS-EVG 8*) ergaben einen signifikant niedrigeren Wert der nihilistischen LSA-Gruppe ($M = 2.48; t_{311.68} = -11.24, p = .000$) bzw. der humanistischen LSA-Gruppe ($M = 3.42; t_{398.76} = -6.07, p = .000$) und einen signifikant höheren Wert der agnostisch-metaphysischen LSA-Gruppe ($M = 6.00; t_{115.82} = 5.93, p = .000$) bzw. der gnostisch-metaphysischen LSA-Gruppe ($M = 6.19; t_{87.97} = 3.89, p = .000$) gegenüber den jeweils drei restlichen LSA-Gruppen.¹¹² Und die Kontrastanalysen hinsichtlich dem Glückserlebensfaktor *Lebensbejahung* (*BS-EVG 11*) ergaben einen signifikant niedrigeren Wert ($t_{215.24} = -7.06, p = .000$) der nihilistischen LSA-Gruppe ($M = 6.25$) und einen signifikant höheren Wert ($t_{106.25} = 4.60, p = .000$) der gnostisch-metaphysischen LSA-Gruppe ($M = 7.81$) gegenüber den jeweils drei restlichen LSA-Gruppen (M [agnostisch-metaphysische LSA] = 7.48, M [humanistische LSA] = 7.25) und keine Unterschiede in den zwei anderen Vergleichen.¹¹³

8.2.6.2.6.2 Interpretation.

Die Nebenhypothese NHv konnte vorläufig bestätigt werden. Die MANOVA der *BS(skalen)-EVG* ergab einen signifikanten Gruppierungsfaktor (Gruppierungsfaktor: LSA). In diesem Kontext hervorstechend, dass Personen mit metaphysischer LSA Glück eher als etwas Transzendentes bzw. in einem Transzendenzzusammenhang erleben, während Personen mit nicht-metaphysischer LSA dieses Erleben nicht teilen. Ein weiteres Ergebnis, dass Personen mit gnostisch-metaphysischer LSA im Gegensatz zu Personen mit nicht-agnostisch-metaphysischer LSA Glück eher als etwas Lebens(sinn)bejahendes bzw. in einem Lebens(sinn)bejahungszusammenhang erleben und Personen mit nihilistischer LSA im

¹¹⁰ Signifikanztestung jeweils unter Zugrundelegung einer Bonferroni- α -Fehler-Korrektur mit $p = .05/12 = .004$ (Bortz, 2005; Hays, 1994).

¹¹¹ Kontrastkoeffizientenzuweisung: LSA-Referenzgruppe: 3, andere LSA-Gruppen: -1.

¹¹² Signifikanztestung jeweils unter Zugrundelegung einer Bonferroni- α -Fehler-Korrektur mit $p = .05/4 = .012$ (Bortz, 2005; Hays, 1994).

¹¹³ Kontrastanalyseresultate der anderen Vergleiche: $t_{132.14} = 2.22, p = .028$ (agnostisch-metaphysische LSA-Gruppe vs. \neg agnostisch-metaphysische LSA-Gruppen); $t_{451.64} = 0.50, p = .618$ (humanistische LSA-

Gegensatz zu Personen mit nicht-nihilistischer LSA Glück weniger in einem lebens(sinn)bejahenden Kontext erleben.

8.2.6.3 Resultate zur Kontrollvariable Religiosität

8.2.6.3.1 Ergebnisse.

Zwecks Kontrolle der Religiosität wurden verschiedene MANCOVAs berechnet. Gruppierungsfaktor war jeweils die LSA (4-stufig) und Kovariate die Religiosität. Analysiert wurden folgende sechs Variablegruppen: die absoluten Zielattributwerte (Zielverfolgungsintensität, -tenazität, -fortschritt, -realisierungsgrad, -realisierbarkeitserwartung, internale Kontrollüberzeugung, externale Kontrollüberzeugung und subjektive Norm jeweils sowohl bei subjektiv wichtigen als auch bei subjektiv unwichtigen Zielen), die durchschnittlichen Zielattributwerte (Zielverfolgungsintensität, -tenazität, -fortschritt, -realisierungsgrad, -realisierbarkeitserwartung, internale Kontrollüberzeugung, externale Kontrollüberzeugung und subjektive Norm jeweils sowohl bei subjektiv wichtigen als auch bei subjektiv unwichtigen Zielen), die Wohlbefindensmaße (Glück, psychische Gesundheit und physische Gesundheit), die Variablen zur subjektiven Glücksbedeutung (gb1–gb16), die angenommenen Glücksquellen (*GLKS-Skalen*) und die Glückserlebensweisen (*BS[kalen]-EVG*). Die Resultate sind in Tabelle 31 dargestellt.

Anschließend wurden univariate Berechnungen durchgeführt (s. Tabellen A2-11–A2-18). Bei Kontrolle von Religiosität blieben alle hypothesenkonformen Befunde – bis auf den Zusammenhang zwischen LSA und den absoluten Zielattributwerten bei subjektiv unwichtigen Zielen – weiterhin (marginal) signifikant.

Tabelle 31

MANCOVA-Resultate

Zielvariablegruppen		Wilks λ	F	df_{Faktor}	df_{Fehler}	η^2	p
Absolute	K:	.87	4.62	16	491	.13	.000
Zielattributwerte	G:	.84	1.87	48	1461.15	.06	.000
Durchschnittliche	K:	.67	7.92	16	254	.33	.000
Zielattributwerte ^a	G:	.76	1.55	48	756.25	.09	.011
Wohlbefindensmaße	K:	.99	0.43	3	504	.00	.730
	G:	.95	2.58	9	1226.75	.02	.006
Subjektive	K:	.97	0.98	16	491	.03	.473
Glücksbedeutung	G:	.88	1.34	48	1461.15	.04	.063
Angenommene	K:	.98	1.79	7	500	.02	.086
Glücksquellen	G:	.89	2.75	21	1436.28	.04	.000
Glückserleben	K:	.54	35.28	12	495	.46	.000
	G:	.81	3.01	36	1463.26	.07	.000

Anmerkungen. $N = 511$. G: Gruppierungsfaktor LSA, K: Kovariate Religiosität.

^a $N = 274$.

8.2.6.3.2 Interpretation.

Die Kontrollhypothese KH konnte bedingt vorläufig bestätigt werden. Die hypothesenkonformen Befunde betreffend den Zusammenhängen zwischen LSA und den absoluten Zielattributwerten subjektiv wichtiger Ziele, LSA und den durchschnittlichen Zielattributwerten subjektiv wichtiger Ziele und LSA und den durchschnittlichen Zielattributwerten subjektiv unwichtiger Ziele konnten nicht durch die Religiosität erklärt werden: Bei Kontrolle der Religiosität, sowohl mittels MANCOVA als auch mittels ANCOVA, blieben die Befunde – soweit hypothesenkonform – weiterhin signifikant. Die hypothesenkonformen Befunde betreffend die Zusammenhänge zwischen LSA und den absoluten Zielattributwerten subjektiv unwichtiger Ziele hingegen konnten durch die Religiosität erklärt werden: Bei Kontrolle der Religiosität mittels ANOVA wurden vormals signifikante Befunde insignifikant. Hier scheint allerdings ein Artefakt zugrundezuliegen. Während nämlich die Korrelation zwischen Religiosität und der absoluten Zielwichtigkeit subjektiv unwichtiger Ziele (ZWua), die qua Mediator die absoluten Zielattributwerte subjektiv unwichtiger Ziele sozusagen repräsentiert, $r = -.42$ ($p_{\text{zweiseitig}} = .000$) beträgt, liegt die Semipartialkorrelation nach Herauspartialisierung der subjektiven Zielwichtigkeit in

Bezug auf das Ziel Religiosität/Spiritualität (zw7), die operationalisierungsbedingt je nach ihrer Ausprägung unterschiedlich stark in die Zielattributwerte einfließt (s. 8.2.2.2.1), bei $r_{\text{Religiosität}(ZWua-zw7)} = .06$ ($p_{\text{zweiseitig}} = .114$): Die Zusammenhänge zwischen LSA und den absoluten Zielattributwerten subjektiv unwichtiger Ziele kommen aufgrund des Zusammenhanges zwischen LSA und Religiosität zustande, werden aber nicht durch letztgenannte erklärt.

Hinsichtlich der Zusammenhänge zwischen LSA und den Wohlbefindensmaßen Glück, psychische Gesundheit und physische Gesundheit konnten auch diese nicht durch die Religiosität erklärt werden: Bei Kontrolle der Religiosität mittels MANCOVA und mittels ANCOVA blieben die Zusammenhänge weiterhin (marginal) signifikant.

Religiosität konnte auch nicht die hypothesenkonformen Befunde betreffend den Zusammenhängen zwischen LSA und der subjektiven Glücksbedeutung, LSA und den angenommenen Glücksquellen und LSA und dem Glückserleben erklären: Bei Kontrolle der Religiosität mittels MANCOVA und mittels ANCOVA blieben die Befunde weiterhin (marginal) signifikant.

8.2.6.4 Resultatezusammenfassung¹¹⁴

Hinsichtlich der absoluten Zielattributwerte konnte im Gros die postulierte Extremisierungstendenz (subjektiv wichtige Ziele: gnostisch-metaphysische LSA > agnostisch-metaphysische LSA > humanistische LSA > nihilistische LSA vs. subjektiv unwichtige Ziele: gnostisch-metaphysische LSA < agnostisch-metaphysische LSA < humanistische LSA < nihilistische LSA) vorläufig bestätigt werden. Nicht hingegen hinsichtlich der durchschnittlichen Zielattributwerte. Hier wurde sowohl für die subjektiv wichtigen Ziele als auch für die subjektiv unwichtigen Ziele im Gros die gleiche Tendenz (gnostisch- metaphysische LSA > agnostisch-metaphysische LSA > humanistische LSA > nihilistische LSA) festgestellt. Es konnte festgestellt werden, dass diese Tendenzen – sofern hypothesenkonform – zwar durch die subjektive Zielwichtigkeit mediiert, aber nicht durch die Religiosität erklärbar sind.

Bezüglich der Wohlbefindensmaße Glück und psychische Gesundheit wurde folgende Tendenz festgestellt: gnostisch-metaphysische LSA > agnostisch-metaphysische LSA = humanistische LSA > nihilistische LSA. Optimismus wurde hierbei als Mediator

identifiziert. Darüber hinaus konnte festgestellt werden, dass Personen mit nihilistischer LSA im Gegensatz zu Personen mit einer anderen LSA Glück als etwas weniger Lustvolles betrachten und kommunale Ziele wie z. B. die Orientierung am Mitmenschen und an der Welt und die soziale Einbindung als etwas weniger Wichtiges für das eigene Glück ansehen. Zusätzlich konnte festgestellt werden, dass Personen mit einer metaphysischen LSA im Gegensatz zu Personen mit einer humanistischen oder einer nihilistischen LSA Glück eher in einem Transzendenz- und Lebensinnbejahungskontext erleben, was eigentlich naheliegend ist. Diese Befunde zu den Glücksaspekten konnten nicht auf die Religiosität zurückgeführt werden.

¹¹⁴ Aus Gründen der Übersichtlichkeit wird in diesem Abschnitt unter Wahrung des Grundgehalts eine approximative Darstellung einer detaillierten vorgezogen.

9. EXPERIMENTELLE UNTERSUCHUNG (STUDIE 2)

9.1 Überblick

Diese Arbeit enthält sowohl *Unterschiedshypothesen* (α -Hypothesenteile) als auch *Kausalhypothesen* (β -Hypothesenteile). Studie 1 konnte die Unterschiedshypothesen im Gros vorläufig bestätigen, qua Querschnittuntersuchung allerdings nicht die Kausalhypothesen. Studie 2 soll qua Experimentaluntersuchung die Hypothesen HH1, HH2, NH1, NH3-NH5, MH1 und MH2 (Hypothesen zu Aspekten des Zielverfolgungsverhaltens) bzw. HHi, NHi-NHv und MHi (Hypothesen zu Aspekten des Glücks) überprüfen. Qua solche vermag sie diese nicht nur über eine Überprüfung der Unterschiedshypothesen (α -Hypothesenteile), sondern auch über eine Überprüfung der Kausalhypothese (β -Hypothesenteile) falsifizieren bzw. vorläufig bestätigen. In Studie 2 werden die Hypothesen NH2, NH6 und KH nicht überprüft, da eine Überprüfung ihrer entsprechenden Kausalhypothesen (β -Hypothesenteile) – die Überprüfung der Kausalhypothesen (β -Hypothesenteile) stellt den spezifischen Beitrag der Studie 2 dar – mittels des Studie-2-Experimentalsettings für nicht sinnvoll erachtet wird.

9.2 Methode

9.2.1 *Experimentalmaterial und Variablenoperationalisierung*

Studie 2 stellt ein Paper-Pencil-Experiment dar (s. Anhang B1). In einem ersten Teil wurde die LSA modifiziert; hierbei wurden die Vpn zufällig einer der drei Experimentalbedingungen (s. 9.2.1.1.1) zugewiesen. In einem zweiten wurde eine Kurzversion des *Fragebogens Lebenssinn, Ziele und Glück* bearbeitet. Bei der Bearbeitung des zweiten Teiles wurden in der Hälfte der Fälle zuerst die Zielverfolgungsverhaltensaspekte und dann die Glücksaspekte bearbeitet und in der anderen Hälfte zuerst die Glücksaspekte und dann die Zielverfolgungsverhaltensaspekte. Ein Reihenfolgeunterschied konnte hier nicht festgestellt werden.

115

¹¹⁵ Die Interaktion zwischen LSA und Reihenfolge auf den zentralen Zielvariablen, nämlich Zielwichtigkeit und Optimismus, sind jeweils insignifikant. LSA x Reihenfolge hinsichtlich Zielwichtigkeit (Variante 1: ZWwa, s. 8.2.2.3): $F_{2, 447} = 1.41, p = .246, \eta^2 = .01$; LSA x Reihenfolge hinsichtlich Zielwichtigkeit (Variante 2: ZWwd, s. 8.2.2.3): $F_{2, 447} = 1.52, p = .220, \eta^2 = .01$; LSA x Reihenfolge hinsichtlich Zielwichtigkeit (Variante 3: ZWua, s. 8.2.2.3): $F_{2, 447} = 0.59, p = .553, \eta^2 = .00$; LSA x Reihenfolge hinsichtlich Zielwichtigkeit (Variante 4: ZWud, s. 8.2.2.3): $F_{2, 247} = 0.91, p = .403, \eta^2 = .01$; LSA x Reihenfolge hinsichtlich Zielwichtigkeit (Variante 1 – 4): Wilks $\lambda = .98, F_{8, 488} = 0.64, p = .742, \eta^2 = .01$; LSA x Reihenfolge hinsichtlich Optimismus: $F_{2, 447} = 1.31, p = .270, \eta^2 = .01$.

9.2.1.1 Unabhängige Variablen

9.2.1.1.1 Lebenssinnauffassung.

Die LSA stellt in Studie 2 einen dreifach gestuften Gruppierungsfaktor (LSA: metaphysisch vs. humanistisch vs. nihilistisch) dar.

Zwecks Modifizierung der LSA wurde in der *Bedingung metaphysische LSA* das folgende Stimulusmaterial zur Bearbeitung dargeboten:

Menschen mit *humanistischer* Lebenssinnauffassung glauben, dass der Sinn des Lebens etwas ist, das jeder sich selbst gibt bzw. konstruiert. Im Gegensatz dazu glauben Menschen mit *metaphysischer* Lebenssinnauffassung, dass wir auf dieser Welt eine Aufgabe (Mission) zu erfüllen haben und dass dies unser Sinn des Lebens ist.

Die humanistische Lebenssinnauffassung wurde und wird vorwiegend von anthropozentrisch orientierten Religionsführern vertreten, sicherlich auch um andere Menschen effektiver motivationspsychologisch beeinflussen zu können. Die humanistische Lebenssinnauffassung wird oft mit einer Selbstverständlichkeit vorgetragen, die den Eindruck vermitteln könnte, dass es sich so verhält, wie die humanistische Position behauptet. H. Jentsch, Präsident der Scientology-Kirche und engagierter Verfechter dieser Auffassung, wirbt für sie wie folgt: „Niemand kann leugnen, dass alles subjektiv ist. Folglich muss jeder vernünftige Mensch zugeben, dass der Sinn des Lebens eine Selbstkonstruktion ist.“ (Jentsch, H [2002]. *Sei Du!* Dreieich: New Era.)

Wir sind aber der Auffassung, dass die metaphysische Auffassung eine ernst zu nehmende Position ist und dass dafür einige wirklich gute Gründe vorgebracht werden können. Zur Erstellung einer Pro-Metaphysik-Publikation sind wir einerseits an Gründen interessiert, die Ihrer Meinung nach gegen die humanistische Lebenssinnauffassung sprechen, und andererseits an solchen, die Ihrer Meinung nach für die metaphysische Lebenssinnauffassung sprechen.

Geben Sie bitte jeweils einen Grund an.

Grund gegen humanistische Lebenssinnauffassung: _____

Grund für metaphysische Lebenssinnauffassung: _____

In der *Bedingung humanistische LSA* das folgende:

Menschen mit *metaphysischer* Lebenssinnauffassung glauben, dass jeder Mensch auf dieser Welt eine vorbestimmte Mission zu erfüllen hat und dass hierin jeweils sein Sinn des Lebens liegt. Im Gegensatz dazu glauben Menschen mit *humanistischer* Lebenssinnauffassung, dass das Leben einen Sinn hat, der nicht vorgegeben ist, vielmehr den sich jeder selbst gibt bzw. zu konstruieren hat.

Die metaphysische Position, dass der Sinn des Lebens in der Erfüllung einer bestimmten Mission liegt, wurde und wird vorwiegend von Religionsführern vertreten, sicherlich auch um andere Menschen besser an sich zu binden. Sie wird oft mit einer beharrlichen Hartnäckigkeit vertreten und selten durch in der Sache liegende Gründe gestützt. Dies wohl deshalb, weil die metaphysische Lebenssinnauffassung nicht auf rational nachvollziehbaren Gründen aufbaut, sondern auf basalen menschlichen Bedürfnissen. M. G. Henschel, Präsident der Zeugen Jehovas und engagierter Verfechter der metaphysischen Position, wirbt für sie wie folgt: *„Jeder vernünftige Mensch, der objektiv und unvoreingenommen die Natur und den Geschichtsablauf beobachtet, wird ganz klar das Prinzip der Ordnung erkennen. Folglich muss jeder objektiv beurteilende Mensch zu dem Schluss kommen, dass jeder Mensch auf der Welt ist, um eine bestimmte Aufgabe zu erfüllen ... und wer außerstande ist dies einzusehen, muss behaupten, dass das Leben keinen Sinn hat.“* (Henschel, M. G. [2002]. *Was ist Deine Aufgabe?* Selters: Wachturm-Gesellschaft.)

Wir sind aber der Auffassung, dass die humanistische Auffassung eine ernst zu nehmende Position ist und dass dafür einige wirklich gute Gründe vorgebracht werden können. Zur Erstellung einer Pro-Humanismus-Publikation sind wir einerseits an Gründen interessiert, die Ihrer Meinung nach gegen die metaphysische Lebenssinnauffassung sprechen, und andererseits an solchen, die Ihrer Meinung nach für die humanistische Lebenssinnauffassung sprechen. Des Weiteren würden wir gerne wissen, was für Sie dafür spricht, das Leben als sinnvoll und nicht als sinnlos anzusehen.

Geben Sie bitte jeweils einen Grund an.

Grund gegen metaphysische Lebenssinnauffassung: _____

Grund für Lebenssinnbejahung / gegen Lebenssinnverneinung: _____

Grund für humanistische Lebenssinnauffassung: _____

Und in der *Bedingung nihilistische LSA* das folgende:

Menschen mit *metaphysischer* Lebenssinnauffassung glauben, dass jeder Mensch auf dieser Welt eine vorbestimmte Mission zu erfüllen hat und dass hierin jeweils sein Sinn des Lebens liegt. Im Gegensatz dazu negieren Menschen mit *ametaphysischer* Lebenssinnauffassung eine individuumspezifische Mission (schwache ametaphysische Variante). Einige unter ihnen folgern hieraus, dass das Leben über keinen Sinn verfügt (starke ametaphysische Variante).

Die metaphysische Position, dass der Sinn des Lebens in der Erfüllung einer bestimmten Mission liegt, wurde und wird vorwiegend von Religionsführern vertreten, sicherlich auch um andere Menschen besser an sich zu binden. Sie wird oft mit einer beharrlichen Hartnäckigkeit vertreten und selten durch in der Sache liegende Gründe gestützt. Dies wohl deshalb, weil die metaphysische Lebenssinnauffassung nicht auf rational nachvollziehbaren Gründen aufbaut, sondern auf basalen menschlichen Bedürfnissen. M. G. Henschel, Präsident der Zeugen Jehovas und engagierter Verfechter der metaphysischen Position, wirbt für sie wie folgt: „*Jeder vernünftige Mensch, der objektiv und unvoreingenommen die Natur und den Geschichtsablauf beobachtet, wird ganz klar das Prinzip der Ordnung erkennen. Folglich muss jeder objektiv beurteilende Mensch zu dem Schluss kommen, dass jeder Mensch auf der Welt ist, um eine bestimmte Aufgabe zu erfüllen.*“ (Henschel, M. G. [2002]. *Was ist Deine Aufgabe?* Selters: Wachturm-Gesellschaft.)

Wir sind aber der Auffassung, dass die ametaphysische Auffassung eine ernst zu nehmende Position ist und dass dafür einige wirklich gute Gründe vorgebracht werden können. Zur Erstellung einer Anti-Metaphysik-Publikation sind wir einerseits an Gründen interessiert, die Ihrer Meinung nach gegen die metaphysische Lebenssinnauffassung sprechen, und andererseits an solchen, die Ihrer Meinung nach für die ametaphysische Lebenssinnauffassung sprechen.

Geben Sie bitte jeweils einen Grund an.

Grund gegen metaphysische Lebenssinnauffassung: _____

Grund für ametaphysische Lebenssinnauffassung: _____

Die Konstruktion des Stimulusmaterials ist orientiert am *Reaktanzprinzip* und am *Ease-of-retrieval-Prinzip* (Brehm, 1966; Schwarz, Bless, Strack, Klumpp, Rittenauer-Schatka & Simons, 1991). Das Reaktanzprinzip – gemäß dem z. B. die Aufoktroyierung einer bestimmten Position im Allgemeinen die Annahme der Gegenposition begünstigt (Brehm,

1966) – kommt jeweils im ersten Stimulusmaterialteil zum Tragen: Hier vertritt ein Sektenführer in absolutistischer und missionarischer Weise eine zu der zu evozierenden entgegengesetzten LSA. Das Ease-of-retrieval-Prinzip – gemäß dem z. B. die Abrufleichtigkeit von Argumenten für eine bestimmte Position im Allgemeinen persuasionszuträglich ist (Schwarz et al., 1991) – kommt jeweils im zweiten Stimulusmaterialteil zum Tragen: Hier wird die Angabe von nur einem Grund für die zu evozierende und von nur einem gegen die der zu evozierenden entgegengesetzten LSA verlangt.

Das Stimulusmaterial leistet die anvisierte Persuasion; eine entsprechende Überprüfung wurde vorgenommen und wird in 9.2.2 berichtet.

9.2.1.1.2 Zielwichtigkeitsart.

Die *Zielwichtigkeitsart* bildet in Studie 2 einen zweifach gestuften Wiederholungsfaktor (Zielwichtigkeitsart: subjektiv wichtig vs. subjektiv unwichtig). Die Erfassung und Operationalisierung der Zielwichtigkeitsart wurde in Studie 2 so vorgenommen wie in Studie 1 (s. 8.2.1 u. 8.2.2); hiervon abgesehen minimale Wordingabweichungen zwecks erforderlicher Zeitperspektiveänderung aufgrund des Studie-2-Experimentalsettings. (Während in Studie 1 die Erhebung der subjektiven Zielwichtigkeit durch die Bemerkung „Wie wichtig ist für Sie das Ziel...“ eingeleitet wurde, wurde sie in Studie 2 durch die Bemerkung „Wie wichtig ist für Sie *im jetzigen Augenblick* das Ziel...“ eingeleitet.)

9.2.1.2 Abhängige Variablen

Folgende sind die abhängigen Variablen der Studie 2: *subjektive Zielwichtigkeitsstärke, Zielverfolgungsintensität, Zielenazität, Zielrealisierbarkeitserwartung, internale und externale Kontrollüberzeugung, Optimismus, Glück bzw. gegenwärtiges Glück, psychische Gesundheit, physische Gesundheit, subjektive Glücksbedeutung, angenommene Glücksquellen und Glückserleben.*

All diese Variablen wurden in Studie 2 so erfasst und operationalisiert wie in Studie 1 – mit einer Ausnahme bei einigen Variablen, welche die Zeitperspektive betrifft – . Wurde in Studie 1 bei der Erhebung der Zielattribute, des Optimismus, der psychischen bzw. physischen Gesundheit und der angenommenen Glücksquellen eine *allgemeine* Einschätzung verlangt, wurde in Studie 2 eine *augenblickliche* Einschätzung verlangt. Und während in Studie 1 nach dem Glückserleben in einer *reellen vergangenen* Situation gefragt wurde,

wurde in Studie 2 nach dem Glückserleben in einer *fiktiven zukünftigen* Situation gefragt. Die Inklusion dieser Zeitperspektiveunterschiede war aufgrund des experimentellen Charakters von Studie 2 im Gegensatz zum querschnittlichen von Studie 1 erforderlich. Analog zu Glück (habituelles Glück), welches durch die *Gesamtskala Glück* bzw. deren Skalenmittelwert gemessen wurde, wurde gegenwärtiges Glück (aktuelles Glück) durch die *Subskala gegenwärtiges Glück* bzw. deren Skalenmittelwert gemessen (s. 8.2.1.3.1).

9.2.2 Manipulationsüberprüfung¹¹⁶

Zwecks Überprüfung des Stimulusmaterials zur Manipulation der LSA (s. 9.2.1.1.1) wurde ein Pretest (Pretest 2) vorgenommen. An diesem nahmen im WS 02/03 45 Studierende der Universität Heidelberg (Alter [*M*]: 22.44; weiblich: 24 Vpn, männlich: 21 Vpn) teil.

Jeweils 1/3 der Vpn wurde zufällig einer Bedingung zugewiesen. Die Vpn der Bedingung metaphysische LSA hatten das Stimulusmaterial zur Modifizierung der LSA in Richtung metaphysische LSA zu bearbeiten, diejenigen der Bedingung humanistische LSA das zur Modifizierung der LSA in Richtung humanistische LSA und diejenigen der Bedingung humanistischen LSA das zur Modifizierung der LSA in Richtung nihilistische LSA. Anschließend wurde die LSA der Vpn mittels des konstruierten *Fragebogens zur Erfassung der LSA* (s. 8.2.1.1) erfasst. In der folgenden Tabelle 32 sind die entsprechenden Resultate aufgeführt.

Die vorgenommene Manipulationsüberprüfung zeigte, dass das Stimulusmaterial die anvisierten Modifikationen zu zeitigen vermag: In den jeweiligen Bedingungen konnten die entsprechend anvisierten LSAen induziert werden. Eine Kontrastanalyse zeigte, dass in der Bedingung nihilistische LSA der Nihilistische-Lebenssinn-Skala-Summenscore (NLSS, s. 8.2.2.1) signifikant größer ist als in der Bedingung metaphysische LSA und in der Bedingung humanistische LSA und dass dieser sich in den beiden zuletzt genannten Bedingungen nicht voneinander unterscheidet ($t_{42} = 2.26$, $p = .029$, $\eta^2 = .11$; s. Tabelle 32). Eine weitere Kontrastanalyse zeigte, dass der Differenzwert von Metaphysischem-Lebenssinnskala-Summenscore (MLSS [= Minuend], s. 8.2.2.1) und Humanistischem-Lebenssinnskala-Summenscore (HLSS, [= Subtrahend], s. 8.2.2.1) – d. h. MLSS – HLSS –

¹¹⁶ In dieser Arbeit wird der Terminus „Modifikation“ synonym zum Terminus „Manipulation“ gebraucht, der in der Sozialpsychologie im Kontext von Experimentalvariationen eigentlich üblich ist (vgl. Manstead & Semin, 2002).

in der Bedingung metaphysische LSA größer ausfällt als in der Bedingung humanistische LSA ($t_{42} = 3.02$, $p = .004$, $\eta^2 = .18$; s. Tabelle 32).

Tabelle 32

Manipulationsüberprüfungsergebnisse

Zielvariable		Bedingung			<i>df</i>	Kontrast		
		LSA				<i>t</i>	η^2	<i>p</i>
		m	h	n				
NLSS	<i>M</i>	12.27	13.10	17.87	42	2.26	.11	.029
	<i>SD</i>	7.21	6.04	8.30				
	λ	-1	-1	2				
MLSS - HLSS	<i>M</i>	-1.27	-10.87	-10.33	42	3.02	.18	.004
	<i>SD</i>	9.41	7.44	9.17				
	λ	1	-1	0				
	<i>n</i>	15	15	15				

Anmerkungen. $N = 45$. m: metaphysisch, h: humanistisch, n: nihilistisch, NLSS: Nihilistischer-Lebenssinn-Skala-Summenscore (s. 8.2.2.1), MLSS: Metaphysischer-Lebenssinnskala-Summenscore (s. 8.2.2.1), HLSS: Humanistischer-Lebenssinn-Skala-Summenscore (s. 8.2.2.1). λ : Kontrastkoeffizient. Zweiseitige Testung.

9.2.3 Stichprobe

An Studie 2 nahmen 453 Studierende verschiedener Studiengänge (Psychologie [182 Vpn], Betriebswirtschaftslehre [67 Vpn], Medizin [53 Vpn], Sozialwissenschaften [44 Vpn] und sonstige [107 Vpn]) der Universität Mannheim (217 Vpn), der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg (177 Vpn), der Humboldt-Universität zu Berlin (52 Vpn) und anderer Bildungseinrichtungen des Tertiärbereichs (7 Vpn) teil, welche sich zwischen dem 1. und dem 32. Semester ($M = 3.13$) befanden. Das Alter der Vpn variierte von 18 bis 66 Jahren ($M = 23.29$). Von den 453 Vpn waren 160 männlich und 293 weiblich.

9.2.4 Durchführung

Studie 2 wurde im WS 04/05 an der Universität Mannheim, im SS 05 an der Freien Universität Berlin¹¹⁷ und im WS 05/06 an der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg

¹¹⁷ An der FU Berlin nahmen ausschließlich Medizinstudierende der Humboldt-Universität zu Berlin teil, welche im Rahmen einer Kooperation an der FU Berlin Medizinische Psychologie belegten.

durchgeführt. Die Vpn wurden im Rahmen von Lehrveranstaltungen oder mittels persönlicher Kontaktierung im Campus akquiriert. Erstere führten die Studie während der entsprechenden Lehrveranstaltung im entsprechenden Lehrveranstaltungsraum aus, letztere in einem Experimentalraum. Vorgesehene und tatsächliche Bearbeitungsdauer bei Studie 2 betragen ca. 25 Minuten. Nach dem Experiment wurden die Vpn kurz über den eigentlichen Studienzweck aufgeklärt (Debriefing; Graichen, 1994). Die Studienteilnahme wurde mit einem Philosophie-Buch (Nagel, T. [1990]. *Was bedeutet das alles? Eine ganz kurze Einführung in die Philosophie*. Stuttgart: Reclam.), 2 € oder einer $\frac{3}{4}$ Vpn-Stunde vergütet, wobei die Auswahl zwischen den drei Vpn-Honoraralternativen jeweils die Vp selbst traf.

9.2.5 Auswertung

Die Datenauswertung im Rahmen der Studie 2 erfolgte wie in der vorherigen Studie mittels der Statistiksoftware SPSS (Version 16).

Wie im Rahmen der vorherigen Studie wurde auch im Rahmen der Studie 2 vor der eigentlichen Datenauswertung ein *Datenscreening* (*Akkuratheit-, Missing- und Outlieranalyse*) vorgenommen (Tabachnick & Fidell, 2007). Die eingegebenen Daten wurden auf Akkuratheit hin überprüft. Diese wurden einer vollständigen Kontrolle anhand der Originaldaten unterzogen und zusätzlich mittels ihrer deskriptiven Statistiken (Minimum und Maximum) auf Plausibilität hin analysiert. Eine Missinganalyse ergab, dass kein Item mehr als 5 % fehlender Werte hatte, was als unproblematisch betrachtet wird (Tabachnick & Fidell, 2007). Die Missingimputation wurde nach der EM-Methode (Expectation-Maximization-Methode) vorgenommen unter Inkludierung aller Items als imputierende und als zu imputierende. Eine multivariate Outlieranalyse unter Zugrundelegung eines Influenzmaßes (Cooks Distanz > 1.00) konnte keine Ausreißer identifizieren. Anschließend wurde die Variablenaggregation, wie im Rahmen der Studie 1 durchgeführt, vollzogen (s. 8.2.2).

Im Rahmen der Studie 2 wurden die Hypothesen weitestgehend mit der gleichen Auswertungsmethodik überprüft wie im Rahmen der Studie 1 (s. 8.2.5). Abweichend wurden nur die Haupthypothesen und die gerichteten Nebenhypothesen überprüft; nämlich mittels *einfaktorier ANOVAs* und anschließender *Zwei-Gruppen-Kontrastanalysen* (einseitige Testung) zwecks Intergruppenvergleich statt primär mittels Kontrastanalysen. Dies weil der Gruppierungsfaktor in Studie 2 dreifaktoriell war – in Studie 1 hingegen vierfaktoriell –, was eine Kontrastanalyse inadäquat machte, da hier der Bedingung humanistische LSA ein

Kontrastkoeffizient mit dem Wert 0 hätte zugewiesen werden müssen, was praktisch einer Ausklammerung der Bedingung humanistische LSA gleichgekommen wäre (Rosenthal & Rosnow, 2008; Rosenthal et al., 2000).

9.2.6 Resultate

9.2.6.1 Resultate zu Lebenssinnauffassung und Zielaspekte

9.2.6.1.1 Resultate zum Moderator Zielwichtigkeit.

9.2.6.1.1.1 Ergebnisse.

Eine zweifaktorielle MANOVA (Gruppierungsfaktor: LSA, Wiederholungsfaktor: Zielwichtigkeitsart) konnte hinsichtlich der absoluten Zielattributwerte¹¹⁸ keinen Haupteffekt des Gruppierungsfaktors (Wilks $\lambda = .98$, $F_{10, 892} = 0.77$, $p = .658$, $\eta^2 = .01$) und keinen Interaktionseffekt (Wilks $\lambda = .99$, $F_{10, 892} = 0.36$, $p = .965$, $\eta^2 = .00$), hingegen einen signifikanten Haupteffekt des Wiederholungsfaktors (Wilks $\lambda = .15$, $F_{5, 446} = 493.81$, $p = .000$, $\eta^2 = .85$) identifizieren. Das gleiche Muster spiegelte sich auf der univariaten Ebene wider (s. Tabelle B2-1).

Ebenfalls konnte eine zweifaktorielle MANOVA (Gruppierungsfaktor: LSA, Wiederholungsfaktor: Zielwichtigkeitsart) hinsichtlich der durchschnittlichen Zielattributwerte¹¹⁹ keinen Haupteffekt des Gruppierungsfaktors (Wilks $\lambda = .95$, $F_{10, 492} = 1.24$, $p = .262$, $\eta^2 = .03$) und keinen Interaktionseffekt (Wilks $\lambda = .96$, $F_{10, 492} = 0.95$, $p = .485$, $\eta^2 = .02$), hingegen einen signifikanten Haupteffekt des Wiederholungsfaktors (Wilks $\lambda = .07$, $F_{5, 246} = 689.96$, $p = .000$, $\eta^2 = .93$) identifizieren. Das gleiche Muster spiegelte sich auf der univariaten Ebene wider, abgesehen von einem signifikanten Haupteffekt des Gruppierungsfaktors auf der durchschnittlichen Zieltenazität (s. Tabelle B2-2).

9.2.6.1.1.2 Interpretation.

Die Moderatorhypothese MH2 konnte weder auf der Ebene der kollektiven noch auf der Ebene der distributiven Zielreferenz bestätigt werden. Sowohl aus den MANOVAs als auch aus den ANOVAs hinsichtlich der absoluten und der durchschnittlichen Zielattributwerte

¹¹⁸ Zielattribute: Zielverfolgungsintensität, -tenazität, -realisierbarkeitserwartung, interne Kontrollüberzeugung und externe Kontrollüberzeugung.

¹¹⁹ Zielattribute: Zielverfolgungsintensität, -tenazität, -realisierbarkeitserwartung, interne Kontrollüberzeugung und externe Kontrollüberzeugung.

resultierten jeweils keine signifikante Interaktionseffekte (Interaktion: LSA x Zielwichtigkeitsart).

9.2.6.1.2 Resultate zu Zielaspekte.

9.2.6.1.2.1 Ergebnisse.

Präliminarisch wurden zwei einfaktorielle MANOVAs (Gruppierungsfaktor: LSA) berechnet: Eine über die absoluten und eine über die durchschnittlichen Zielattributwerte¹²⁰, bezogen jeweils sowohl auf die subjektiv wichtigen Ziele als auch auf die subjektiv unwichtigen Ziele. Aus beiden MANOVAs resultierte kein Haupteffekt des Gruppierungsfaktors LSA (absolute Zielattributwerte: Wilks $\lambda = .97$, $F_{20, 882} = 0.60$, $p = .916$, $\eta^2 = .01$; durchschnittliche Zielattributwerte: Wilks $\lambda = .93$, $F_{20, 482} = 0.90$, $p = .593$, $\eta^2 = .04$).

Die Auswertungen hinsichtlich der absoluten Zielattributwerte Zielverfolgungsintensität, Zieltenazität, internale Kontrollüberzeugung, externale Kontrollüberzeugung und Zielrealisierbarkeitserwartung bei subjektiv wichtigen Zielen sind in Tabelle 33 dargestellt.

Hinsichtlich der absoluten Zielattributwerte Zielverfolgungsintensität, Zieltenazität, internale Kontrollüberzeugung, externale Kontrollüberzeugung und Zielrealisierbarkeitserwartung bei subjektiv wichtigen Zielen konnte mittels ANOVA stets kein Haupteffekt des Gruppierungsfaktors LSA identifiziert werden (s. Tabelle 33). Anschließende Kontrastvergleiche konnten diesbezüglich auch keinerlei Gruppenunterschiede (Gruppenvergleiche: metaphysische LSA vs. humanistische LSA, humanistische LSA vs. nihilistische LSA und metaphysische LSA vs. nihilistische LSA) feststellen (s. Tabelle 33).

¹²⁰ Zielattribute: Zielverfolgungsintensität, -tenazität, -realisierbarkeitserwartung, internale Kontrollüberzeugung und externale Kontrollüberzeugung.

Tabelle 33

Deskriptive Statistiken, ANOVA- und Kontrastanalyseresultate absoluter Zielattributwerte subjektiv wichtiger Ziele

wa		LSA			ANOVA			Kontrast		
		m	h	n	$F_{2, 450}$	η^2	p	t_{450}^a	t_{450}^b	t_{450}^c
ZV	<i>M</i>	35.92	35.03	35.75	0.16	.00	.853	0.53	-0.43	0.10
	<i>SD</i>	14.59	13.51	15.72						
ZT	<i>M</i>	259.70	251.56	257.35	0.11	.00	.898	0.45	-0.32	0.13
	<i>SD</i>	159.92	149.39	161.30						
ZZ	<i>M</i>	34.58	34.05	34.63	0.08	.00	.926	0.33	-0.35	-0.03
	<i>SD</i>	14.20	12.94	15.23						
ZI	<i>M</i>	36.97	35.26	36.25	0.51	.00	.602	1.00	-0.58	0.42
	<i>SD</i>	14.92	13.84	15.58						
ZE	<i>M</i>	16.64	15.87	16.77	0.34	.00	.709	0.66	-0.77	-0.11
	<i>SD</i>	10.35	9.71	10.73						
	<i>n</i>	151	151	151						

Anmerkungen. $N = 453$. wa: absoluter Wert bei subjektiv wichtigen Zielen, ZV: Zielverfolgungsintensität, ZT: Zieltenazität, ZZ: Zielrealisierbarkeitserwartung, ZI: interne Kontrollüberzeugung, ZE: externe Kontrollüberzeugung, m: metaphysisch, h: humanistisch, n: nihilistisch. Einseitige Testung (Kontrastvergleiche): H_1 : positive Differenz. ^a Kontrastkodierung: 1 (= m LSA), -1 (= h LSA), 0 (= nLSA). ^b Kontrastkodierung: 0 (= m LSA), 1 (= h LSA), -1 (= nLSA). ^c Kontrastkodierung: 1 (= m LSA), 0 (= h LSA), -1 (= nLSA).

Die Auswertungen hinsichtlich der absoluten Zielattributwerte Zielverfolgungsintensität, Zieltenazität, interne Kontrollüberzeugung, externe Kontrollüberzeugung und Zielrealisierbarkeitserwartung bei subjektiv unwichtigen Zielen sind in Tabelle 34 aufgeführt.

Auch hinsichtlich der absoluten Zielattributwerte Zielverfolgungsintensität, Zieltenazität, interne Kontrollüberzeugung, externe Kontrollüberzeugung und Zielrealisierbarkeitserwartung bei subjektiv unwichtigen Zielen konnte mittels ANOVA stets kein Haupteffekt des Gruppierungsfaktors LSA identifiziert werden (s. Tabelle 34). Anschließende Kontrastvergleiche konnten diesbezüglich ebenfalls keinerlei Gruppenunterschiede (Gruppenvergleiche: metaphysische LSA vs. humanistische LSA, humanistische LSA vs. nihilistische LSA und metaphysische LSA vs. nihilistische LSA) feststellen (s. Tabelle 34).

Tabelle 34

Deskriptive Statistiken, ANOVA- und Kontrastanalyseresultate absoluter Zielattributwerte subjektiv unwichtiger Ziele

ua		LSA			ANOVA			Kontrast		
		m	h	n	$F_{2, 450}$	η^2	p	$t_{450}^{a, d}$	$t_{450}^{b, d}$	$t_{450}^{c, d}$
ZV	<i>M</i>	0.75	0.67	0.76	0.20	.00	.817	0.53	-0.57	-0.04
	<i>SD</i>	1.27	1.26	1.39						
ZT	<i>M</i>	11.13	8.87	12.32	0.42	.00	.658	0.59	-0.90	-0.31
	<i>SD</i>	32.38	27.19	38.98						
ZZ	<i>M</i>	1.21	1.07	1.29	0.30	.00	.743	0.49	-0.76	-0.27
	<i>SD</i>	2.32	2.11	3.17						
ZI	<i>M</i>	2.04	1.69	2.05	0.50	.00	.610	0.85	-0.87	-0.02
	<i>SD</i>	3.42	3.21	3.85						
ZE	<i>M</i>	0.68	0.67	0.93	1.26	.01	.286	$t_{296.10}$	$t_{236.41}$	$t_{221.01}$
	<i>SD</i>	1.09	1.22	2.18				0.05	-1.24	-1.24
	<i>n</i>	151	151	151						

Anmerkungen. $N = 453$. ua: absoluter Wert bei subjektiv unwichtigen Zielen, ZV: Zielverfolgungsintensität, ZT: Zieltenazität, ZZ: Zielrealisierbarkeitserwartung, ZI: interne Kontrollüberzeugung, ZE: externe Kontrollüberzeugung, m: metaphysisch, h: humanistisch, n: nihilistisch. Einseitige Testung (Kontrastvergleiche): H_1 : negative Differenz.

^a Kontrastkodierung: 1 (= m LSA), -1 (= h LSA), 0 (= nLSA). ^b Kontrastkodierung: 0 (= m LSA), 1 (= h LSA), -1 (= nLSA). ^c Kontrastkodierung: 1 (= m LSA), 0 (= h LSA), -1 (= nLSA). ^d Freiheitsgrade bzgl. ZV, ZT, ZZ und ZI.

Die Auswertungen hinsichtlich der durchschnittlichen Zielattributwerte Zielverfolgungsintensität, Zieltenazität, interne Kontrollüberzeugung, externe Kontrollüberzeugung und Zielrealisierbarkeitserwartung bei subjektiv wichtigen Zielen sind in Tabelle 35 aufgeführt.

Wie bei den absoluten Zielattributwerten so konnte auch hinsichtlich der durchschnittlichen Zielattributwerte Zielverfolgungsintensität, Zieltenazität, interne Kontrollüberzeugung, externe Kontrollüberzeugung und Zielrealisierbarkeitserwartung bei subjektiv wichtigen Zielen mittels ANOVA jeweils kein Haupteffekt des Gruppierungsfaktors LSA identifiziert werden (s. Tabelle 35), und auch hier konnten anschließende Kontrastvergleiche ebenfalls keinerlei Gruppenunterschiede

(Gruppenvergleiche: metaphysische LSA vs. humanistische LSA, humanistische LSA vs. nihilistische LSA und metaphysische LSA vs. nihilistische LSA) feststellen (s. Tabelle 35).

Tabelle 35

Deskriptive Statistiken, ANOVA- und Kontrastanalyseresultate durchschnittlicher Zielattributwerte subjektiv wichtiger Ziele

wd	LSA			LSA			Kontrast			
	m	h	n	$F_{2, 450}$	η^2	p	$t_{450}^{a, d}$	$t_{450}^{b, d}$	$t_{450}^{c, d}$	
ZV	<i>M</i>	7.20	7.25	7.29	0.34	.00	.711	-0.52	-0.29	-0.81
	<i>SD</i>	0.93	0.89	1.01						
ZT	<i>M</i>	54.20	53.93	54.55	0.03	.00	.974	0.10	-0.23	-0.13
	<i>SD</i>	24.07	22.22	23.11						
ZZ	<i>M</i>	7.10	7.18	7.15	0.22	.00	.803	$t_{279.63}^:$	$t_{269.63}^:$	$t_{298.44}^:$
	<i>SD</i>	1.05	0.80	1.13				-0.70	0.21	-0.41
ZI	<i>M</i>	7.67	7.52	7.59	1.08	.01	.341	1.47	-0.72	0.75
	<i>SD</i>	0.96	0.91	0.93						
ZE	<i>M</i>	3.46	3.42	3.49	0.10	.00	.906	0.24	-0.44	-0.20
	<i>SD</i>	1.49	1.40	1.46						
	<i>n</i>	151	151	151						

Anmerkungen. $N = 453$. wd: durchschnittlicher Wert bei subjektiv wichtigen Zielen, ZV: Zielverfolgungsintensität, ZT: Zieltenazität, ZZ: Zielrealisierbarkeitserwartung, ZI: interne Kontrollüberzeugung, ZE: externe Kontrollüberzeugung, m: metaphysisch, h: humanistisch, n: nihilistisch. Einseitige Testung (Kontrastvergleiche): H_1 : positive Differenz. ^a Kontrastkodierung: 1 (= m LSA), -1 (= h LSA), 0 (= nLSA). ^b Kontrastkodierung: 0 (= m LSA), 1 (= h LSA), -1 (= nLSA). ^c Kontrastkodierung: 1 (= m LSA), 0 (= h LSA), -1 (= nLSA). ^d Freiheitsgrade bzgl. ZV, ZT, ZI und ZE.

Die Auswertungen hinsichtlich der durchschnittlichen Zielattributwerte Zielverfolgungsintensität, Zieltenazität, interne Kontrollüberzeugung, externe Kontrollüberzeugung und Zielrealisierbarkeitserwartung bei subjektiv unwichtigen Zielen sind in Tabelle 36 dargestellt.

ANOVAs zeigten einen signifikanten Haupteffekt auf die durchschnittliche Zieltenazität ($F_{2, 450} = 3.39$, $p = .035$, $\eta^2 = .03$) und die durchschnittliche externe Kontrollüberzeugung ($F_{2, 450} = 3.44$, $p = .034$, $\eta^2 = .03$) bzw. einen marginal signifikanten Haupteffekt auf die durchschnittliche Zielrealisierbarkeitserwartung ($F_{2, 450} = 2.66$, $p = .072$, $\eta^2 = .02$) und keinen auf die durchschnittliche Zielverfolgungsintensität ($F_{2, 450} = 1.94$, $p = .145$, $\eta^2 = .02$)

und die durchschnittliche internele Kontrollüberzeugung ($F_{2, 450} = 2.01, p = .136, \eta^2 = .02$) jeweils bei subjektiv unwichtigen Zielen (s. Tabelle 36).

Tabelle 36

Deskriptive Statistiken, ANOVA- und Kontrastanalyseresultate durchschnittlicher Zielattributwerte subjektiv unwichtiger Ziele

ud	LSA			ANOVA			Kontrast			
	m	h	n	$F_{2, 250}$	η^2	p	$t_{250}^{a, d}$	$t_{250}^{b, d}$	$t_{250}^{c, d}$	
ZV	<i>M</i>	1.94	1.74	2.08	1.94	.02	.145	1.13	-1.97*	-0.83
	<i>SD</i>	1.08	1.07	1.15						
ZT	<i>M</i>	28.44	18.78	31.12	3.39	.03	.035	$t_{158.21}:$	$t_{167.39}:$	$t_{168.46}:$
	<i>SD</i>	34.26	28.59	33.40				1.96	-2.60**	-0.52
ZZ	<i>M</i>	3.00	2.56	3.20	2.66	.02	.072	$t_{160.05}:$	$t_{161.10}:$	$t_{168.30}:$
	<i>SD</i>	1.75	1.53	2.08				1.68	-2.27*	-0.68
ZI	<i>M</i>	4.76	4.13	4.86	2.01	.02	.136	1.58	-1.87*	-0.26
	<i>SD</i>	2.60	2.59	2.44						
ZE	<i>M</i>	1.63	1.52	2.04	3.44	.03	.034	$t_{161.85}:$	$t_{150.09}:$	$t_{149.27}:$
	<i>SD</i>	1.10	1.10	1.75				0.64	-2.33	-1.84
	<i>n</i>	83	81	89						

Anmerkungen. $N = 253$. ud: durchschnittlicher Wert bei subjektiv unwichtigen Zielen, ZV: Zielverfolgungsintensität, ZT: Zieltenazität, ZZ: Zielrealisierbarkeitserwartung, ZI: internele Kontrollüberzeugung, ZE: externele Kontrollüberzeugung, m: metaphysisch, h: humanistisch, n: nihilistisch. Einseitige Testung (Kontrastvergleiche): H_1 : negative Differenz.

^a Kontrastkodierung: 1 (= m LSA), -1 (= h LSA), 0 (= nLSA). ^b Kontrastkodierung: 0 (= m LSA), 1 (= h LSA), -1 (= nLSA). ^c Kontrastkodierung: 1 (= m LSA), 0 (= h LSA), -1 (= nLSA). ^d Freiheitsgrade bzgl ZV und ZI.

* $p < .05$. ** $p < .01$.

Bei anschließenden Kontrastvergleichen (Gruppenvergleiche: metaphysische LSA vs. humanistische LSA, humanistische LSA vs. nihilistische LSA und metaphysische LSA vs. nihilistische LSA) konnten ausschließlich beim Gruppenvergleich humanistische LSA vs. nihilistische LSA signifikante Unterschiede festgestellt werden (s. Tabelle 36). Erwartungskonform wies bei diesem Gruppenvergleich die Gruppe humanistische LSA gegenüber der Gruppe nihilistische LSA jeweils einen signifikant niedrigeren Wert bei der durchschnittlichen Zielverfolgungsintensität (M [humanistische LSA] = 1.74, M [nihilistische LSA] = 2.08, $t_{250} = -1.97, p = .025$), der durchschnittlichen Zieltenazität (M

[humanistische LSA] = 18.78, M [nihilistische LSA] = 31.12, $t_{167.39} = -2.60$, $p = .005$), der durchschnittlichen Zielrealisierbarkeitserwartung (M [humanistische LSA] = 2.56, M [nihilistische LSA] = 3.20, $t_{161.10} = -2.27$, $p = .012$) und der durchschnittlichen internalen Kontrollüberzeugung (M [humanistische LSA] = 4.13, M [nihilistische LSA] = 4.86, $t_{250} = -1.87$, $p = .030$) jeweils bei subjektiv unwichtigen Zielen auf. Nicht erwartungskonform, aber signifikant, der niedrigere Wert bei der durchschnittlichen externalen Kontrollüberzeugung bei subjektiv wichtigen Zielen ($t_{150.09} = -2.33$, $p_{\text{zweiseitig}} = .021$) der Gruppe humanistische LSA ($M = 1.52$) gegenüber der Gruppe nihilistische LSA ($M = 2.04$).

9.2.6.1.2.2 *Interpretation.*

Auf der Ebene kollektiver Zielreferenz konnten die Haupthypothesen HH1a/HH1b und HH2a/HH2b und die Nebenhypothesen NH3a/NH3b, NH4a/NH4b und NH5a/NH5b nicht bestätigt werden. Hinsichtlich der absoluten Zielattributwerte Zielverfolgungsintensität, Zieltenazität, Zielrealisierbarkeitserwartung, internele Kontrollüberzeugung und externele Kontrollüberzeugung sowohl bei subjektiv wichtigen als auch bei subjektiv unwichtigen Zielen konnten keine Intergruppenunterschiede (metaphysische LSA vs. humanistische LSA, humanistische LSA vs. nihilistische LSA und metaphysische LSA vs. nihilistische LSA) festgestellt werden.

Das Gleiche resultierte bezüglich der durchschnittlichen Zielattributwerte Zielverfolgungsintensität, Zieltenazität, Zielrealisierbarkeitserwartung, internele Kontrollüberzeugung und externele Kontrollüberzeugung bei subjektiv wichtigen Zielen. Folglich konnten auf der Ebene distributiver Zielreferenz die Haupthypothesen HH1a und HH2a und die Nebenhypothesen NH3a, NH4a und NH5a nicht bestätigt werden. Bezüglich der durchschnittlichen Zielattributwerte Zielverfolgungsintensität, Zieltenazität, Zielrealisierbarkeitserwartung, internele Kontrollüberzeugung und externele Kontrollüberzeugung bei subjektiv unwichtigen Zielen resultierte nur ein Intergruppenunterschied: Die Gruppe humanistische LSA erzielte im Vergleich zur Gruppe nihilistische LSA jeweils signifikant niedrigere Werte. Folglich konnten auf der Ebene distributiver Zielreferenz die Haupthypothesen HH1b und HH2b und die Nebenhypothesen NH3b und NH4b nur partiell bestätigt werden und die Nebenhypothese NH5b nicht (Intergruppenunterschied bei durchschnittlicher externaler Kontrollüberzeugung subjektiv unwichtiger Ziele war zwar signifikant, aber erwartungsdiskrepant).

9.2.6.1.3 Resultate zum Mediator Zielwichtigkeit.

Studie 2 konnte die Mediatorhypothese MH1 nicht bestätigen. Zum Einen weil zwischen LSA und Zielverfolgungsintensität, Zieltenazität, Zielrealisierbarkeitserwartung, interne Kontrollüberzeugung bzw. externe Kontrollüberzeugung jeweils in ihrer absoluten und in ihrer durchschnittlichen Ausprägung subjektiv wichtige Ziele betreffend bzw. jeweils in ihrer absoluten Ausprägung subjektiv unwichtige Ziele betreffend gar kein Zusammenhang festgestellt werden konnte (s. 9.2.6.1.2.1). Hier fehlte somit jeweils die Grundvoraussetzung für das Vorliegen einer Mediation, nämlich der Zusammenhang zwischen unabhängiger und abhängiger Variable (Baron & Kenny, 1986). Zum Anderen weil zwischen LSA und durchschnittlicher Zielwichtigkeit bei subjektiv unwichtigen Zielen ebenfalls kein Zusammenhang festgestellt werden konnte (ANOVA: $F_{2, 250} = 0.30, p = .744, \eta^2 = .00$). Hier fehlte eine andere Voraussetzung für das Vorliegen einer Mediation, nämlich der Zusammenhang zwischen unabhängiger und potentiell medierender Variable (Baron & Kenny, 1986).

9.2.6.2 Resultate zu Lebenssinnauffassung und Glücksaspekte

9.2.6.2.1 Resultate zur abhängigen Variable Glück.

9.2.6.2.1.1 Ergebnisse.

Mittels ANOVA konnte zwar ein (marginal) signifikanter Haupteffekt der LSA auf aktuelles Glück ($F_{2, 450} = 2.92, p = .055, \eta^2 = .01$), nicht aber auf habituelles Glück ($F_{2, 450} = 1.45, p = .235, \eta^2 = .01$) festgestellt werden (s. Tabelle 37). Anschließend wurden Kontrastvergleiche durchgeführt (s. Tabelle 37). Hinsichtlich habituellem Glück konnte zwischen der Gruppe metaphysische LSA ($M = 6.49$) und der Gruppe humanistische LSA ($M = 6.49$) kein Unterschied festgestellt werden ($t_{450} = -0.01, p = .502$); diese beiden Gruppen wiesen im Vergleich zur Gruppe nihilistische LSA ($M = 6.70$) zwar deskriptiv aber nicht signifikant niedrigere Werte auf (metaphysische LSA vs. nihilistische LSA: $t_{450} = -1.47, p_{zweiseitig} = .141$; humanistische LSA vs. nihilistische LSA: $t_{450} = -1.48, p_{zweiseitig} = .140$). Hinsichtlich aktuellem Glück konnte zwischen der Gruppe metaphysische LSA ($M = 6.37$) und der Gruppe humanistische LSA ($M = 6.40$) ebenfalls kein Unterschied festgestellt werden ($t_{291.86} = -0.20, p = .577$); aber diese beiden Gruppen wiesen im Vergleich zur Gruppe nihilistische LSA ($M = 6.75$) signifikant niedrigere Werte auf (metaphysische LSA vs. nihilistische LSA: $t_{298.93} = -2.14, p_{zweiseitig} = .033$; humanistische LSA vs. nihilistische LSA: $t_{285.60} = -2.14, p_{zweiseitig} = .033$), wenngleich nicht erwartungskonforme.

Tabelle 37

Deskriptive Statistiken, ANOVA- und Kontrastanalyseresultate von Glück

		LSA			ANOVA			Kontrast		
		m	h	n	$F_{2, 450}$	η^2	p	$t_{450}^{a, d}$	$t_{450}^{b, d}$	$t_{450}^{c, d}$
hG	<i>M</i>	6.49	6.49	6.70	1.45	.01	.235	-0.01	-1.47	-1.48
	<i>SD</i>	1.29	1.26	1.21						
aG	<i>M</i>	6.37	6.40	6.75	2.92	.01	.055	$t_{291.86}$	$t_{298.93}$	$t_{285.60}$
	<i>SD</i>	1.69	1.43	1.35				-0.20	-2.14	-2.14
	<i>n</i>	151	151	151						

Anmerkungen. $N = 453$. hG: habituelles Glück, aG: aktuelles Glück, m: metaphysisch, h: humanistisch, n: nihilistisch. Einseitige Testung (Kontrastvergleiche): H_1 : positive Differenz. ^a Kontrastkodierung: 1 (= m LSA), -1 (= h LSA), 0 (= nLSA). ^b Kontrastkodierung: 0 (= m LSA), 1 (= h LSA), -1 (= nLSA). ^c Kontrastkodierung: 1 (= m LSA), 0 (= h LSA), -1 (= nLSA). ^d Freiheitsgrade bzgl. hG.

Aufgrund des Resultatemusters wurde bzgl. habituellem und aktuellem Glück ein weiterer Vergleich durchgeführt, bei dem die Gruppen metaphysische (Kontrastkoeffizient: -1) und humanistische LSA (Kontrastkoeffizient: -1) zusammengenommen mit der Gruppe nihilistische LSA (Kontrastkoeffizient: 2) verglichen wurden. Es zeigte sich, dass die Gruppe mit einer negativen LSA (nihilistische LSA) gegenüber der Gruppe mit einer positiven LSA (metaphysische und humanistische LSA) hinsichtlich habituellem Glück (marginal) signifikant höhere Werte ($t_{450} = 1.71$, $p_{zweiseitig} = .089$, $\eta^2 = .01$) und hinsichtlich aktuellem Glück signifikant höhere Werte ($t_{341.33} = 2.53$, $p_{zweiseitig} = .012$, $\eta^2 = .01$) erzielte (s. Abbildung 13).

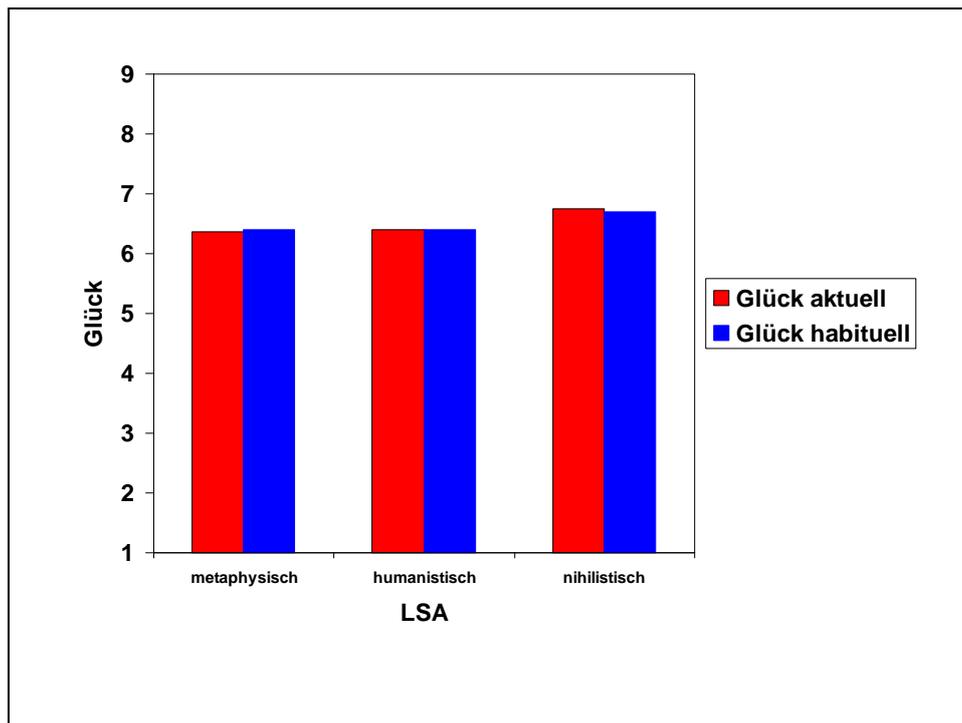


Abbildung 13. LSA und aktuelles/habituelles Glück

9.2.6.2.1.2 Interpretation.

Die Haupthypothese HHi konnte nicht bestätigt werden. Zwar führte die Induktion einer negativen LSA (nihilistische LSA) im Vergleich zu der einer positiven LSA (metaphysische und humanistische LSA) zu (marginal) signifikant höheren Glückswerten. Allerdings war dieser Befund nicht hypothesenkonform, denn erwartet wurde das gegenteilige Muster (Glück: metaphysische LSA > humanistische LSA > nihilistische LSA).

9.2.6.2.2 Resultate zur abhängigen Variable Gesundheit.

9.2.6.2.2.1 Ergebnisse.

Präliminarisch wurde eine einfaktorielle MANOVA (Gruppierungsfaktor: LSA) über die psychische und die physische Gesundheit berechnet. Ein Haupteffekt konnte hierbei nicht identifiziert werden (Wilks $\lambda = .99$, $F_{4, 898} = 0.36$, $p = .834$, $\eta^2 = .00$).

Mittels ANOVA konnte weder hinsichtlich der psychischen ($F_{2, 450} = 0.65$, $p = .523$, $\eta^2 = .00$) noch hinsichtlich der physischen Gesundheit ($F_{2, 450} = 0.01$, $p = .992$, $\eta^2 = .00$) ein Haupteffekt des Gruppierungsfaktors LSA identifiziert werden (s. Tabelle 38). Bei anschließenden Kontrastvergleichen konnten diesbezüglich auch keinerlei Gruppenunterschiede (Gruppenvergleiche: metaphysische LSA vs. humanistische LSA

[psychische Gesundheit: $t_{450} = -0.91$, $p = .819$; physische Gesundheit: $t_{450} = -0.10$, $p = .540$], humanistische LSA vs. nihilistische LSA [psychische Gesundheit: $t_{450} = -0.13$, $p = .554$; physische Gesundheit: $t_{450} = -0.02$, $p = .507$] und metaphysische LSA vs. nihilistische LSA [psychische Gesundheit: $t_{450} = -1.05$, $p = .852$; physische Gesundheit: $t_{450} = -0.12$, $p = .547$]) festgestellt werden (s. Tabelle 38).

Tabelle 38

Deskriptive Statistiken, ANOVA- und Kontrastanalyseresultate von Gesundheit

		LSA			ANOVA			Kontrast		
		m	h	n	$F_{2, 450}$	η^2	p	t_{450}^a	t_{450}^b	t_{450}^c
ps.	<i>M</i>	6.21	6.41	6.44	0.65	.00	.523	-0.91	-0.13	-1.05
G	<i>SD</i>	1.95	1.89	1.94						
ph.	<i>M</i>	6.70	6.72	6.73	0.01	.00	.992	-0.10	-0.02	-0.12
G	<i>SD</i>	1.71	1.80	1.61						
	<i>n</i>	151	151	151						

Anmerkungen. $N = 453$. ps. G: psychische Gesundheit, ph. G: physische Gesundheit, m: metaphysisch, h: humanistisch, n: nihilistisch. Einseitige Testung (Kontrastvergleiche): H_1 : positive Differenz.

^a Kontrastkodierung: 1 (= m LSA), -1 (= h LSA), 0 (= nLSA). ^b Kontrastkodierung: 0 (= m LSA), 1 (= h LSA), -1 (= nLSA). ^c Kontrastkodierung: 1 (= m LSA), 0 (= h LSA), -1 (= nLSA).

9.2.6.2.2.2 Interpretation.

Studie 2 konnte die Nebenhypothesen NH_i und NH_{ii} nicht bestätigen: Sowohl hinsichtlich der psychischen als auch hinsichtlich der physischen Gesundheit konnten hier keinerlei Unterschiede zwischen den drei LSA-Gruppen festgestellt werden.

9.2.6.2.3 Resultate zum Mediator Optimismus.

Studie 2 konnte auch die Mediatorhypothese MH_i nicht bestätigen. Zwischen LSA und Optimismus nämlich wurde kein Zusammenhang festgestellt (ANOVA: $F_{2, 450} = 0.21$, $p = .814$, $\eta^2 = .00$), womit eine zentrale Voraussetzung für das Vorliegen einer Mediation fehlte, der Zusammenhang zwischen unabhängiger und potentiell mediierender Variable (Baron & Kenny, 1986). Insofern ist jeglicher Zusammenhang zwischen LSA und Glück bzw. Gesundheit (s. 9.2.6.2.1.1 u. 9.2.6.2.2.1) – respektive unabhängige und abhängige Variable – bedeutungslos.

9.2.6.2.4 Resultate zur abhängigen Variable Glücksverständnis.

9.2.6.2.4.1 Ergebnisse.

Eine einfaktorielle MANOVA (Gruppierungsfaktor: LSA) der Variablen zur subjektiven Glücksbedeutung konnte keinen Haupteffekt (Wilks $\lambda = .92$, $F_{32, 870} = 1.08$, $p = .351$, $\eta^2 = .04$) zeitigen. Anschließende ANOVAs (s. Tabelle B2-3) ebenfalls nicht.¹²¹

9.2.6.2.4.2 Interpretation.

Im Rahmen der Studie 2 konnte die Nebenhypothese NHiii nicht bestätigt werden. Weder die MANOVA der Variablen zur subjektiven Glücksbedeutung noch die anschließenden ANOVAs konnten einen Haupteffekt des Gruppierungsfaktors LSA identifizieren.

9.2.6.2.5 Resultate zur abhängigen Variable angenommene Glücksquellen.

9.2.6.2.5.1 Ergebnisse.

Auch eine einfaktorielle MANOVA (Gruppierungsfaktor: LSA) der *GLKS-Skalen* konnte keinen Haupteffekt (Wilks $\lambda = .97$, $F_{14, 888} = 0.94$, $p = .519$, $\eta^2 = .01$) zeitigen. Genausowenig anschließende ANOVAs (s. Tabelle B2-4).¹²²

9.2.6.2.5.2 Interpretation.

In Studie 2 konnte die Nebenhypothese NHiv nicht bestätigt werden. Einen Haupteffekt des Gruppierungsfaktors LSA konnten weder die MANOVA der *GLKS-Skalen* noch die anschließenden ANOVAs identifizieren.

9.2.6.2.6 Resultate zur abhängigen Variable Glückserleben.

9.2.6.2.6.1 Ergebnisse.

Wie bei den Variablen zur subjektiven Glücksbedeutung und den *GLKS-Skalen*, so konnten auch eine einfaktorielle MANOVA (Gruppierungsfaktor: LSA) der *BS(kalen)-EVG* (Wilks λ

¹²¹ Signifikanztestung jeweils unter Zugrundelegung einer Bonferroni- α -Fehler-Korrektur mit $p = .05/16 = .003$ (Bortz, 2005; Hays, 1994).

¹²² Signifikanztestung jeweils unter Zugrundelegung einer Bonferroni- α -Fehler-Korrektur mit $p = .05/7 = .007$ (Bortz, 2005; Hays, 1994).

= .95, $F_{24, 878} = 0.94$, $p = .477$, $\eta^2 = .03$) und anschließende ANOVAs¹²³ (s. Tabelle B2-5) jeweils keinen Haupteffekt zeitigen.

9.2.6.2.6.2 *Interpretation.*

Im Kontext der Studie 2 konnte die Nebenhypothese NHv nicht bestätigt werden. Einen Haupteffekt des Gruppierungsfaktors LSA konnten weder die MANOVA der *BS(kalen)-EVG* noch die anschließenden ANOVAs identifizieren.

9.2.6.3 *Resultatezusammenfassung*¹²⁴

Eine Modifikation der LSA führte bei den absoluten Zielattributwerten der subjektiv wichtigen und der subjektiv unwichtigen Ziele und bei den durchschnittlichen Ziellattributwerten der subjektiv wichtigen Ziele nicht zu den erwarteten Veränderungen. Allerdings zeitigte die LSA-Modifikation einen Intergruppenunterschied bei den durchschnittlichen Zielattributwerten der subjektiv unwichtigen Ziele: Bei Induktion einer humanistischen LSA wurden hier durchgängig geringere Zielattributwerte erzielt als bei Induktion einer nihilistischen LSA; hypothesenkonform hierbei die Unterschiede bei der Zielverfolgungsintensität, -tenazität, -realisierbarkeitserwartung und internalen Kontrollüberzeugung, nicht hypothesenkonform der Unterschied bei der externalen Kontrollüberzeugung. Über den zugrundeliegenden Prozess kann hierbei nichts ausgesagt werden. Durch die Zielwichtigkeit jedenfalls kam dieser Unterschied nicht zustande: Denn die Zielwichtigkeit konnte hierbei nicht als Mediator identifiziert werden.

Bei den Glücksaspekten führte eine LSA-Modifikation zu Veränderungen nur beim Glück. Hier zeigte sich der (nicht-hypothesenkonforme) Befund, dass die Induktion einer nihilistischen LSA im Gegensatz zu der einer humanistischen LSA bzw. metaphysischen LSA zu erhöhten Glückswerten führt. Dieser Unterschied konnte nicht durch den Optimismus erklärt werden: Dieser wurde in diesem Zusammenhang nicht als Mediator identifiziert. Eine mögliche Erklärung für diesen unerwarteten Unterschied mag aber sein, dass wenn eine nihilistische LSA induziert wird, man sich weniger unter Druck gesetzt bzw. verpflichtet fühlt, als wenn eine humanistische LSA bzw. eine metaphysische LSA induziert wird. Denn davon ausgehend, dass Personen mit einer vollkommen nihilistischen LSA keine

¹²³ Signifikanztestung jeweils unter Zugrundelegung einer Bonferroni- α -Fehler-Korrektur mit $p = .05/12 = .004$ (Bortz, 2005; Hays, 1994).

subjektiv wichtigen Ziele haben, (quasi) nichts also was noch zu erreichen wäre, und Personen mit einer vollkommen humanistischen LSA bzw. vollkommen metaphysischen LSA hingegen doch, sollten sich erstere *ceteris paribus* weniger unter Druck gesetzt und verpflichtet fühlen als letztere und folglich auch – zumindest kurzfristig glücklicher sein. Die vorgestellte Erklärung (LSA → *Druck/Verpflichtung* → Glück) wird gestützt durch die offenen Angaben der Vpn.¹²⁵

¹²⁴ Aus Gründen der Übersichtlichkeit wird in diesem Abschnitt unter Wahrung des Grundgehalts eine approximative Darstellung einer detaillierten vorgezogen.

¹²⁵ So werden beispielsweise als Gründe für eine nihilistische LSA angegeben: „Man müsste sich weniger Gedanken machen, ob, was man tut einen Sinn hat, das könnte zu größerer Entspantheit führen!“ (Vp 220) und „Durch die Überzeugung, dass man selbst nichts zu erfüllen hat, steht man vor keiner Verantwortung und kann sein Leben zufriedener gestalten“ (Vp 408). Und als Gründe gegen eine nicht-nihilistische LSA: „Menschen schränken sich ein, fühlen sich gezwungen bestimmte Aufgaben zu erfüllen“ (Vp 46) und „Das Leben wird dadurch eine Art Aufgabe und Herausforderung, über die die Menschen das eigentlich ‚glückliche‘, simple Leben (im Sinne von Lebendigkeit) vernachlässigen“ (Vp 408).

10. EXPERIMENTELLE ZUSATZUNTERSUCHUNG (STUDIE 3)

10.1 Überblick

Studie 1 ergab, dass Personen mit einer positiven (humanistischen bzw. metaphysischen) LSA glücklicher sind als Personen mit einer negativen (nihilistischen) LSA; Studie 2, dass eine negative (nihilistische) LSA glücksförderlicher ist als eine positive (humanistische bzw. metaphysische) LSA. Beide Resultate sind prinzipiell miteinander kompatibel, auch wenn *prima facie* sie disparat zu sein scheinen. Sie wären als kompatibel zu betrachten, u. a. wenn gezeigt werden könnte, dass Glück einen Einfluss auf die LSA ausübt, derart dass eine Glückszunahme eine positive (humanistische bzw. metaphysische) LSA fördert und eine Glücksabnahme eine negative (nihilistische) LSA. Mit Blick auf eine evtl. Kompatibilisierung genannter „disparater“ Resultate will Studie 3 diesen Kausalzusammenhang, den Einfluss von Glück auf die LSA, explorieren.

10.2 Methode

10.2.1 *Experimentalmaterial und Variablenoperationalisierung*

Studie 3 stellt ein Onlineexperiment dar (s. Anhang C), das mittels der Onlinesoftware *Unipark* (www.unipark.de) programmiert wurde. Statt als *Laborexperiment* – wie Studie 2 – wurde Studie 3 als *Onlineexperiment* konzipiert, weil letztere im Rahmen dieser Arbeit ein Zusatzexperiment mit exploratorischem Charakter darstellt, wohingegen erstere ein Hauptexperiment mit konfirmatorischem Charakter. Trotzdem sollte sich die Studienqualität dieser beiden Studien nicht wesentlich voneinander unterscheiden, jedenfalls nicht aufgrund des Experimentalsettingaspektes (Meyerson & Tryon, 2003; Reips, 2000). In Studie 3 wurde in einem ersten Schritt Glück manipuliert und in einem zweiten zuerst Glück, dann die LSA und schließlich die soziodemographischen Merkmale erfasst.

10.2.1.1 *Unabhängige Variable: Glück*

Glück stellt in Studie 3 einen zweifach gestuften Gruppierungsfaktor (Glück: hoch vs. niedrig) dar.

Es wurde nach einer von Gschneidinger (1983) bzw. Strack, Schwarz und Gschneidinger (1985) entwickelten Priming-Methode manipuliert (Bierhoff & Herner, 2002). Hierbei wurde die *Bedingung Glück hoch* dadurch induziert, dass die Vpn aufgefordert wurden, drei

aktuelle positive Lebensereignisse anzugeben, und die *Bedingung Glück niedrig* dadurch, dass die Vpn aufgefordert wurden, drei aktuelle negative Lebensereignisse anzugeben.

Konkret wurde die *Bedingung Glück hoch* durch das folgende Stimulusmaterial realisiert:

Positive Lebensereignisse

In dieser Studie sind wir daran interessiert, *positive Lebensereignisse* zu identifizieren, die sich günstig auf unser Wohlbefinden auswirken können.

Versuchen Sie an das Leben zu denken, das Sie derzeit führen. Denken Sie an Ereignisse in Ihrem persönlichen Leben, die Sie gerade zur Zeit als positiv oder angenehm empfinden. Ein Beispiel für solche Ereignisse könnte etwa der Einzug in eine schöne Wohnung sein. Wichtig ist, dass Sie versuchen, einfach an drei ausgesprochen gute Ereignisse in Ihrem eigenen Leben – so wie Sie sie zur Zeit erfahren – zu denken und diese uns im Folgenden mitteilen.

Persönliches positives Ereignis 1: _____

Persönliches positives Ereignis 2: _____

Persönliches positives Ereignis 3: _____

Und die *Bedingung Glück niedrig* durch das folgende:

Negative Lebensereignisse

In dieser Studie sind wir daran interessiert, *negative Lebensereignisse* zu identifizieren, die sich ungünstig auf unser Wohlbefinden auswirken können.

Versuchen Sie an das Leben zu denken, das Sie derzeit führen. Denken Sie an Ereignisse in Ihrem persönlichen Leben, die Sie gerade zur Zeit als negativ oder unangenehm empfinden. Ein Beispiel für solche Ereignisse könnte etwa eine Wohnungskündigung sein. Wichtig ist, dass Sie versuchen, einfach an drei ausgesprochen schlechte Ereignisse in Ihrem eigenen Leben – so wie Sie sie zur Zeit erfahren – zu denken und diese uns im Folgenden mitteilen.

Persönliches negatives Ereignis 1: _____

Persönliches negatives Ereignis 2: _____

Persönliches negatives Ereignis 3: _____

10.2.1.2 Abhängige Variable: Lebenssinnauffassung

Abhängige Variable war in dieser Studie die *LSA*, welche durch die *Lebenssinn-Skalen* erfasst wurde (s. 8.2.1.1 u. 8.2.2.1). Die Lebenssinn-Items wurden den Vpn in variierender zufälliger Reihenfolge zur Beantwortung dargeboten.

10.2.2 Stichprobe

Die Vpn-Akquirierung fand per E-Mail-Einladung (s. 10.2.3) statt. Von denjenigen, welche die Onlinestudie begannen (Brutto-Sample), wurde sie von 48.14 % beendet (Netto-Sample) und (folglich) von 51.86 % unterbrochen.

Die Stichprobe (Netto-Sample) bestand aus 414 Vpn zwischen 17 und 86 Jahren ($M = 26.15$). Hiervon waren 69 männlich und 345 weiblich. Von den 414 Vpn hatten 0 keinen Schulabschluss, 2 einen Hauptschulabschluss, 13 Mittlere Reife, 325 Abitur (ohne [Fach-]Hochschulabschluss) und 74 einen (Fach-)Hochschulabschluss.

10.2.3 Durchführung

Studie 2 wurde im WS 08/09 durchgeführt. Die Vpn-Akquirierung erfolgte mittels E-Mail-Einladung. Zu diesem Zwecke wurde per E-Mail eine Einladung zur Studienteilnahme (inklusive Studienlink) zugeschickt an sämtliche Psychologie-Fachschaften deutscher Universitäten und allen Fachschaften der Universitäten Mannheim und Koblenz-Landau und der Technischen Universität Kaiserslautern mit der Bitte um Weiterleitung an die durch sie vertretenen Studierenden. Zusätzlich wurde eine entsprechende E-Mail-Einladung an das gesamte Vpn-Pool des Forschungsportals *Forschung erleben* (www.forschung-erleben.uni-mannheim.de) verschickt. Durch Aufruf des geschickten Studienlinks konnte mit der Studiendurchführung – der die Einholung einer entsprechenden Einverständniserklärung (Informed-consent) vorgeschaltet war (Deutsche Gesellschaft für Psychologie, 2005) – begonnen werden (s. Anhang C).

10.2.4 Auswertung

Wie in den vorherigen zwei Studien, so erfolgte die Datenauswertung auch im Rahmen der Studie 3 mittels der Statistiksoftware *SPSS* (Version 16).

In Studie 3 erwies sich das *Datenscreening* aufgrund der Erhebungsmodalität als relativ einfach (Tabachnick & Fidell, 2007). Bei den Glücksitems und den Lebenssinnitems gab es aufgrund der Erhebungsmodalität – diese Items wurden als Pflichtfragen programmiert –

keine Missings. Missings gab es aber bei den soziodemographischen Items, die nicht als Pflichtfragen programmiert wurden. Bei diesen gab es nur beim Alter (Item: age) mehr als 5 % fehlende Werte, nämlich 5.6 %. Allerdings hing das Missingmuster dieses Items mit keinem der in Studie 3 erhobenen Items signifikant zusammen – dies resultierte aus entsprechenden t- und 4-Felder- χ^2 -Tests –. Die Missingsituation in Studie 3 darf daher als unproblematisch betrachtet werden (Tabachnick & Fidell, 2007); zudem schon deshalb, weil hier die Soziodemographik nicht in den inferenzstatistischen Auswertungen einging. Unter Inkludierung aller Items als imputierende wurden die soziodemographischen Items nach der EM-Methode (Expectation-Maximization-Methode) imputiert. Eine darauffolgende multivariate Outlieranalyse unter Zugrundelegung eines Influenzmaßes (Cooks Distanz > 1.00) konnte keine Ausreißer identifizieren. Danach wurden die Glücks- und die Lebenssinnitems aggregiert.

Auf dieser Basis kam im Anschluss als inferenzstatistische Auswertungsmethode ausschließlich der *t-Test* (zweiseitige Testung) zur Anwendung.

10.2.5 Resultate

10.2.5.1 Manipulationsüberprüfung

Die in Studie 3 applizierte Glücksinduktionsmethode entspricht quasi der bereits erwähnten von Gschneidinger (1983) bzw. Strack et al. (1985). Gschneidinger (1983) bzw. Strack et al. (1985) fanden heraus, dass Vpn, die zuvor drei positive Ereignisse (= Bedingung Glück hoch) angeben sollten, signifikant höhere habituelle Glückswerte erzielten als Vpn, die zuvor drei negative Ereignisse (= Bedingung Glück niedrig) angeben sollten ($\eta^2 = .27$).

In der konkret in Studie 3 angewandten Glücksinduktionsmethode (s. 10.2.1) erzielten im Anschluss an die Manipulation die Vpn der Bedingung Glück hoch im Vergleich zu denen der Bedingung Glück niedrig signifikant höhere Werte sowohl beim habituellen Glück – erfasst durch die *Gesamtskala Glück* bzw. deren Skalenmittelwert (s. 8.2.1.3.1) – (M (SD): 6.40 (1.40) vs. 5.95 (1.32), $t_{412} = 3.39$, $p_{\text{zweiseitig}} = .001$, $\eta^2 = .03$) als auch beim aktuellen – erfasst durch die *Subskala gegenwärtiges Glück* bzw. deren Skalenmittelwert (s. 8.2.1.3.1) – (M (SD): 6.19 (1.68) vs. 5.60 (1.61), $t_{412} = 3.64$, $p_{\text{zweiseitig}} = .000$, $\eta^2 = .03$), was die vorgenommene Manipulation als erfolgreich qualifiziert.

10.2.5.2 Resultate zu Glück und Lebenssinnauffassung

10.2.5.2.1 Ergebnisse.

Die Vpn in der Bedingung Glück hoch unterschieden sich signifikant von denen der Bedingung Glück niedrig hinsichtlich des NLSS, derart dass erstere einen signifikant niedrigeren erzielten als letztere ($M: 12.54$ vs. 14.55 , $t_{412} = -2.85$, $p = .005$, $\eta^2 = .02$, s. Tabelle 39). Allerdings unterschieden sich diese zwei Gruppen nicht bezüglich des Differenzwertes MLSS – HLSS ($M: -9.71$ vs. -9.81 , $t_{412} = 0.13$, $p = .893$, $\eta^2 = .00$, s. Tabelle 39).

Tabelle 39

Deskriptive Statistiken und t-Test-Resultate

Abhängige Variable	Bedingung			t-Test			
	Glück						
	hoch	niedrig	<i>df</i>	<i>t</i>	η^2	<i>p</i>	
NLSS	<i>M</i>	12.54	14.54	412	-2.85	.02	.005
	<i>SD</i>	7.32	7.08				
MLSS - HLSS	<i>M</i>	-9.71	-9.81	412	0.13	.00	.893
	<i>SD</i>	7.78	7.46				
	<i>n</i>	203	211				

Anmerkungen. NLSS: Nihilistischer-Lebenssinn-Skala-Summenscore (s. 8.2.2.1), MLSS: Metaphysischer-Lebenssinnskala-Summenscore (s. 8.2.2.1), HLSS: Humanistischer-Lebenssinn-Skala-Summenscore (s. 8.2.2.1). Zweiseitige Testung.

10.2.5.2.2 Interpretation.

Studie 3 zeigte, dass Glücksvariationen zu Variationen auf der Nihilismus-Achse führen (Glück $\uparrow \rightarrow$ Lebenssinnebejahung, Glück $\downarrow \rightarrow$ Lebenssinneverneinung), aber nicht auf der Metaphysik-Humanismus-Achse. Infolgedessen stützt Studie 3 die Annahme, dass eine Glückszunahme im Vergleich zu einer Glücksabnahme mit einer positiven LSA (metaphysische und humanistische LSA) einhergeht bzw. eine Glücksabnahme im Vergleich zu einer Glückszunahme mit einer negativen LSA (nihilistischen LSA).

10.2.5.3 Resultatezusammenfassung.

Zeigte Studie 2, dass die LSA Glück beeinflusst, so zeigte Studie 3, dass Glück die LSA beeinflusst. Während allerdings in Studie 2 herauskam, dass eine positive LSA

(metaphysische und humanistische LSA) im Vergleich zu einer negativen LSA (nihilistische LSA) mit einer Glücksabnahme einhergeht bzw. eine negative LSA (nihilistische LSA) im Vergleich zu einer positiven LSA (metaphysische und humanistische LSA) mit einer Glückszunahme, kam in Studie 3 heraus, dass eine Glückszunahme im Vergleich zu einer Glücksabnahme mit einer positiven LSA (metaphysische und humanistische LSA) einhergeht bzw. eine Glücksabnahme im Vergleich zu einer Glückszunahme mit einer negativen LSA (nihilistische LSA). Diese zwei Befunde zusammengenommen legen ihrerseits die Existenz einer *Homöostase* zwischen LSA und Glück nahe (LSA + → Glück ↓ → LSA - → Glück ↑ → LSA +).

11. LÄNGSSCHNITTTLICHE UNTERSUCHUNG (STUDIE 4)

11.1 Überblick

Studie 4 stellt eine Replikation von Studie 1 dar. Studie 4 und Studie 1 unterscheiden sich aber in einer wesentlichen Hinsicht: Während Studie 4 eine *Längsschnittuntersuchung* ist, handelt es sich bei Studie 1 um eine *Querschnittuntersuchung*. Insofern stellt Studie 4 gegenüber Studie 1 einen stärkeren Test dar. Denn Studie 4 vermag die im theoretischen Teil aufgestellten Hypothesen nicht nur über die Unterschiedshypothesen (α -Hypothesenteile) – wie Studie 1 – sondern auch über die Kausalhypothesen (β -Hypothesenteile) *direkt* zu falsifizieren.

11.2 Methode

11.2.1 Erhebungsverfahren und Variablenoperationalisierung

In Studie 4 wurde zu zwei Messzeitpunkten der – bereits in 8.2.1 dargestellte – *Fragebogen Lebenssinn, Ziele und Glück* (s. Anhang D1) eingesetzt. Der erste Messzeitpunkt fand im Rahmen von Studie 1 statt (t_1 : SS 04), der zweite Messzeitpunkt dreieinhalb Jahre später (t_2 : WS 07/08). Der in t_2 erhobene Fragebogen gleicht dem in Studie 1 bzw. in t_1 eingesetzten Fragebogen bis auf zwei Punkte: Zum Einen entfällt zu t_2 die Soziodemographikerhebung, zum Anderen gibt es Wordingabweichungen bei der Zieltenazitätserhebung¹²⁶. Der *Fragebogen Lebenssinn, Ziele und Glück* liegt in zwei Versionen vor, die sich hinsichtlich der Reihenfolge ihrer Unterfragebögen unterscheiden (s. 8.2.1). Dieser Reihenfolgeunterschied ist nicht effektbehaftet.¹²⁷ Studie 4 gleicht Studie 1 nicht nur bezüglich des Erhebungsinstrumentes, sondern auch bezüglich der

¹²⁶ Zieltenazitätserhebung in t_1 : Das Ziel x verfolge ich, solange die Wahrscheinlichkeit, es zu realisieren, mindestens ___ % beträgt (0 %–100 %). Zieltenazitätserhebung in t_2 : Das Ziel x verfolge ich ... (1 = beim geringsten Widerstand nicht mehr, 9 = auch unter den widrigsten Umständen weiter).

¹²⁷ Die Interaktion zwischen LSA zu t_1 und Reihenfolge zu t_1 auf den zentralen Zielvariablen Zielwichtigkeit zu t_2 und Optimismus zu t_2 und zwischen LSA zu t_2 und Reihenfolge zu t_2 auf den zentralen Zielvariablen Zielwichtigkeit zu t_1 und Optimismus zu t_1 sind jeweils insignifikant. LSA $_{t_1}$ x Reihenfolge $_{t_1}$ hinsichtlich Zielwichtigkeit $_{t_2}$ (Variante 1: ZWwa, s. 8.2.2.3): $F_{3, 141} = 1.80, p = .149, \eta^2 = .04$; LSA $_{t_1}$ x Reihenfolge $_{t_1}$ hinsichtlich Zielwichtigkeit $_{t_2}$ (Variante 2: ZWwd, s. 8.2.2.3): $F_{3, 145} = 1.99, p = .382, \eta^2 = .04$; LSA $_{t_1}$ x Reihenfolge $_{t_1}$ hinsichtlich Zielwichtigkeit $_{t_2}$ (Variante 3: ZWua, s. 8.2.2.3): $F_{3, 150} = 0.17, p = .913, \eta^2 = .00$; LSA $_{t_1}$ x Reihenfolge $_{t_1}$ hinsichtlich Zielwichtigkeit $_{t_2}$ (Variante 4: ZWud, s. 8.2.2.3): $F_{3, 72} = 0.45, p = .717, \eta^2 = .02$; LSA $_{t_1}$ x Reihenfolge $_{t_1}$ hinsichtlich Zielwichtigkeit $_{t_2}$ (Variante 1–4): Wilks $\lambda = .87, F_{12, 177.56} = 0.82, p = .627, \eta^2 = .05$; LSA $_{t_1}$ x Reihenfolge $_{t_1}$ hinsichtlich Optimismus $_{t_2}$: $F_{3, 151} = 0.70, p = .555, \eta^2 = .01$. (Vpn, denen zum ersten Messzeitpunkt die Fragebogenversion 1 zugewiesen wurde, wurde zum zweiten Messzeitpunkt ebenfalls die Fragebogenversion 1 zugewiesen.)

Variablenoperationalisierung. Daher wird an dieser Stelle lediglich auf ihre Dokumentation in 8.2.1 und 8.2.2 verwiesen.

11.2.2 Stichprobe

Die Studie-4-Stichprobe stellt eine Substichprobe der Studie-1-Stichprobe dar. Bei 394 der 511 Studie-1-Teilnehmer lag eine E-Mail-Adresse vor, welche im Rahmen der Studie 1 hinterlassen wurde. (s. 8.2.1.5). Diese 394 Personen wurden im WS 07/08 zwecks Teilnahme an einer zweiten Erhebung (Erhebung 2 der Studie 4) per E-Mail angeschrieben. In 124 Fällen war eine entsprechende E-Mail-Zustellung nicht möglich (Mögliche Gründe: E-Mail-Adresse unleserlich, falsch, inexistent oder E-Mail-Box voll). Letzlich nahmen von den 270 erfolgreich kontaktierten Studie-1-Teilnehmern 159 (59 %) auch an der zweiten Erhebung (Erhebung 2 der Studie 4) teil. Die Studie-4-Stichprobe besteht aus diesen 159 Vpn; ihre Zusammensetzung ist in Tabelle 40 wiedergegeben.

Tabelle 40

Stichprobenmerkmale Studie 4

Merkmal	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>n</i>	%
Geschlecht				
männlich			57	64
weiblich			102	36
Alter	23.69	6.44		
Bildungseinrichtung				
Uni Heidelberg			5	3
TU Kaiserslautern			44	28
Uni Landau			31	19
Uni Mainz			35	22
Uni Mannheim			30	19
FH Mannheim			4	3
BA Mannheim			4	3
IGSLO			3	2
Sonstige			2	1
Keine			1	1
Studiengang				
Magister			19	12
Staatsexamen			25	16
Diplom (Psychologie)			45	28
Diplom (Sonstiges)			66	41
Nicht-Student			4	3
Semester ^a	3.66	2.82		
Jahrgang ^b	12	0		
Staatsangehörigkeit				
Deutsch			149	94
Deutsch (mehrstaatig)			3	2
Ausländer			7	4
Konfession				
Römisch-katholisch			63	40
Evangelisch-lutheranisch			60	38
Christlich			9	6
Sonstige			3	2
Keine			24	15

Anmerkungen. $N = 159$. Stichprobenmerkmale zum ersten Messzeitpunkt. IGSLO: Integrierte Gesamtschule Ernst Bloch in Ludwigshafen-Oggersheim.

^a Substichprobe: Studierende ($n = 155$). ^b Substichprobe: Schüler ($n = 3$).

11.2.3 Durchführung

Studie 4 ist eine Längsschnittuntersuchung mit zwei Messzeitpunkten. Die erste Erhebung erfolgte im SS 04 (t_1) und die zweite im WS 07/08 (t_2); während es sich bei der T1-Erhebung um eine *Paper-Pencil-Erhebung* handelt, handelt es sich bei der T2-Erhebung um eine *Onlineerhebung*.

Die erste Erhebung entspricht der Studie-1-Erhebung, die bereits in 8.2.4 dargestellt wurde. Die zweite Erhebung wurde online über *Unipark* (www.unipark.de) im WS 07/08 bei einem Teil der Studie-1-Stichprobe durchgeführt. Wer zu t_1 eine E-Mail-Adresse hinterließ, wurde zwecks Teilnahme an der T2-Erhebung per E-Mail kontaktiert: Zuerst wurde eine entsprechende Einladungs-E-Mail verschickt, und wenn dieser nicht nachgekommen wurde, eine entsprechende Erinnerungs-E-Mail. Die T2-Erhebung dauerte wie die T1-Erhebung im Durchschnitt ca. 20 Minuten. Die Gegenleistung für die Teilnahme an der T2-Erhebung bestand in einem Feedback über das persönliche Resultat (inklusive Veränderungen gegenüber t_1) und in einer Mitteilung der allgemeinen Studienresultate (Studien 1 – 4).

11.2.4 Auswertung

Die Datenauswertung im Rahmen der Studie 4 erfolgte wie in der vorherigen Studie mittels der Statistiksoftware *SPSS* (Version 16).

Der eigentlichen Datenauswertung ging wie im Rahmen der vorherigen Studien ein *Datenscreening* voraus (Tabachnick & Fidell, 2007). Die *Akkuratheits-, Missing- und Outlieranalyse* für den T1-Erhebung-Teildatensatz erfolgte bereits im Rahmen der Studie 1 (s. 8.2.5). Für den T2-Erhebung-Teildatensatz war aufgrund der Erhebungsmodalität (Onlineerhebung bei der alle Items als Pflichtfragen programmiert wurden) weder eine Akkuratheits- noch eine Missinganalyse erforderlich. Zudem konnten in einer multivariaten Outlieranalyse unter Zugrundelegung eines Influenzmaßes (Cooks Distanz > 1.00) keine Ausreißer identifiziert werden. Die anschließende Variablenaggregation wurde durchgeführt – einmal für den T1-Erhebung-Teildatensatz und einmal für den T2-Erhebung-Teildatensatz – wie im Rahmen der Studie 1 (s. 8.2.2).

Zur Überprüfung der gerichteten Haupt- und Nebenhypothesen wurde qua Auswertungsmethode zur Überprüfung von Kausalhypothesen auf der Basis von Längsschnittdaten die *Kreuzpartialkorrelationsanalyse (cross-lagged partial correlation analysis)* angewandt (Pelz & Andrews, 1964). Für die Überprüfung von Kausalhypothesen auf der Basis von Längsschnittdaten ist die Kreuzpartialkorrelationsanalyse im Vergleich zur Kreuzkorrelationsanalyse (*cross-lagged correlation analysis*) die bessere Auswertungsmethode, welche nämlich in einer klassischen Kritik der Kreuzkorrelationsanalyse von Rogosa (1980) hiervon explizit ausgespart bleibt¹²⁸. Die

¹²⁸ Vgl. Rogosa (1980), S. 248, Fußnote 2.

Kreuzpartialkorrelationsanalyse – bezogen auf einem Zwei-Wellen-Längsschnitt-Design – basiert auf den folgenden (Partial-)Korrelationen (s. Abbildung 14): zwei Synchronkorrelationen (Korrelation Variable a zu t_1 und Variable b zu t_1 und Korrelation zwischen Variable a zu t_2 und Variable b zu t_2), zwei Autokorrelationen (Korrelation zwischen Variable a zu t_1 und Variable a zu t_2 und Korrelation zwischen Variable b zu t_1 und Variable b zu t_2) und zwei Kreuzpartialkorrelationen (Partialkorrelation zwischen Variable a zu t_1 und Variable b zu t_2 bei Herauspartialisierung von Variable b zu t_1 und Partialkorrelation zwischen Variable b zu t_1 und Variable a zu t_2 bei Herauspartialisierung von Variable a zu t_1).

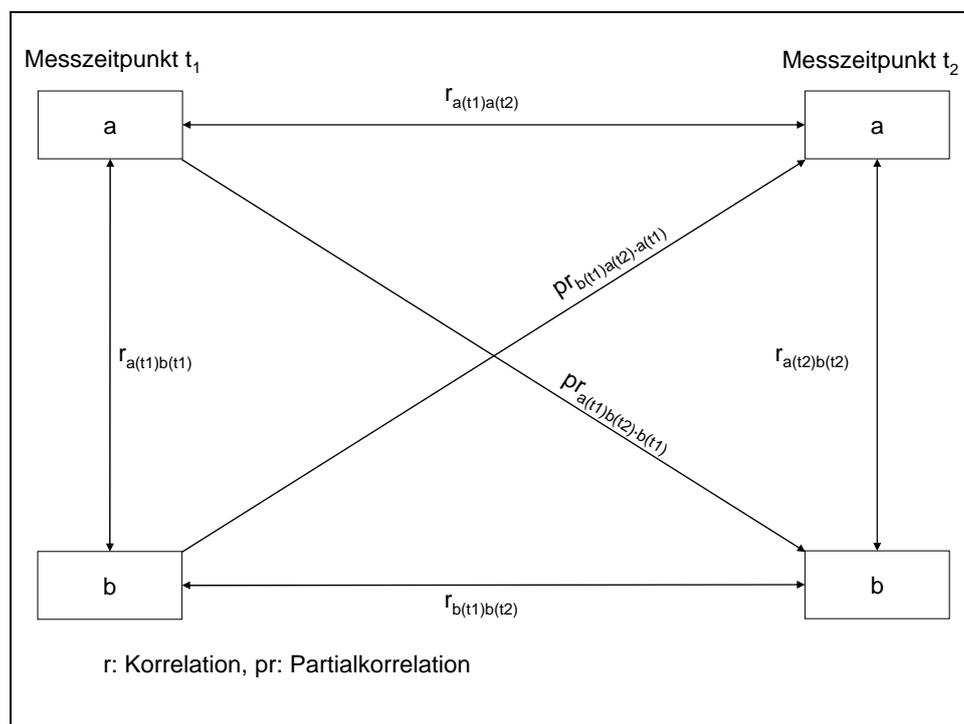


Abbildung 14. Kreuzpartialkorrelationsanalyse

In der Kreuzpartialkorrelationsanalyse werden zwei Sachverhalte überprüft: Erstens, ob die Kreuzpartialkorrelationen substantiell sind, und zweitens, ob sie sich voneinander unterscheiden. Zweites wurde anhand einer speziellen Formel von Yu und Dunn (1982)¹²⁹ mittels eines Kalkulationsprogrammes von Leitner (2009) analysiert (zweiseitige Testung). Die Interpretation der Kreuzpartialkorrelationsanalyseresultate erfolgte nach dem in Tabelle 41 aufgeführten Muster (vgl. Barskova & Wilz, 2007; Leitner & Resch, 2005; Wilz & Barskova, 2007):

¹²⁹ Vgl. Yu & Dunn (1982), S. 988, Formel 2.

Tabelle 41

Kreuzpartialkorrelationsanalyseresultateinterpretationsmuster

Resultat	Interpretation
(1) $\neg (pr_{a[t1]b[t2]b[t1]} \neq 0)$	Kein Einfluss von a auf b
(2) $\neg (pr_{b[t1]a[t2]a[t1]} \neq 0)$	Kein Einfluss von b auf a
(3) $pr_{a(t1)b(t2)b(t1)} \neq 0$	Beleg für Einfluss von a auf b
(4) $pr_{b(t1)a(t2)a(t1)} \neq 0$	Beleg für Einfluss von b auf a
(5) $(pr_{a[t1]b[t2]b[t1]} \neq 0) \wedge$ $\neg (pr_{a[t1]b[t2]b[t1]} \neq pr_{b[t1]a[t2]a[t1]})$	Keine kausale Prädominanz von a gegenüber b
(6) $(pr_{b[t1]a[t2]a[t1]} \neq 0) \wedge$ $\neg (pr_{b[t1]a[t2]a[t1]} \neq pr_{a[t1]b[t2]b[t1]})$	Keine kausale Prädominanz von b gegenüber a
(7) $(pr_{a[t1]b[t2]b[t1]} \neq 0) \wedge$ $(pr_{a[t1]b[t2]b[t1]} \neq pr_{b[t1]a[t2]a[t1]})$	Beleg für kausale Prädominanz von a gegenüber b
(8) $(pr_{b[t1]a[t2]a[t1]} \neq 0) \wedge$ $(pr_{b[t1]a[t2]a[t1]} \neq pr_{a[t1]b[t2]b[t1]})$	Beleg für kausale Prädominanz von b gegenüber a

Anmerkungen. *pr*: Partialkorrelation, t1: Messzeitpunkt 1, t2: Messzeitpunkt 2, \neg : Negation (nicht), \wedge : Konjunktion (und), \neq : Ungleichheit (ist nicht gleich).

Zur Überprüfung der ungerichteten Nebenthesen wurde ebenfalls die *Kreuzpartialkorrelationsanalyse* angewandt, allerdings bei *optimaler Skalierung* der LSA-Variable, einer Technik zur metrischen Skalierung bzw. Quantifizierung der Kategorien einer nominalskalierten Variable (Meulman & Heiser, 2007; Young, 1981). Die optimale Skalierung der LSA-Variable war im Kontext der Kreuzpartialkorrelationsanalysen zur Überprüfung der Nebenthesen NH_{iii}, NH_{iv} und NH_v nötig aufgrund der Ungerichtetheit dieser; hingegen nicht im Kontext der Kreuzpartialkorrelationsanalysen zur Überprüfung der Hauptthesen HH1, HH2 und HH_i und der Nebenthesen NH1–NH6, NH_i und NH_{ii}, denn hier war sie nämlich aufgrund der Gerichtetheit dieser kontrastkodiert bzw. dummykodiert¹³⁰. Konkret berechnet wurden die (Partial-)Korrelationen der Kreuzpartialkorrelationsanalysen zur Überprüfung der ungerichteten Nebenthesen durch Heranziehung der kategorialen Regression, einer Erweiterung der linearen Regressionsanalyse um die Integration der optimalen Skalierung zwecks Inklusion

¹³⁰ Die Dummykodierung der LSA-Variable erfolgte lediglich in drei Zusatzanalysen (s. 11.2.5.2.1.1 u. 11.2.5.2.2.1).

kategorialer Variablen (Meulman & Heiser, 2007; Young, de Leeuw & Takane, 1976). Pro Kreuzpartialkorrelationsanalyse wurden sechs kategoriale Regressionen berechnet: Zur Berechnung der Synchronkorrelationen eine mit der LSA zu t_1 als Regressor und der entsprechenden Glücksaspektvariable zu t_1 als Regressand und eine mit der LSA zu t_2 als Regressor und der entsprechenden Glücksaspektvariable zu t_2 als Regressand, zur Berechnung der Autokorrelationen eine mit der LSA zu t_1 als Regressor und LSA zu t_2 als Regressand und eine mit der entsprechenden Glücksaspektvariable zu t_1 als Regressor und der entsprechenden Glücksaspektvariable zu t_2 als Regressand und zur Berechnung der Kreuzpartialkorrelationen eine mit der LSA zu t_1 und der entsprechenden Glücksaspektvariable zu t_1 als Regressoren und der entsprechenden Glücksaspektvariable zu t_2 als Regressand und eine mit der entsprechenden Glücksaspektvariable zu t_1 und der LSA zu t_1 als Regressoren und der LSA zu t_2 als Regressand. Zur Überprüfung der Kontrollhypothese wurden *Partialkorrelationen* berechnet: Die Partialkorrelationen zur Überprüfung der Haupt- und Nebenhypothesen wurden erneut berechnet, wobei Religiosität zu t_1 jeweils als zusätzliche Kontrollvariable aufgenommen wurde. Alle im Rahmen der Studie 4 berechneten (Partial-)korrelationen wurden – falls nicht anders angegeben – einseitig getestet.

Zur Überprüfung der Mediatorhypothesen wurden *längsschnittliche Mediatoranalysen* durchgeführt (vgl. Binder, Zagefka, Brown, Funke, Kessler, Mummendey, Maquil, Demoulin & Leyens, 2009). Diese im Rahmen der Studie 4 durchgeführten längsschnittlichen Mediatoranalysen unterscheiden sich von denen in Studie 1 durchgeführten querschnittlichen Mediatoranalysen schlichtweg in einer zusätzlichen Kontrolle der abhängigen Variable zu t_2 durch die entsprechende abhängige Variable zu t_1 und der potentiellen Mediatorvariable zu t_2 durch die entsprechende potentielle Mediatorvariable zu t_1 (s. Abbildung 15).

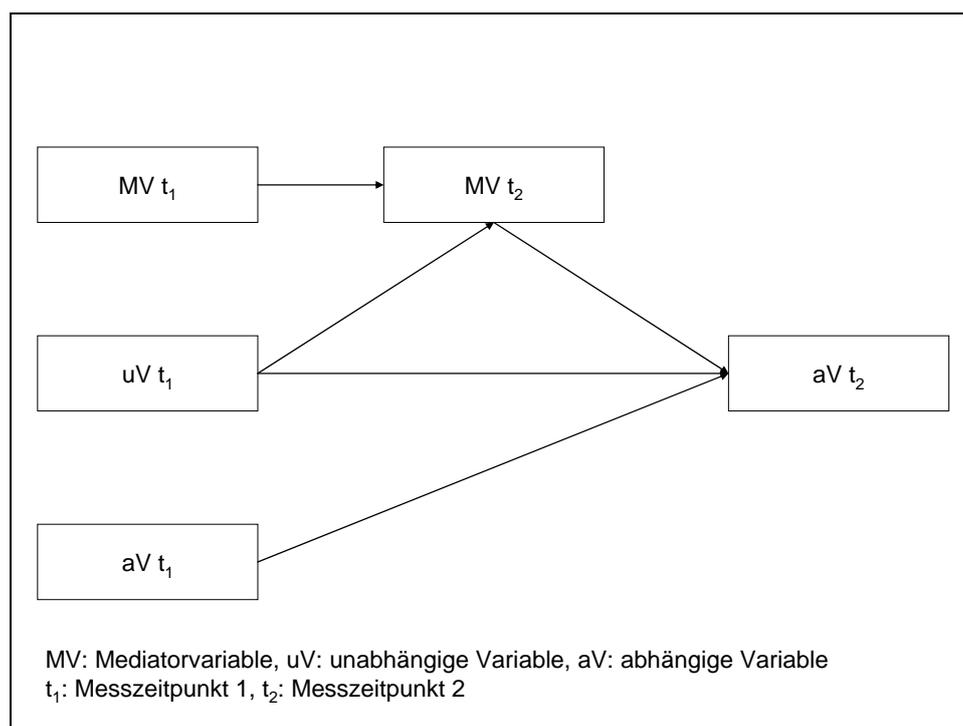


Abbildung 15. Längsschnittliche Mediatoranalyse

Zur Überprüfung der Moderatorhypothese wurden *zweifaktorielle MANCOVAs* und anschließende *zweifaktorielle ANCOVAs* berechnet. Aufgrund der am Theorieinteresse (s. Kapitel 6) gründenden Annahme der Gleichrangigkeit der LSA-Gruppen (Howell & McConaughy, 1982; Rosenthal & Rosnow, 2008; Rosenthal et al., 2000) wurden diese nach der Methode 1 nach Overall und Spiegel (1969) durchgeführt. (Diese Methode entspricht in SPSS der Typ-3-Quadratsummen-Methode bzw. der eindeutigen Methode und stellt in SPSS (Version 16) die Voreinstellung dar [vgl. Tabachnick & Fidell, 2007].)

11.2.5 Resultate

11.2.5.1 Resultate zu Lebenssinnauffassung und Zielaspekte

11.2.5.1.1 Resultate zum Moderator Zielwichtigkeit.

11.2.5.1.1.1 Ergebnisse.

Zur Überprüfung der Moderatorhypothese MH2 unter Inkludierung des Kausalaspektes wurden *differenzierte zweifaktorielle MANCOVAs* (Gruppierungsfaktor: LSA zu t_1 , Wiederholungsfaktor: Zielwichtigkeitsart) und anschließende *differenzierte zweifaktorielle ANCOVAs* berechnet. Zunächst wurde in einem ersten Schritt per einfacher

Regressionsanalyse über die Zielattributwerte¹³¹ hinweg der Einfluss eines Zielattributwertes zum Zeitpunkt t_1 vom gleichen Zielattributwert zum Zeitpunkt t_2 herauspartialisiert (z. B. der absoluten Zielverfolgungsintensität subjektiv wichtiger Ziele zu t_1 von der absoluten Zielverfolgungsintensität subjektiv wichtiger Ziele zu t_2 , der absoluten Zielverfolgungsintensität subjektiv unwichtiger Ziele zu t_1 von der absoluten Zielverfolgungsintensität subjektiv unwichtiger Ziele zu t_2 usw.). In einem zweiten Schritt dann wurden mit den im ersten Schritt errechneten Regressionsresiduen zweifaktorielle MANOVAs (Gruppierungsfaktor: LSA zu t_1 , Wiederholungsfaktor: Zielwichtigkeitsart) und anschließende ANOVAs berechnet.

Hinsichtlich der absoluten Zielattributwerte ergab die zweifaktorielle MANOVA (über die Regressionsresiduen) keinen Haupteffekt des Gruppierungsfaktors (Wilks $\lambda = .85$, $F_{24, 429.85} = 1.00$, $p = .461$, $\eta^2 = .05$), keinen Haupteffekt des Wiederholungsfaktor (Wilks $\lambda = .99$, $F_{8, 227} = 0.23$, $p = .985$, $\eta^2 = .01$) und keinen Interaktionseffekt (Wilks $\lambda = .84$, $F_{24, 429.85} = 1.14$, $p = .300$, $\eta^2 = .06$). Auf der univariaten Ebene hingegen zeigte sich zwar kein Haupteffekt des Wiederholungsfaktors, und zwar über alle absoluten Zielattributwerte hinweg, allerdings zeigte sich ein signifikanter bzw. marginal signifikanter Haupteffekt des Gruppierungsfaktors auf allen absoluten Zielattributwerten – außer der absoluten subjektiven Norm – und ein signifikanter bzw. marginal signifikanter Interaktionseffekt – außer auf der absoluten externalen Kontrollüberzeugung und der absoluten subjektiven Norm – auf allen absoluten Zielattributwerten (s. Tabelle D2-1).

Hinsichtlich der durchschnittlichen Zielattributwerte ergab die zweifaktorielle MANOVA (über die Regressionsresiduen) ebenfalls keinen Haupteffekt des Gruppierungsfaktors (Wilks $\lambda = .69$, $F_{24, 151.42} = 0.84$, $p = .678$, $\eta^2 = .11$), keinen Haupteffekt des Wiederholungsfaktor (Wilks $\lambda = .86$, $F_{8, 52} = 1.09$, $p = .386$, $\eta^2 = .14$) und keinen Interaktionseffekt (Wilks $\lambda = .67$, $F_{24, 151.42} = 0.93$, $p = .558$, $\eta^2 = .13$). Das gleiche Muster spiegelte sich auf der univariaten Ebene wider; abgesehen von zwei Ausnahmen, nämlich einem marginal signifikantem Haupteffekt des Gruppierungsfaktors auf der durchschnittlichen Zielverfolgungsintensität und einem marginal signifikantem Haupteffekt des Wiederholungsfaktors auf der externalen Kontrollüberzeugung (s. Tabelle D2-2).

¹³¹ Zielattribute: Zielverfolgungsintensität, -tenazität, -fortschritt, -realisierungsgrad, -realisierbarkeitserwartung, interne Kontrollüberzeugung, externe Kontrollüberzeugung und subjektive Norm.

11.2.5.1.1.2 Interpretation.

Die Moderatorhypothese MH2 konnte weder auf der Ebene der kollektiven noch auf der Ebene der distributiven Zielreferenz bestätigt werden. Sowohl aus der MAN(C)OVA hinsichtlich der absoluten Zielattributwerte als auch aus der MAN(C)OVA hinsichtlich der durchschnittlichen Zielattributwerte resultierten jeweils keine signifikanten Interaktionseffekte (Interaktion: LSA zu t_1 x Zielwichtigkeitsart). Zwar zeigten sich univariate Interaktionseffekte auf kollektiver Ebene, allerdings nicht in Verbindung mit einem Haupteffekt des Wiederholungsfaktors, womit die Annahme einer *hybriden Interaktion* zwischen LSA zu t_1 und Zielwichtigkeitsart mit der LSA zu t_1 ohne Ceteris-paribus-Wirkung und der Zielwichtigkeitsart mit Ceteris-paribus-Wirkung nicht vereinbar ist.

11.2.5.1.2 Resultate zu Zielaspekte.

11.2.5.1.2.1 Ergebnisse.

Zur Überprüfung des Kausalverhältnisses zwischen der LSA und den Zielaspekten wurden eine Reihe von Kreuzpartialkorrelationsanalysen (s. 11.2.4) berechnet. Tabelle 42 und 43 enthalten die Resultate der Kreuzpartialkorrelationsanalysen mit der LSA als unabhängiger Variable und den absoluten Zielattributwerten (Tabelle 42) bzw. den durchschnittlichen Zielattributwerten (Tabelle 43) als abhängige Variablen.

Tabelle 42

Kreuzpartialkorrelationsanalyseresultate zwischen LSA und absoluten Zielattributwerten subjektiv wichtiger und subjektiv unwichtiger Ziele ($N = 159$)

uV aV	LSA ^a															
	ZVwa	ZTwa	ZFwa	ZRwa	ZZwa	ZIwa	ZEwa	ZNwa	ZVua	ZTua	ZFua	ZRua	ZZua	ZIua	ZEua	ZNua
r_{13}	.32	.24	.32	.32	.33	.28	.26	.32	-.29	-.12	-.26	-.23	-.24	-.28	-.30	-.24
$p(r_{13})$	.000	.001	.000	.000	.000	.000	.999	.000	.000	.060	.000	.002	.001	.000	.999	.001
r_{24}	.33	.30	.32	.33	.33	.33	.22	.31	-.11	-.11	-.09	-.10	-.04	-.15	-.10	-.11
$p(r_{24})$	.000	.000	.000	.000	.000	.000	.998	.000	.083	.092	.141	.108	.299	.033	.889	.081
r_{12}	.55															
$p(r_{12})$	.000															
r_{34}	.50	.46	.48	.49	.50	.47	.36	.46	.24	.14	.24	.28	.30	.40	.38	.53
$p(r_{34})$	.000	.000	.000	.000	.000	.000	.000	.000	.001	.041	.001	.000	.000	.000	.000	.000
$pr_{14.3}$	.11	.15	.10	.11	.11	.12	.15	.08	.03	-.02	.06	-.02	.07	-.01	.09	.10
$p(pr_{14.3})$	.087	.033	.109	.088	.090	.060	.970	.167	.661	.388	.773	.386	.800	.442	.138	.899
$pr_{32.1}$	.03	.17	.05	.08	.10	.05	-.03	.07	.02	.09	-.06	-.03	-.03	-.03	-.01	-.03
$p(pr_{32.1})$	.366	.014	.255	.152	.105	.254	.341	.187	.588	.880	.209	.359	.342	.337	.555	.352
z	0.89	-0.28	0.49	0.28	0.07	0.75	1.85	0.06	0.15	-1.08	1.21	0.06	0.98	0.23	1.00	1.45
$p(z)^b$	.373	.778	.623	.781	.941	.450	.064	.949	.879	.279	.228	.951	.328	.821	.316	.147

Anmerkungen. uV: unabhängige Variable, aV: abhängige Variable, ZV: Zielverfolgungsintensität, ZT: Zieltenazität, ZF: Zielfortschritt, ZR: Zielrealisierungsgrad, ZZ: Zielrealisierbarkeitserwartung, ZI: internale Kontrollüberzeugung, ZE: externale Kontrollüberzeugung, ZN: subjektive Norm, wa: Absolutwert subjektiv wichtiger Ziele, ua: Absolutwert subjektiv unwichtiger Ziele, r_{13} : Korrelation zwischen uV zu t_1 und aV zu t_1 , r_{24} : Korrelation zwischen uV zu t_2 und aV zu t_2 , r_{12} : Korrelation zwischen uV zu t_1 und uV zu t_2 , r_{34} : Korrelation zwischen aV zu t_1 und aV zu t_2 , $pr_{14.3}$: Partialkorrelation zwischen uV zu t_1 und aV zu t_2 bei Herauspriorisierung von aV zu t_1 , $pr_{32.1}$: Partialkorrelation zwischen aV zu t_1 und uV zu t_2 bei Herauspriorisierung von uV zu t_1 , z : z-Wert Kreuzpartialkorrelationsunterschied. Einseitige Testung (s. auch Fußnote b).

^a LSA kontrastkodiert (-3: nihilistische LSA, -1: humanistische LSA, 1: agnostisch-metaphysische LSA, 3: gnostisch-metaphysische LSA). ^b Zweiseitige Testung.

Tabelle 43

Kreuzpartialkorrelationsanalyseresultate zwischen LSA und durchschnittlichen Zielattributwerten subjektiv wichtiger ($N = 159$) und subjektiv unwichtiger Ziele ($N = 63$)

uV aV	LSA ^a															
	ZVwd	ZTwd	ZFwd	ZRwd	ZZwd	ZIwd	ZEwd	ZNwd	ZVud	ZTud	ZFud	ZRud	ZZud	ZIud	ZEud	ZNud
r_{13}	.10	.01	.14	.12	.20	-.01	.05	.13	.07	.26	.18	.18	.21	.14	.01	.26
$p(r_{13})$	.114	.439	.039	.060	.007	.548	.735	.048	.710	.982	.927	.927	.955	.867	.468	.979
r_{24}	.29	.22	.19	.19	.25	.27	-.02	.18	.05	.10	.07	-.03	.21	.05	.09	.13
$p(r_{24})$	.000	.003	.008	.007	.001	.000	.404	.010	.648	.779	.703	.397	.950	.642	.230	.843
r_{12}	.55								.57 ^c							
$p(r_{12})$	.000								.000							
r_{34}	.27	.03	.48	.46	.35	.32	.36	.28	.19	.04	.27	.20	.24	.12	.25	.45
$p(r_{34})$	.000	.368	.000	.000	.000	.000	.000	.000	.071	.379	.016	.060	.029	.183	.024	.000
$pr_{14.3}$	.23	.20	.05	.07	.16	.13	.02	.04	.09	.06	.08	.01	.16	.08	.22	.18
$p(pr_{14.3})$	.002	.005	.249	.180	.022	.051	.616	.315	.766	.675	.724	.536	.899	.740	.040	.917
$pr_{32.1}$	-.06	.13	.00	.04	.12	-.03	-.07	.03	.37	.27	.11	.19	.18	.20	.20	.22
$p(pr_{32.1})$	.773	.051	.503	.309	.067	.640	.189	.342	.998	.982	.794	.928	.922	.938	.057	.958
z	2.81	0.68	0.58	0.34	0.42	1.55	0.93	0.06	-1.72	-1.20	-0.17	-1.03	-0.10	-0.66	0.13	-0.28
$p(z)$ ^b	.005	.497	.563	.732	.676	.121	.352	.951	.086	.232	.864	.302	.916	.506	.896	.775

Anmerkungen. uV: unabhängige Variable, aV: abhängige Variable, ZV: Zielverfolgungsintensität, ZT: Zieltenazität, ZF: Zielfortschritt, ZR: Zielrealisierungsgrad, ZZ: Zielrealisierbarkeitserwartung, ZI: interne Kontrollüberzeugung, ZE: externe Kontrollüberzeugung, ZN: subjektive Norm, wd: Durchschnittswert subjektiv wichtiger Ziele, ud: Durchschnittswert subjektiv unwichtiger Ziele, r_{13} : Korrelation zwischen uV zu t_1 und aV zu t_1 , r_{24} : Korrelation zwischen uV zu t_2 und aV zu t_2 , r_{12} : Korrelation zwischen uV zu t_1 und uV zu t_2 , r_{34} : Korrelation zwischen aV zu t_1 und aV zu t_2 , $pr_{14.3}$: Partialkorrelation zwischen uV zu t_1 und aV zu t_2 bei Herauspartialisierung von aV zu t_1 , $pr_{32.1}$: Partialkorrelation zwischen aV zu t_1 und uV zu t_2 bei Herauspartialisierung von uV zu t_1 , z : z-Wert Kreuzpartialkorrelationsunterschied. Einseitige Testung (s. auch Fußnote b).

^a LSA kontrastkodiert (-3: nihilistische LSA, -1: humanistische LSA, 1: agnostisch-metaphysische LSA, 3: gnostisch-metaphysische LSA). ^b Zweiseitige Testung. ^c Stichprobe: Vpn mit durchschnittlichen Zielattributwerten subjektiv unwichtiger Ziele sowohl zu t_1 als auch zu t_2 ($N = 63$).

Im Kontext der absoluten Zielattributwerte subjektiv wichtiger Ziele (s. Tabelle 42) stellten sich die Partialkorrelation zwischen LSA zu t_1 und der Zielverfolgungsintensität zu t_2 bei Herauspartialisierung von der zu t_1 ($pr = .11, p = .087$), die Partialkorrelation zwischen LSA zu t_1 und der Zieltenazität zu t_2 bei Herauspartialisierung von der zu t_1 ($pr = .15, p = .033$), die Partialkorrelation zwischen LSA zu t_1 und dem Zielrealisierungsgrad zu t_2 bei Herauspartialisierung von dem zu t_1 ($pr = .11, p = .088$), die Partialkorrelation zwischen LSA zu t_1 und der Zielrealisierbarkeitserwartung zu t_2 bei Herauspartialisierung von der zu t_1 ($pr = .11, p = .090$), die Partialkorrelation zwischen LSA zu t_1 und der internalen Kontrollüberzeugung zu t_2 bei Herauspartialisierung von der zu t_1 ($pr = .12, p = .060$) und die Partialkorrelation zwischen Zieltenazität zu t_1 und LSA zu t_2 bei Herauspartialisierung der LSA zu t_1 ($pr = .17, p = .014$) als signifikant bzw. marginal signifikant heraus; von diesen Partialkorrelationen erwies sich keine als signifikant größer als ihre jeweils korrespondierende Kreuzpartialkorrelation. Im Zusammenhang der absoluten Zielattributwerte subjektiv unwichtiger Ziele stellten sich hingegen keinerlei Partialkorrelationen als (marginal) signifikant heraus (s. Tabelle 42).

Im Zusammenhang der durchschnittlichen Zielattributwerte subjektiv wichtiger Ziele (s. Tabelle 43) stellten sich die Partialkorrelation zwischen LSA zu t_1 und der Zielverfolgungsintensität zu t_2 bei Herauspartialisierung von der zu t_1 ($pr = .23, p = .002$), die Partialkorrelation zwischen LSA zu t_1 und der Zieltenazität zu t_2 bei Herauspartialisierung von der zu t_1 ($pr = .20, p = .005$), die Partialkorrelation zwischen LSA zu t_1 und der Zielrealisierbarkeitserwartung zu t_2 bei Herauspartialisierung von der zu t_1 ($pr = .16, p = .022$), die Partialkorrelation zwischen LSA zu t_1 und der internalen Kontrollüberzeugung zu t_2 bei Herauspartialisierung von der zu t_1 ($pr = .13, p = .051$), die Partialkorrelation zwischen Zieltenazität zu t_1 und LSA zu t_2 bei Herauspartialisierung der LSA zu t_1 ($pr = .13, p = .051$) und die Partialkorrelation zwischen Zielrealisierbarkeitserwartung zu t_1 und LSA zu t_2 bei Herauspartialisierung der LSA zu t_1 ($pr = .12, p = .067$) als signifikant bzw. marginal signifikant heraus; von diesen Partialkorrelationen erwies sich nur die Partialkorrelation zwischen LSA zu t_1 und der Zielverfolgungsintensität zu t_2 bei Herauspartialisierung von der zu t_1 als signifikant größer als ihre korrespondierende Kreuzpartialkorrelation ($z = 2.81, p = .005$). Im Kontext der durchschnittlichen Zielattributwerte subjektiv unwichtiger Ziele (s. Tabelle 43) stellten sich die Partialkorrelation zwischen LSA zu t_1 und der externalen Kontrollüberzeugung zu t_2 bei Herauspartialisierung von der zu t_1 ($pr = .22, p = .040$), die Partialkorrelation zwischen

Zielverfolgungsintensität zu t_1 und LSA zu t_2 bei Herauspartialisierung der LSA zu t_1 ($pr = .37$, $p_{zweiseitig} = .004$) und die Partialkorrelation zwischen Zieltenazität zu t_1 und LSA zu t_2 bei Herauspartialisierung der LSA zu t_1 ($pr = .27$, $p_{zweiseitig} = .036$) als signifikant heraus; von diesen Partialkorrelationen erwies sich nur die Partialkorrelation zwischen Zielverfolgungsintensität zu t_1 und LSA zu t_2 bei Herauspartialisierung der LSA zu t_1 als marginal signifikant größer als ihre korrespondierende Kreuzpartialkorrelation ($z = -1.72$, $p = .086$).

11.2.5.1.2.2 Interpretation.

Kollektive Zielreferenzebene. Auf der Ebene kollektiver Zielreferenz konnten die Hypothesen HH1a, HH2a, NH2a, NH3a und NH4a vorläufig bestätigt werden. Dies wurde gefolgert aufgrund der signifikanten bzw. marginal signifikanten positiven Partialkorrelationen zwischen der LSA zu t_1 und der absoluten Zielverfolgungsintensität subjektiv wichtiger Ziele zu t_2 bei Herauspartialisierung von der zu t_1 , der LSA zu t_1 und der absoluten Zieltenazität subjektiv wichtiger Ziele zu t_2 bei Herauspartialisierung von der zu t_1 , der LSA zu t_1 und dem absoluten Zielrealisierungsgrad subjektiv wichtiger Ziele zu t_2 bei Herauspartialisierung von dem zu t_1 , der LSA zu t_1 und der absoluten Zielrealisierbarkeitserwartung subjektiv wichtiger Ziele zu t_2 bei Herauspartialisierung von der zu t_1 und der LSA zu t_1 und der absoluten internalen Kontrollüberzeugung subjektiv wichtiger Ziele zu t_2 bei Herauspartialisierung von der zu t_1 ; weil dies dafür spricht, dass die LSA einen positiven Einfluss hat auf die absolute Zielverfolgungsintensität, die absolute Zieltenazität, dem absoluten Zielrealisierungsgrad, der absoluten Zielrealisierbarkeitserwartung und der absoluten internalen Kontrollüberzeugung jeweils subjektiv wichtiger Ziele (gnostisch-metaphysische LSA > agnostisch-metaphysische LSA > humanistische LSA > nihilistische LSA).

Hingegen konnten auf der Ebene kollektiver Zielreferenz die Hypothesen NH1a, NH5a, NH6a, HH1b, HH2b, NH1b, NH2b, NH3b, NH4b, NH5b und NH6b nicht bestätigt werden: Die Partialkorrelationen zwischen der LSA zu t_1 und dem absoluten Zielfortschritt subjektiv wichtiger Ziele zu t_2 bei Herauspartialisierung von dem zu t_1 , der LSA zu t_1 und der absoluten externalen Kontrollüberzeugung subjektiv wichtiger Ziele zu t_2 bei Herauspartialisierung von der zu t_1 , der LSA zu t_1 und der absoluten subjektiven Norm subjektiv wichtiger Ziele zu t_2 bei Herauspartialisierung von der zu t_1 , der LSA zu t_1 und der absoluten Zielverfolgungsintensität subjektiv unwichtiger Ziele zu t_2 bei

Herauspartialisierung von der zu t_1 , der LSA zu t_1 und der absoluten Zieltenazität subjektiv unwichtiger Ziele zu t_2 bei Herauspartialisierung von der zu t_1 , der LSA zu t_1 und dem absoluten Zielfortschritt subjektiv unwichtiger Ziele zu t_2 bei Herauspartialisierung von dem zu t_1 , der LSA zu t_1 und dem absoluten Zielrealisierungsgrad subjektiv unwichtiger Ziele zu t_2 bei Herauspartialisierung von dem zu t_1 , der LSA zu t_1 und der absoluten Zielrealisierbarkeitserwartung subjektiv unwichtiger Ziele zu t_2 bei Herauspartialisierung von der zu t_1 , der LSA zu t_1 und der absoluten internalen Kontrollüberzeugung subjektiv unwichtiger Ziele zu t_2 bei Herauspartialisierung von der zu t_1 , der LSA zu t_1 und der absoluten externalen Kontrollüberzeugung subjektiv unwichtiger Ziele zu t_2 bei Herauspartialisierung von der zu t_1 und der LSA zu t_1 und der absoluten subjektiven Norm subjektiv unwichtiger Ziele zu t_2 bei Herauspartialisierung von der zu t_1 erwiesen sich nämlich nicht als signifikant.

Darüber hinaus wurde belegt, dass die absolute Zieltenazität subjektiv wichtiger Ziele einen Einfluss auf die LSA hat, derart dass sie eine gnostisch-metaphysische LSA mehr fördert als eine agnostisch-metaphysische LSA, diese mehr als eine humanistische LSA und diese mehr als eine nihilistische LSA. Dies resultierte aus der signifikanten positiven Partialkorrelation zwischen der absoluten Zieltenazität subjektiv wichtiger Ziele zu t_1 und der LSA zu t_2 bei Herauspartialisierung der LSA zu t_1 .

Die Beziehung zwischen der LSA auf der einen Seite und den absoluten Zielattributen auf der anderen betrachtend konnte keinerlei Beleg für eine kausale Prädominanz gefunden werden: Ausgehend von den signifikanten Partialkorrelationen (s. o.) erwies sich keine als größer als ihre jeweils korrespondierende Kreuzpartialkorrelation.

Allerdings konnten Belege für ein bidirektionales Ursachenverhältnis ohne kausale Prädominanz zwischen LSA und absoluter Zieltenazität subjektiv wichtiger Ziele gefunden werden (zum Beziehungsverhältnis s. o.): Sowohl die Partialkorrelation zwischen der LSA zu t_1 und der absoluten Zieltenazität subjektiv wichtiger Ziele zu t_2 bei Herauspartialisierung von der zu t_1 als auch die Partialkorrelation zwischen der absoluten Zieltenazität subjektiv wichtiger Ziele zu t_1 und der LSA zu t_2 bei Herauspartialisierung der LSA zu t_1 erwiesen sich als signifikant und beide Partialkorrelationen als nicht verschieden voneinander.

Distributive Zielreferenzebene. Auf der Ebene distributiver Zielreferenz konnten die Hypothesen HH1a, HH2a, NH3a, NH4a und NH5b vorläufig bestätigt werden. Dies wurde gefolgert aufgrund der signifikanten bzw. marginal signifikanten positiven

Partialkorrelationen zwischen der LSA zu t_1 und der durchschnittlichen Zielverfolgungsintensität subjektiv wichtiger Ziele zu t_2 bei Herauspartialisierung von der zu t_1 , der LSA zu t_1 und der durchschnittlichen Zieltenazität subjektiv wichtiger Ziele zu t_2 bei Herauspartialisierung von der zu t_1 , der LSA zu t_1 und der durchschnittlichen Zielrealisierbarkeitserwartung subjektiv wichtiger Ziele zu t_2 bei Herauspartialisierung von der zu t_1 , der LSA zu t_1 und der durchschnittlichen internalen Kontrollüberzeugung subjektiv wichtiger Ziele zu t_2 bei Herauspartialisierung von der zu t_1 und der LSA zu t_1 und der durchschnittlichen externalen Kontrollüberzeugung subjektiv unwichtiger Ziele zu t_2 bei Herauspartialisierung von der zu t_1 ; weil dies dafür spricht, dass die LSA einen positiven Einfluss hat auf die durchschnittliche Zielverfolgungsintensität, die durchschnittliche Zieltenazität, der durchschnittlichen Zielrealisierbarkeitserwartung, der durchschnittlichen internalen Kontrollüberzeugung und der durchschnittlichen externalen Kontrollüberzeugung jeweils subjektiv unwichtiger Ziele (gnostisch-metaphysische LSA > agnostisch-metaphysische LSA > humanistische LSA > nihilistische LSA).

Auf der Ebene distributiver Zielreferenz konnten die Hypothesen NH1a, NH2a, NH5a, NH6a, HH1b, HH2b, NH1b, NH2b, NH3b, NH4b und NH6b hingegen nicht bestätigt werden: Die Partialkorrelationen zwischen der LSA zu t_1 und dem durchschnittlichen Zielfortschritt subjektiv wichtiger Ziele zu t_2 bei Herauspartialisierung von dem zu t_1 , der LSA zu t_1 und dem durchschnittlichen Zielrealisierungsgrad subjektiv wichtiger Ziele zu t_2 bei Herauspartialisierung von dem zu t_1 , der LSA zu t_1 und der durchschnittlichen externalen Kontrollüberzeugung subjektiv wichtiger Ziele zu t_2 bei Herauspartialisierung von der zu t_1 , der LSA zu t_1 und der durchschnittlichen subjektiven Norm subjektiv wichtiger Ziele zu t_2 bei Herauspartialisierung von der zu t_1 , der LSA zu t_1 und der durchschnittlichen Zielverfolgungsintensität subjektiv unwichtiger Ziele zu t_2 bei Herauspartialisierung von der zu t_1 , der LSA zu t_1 und der durchschnittlichen Zieltenazität subjektiv unwichtiger Ziele zu t_2 bei Herauspartialisierung von der zu t_1 , der LSA zu t_1 und dem durchschnittlichen Zielfortschritt subjektiv unwichtiger Ziele zu t_2 bei Herauspartialisierung von dem zu t_1 , der LSA zu t_1 und dem durchschnittlichen Zielrealisierungsgrad subjektiv unwichtiger Ziele zu t_2 bei Herauspartialisierung von dem zu t_1 , der LSA zu t_1 und der durchschnittlichen Zielrealisierbarkeitserwartung subjektiv unwichtiger Ziele zu t_2 bei Herauspartialisierung von der zu t_1 , der LSA zu t_1 und der durchschnittlichen internalen Kontrollüberzeugung subjektiv unwichtiger Ziele zu t_2 bei Herauspartialisierung von der zu t_1 und der LSA zu t_1

und der durchschnittlichen subjektiven Norm subjektiv unwichtiger Ziele zu t_2 bei Herauspriorisierung von der zu t_1 erwiesen sich nämlich nicht als signifikant.

Darüber hinaus wurde belegt, dass die durchschnittliche Zieltenazität subjektiv wichtiger Ziele, die durchschnittliche Zielrealisierbarkeitserwartung subjektiv wichtiger Ziele, die durchschnittliche Zielverfolgungsintensität subjektiv unwichtiger Ziele, die durchschnittliche Zieltenazität subjektiv unwichtiger Ziele und die durchschnittliche externe Kontrollüberzeugung subjektiv unwichtiger Ziele einen Einfluss auf die LSA haben, derart dass sie eine gnostisch-metaphysische LSA mehr fördern als eine agnostisch-metaphysische LSA, diese mehr als eine humanistische LSA und diese mehr als eine nihilistische LSA. Dies resultierte aus den signifikanten bzw. marginal signifikanten positiven Partialkorrelationen zwischen der durchschnittlichen Zieltenazität subjektiv wichtiger Ziele zu t_1 und der LSA zu t_2 bei Herauspriorisierung der LSA zu t_1 , der durchschnittlichen Zielrealisierbarkeitserwartung subjektiv wichtiger Ziele zu t_1 und der LSA zu t_2 bei Herauspriorisierung der LSA zu t_1 , der durchschnittlichen Zielverfolgungsintensität subjektiv unwichtiger Ziele zu t_1 und der LSA zu t_2 bei Herauspriorisierung der LSA zu t_1 , der durchschnittlichen Zieltenazität subjektiv unwichtiger Ziele zu t_1 und der LSA zu t_2 bei Herauspriorisierung der LSA zu t_1 und der durchschnittlichen externen Kontrollüberzeugung subjektiv unwichtiger Ziele zu t_1 und der LSA zu t_2 bei Herauspriorisierung der LSA zu t_1 .

Die Beziehung zwischen der LSA auf der einen Seite und den durchschnittlichen Zielattributen auf der anderen betrachtend konnten Belege für eine kausale Prädominanz der LSA gegenüber der durchschnittlichen Zielverfolgungsintensität subjektiv wichtiger Ziele und eine der durchschnittlichen Zielverfolgungsintensität subjektiv unwichtiger Ziele gegenüber der LSA gefunden werden (zum Beziehungsverhältnis s. o.): Sowohl die Partialkorrelation zwischen der LSA zu t_1 und der durchschnittlichen Zielverfolgungsintensität subjektiv wichtiger Ziele zu t_2 bei Herauspriorisierung von der zu t_1 als auch die Partialkorrelation zwischen der durchschnittlichen Zielverfolgungsintensität subjektiv unwichtiger Ziele zu t_1 und der LSA zu t_2 bei Herauspriorisierung der LSA zu t_1 erwiesen sich als signifikant größer als ihre jeweils korrespondierenden Kreuzpartialkorrelationen.

Zudem konnten Belege für ein bidirektionales Ursachenverhältnis ohne kausale Prädominanz zwischen LSA und durchschnittlicher Zieltenazität subjektiv wichtiger Ziele, LSA und durchschnittlicher Zielrealisierbarkeitserwartung subjektiv wichtiger Ziele und

LSA und durchschnittlicher externaler Kontrollüberzeugung subjektiv unwichtiger Ziele gefunden werden (zum Beziehungsverhältnis s. o.): (a) die Partialkorrelation zwischen der LSA zu t_1 und der durchschnittlichen Zieltenazität subjektiv wichtiger Ziele zu t_2 bei Herauspartialisierung von der zu t_1 und die Partialkorrelation zwischen der durchschnittlichen Zieltenazität subjektiv wichtiger Ziele zu t_1 und der LSA zu t_2 bei Herauspartialisierung der LSA zu t_1 erwiesen sich als signifikant bzw. marginal signifikant und beide Partialkorrelationen als nicht verschieden voneinander, (b) die Partialkorrelation zwischen der LSA zu t_1 und der durchschnittlichen Zielrealisierbarkeitserwartung subjektiv wichtiger Ziele zu t_2 bei Herauspartialisierung von der zu t_1 und die Partialkorrelation zwischen der durchschnittlichen Zielrealisierbarkeitserwartung subjektiv wichtiger Ziele zu t_1 und der LSA zu t_2 bei Herauspartialisierung der LSA zu t_1 erwiesen sich als signifikant und beide Partialkorrelationen als nicht verschieden voneinander und (c) die Partialkorrelation zwischen der LSA zu t_1 und der externalen Kontrollüberzeugung subjektiv unwichtiger Ziele zu t_2 bei Herauspartialisierung von der zu t_1 und die Partialkorrelation zwischen der durchschnittlichen externalen Kontrollüberzeugung subjektiv unwichtiger Ziele zu t_1 und der LSA zu t_2 bei Herauspartialisierung der LSA zu t_1 erwiesen sich als signifikant bzw. marginal signifikant und beide Partialkorrelationen als nicht verschieden voneinander.

11.2.5.1.3 *Resultate zum Mediator Zielwichtigkeit.*

11.2.5.1.3.1 *Ergebnisse.*

Um zu überprüfen, ob die subjektive Zielwichtigkeit als Mediator zwischen LSA und den verschiedenen Zielattributen fungiert, wurden längsschnittliche Mediatoranalysen durchgeführt (s. 11.2.4).

Zum Einen wurden nach Baron und Kenny (1986) verschiedene lineare Regressionsanalysen durchgeführt basierend auf ein Zwei-Wellen-Längsschnitt-Design (s. Abbildung 16): (a) der subjektiven Zielwichtigkeit zu t_2 über die LSA zu t_1 und der subjektiven Zielwichtigkeit zu t_1 (LSA zu t_1 , subjektive Zielwichtigkeit zu t_1 → Zielwichtigkeit zu t_2), (b) der jeweiligen Zielattribute zu t_2 über die LSA zu t_1 und den jeweils entsprechenden Zielattributen zu t_1 (LSA zu t_1 , Ziattributwert zu t_1 → Zielattributwert zu t_2) und (c) der jeweiligen Zielattribute zu t_2 über die LSA zu t_1 , der subjektiven Zielwichtigkeit zu t_2 und den jeweils entsprechenden Zielattributen zu t_1 (LSA zu t_1 , subjektive Zielwichtigkeit zu t_2 , Zielattributwert zu t_1 → Zielattributwert zu t_2). Im

Unterschied zu den entsprechenden querschnittlichen Mediatoranalysen (s. 8.2.6.1.3.1) wurde bei diesen längsschnittlichen Mediatoranalysen die als Regressand fungierende in t_2 erfasste Variable jeweils durch die gleiche in t_1 erfasste Variable zusätzlich kontrolliert. Die Regressionsberechnungen wurden vorgenommen zum Einen für die subjektiv wichtigen Ziele und zum Anderen für die subjektiv unwichtigen Ziele, jeweils unter Zugrundelegung der absoluten und der durchschnittlichen Zielattributwerte. Die bestimmten Regressionsgleichungen, genauer die β -Regressionskoeffizienten, sind in den Tabellen 44 – 47 aufgeführt.

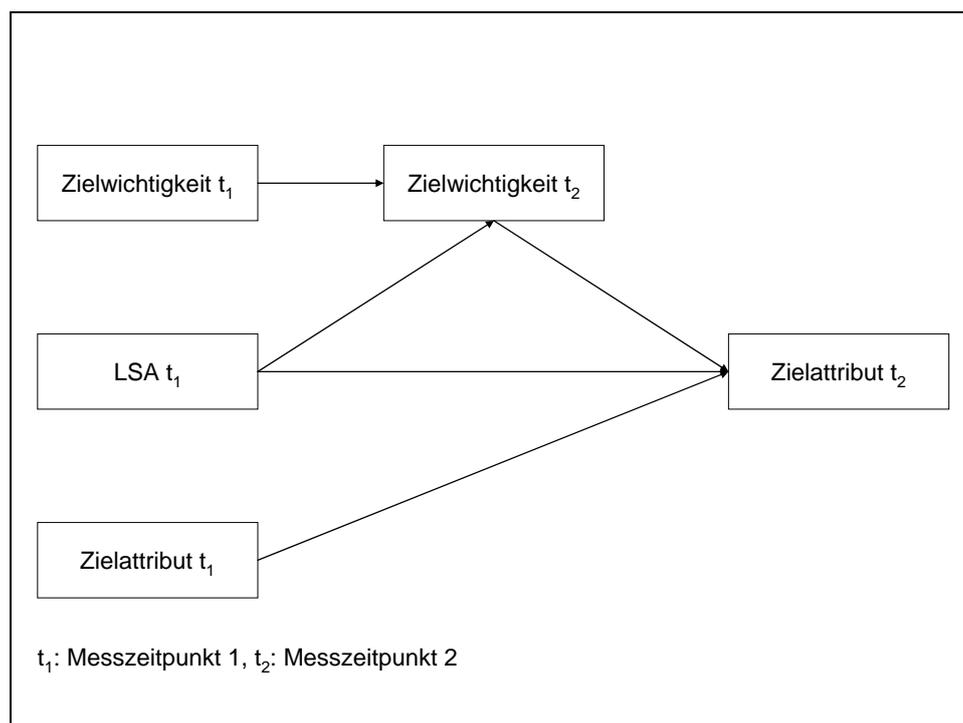


Abbildung 16. Längsschnittliche Mediatoranalyse: Zielwichtigkeit

Zum Anderen wurden basierend auf ein Zwei-Wellen-Längsschnitt-Design (s. Abbildung 16) entsprechende Sobel-Tests in der Aroianschen Variante durchgeführt (Aroian, 1944; Sobel, 1982).¹³² Hierbei wurde überprüft, ob ein indirekter Effekt besteht zwischen der LSA zu t_1 und einem Zielattributwert zu t_2 via Zielwichtigkeit zu t_2 , und zwar bei zusätzlicher Kontrolle der Zielwichtigkeit zu t_1 hinsichtlich des ersten Effektgliedes und des entsprechenden Zielattributwertes zu t_1 hinsichtlich des zweiten Effektgliedes (s. Abbildung 16). Die hieraus resultierenden z-Werte sind ebenfalls in den Tabellen 44–47 aufgeführt.

¹³² Durchführung mittels Preachers & Leonardellis (2006) Sobel test calculator.

Tabelle 44

Längsschnittliche Mediatoranalyseresultate zu absolute Zielattributwerte bei subjektiv wichtigen Zielen N (159)

Regressand	β -Regressionskoeffizient Regressor			Sobel-Test
	LSA (t_1) ^{a, b}	LSA (t_1) ^{a, c}	ZW (t_2) ^c	z
ZW (t_2)	0.09			
ZV (t_2)	0.10	0.02	0.95***	1.30
ZT (t_2)	0.13	0.01	0.94***	1.30
ZF (t_2)	0.09	0.00	0.88***	1.30
ZR (t_2)	0.10	0.01	0.87***	1.30
ZZ (t_2)	0.10	0.03	0.94***	1.30
ZI (t_2)	0.11	0.00	0.96***	1.30
ZE (t_2)	0.15	0.05	0.54***	1.28
ZN (t_2)	0.07	-0.01	0.86***	1.30

Anmerkungen. Zielwichtigkeit, ZV: Zielverfolgungsintensität, ZT: Zielenazität, ZF: Zielfortschritt, ZR: Zielrealisierungsgrad, ZZ: Zielrealisierbarkeitserwartung, ZI: interne Kontrollüberzeugung, ZE: externe Kontrollüberzeugung, ZN: subjektive Norm. Zweiseitige Testung.

^a LSA kontrastkodiert (-3: nihilistische LSA, -1: humanistische LSA, 1: agnostisch-metaphysische LSA, 3: gnostisch-metaphysische LSA). ^b Regressor einer zweifachen linearen Regressionsanalyse LSA zu t_1 und die als Regressand fungierende Variable zu t_1 als Regressoren inkludierend. ^c Regressor einer dreifachen linearen Regressionsanalyse LSA zu t_1 , ZWwa zu t_1 und die als Regressand fungierende Variable zu t_1 als Regressoren inkludierend.

* $p < .05$. ** $p < .01$. *** $p < .001$.

Tabelle 45

Längsschnittliche Mediatoranalyseresultate zu absolute Zielattributwerte bei subjektiv unwichtigen Zielen (N = 159)

Regressand	β -Regressionskoeffizient Regressor			Sobel-Test <i>z</i>
	LSA (t_1) ^{a, b}	LSA (t_1) ^{a, c}	ZW (t_2) ^c	
ZW (t_2)	0.03			
ZV (t_2)	0.03	0.04	0.69***	0.35
ZT (t_2)	-0.02	0.05	0.75***	0.35
ZF (t_2)	0.06	0.10	0.77***	0.35
ZR (t_2)	-0.02	0.02	0.75***	0.35
ZZ (t_2)	0.07	0.10*	0.82***	0.35
ZI (t_2)	-0.01	0.00	0.84***	0.35
ZE (t_2)	0.08	0.09	0.78***	0.35
ZN (t_2)	0.09	0.10*	0.62***	0.35

Anmerkung. Siehe Anmerkungen zu Tabelle 44.

Tabelle 46

Längsschnittliche Mediatoranalyseresultate zu durchschnittliche Zielattributwerte bei subjektiv wichtigen Zielen (N = 159)

Regressand	β -Regressionskoeffizient Regressor			Sobel-Test <i>z</i>
	LSA (t_1) ^{a, b}	LSA (t_1) ^{a, c}	ZW (t_2) ^c	
ZW (t_2)	0.18*			
ZV (t_2)	0.22**	0.12	0.46***	2.33*
ZT (t_2)	0.20**	0.12	0.39***	2.22*
ZF (t_2)	0.05	0.01	0.17*	1.66
ZR (t_2)	0.07	0.04	0.14	1.46
ZZ (t_2)	0.15*	0.14	0.08	0.93
ZI (t_2)	0.12	0.06	0.30***	2.09*
ZE (t_2)	0.02	0.03	-0.04	-0.44
ZN (t_2)	0.04	-0.02	0.26***	1.97*

Anmerkung. Siehe Anmerkungen zu Tabelle 44.

Tabelle 47

Längsschnittliche Mediatoranalyseresultate zu durchschnittliche Zielattributwerte bei subjektiv unwichtigen Zielen (N = 63)

Regressand	β -Regressionskoeffizient Regressor			Sobel-Test
	LSA (t ₁) ^{a, b}	LSA (t ₁) ^{a, c}	ZW (t ₂) ^c	z
ZW (t ₂)	-0.11			
ZV (t ₂)	0.09	0.10	0.26*	-0.77
ZT (t ₂)	0.06	0.07	0.10	-0.44
ZF (t ₂)	0.08	0.08	0.17	-0.65
ZR (t ₂)	0.01	0.02	0.19	-0.69
ZZ (t ₂)	0.16	0.18	0.37**	-0.85
ZI (t ₂)	0.08	0.10	0.30*	-0.80
ZE (t ₂)	0.22	0.22	0.27*	-0.79
ZN (t ₂)	0.16	0.17	0.27*	-0.80

Anmerkung. Siehe Anmerkungen zu Tabelle 44.

11.2.5.1.3.2 Interpretation.

In Studie 4 wird wie in Studie 1 eine Variable als Mediatorvariable betrachtet, wenn sie das Mediator-Doppelkriterium erfüllt (Baron & Kenny, 1986; Sobel, 1982; s. 8.2.6.1.3.2) – zugeschnitten auf eine längsschnittliche Mediatoranalyse (s. 11.2.4) –.

Hinsichtlich des Kriteriums von Baron und Kenny (1986) heißt das, dass es erfüllt ist, wenn folgende vier Bedingungen gegeben sind: (a) die Mediatorvariable zu t₁ kontrollierend hängt die unabhängige Variable zu t₁ mit der Mediatorvariable zu t₂ zusammen, (b) die abhängige Variable zu t₁ kontrollierend hängt die unabhängige Variable zu t₁ mit der abhängigen Variable zu t₂ zusammen, (c) die unabhängige Variable zu t₁ und zusätzlich die abhängige Variable zu t₁ kontrollierend hängt die Mediatorvariable zu t₂ mit der abhängigen Variable zu t₂ zusammen und (d) bei Kontrolle der Mediatorvariable zu t₂ und zusätzlich der abhängigen Variable zu t₁ verschwindet der Zusammenhang zwischen unabhängiger Variable zu t₁ und abhängiger Variable zu t₂ (perfekte Mediation) oder reduziert sich (partielle Mediation).

Hinsichtlich des Sobel-Test-Kriterium (Sobel, 1982) heißt das, dass es erfüllt ist, wenn ein indirekter Effekt besteht zwischen unabhängiger Variable zu t₁ und abhängiger Variable zu t₂ via Mediatorvariable zu t₂ bei zusätzlicher Kontrolle der Mediatorvariable zu t₁

hinsichtlich des ersten Effektgliedes und bei zusätzlicher Kontrolle der abhängigen Variable zu t_1 hinsichtlich des zweiten Effektgliedes.

Unter Zugrundelegung dieses Mediator-Doppelkriteriums konnte die Mediatorhypothese MH1 nur partiell bestätigt werden: Die subjektive Zielwichtigkeit hat sich weder als Mediator zwischen der LSA und der absoluten Zielattributwerten herausgestellt noch als Mediator zwischen der LSA und der durchschnittlichen Zielattributwerten subjektiv unwichtiger Ziele, sondern nur zwischen LSA und den zentralen durchschnittlichen Zielattributwerten subjektiv wichtiger Ziele, nämlich der durchschnittlichen Zielverfolgungsintensität subjektiv wichtiger Ziele und der durchschnittlichen Zielenazität subjektiv wichtiger Ziele.

11.2.5.2 Resultate zu Lebenssinnauffassung und Glücksaspekte

11.2.5.2.1 Resultate zum Kriterium Glück.

11.2.5.2.1.1 Ergebnisse.

Die Überprüfung des Kausalverhältnisses zwischen LSA und Glück wurde mittels Kreuzpartialkorrelationsanalyse (s. 11.2.4) vollzogen. Tabelle 48 enthält die Kreuzpartialkorrelationsanalyseresultate mit der LSA als unabhängiger Variable und Glück als abhängiger Variable.

Auf der Grundlage der LSA als tetrachotome Variable (LSA: nihilistisch, humanistisch, agnostisch-metaphysisch und gnostisch-metaphysisch) erwiesen sich weder die Partialkorrelation zwischen LSA zu t_1 und Glück zu t_2 bei Herauspartialisierung von Glück zu t_1 ($pr = .05$, $p = .265$) noch die Partialkorrelation zwischen Glück zu t_1 und LSA zu t_2 bei Herauspartialisierung von LSA zu t_1 ($pr = .06$, $p = .210$) als signifikant (s. Tabelle 48).

Auf der Grundlage der LSA als dichotome Variable (LSA: negativ [= nihilistisch] und positiv [=humanistisch, agnostisch-metaphysisch und gnostisch-metaphysisch]) hingegen erwiesen sich sowohl die Partialkorrelation zwischen LSA zu t_1 und Glück zu t_2 bei Herauspartialisierung von Glück zu t_1 ($pr = .14$, $p = .036$) als auch die Partialkorrelation zwischen Glück zu t_1 und LSA zu t_2 bei Herauspartialisierung von LSA zu t_1 ($pr = .14$, $p = .040$) als signifikant und diese ihrerseits nicht verschieden voneinander ($z = 0.04$, $p = .972$; s. Tabelle 48).

Tabelle 48

Kreuzpartialkorrelationsanalyseresultate zwischen LSA und Glück

uV	Glück	
	LSA (tetrachotom) ^a	LSA (dichotom) ^b
r_{13}	.13	.13
$p(r_{13})$	.051	.054
r_{24}	.26	.31
$p(r_{24})$	.000	.000
r_{12}	.55	.60
$p(r_{12})$	.000	.000
r_{34}	.49	.49
$p(r_{34})$	.000	.000
$pr_{14.3}$	.05	.14
$p(pr_{14.3})$	.265	.036
$pr_{32.1}$	.06	.14
$p(pr_{32.1})$	.210	.040
z	-0.14	0.04
$p(z)^c$	.888	.972

Anmerkungen. $N = 159$. uV: unabhängige Variable, aV: abhängige Variable, r_{13} : Korrelation zwischen uV zu t_1 und av zu t_1 , r_{24} : Korrelation zwischen uV zu t_2 und aV zu t_2 , r_{12} : Korrelation zwischen uV zu t_1 und uV zu t_2 , r_{34} : Korrelation zwischen aV zu t_1 und aV zu t_2 , $pr_{14.3}$: Partialkorrelation zwischen uV zu t_1 und aV zu t_2 bei Herausparsialisierung von aV zu t_1 , $pr_{32.1}$: Partialkorrelation zwischen aV zu t_1 und uV zu t_2 bei Herausparsialisierung von uV zu t_1 , z : z-Wert Kreuzpartialkorrelationsunterschied. Einseitige Testung (s. auch Fußnote c).

^a LSA kontrastkodiert (-3: nihilistische LSA, -1: humanistische LSA, 1: agnostisch-metaphysische LSA, 3: gnostisch-metaphysische LSA). ^b LSA dummykodiert (0: negative LSA [= nihilistische LSA], 1: positive LSA [= humanistische LSA, agnostisch-metaphysische LSA, gnostisch-metaphysische LSA]). ^c Zweiseitige Testung.

11.2.5.2.1.2 Interpretation.

Bei Operationalisierung der LSA als tetrachotome Variable (LSA: nihilistisch, humanistisch, agnostisch-metaphysisch und gnostisch-metaphysisch) konnte keinerlei Beleg für einen Kausalzusammenhang zwischen LSA und Glück gefunden werden: Es konnte weder die Existenz eines Einfluss der LSA auf Glück (nichtsignifikante Partialkorrelation zwischen LSA zu t_1 und Glück zu t_2 bei Herausparsialisierung von Glück zu t_1) noch die eines Einfluss

von Glück auf die LSA (nichtsignifikante Partialkorrelation zwischen Glück zu t_1 und LSA zu t_2 bei Herauspartialisierung von LSA zu t_1) gestützt werden.

Bei Operationalisierung der LSA als dichotome Variable (negativ [= nihilistisch] und positiv [=humanistisch, agnostisch-metaphysisch und gnostisch-metaphysisch]) hingegen allerdings wurden Belege für ein bidirektionales Ursachenverhältnis ohne kausale Prädominanz zwischen LSA und Glück gefunden: Es wurde sowohl die Existenz eines Einflusses der LSA auf Glück gestützt, derart dass eine positive LSA im Gegensatz zu einer negativen LSA eher Glück bewirkt (signifikante positive Partialkorrelation zwischen LSA zu t_1 und Glück zu t_2 bei Herauspartialisierung von Glück zu t_1), als auch die eines Einflusses von Glück auf die LSA, derart dass mehr Glück im Gegensatz zu weniger Glück eher eine positive LSA statt eine negative LSA bewirkt (signifikante positive Partialkorrelation zwischen Glück zu t_1 und LSA zu t_2 bei Herauspartialisierung von LSA zu t_1), wobei sich keine der beiden potentiellen Kausalrichtungen (LSA \rightarrow Glück vs. Glück \rightarrow LSA) als prädominant herausstellte (kein Unterschied zwischen der Partialkorrelation zwischen LSA zu t_1 und Glück zu t_2 bei Herauspartialisierung von Glück zu t_1 und der Partialkorrelation zwischen Glück zu t_1 und LSA zu t_2 bei Herauspartialisierung von LSA zu t_1).

Folglich vermochte die Haupthypothese HHi zwar einem starken Test (tetrachotome LSA-Operationalisierung) nicht standhalten, allerdings einem schwachen Test (dichotome LSA-Operationalisierung). Von beiden Testarten ist hier der starke Test relevant, weil aktualiter applizierbar: Insofern fand die Haupthypothese HHi in Studie 4 keine Bestätigung.

11.2.5.2.2 Resultate zum Kriterium Gesundheit.

11.2.5.2.2.1 Ergebnisse.

In diesem Abschnitt (11.2.5.2.2.1) wurden analoge Auswertungen wie in 11.2.5.2.1.1 vorgenommen, d. h. es wurden Kreuzpartialkorrelationsanalysen (s. 11.2.4) berechnet mit der LSA als unabhängiger Variable – einmal tetrachotom und einmal dichotom operationalisiert – und der psychischen Gesundheit bzw. der physischen Gesundheit als abhängige Variablen.

Auf der Grundlage der LSA als tetrachotome Variable (LSA: nihilistisch, humanistisch, agnostisch-metaphysisch und gnostisch-metaphysisch) erwiesen sich weder die Partialkorrelation zwischen LSA zu t_1 und psychischer Gesundheit zu t_2 bei Herauspartialisierung von psychischer Gesundheit zu t_1 ($pr = -.01$, $p = .437$) noch die LSA zu t_1 und physischer Gesundheit zu t_2 bei Herauspartialisierung von physischer Gesundheit

zu t_1 ($pr = .07$, $p = .176$) als signifikant; ebenfalls nicht signifikant waren die korrespondierenden Kreuzpartialkorrelationen ($pr_{\text{psychische Gesundheit [t1], LSA [t2]-LSA [t1]} = .08$, $p = .155$; $pr_{\text{physische Gesundheit [t1], LSA [t2]-LSA [t1]} = .05$, $p = .279$; s. Tabelle 49).

Auf der Grundlage der LSA als dichotome Variable (LSA: negativ [= nihilistisch] und positiv [=humanistisch, agnostisch-metaphysisch und gnostisch-metaphysisch]) hingegen erwiesen sich sowohl die Partialkorrelation zwischen LSA zu t_1 und psychische Gesundheit zu t_2 bei Herauspartialisierung von psychische Gesundheit zu t_1 ($pr = .11$, $p = .080$) als auch LSA zu t_1 und physische Gesundheit zu t_2 bei Herauspartialisierung von physische Gesundheit zu t_1 ($pr = .12$, $p = .066$) als marginal signifikant; von den korrespondierenden Kreuzpartialkorrelationen eine marginal signifikant und eine nicht signifikant ($pr_{\text{psychische Gesundheit [t1], LSA [t2]-LSA [t1]} = .12$, $p = .073$; $pr_{\text{physische Gesundheit [t1], LSA [t2]-LSA [t1]} = .00$, $p = .496$); und keine signifikanten Unterschiede innerhalb beider Kreuzpartialkorrelationspaare ($pr_{\text{LSA [t1], psychische Gesundheit [t2]-psychische Gesundheit [t1]} \text{ VS. } pr_{\text{psychische Gesundheit [t1], LSA [t2]-LSA [t1]}: z = -0.05$, $p = .963$; $pr_{\text{LSA [t1], physische Gesundheit [t2]-physische Gesundheit [t1]} \text{ VS. } pr_{\text{physische Gesundheit [t1], LSA [t2]-LSA [t1]}: z = 1.28$, $p = .202$; s. Tabelle 49).

Tabelle 49

Kreuzpartialkorrelationsanalyseresultate zwischen LSA und Gesundheit

uV	LSA (tetrachotom) ^a		LSA (dichotom) ^b	
	psychische Gesundheit	physische Gesundheit	psychische Gesundheit	physische Gesundheit
r_{13}	.09	.03	.09	.08
$p(r_{13})$	.139	.358	.121	.146
r_{24}	.19	.24	.277	.21
$p(r_{24})$	.007	.001	.000	.004
r_{12}	.55	.55	.60	.60
$p(r_{12})$	.000	.000	.000	.000
r_{34}	.45	.48	.45	.48
$p(r_{34})$	.000	.000	.000	.000
$pr_{14.3}$	-.01	.07	.11	.12
$p(pr_{14.3})$	.437	.176	.080	.066
$pr_{32.1}$	.08	.05	.12	.00
$p(pr_{32.1})$	.155	.279	.073	.496
z	-0.96	0.28	-0.05	1.28
$p(z)^c$	.340	.776	.963	.202

Anmerkungen. $N = 159$. uV: unabhängige Variable, aV: abhängige Variable, uV 1: LSA tetrachotom und kontrastkodiert (-3: nihilistische LSA, -1: humanistische LSA, 1: agnostisch-metaphysische LSA, 3: gnostisch-metaphysische LSA), uV 2: LSA dichotom und dummykodiert (0: negative LSA [= nihilistische LSA], 1: positive LSA [= humanistische LSA, agnostisch-metaphysische LSA, gnostisch-metaphysische LSA]), aV 1: psychische Gesundheit, aV 2: physische Gesundheit, r_{13} : Korrelation zwischen uV zu t_1 und aV zu t_1 , r_{24} : Korrelation zwischen uV zu t_2 und aV zu t_2 , r_{12} : Korrelation zwischen uV zu t_1 und uV zu t_2 , r_{34} : Korrelation zwischen aV zu t_1 und aV zu t_2 , $pr_{14.3}$: Partialkorrelation zwischen uV zu t_1 und aV zu t_2 bei Herauspartialisierung von aV zu t_1 , $pr_{32.1}$: Partialkorrelation zwischen aV zu t_1 und uV zu t_2 bei Herauspartialisierung von uV zu t_1 , z : z-Wert Kreuzpartialkorrelationsunterschied. Einseitige Testung (s. auch Fußnote c).

^a LSA kontrastkodiert (-3: nihilistische LSA, -1: humanistische LSA, 1: agnostisch-metaphysische LSA, 3: gnostisch-metaphysische LSA). ^b LSA dummykodiert (0: negative LSA [= nihilistische LSA], 1: positive LSA [= humanistische LSA, agnostisch-metaphysische LSA, gnostisch-metaphysische LSA]). ^c Zweiseitige Testung.

11.2.5.2.2.2 Interpretation.

Bei Operationalisierung der LSA als tetrachotome Variable (LSA: nihilistisch, humanistisch, agnostisch-metaphysisch und gnostisch-metaphysisch) konnte sowohl zwischen der LSA

und der psychischen Gesundheit als auch zwischen der LSA und der physischen Gesundheit keinerlei Beleg für einen Kausalzusammenhang gefunden werden: Es konnte weder die Existenz eines Einflusses der LSA auf die psychische Gesundheit (nichtsignifikante Partialkorrelation zwischen LSA zu t_1 und psychischer Gesundheit zu t_2 bei Herauspartialisierung von psychischer Gesundheit zu t_1) bzw. auf die physische Gesundheit (nichtsignifikante Partialkorrelation zwischen LSA zu t_1 und physischer Gesundheit zu t_2 bei Herauspartialisierung von physischer Gesundheit zu t_1) gestützt werden noch die eines Einflusses auf die LSA seitens der psychischen Gesundheit (nichtsignifikante Partialkorrelation zwischen psychischer Gesundheit zu t_1 und LSA zu t_2 bei Herauspartialisierung von LSA zu t_1) bzw. seitens der physischen Gesundheit (nichtsignifikante Partialkorrelation zwischen physischer Gesundheit zu t_1 und LSA zu t_2 bei Herauspartialisierung von LSA zu t_1). Insofern konnte weder die Nebenhypothese NH_i (kein Einfluss der LSA auf die psychische Gesundheit) noch die Nebenhypothese NH_{ii} (kein Einfluss der LSA auf die physische Gesundheit) bestätigt werden.

Allerdings stellten sich bei Operationalisierung der LSA als dichotome Variable (LSA: negativ [= nihilistisch] und positiv [=humanistisch, agnostisch-metaphysisch und gnostisch-metaphysisch]) betreffend NH_i und NH_{ii} hypothesenkonforme Befunde heraus. Es konnten Belege für ein bidirektionales Ursachenverhältnis ohne kausale Prädominanz zwischen LSA und psychischer Gesundheit gefunden werden: Sowohl die Existenz eines Einflusses der LSA auf die psychische Gesundheit, derart dass eine positive LSA im Gegensatz zu einer negativen LSA eher psychische Gesundheit bewirkt (signifikante positive Partialkorrelation zwischen LSA zu t_1 und psychischer Gesundheit zu t_2 bei Herauspartialisierung von psychischer Gesundheit zu t_1), als auch die eines Einflusses der psychischen Gesundheit auf die LSA, derart dass mehr psychische Gesundheit im Gegensatz zu weniger psychische Gesundheit eher eine positive LSA statt eine negative LSA bewirkt (signifikante positive Partialkorrelation zwischen psychische Gesundheit zu t_1 und LSA zu t_2 bei Herauspartialisierung von LSA zu t_1) konnten gestützt werden, wobei sich keine der beiden potentiellen Kausalrichtungen (LSA → psychische Gesundheit vs. psychische Gesundheit → LSA) als prädominant herausstellte (kein Unterschied zwischen der Partialkorrelation zwischen LSA zu t_1 und psychischer Gesundheit zu t_2 bei Herauspartialisierung von psychischer Gesundheit zu t_1 und der Partialkorrelation zwischen psychischer Gesundheit zu t_1 und LSA zu t_2 bei Herauspartialisierung von LSA zu t_1). Und es konnte die Existenz eines Einflusses der LSA auf die physische Gesundheit, derart dass eine positive LSA im

Gegensatz zu einer negativen LSA eher physische Gesundheit bewirkt (signifikante positive Partialkorrelation zwischen LSA zu t_1 und physischer Gesundheit zu t_2 bei Herauspartialisierung von physischer Gesundheit zu t_1) gestützt werden, wobei sich diese potentielle Kausalrichtung (LSA \rightarrow physische Gesundheit) nicht als kausal prädominant herausstellte (kein Unterschied zwischen der Partialkorrelation zwischen LSA zu t_1 und physischer Gesundheit zu t_2 bei Herauspartialisierung von physischer Gesundheit zu t_1 und der Partialkorrelation zwischen physischer Gesundheit zu t_1 und LSA zu t_2 bei Herauspartialisierung von LSA zu t_1).

11.2.5.2.3 *Resultate zum Mediator Optimismus.*

Zwischen der LSA (tetrachotomisiert) und Glück, psychischer Gesundheit bzw. physischer Gesundheit konnte kein längsschnittlicher Zusammenhang festgestellt werden (s. 11.2.5.2.1 u. 11.2.5.2.2), womit jeweils die Grundvoraussetzung für das Vorliegen einer Mediation fehlte, nämlich der (längsschnittliche) Zusammenhang zwischen unabhängiger und abhängiger Variable (Baron & Kenny, 1986; s. 11.2.4). Insofern fand die Mediatorhypothese MH_i in Studie 4 keine Bestätigung.

Darüber hinaus konnte auch bei Dichotomisierung der LSA (LSA: negativ [= nihilistisch] und positiv [=humanistisch, agnostisch-metaphysisch und gnostisch-metaphysisch]) Optimismus nicht als Mediator zwischen LSA und Glück, psychischer Gesundheit bzw. physischer Gesundheit identifiziert werden, aufgrund eines fehlenden längsschnittlichen Zusammenhanges zwischen LSA und Optimismus ($p_{r_{LSA(t1), Optimismus(t2)-Optimismus(t1)}} = .09$, $p_{\text{einseitig}} = .139$), womit eine Voraussetzung für das Vorliegen einer Mediation fehlte, nämlich der (längsschnittliche) Zusammenhang zwischen unabhängiger und potentiell mediierender Variable (Baron & Kenny, 1986; s. 11.2.4).

11.2.5.2.4 *Resultate zum Kriterium Glücksverständnis.*

11.2.5.2.4.1 *Ergebnisse.*

Zur Überprüfung des Kausalverhältnisses zwischen LSA und subjektiver Glücksbedeutung wurden auf der Basis kategorialer Regressionen bei optimaler Skalierung der nominalskalierten tetrachotomen LSA-Variable eine Reihe von Kreuzpartialkorrelationsanalysen berechnet (s. 11.2.4). Tabelle 50 enthält die Resultate der Kreuzpartialkorrelationsanalysen mit der LSA als unabhängiger Variable und der Variablen

Tabelle 50

Kreuzpartialkorrelationsanalyseresultate zwischen LSA und subjektiver Glücksbedeutung

uV	LSA ^a															
aV	gb1	gb2	gb3	gb4	gb5	gb6	gb7	gb8	gb9	gb10	gb11	gb12	gb13	gb14	gb15	gb16
r_{13}	.11	.11	.18	.13	.08	.23	.15	.10	.08	.12	.11	.10	.19	.14	.19	.17
$p(r_{13})$	.167	.164	.027	.107	.313	.004	.059	.209	.293	.149	.179	.218	.018	.072	.019	.035
r_{24}	.18	.14	.22	.19	.18	.14	.25	.28	.17	.17	.18	.16	.25	.25	.23	.24
$p(r_{24})$	.020	.071	.006	.016	.022	.075	.001	.000	.035	.035	.022	.049	.001	.002	.004	.002
r_{12}	.624															
$p(r_{12})$	.000															
r_{34}	.05	-.04	.33	.35	.42	.13	.40	.12	.20	.33	.30	.18	.11	.26	.34	.27
$p(r_{34})$	.501	.605	.000	.000	.000	.106	.000	.123	.011	.000	.000	.020	.186	.001	.000	.001
$pr_{14.3}$	.12	.15	.14	.12	.14	.15	.16	.16	.07	.14	.07	.12	.11	.13	.21	.18
$p(pr_{14.3})$	.150	.065	.071	.124	.079	.065	.052	.038	.418	.091	.369	.137	.165	.112	.008	.021
$pr_{32.1}$	-.03	-.06	-.04	.03	-.08	-.11	.05	-.04	-.06	.06	.02	.00	.06	.13	-.02	.00
$p(pr_{32.1})$	.737	.432	.636	.663	.294	.185	.567	.575	.447	.462	.765	.960	.470	.108	.775	.960
z	1.29	1.85	1.84	0.89	2.34	2.37	1.13	1.97	1.20	0.76	0.47	1.09	0.49	-0.02	2.37	1.77
$p(z)$	.197	.064	.066	.374	.019	.018	.259	.049	.229	.448	.635	.276	.621	.984	.018	.077

Anmerkungen. $N = 159$. uV: unabhängige Variable, aV: abhängige Variable, zur Bedeutung der Kürzel gb1–gb16 s. 8.2.1.3.4, r_{13} : Korrelation zwischen uV zu t_1 und av zu t_1 , r_{24} : Korrelation zwischen uV zu t_2 und aV zu t_2 , r_{12} : Korrelation zwischen uV zu t_1 und uV zu t_2 , r_{34} : Korrelation zwischen aV zu t_1 und aV zu t_2 , $pr_{14.3}$: Partialkorrelation zwischen uV zu t_1 und aV zu t_2 bei Herausparsialisierung von aV zu t_1 , $pr_{32.1}$: Partialkorrelation zwischen aV zu t_1 und uV zu t_2 bei Herausparsialisierung von uV zu t_1 , z : z-Wert Kreuzpartialkorrelationsunterschied. Zweiseitige Testung.

^aLSA: nominalskalierte tetrachotome Variable optimal skaliert.

zur subjektiven Glücksbedeutung als abhängige Variablen: Keine der berechneten Partialkorrelationen erwies sich als signifikant¹³³.

11.2.5.2.4.2 Interpretation.

Ein Kausalzusammenhang zwischen LSA und subjektiver Glücksbedeutung konnte nicht belegt werden. Weder konnte die Existenz eines Einfluss der LSA auf die subjektive Glücksbedeutung (keinerlei signifikante Partialkorrelation zwischen LSA zu t_1 und jeweils den verschiedenen Variablen zur subjektiven Glücksbedeutung zu t_2 bei Herausparsialisierung jeweils derjenigen zu t_1) noch die der subjektiven Glücksbedeutung auf die LSA (keinerlei signifikante Partialkorrelation zwischen jeweils den verschiedenen Variablen zur subjektiven Glücksbedeutung zu t_1 und der LSA zu t_2 bei Herausparsialisierung der LSA zu t_1) gestützt werden. So fand die Nebenhypothese NHiii in Studie 4 keine Bestätigung.

11.2.5.2.5 Resultate zum Kriterium angenommene Glücksquellen.

11.2.5.2.5.1 Ergebnisse.

In diesem Abschnitt (11.2.5.2.5.1) wurden analoge Auswertungen wie in 11.2.5.4.1 vorgenommen, d. h. es wurden auf der Basis kategorialer Regressionen bei optimaler Skalierung der nominalskalierten tetrachotomen LSA-Variable eine Reihe von Kreuzpartialkorrelationsanalysen berechnet (s. 11.2.4).

Tabelle 51 enthält die Resultate der Kreuzpartialkorrelationsanalysen mit der LSA als unabhängiger Variable und den *GLKS-Skalen* als abhängige Variablen: Nur eine der berechneten Partialkorrelationen erwies sich als signifikant¹³⁴, nämlich die Partialkorrelation zwischen der LSA zu t_1 (LSA-Quantifizierung [optimale Skalierung]: humanistische LSA = -0.76, nihilistische LSA = 0.01, agnostisch-metaphysische LSA = 0.02, gnostisch-metaphysische LSA = 2.79) und der *GLKS-Skala 5* (angenommene Glücksquelle: *Glück aus sozialer Initiative und Akzeptanz*) zu t_2 bei Herausparsialisierung von der zu t_1 ($pr = .32$, $p =$

¹³³ Signifikanztestung jeweils unter Zugrundelegung einer Bonferroni- α -Fehler-Korrektur mit $p = .05/16 = .003$ (Bortz, 2005; Hays, 1994).

¹³⁴ Signifikanztestung jeweils unter Zugrundelegung einer Bonferroni- α -Fehler-Korrektur mit $p = .05/7 = .007$ (Bortz, 2005; Hays, 1994).

000)¹³⁵, die sich zudem als signifikant größer als ihre korrespondierende Kreuzpartialkorrelation erwies ($z = 4.36, p = .000$).

Tabelle 51

Kreuzpartialkorrelationsanalyseresultate zwischen LSA und angenommene Glücksquellen

uV	LSA ^a						
aV: Skala	GLKS 1	GLKS 2	GLKS 3	GLKS 4	GLKS 5	GLKS 6	GLKS 7
r_{13}	.10	.22	.07	.21	.26	.13	.08
$p(r_{13})$	.224	.006	.367	.007	.001	.108	.302
r_{24}	.21	.33	.19	.26	.08	.14	.06
$p(r_{24})$	.007	.000	.019	.001	.303	.074	.420
r_{12}	.624	.624	.624	.624	.624	.624	.624
$p(r_{12})$	.000	.000	.000	.000	.000	.000	.000
r_{34}	.48	.36	.55	.53	.41	.45	.35
$p(r_{34})$	.000	.000	.000	.000	.000	.000	.000
$pr_{14.3}$	.11	.03	.14	.12	.32	.09	.15
$p(pr_{14.3})$	.173	.681	.086	.143	.000	.240	.070
$pr_{32.1}$	.06	.17	-.03	.12	-.10	.03	.02
$p(pr_{32.1})$	.425	.031	.727	.118	.207	.746	.794
z	0.47	-1.42	1.81	-0.09	4.36	0.71	1.25
$p(z)^c$	.633	.154	.070	.465	.000	.474	.211

Anmerkungen. $N = 159$. uV: unabhängige Variable, aV: abhängige Variable, zur Bedeutung der GLKS-Skalen s. 8.2.1.3.5, r_{13} : Korrelation zwischen uV zu t_1 und aV zu t_1 , r_{24} : Korrelation zwischen uV zu t_2 und aV zu t_2 , r_{12} : Korrelation zwischen uV zu t_1 und uV zu t_2 , r_{34} : Korrelation zwischen aV zu t_1 und aV zu t_2 , $pr_{14.3}$: Partialkorrelation zwischen uV zu t_1 und aV zu t_2 bei Herauspartialisierung von aV zu t_1 , $pr_{32.1}$: Partialkorrelation zwischen aV zu t_1 und uV zu t_2 bei Herauspartialisierung von uV zu t_1 , z : z-Wert Kreuzpartialkorrelationsunterschied. Zweiseitige Testung.

^aLSA: nominalskalierte tetrachotome Variable optimal skaliert.

11.2.5.2.5.2 Interpretation.

In Studie 4 wurde eine signifikante Partialkorrelation zwischen der LSA zu t_1 und der GLKS-Skala 5 (angenommene Glücksquelle: *Glück aus sozialer Initiative und Akzeptanz*) zu t_2 bei

¹³⁵ Auch zeitigte eine ANCOVA über die GLKS-Skala 5 zu t_2 mit der LSA als Gruppierungsfaktor und der GLKS-Skala 5 zu t_1 als Kovariate einen signifikanten Haupteffekt des Gruppierungsfaktors ($F_{3, 154} = 6.36, p = .000, \eta^2 = .11$).

Herauspartialisierung von der zu t_1 festgestellt, was dafür spricht, dass die LSA einen Einfluss auf die angenommenen Glücksquellen hat, derart dass eine gnostisch-metaphysische LSA eher als eine agnostisch-metaphysische LSA, eine agnostisch-metaphysische LSA eher als eine nihilistische LSA und eine nihilistische LSA eher als eine humanistische LSA dazu führt, für das persönliche Glück soziale Initiative und Akzeptanz für wichtig zu betrachten. Somit wurde in Studie 4 die Nebenhypothese NHiv vorläufig bestätigt. Zudem erwies sich diese potentielle Kausalrichtung als kausal prädominant (Partialkorrelation zwischen der LSA zu t_1 und der *GLKS-Skala 5* zu t_2 bei Herauspartialisierung von der zu t_1 signifikant größer als ihre korrespondierende Partialkorrelation). An dieser Stelle muss allerdings auf die niedrige interne Konsistenz der *GLKS-Skala 5* (s. 8.2.1.3.5) hingewiesen werden. Entsprechend ist dieser Reliabilitätsaspekt bei der Interpretation der Befunde rund um die *GLKS-Skala 5* kritisch zu berücksichtigen.

Auf der anderen Seite konnte kein Beleg identifiziert werden für die Existenz eines Einflusses angenommener Glücksquellen auf die LSA (keinerlei signifikante Partialkorrelation zwischen jeweils den verschiedenen *GLKS-Skalen* zu t_1 und der LSA zu t_2 bei Herauspartialisierung der LSA zu t_1).

11.2.5.2.6 Resultate zum Kriterium Glückserleben.

11.2.5.2.6.1 Ergebnisse.

Zur Überprüfung des Kausalverhältnisses zwischen LSA und Glückserleben wurden wie in 11.2.5.2.4.1 und 11.2.5.2.5.1 auf der Basis kategorialer Regressionen bei optimaler Skalierung der nominalskalierten tetrachotomen LSA-Variable eine Reihe von Kreuzpartialkorrelationsanalysen berechnet (s. 11.2.4).

Tabelle 52 enthält die Resultate der Kreuzpartialkorrelationsanalysen mit der LSA als unabhängiger Variable und den *BS(kalen)-EVG* als abhängige Variablen: Von den berechneten Partialkorrelationen resultierte nur eine signifikant¹³⁶, nämlich die Partialkorrelation zwischen der LSA zu t_1 (LSA-Quantifizierung [optimale Skalierung]): nihilistische LSA = -1.35, agnostisch-metaphysische LSA = 0.49, humaistische LSA = 0.60,

¹³⁶ Signifikanztestung jeweils unter Zugrundelegung einer Bonferroni- α -Fehler-Korrektur mit $p = .05/12 = .004$ (Bortz, 2005; Hays, 1994).

Tabelle 52

Kreuzpartialkorrelationsanalyseresultate zwischen LSA und Glückserleben

uV	LSA ^a											
aV: BS-EVG	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
r_{13}	.10	.11	.17	.22	.24	.19	.20	.59	.16	.15	.38	.13
$p(r_{13})$	.198	.153	.031	.006	.002	.019	.012	.000	.043	.060	.000	.092
r_{24}	.06	.25	.21	.13	.15	.07	.13	.44	.13	.19	.27	.31
$p(r_{24})$	.489	.002	.009	.093	.065	.414	.113	.000	.100	.014	.001	.000
r_{12}	.62											
$p(r_{12})$	.000											
r_{34}	.00	.20	.32	.28	.43	.19	.42	.73	.21	.31	.30	.21
$p(r_{34})$	.983	.013	.000	.000	.000	.014	.000	.000	.007	.000	.000	.007
$pr_{14.3}$	.21	.14	.15	.10	.06	.06	.15	.17	.16	.11	.11	.24
$p(pr_{14.3})$	.007	.084	.055	.202	.418	.454	.063	.033	.049	.169	.189	.003
$pr_{32.1}$	.13	.06	.13	.18	-.14	.11	.11	.21	-.10	.04	.15	.19
$p(pr_{32.1})$	.115	.425	.109	.024	.081	.165	.189	.007	.226	.618	.058	.017
z	0.78	0.71	0.25	-0.76	2.20	-0.48	0.45	-0.56	2.44	0.70	-0.47	0.46
$p(z)$	.435	.479	.801	.222	.028	.628	.654	.574	.014	.486	.638	.643

Anmerkungen. $N = 159$. uV: unabhängige Variable, aV: abhängige Variable, zur Bedeutung der BS(kalen)-EVG s. 8.2.1.3.6, r_{13} : Korrelation zwischen uV zu t_1 und aV zu t_1 , r_{24} : Korrelation zwischen uV zu t_2 und aV zu t_2 , r_{12} : Korrelation zwischen uV zu t_1 und uV zu t_2 , r_{34} : Korrelation zwischen aV zu t_1 und aV zu t_2 , $pr_{14.3}$: Partialkorrelation zwischen uV zu t_1 und aV zu t_2 bei Herausparsialisierung von aV zu t_1 , $pr_{32.1}$: Partialkorrelation zwischen aV zu t_1 und uV zu t_2 bei Herausparsialisierung von uV zu t_1 , z : z-Wert Kreuzpartialkorrelationsunterschied. Zweiseitige Testung.

^aLSA: nominalskalierte tetrachotome Variable optimal skaliert.

agnostisch-metaphysische LSA = 1.41) und der *BS-EVG 12* (Glückserleben-Komponente: *Selbstwert* [hohes Selbstwertgefühl]) zu t_2 bei Herauspartialisierung von der zu t_1 ($pr = .24, p = .003$)¹³⁷, welche sich nicht größer als ihre korrespondierende Kreuzpartialkorrelation erwies ($z = 0.46, p = .643$).

11.2.5.2.6.2 Interpretation.

In Studie 4 wurde eine signifikante Partialkorrelation zwischen der LSA zu t_1 und der *BS-EVG 12* (Glückserleben-Komponente: *Selbstwert* [hohes Selbstwertgefühl]) zu t_2 bei Herauspartialisierung von der zu t_1 festgestellt, was belegt, dass die LSA einen Einfluss auf das Glückserleben hat, derart dass eine agnostisch-metaphysische LSA eher als eine humanistische LSA, eine humanistische LSA eher als eine agnostisch-metaphysische LSA und eine agnostisch-metaphysische LSA eher als eine nihilistische LSA dazu führt, Glück als (hohes) Selbstwert(gefühl) zu erleben. Somit wurde in Studie 4 die Nebenhypothese NHv vorläufig bestätigt. Zudem erwies sich diese potentielle Kausalrichtung nicht als kausal prädominant (Partialkorrelation zwischen der LSA zu t_1 und der *BS-EVG 12* zu t_2 bei Herauspartialisierung von der zu t_1 nicht signifikant größer als ihre korrespondierende Partialkorrelation).

Auf der anderen Seite konnte kein Beleg identifiziert werden für die Existenz eines Einflusses von Glückserleben auf die LSA (keinerlei signifikante Partialkorrelation zwischen jeweils den verschiedenen *BS[kalen]-EVG* zu t_1 und der LSA zu t_2 bei Herauspartialisierung der LSA zu t_1).

11.2.5.3 Resultate zur Kontrollvariable Religiosität

11.2.5.3.1 Ergebnisse.

Zwecks Kontrolle der Religiosität wurden alle hypothesenüberprüfenden Partialkorrelationen unter Hinzunahme der Religiosität zu t_1 als Kontrollvariable noch einmal berechnet (s. Tabellen D2-3–D2-8).

Die meisten hypothesenkonformen Partialkorrelationen blieben auch unter Hinzunahme der Religiosität zu t_1 als Kontrollvariable (marginal) signifikant (Partialkorrelation zwischen LSA zu t_1 auf der einen Seite und absolute Zielenazität subjektiv wichtiger Ziele zu t_2 ,

¹³⁷ Auch zeitigte eine ANCOVA über die *BS-EVG 12* zu t_2 mit der LSA als Gruppierungsfaktor und der *BS-EVG 12* zu t_1 als Kovariate einen marginal signifikanten Haupteffekt des Gruppierungsfaktors ($F_{3, 154} = 2.61, p = .054, \eta^2 = .05$).

durchschnittliche Zielverfolgungsintensität subjektiv wichtiger Ziele zu t_2 , durchschnittliche Zieltenazität subjektiv wichtiger Ziele zu t_2 , durchschnittliche Zielrealisierbarkeitserwartung subjektiv wichtiger Ziele zu t_2 , durchschnittliche internele Kontrollüberzeugung subjektiv wichtiger Ziele zu t_2 , durchschnittliche externele Kontrollüberzeugung subjektiv unwichtiger Ziele zu t_2 , Glück zu t_2 ¹³⁸, psychische Gesundheit zu t_2 ¹³⁹, physische Gesundheit zu t_2 ¹⁴⁰ und *GLKS-Skala 5* zu t_2 [angenommene Glücksquelle: *Glück aus sozialer Initiative und Akzeptanz*] auf der anderen). Einige wurden insignifikant (Partialkorrelation zwischen LSA zu t_1 auf der einen Seite und absolute Zielverfolgungsintensität subjektiv wichtiger Ziele zu t_2 , absoluter Zielrealisierungsgrad subjektiv wichtiger Ziele zu t_2 , absolute Zielrealisierbarkeitserwartung subjektiv wichtiger Ziele zu t_2 , absolute internele Kontrollüberzeugung subjektiv wichtiger Ziele zu t_2 und *BS-EVG 12* zu t_2 [Glückserleben-Komponente: *Selbstwert* {hohes Selbstwertgefühl}] auf der anderen). Darüber hinaus wurden einige nicht hypothesenkonforme Partialkorrelationen bei Hinzunahme der Religiosität zu t_1 (marginal) signifikant (Partialkorrelation zwischen LSA zu t_1 auf der einen Seite und absolute externele Kontrollüberzeugung subjektiv unwichtiger Ziele zu t_2 , durchschnittliche externele Kontrollüberzeugung subjektiv wichtiger Ziele zu t_2 , physischer Gesundheit zu t_2 und *BS-EVG 1* zu t_2 [Glückserleben-Komponente: *Intimität* {ausgeprägte Gefühle der Nähe und Verbundenheit zu anderen Menschen}] auf der anderen).

11.2.5.3.2 Interpretation.

Die Kontrollhypothese KH wurde in Studie 4 partiell bestätigt. Durch die Religiosität konnten zwar einige der hypothesenkonformen Befunde erklärt werden, die meisten aber nicht. So wurden bei Hinzunahme der Religiosität zu t_1 die Partialkorrelationen zwischen LSA zu t_1 auf der einen Seite und absolute Zielverfolgungsintensität subjektiv wichtiger Ziele zu t_2 , absoluter Zielrealisierungsgrad subjektiv wichtiger Ziele zu t_2 , absolute Zielrealisierbarkeitserwartung subjektiv wichtiger Ziele zu t_2 , absolute internele Kontrollüberzeugung subjektiv wichtiger Ziele zu t_2 , durchschnittliche externele Kontrollüberzeugung subjektiv unwichtiger Ziele zu t_2 und *BS-EVG 12* zu t_2 (Glückserleben-Komponente: *Selbstwert* [hohes Selbstwertgefühl]) auf der anderen insignifikant, nicht aber

¹³⁸ Bei Zugrundelegung der LSA als dichotome Variable (LSA: negativ [= nihilistisch] und positiv [=humanistisch, agnostisch-metaphysisch und gnostisch-metaphysisch]).

¹³⁹ S. Fußnote 138.

¹⁴⁰ S. Fußnote 138.

die Partialkorrelationen zwischen LSA zu t_1 auf der einen Seite und absolute Zieltenazität subjektiv wichtiger Ziele zu t_2 , durchschnittliche Zielverfolgungsintensität subjektiv wichtiger Ziele zu t_2 , durchschnittliche Zieltenazität subjektiv wichtiger Ziele zu t_2 , durchschnittliche Zielrealisierbarkeitserwartung subjektiv wichtiger Ziele zu t_2 , durchschnittliche internale Kontrollüberzeugung subjektiv wichtiger Ziele zu t_2 , Glück zu t_2 ¹⁴¹, psychische Gesundheit zu t_2 ¹⁴², physische Gesundheit zu t_2 ¹⁴³ und *GLKS-Skala 5* zu t_2 (angenommene Glücksquelle: *Glück aus sozialer Initiative und Akzeptanz*) auf der anderen.

11.2.5.4 Resultatezusammenfassung¹⁴⁴

Sowohl hinsichtlich der absoluten Zielattributwerte subjektiv wichtiger Ziele als auch hinsichtlich der durchschnittlichen Zielattributwerte subjektiv wichtiger Ziele konnte die postulierte Tendenz (Zielattributwert: gnostisch-metaphysische LSA > agnostisch-metaphysische LSA > humanistische LSA > nihilistische LSA) weitestgehend vorläufig bestätigt werden. Hierbei wurde festgestellt, dass der Effekt der LSA auf die durchschnittlichen Zielattributwerte durch die Zielwichtigkeit mediiert, nicht aber durch die Religiosität erklärbar ist, umgekehrt der Effekt der LSA auf die absoluten Zielattributwerte durch die Religiosität erklärbar, nicht aber durch die Zielwichtigkeit mediiert ist.

Hinsichtlich der Wohlbefindensmaße (Glück, psychische Gesundheit und physische Gesundheit) konnte zwar die postulierte Tendenz (Wohlbefinden: gnostisch-metaphysische LSA > agnostisch-metaphysische LSA > humanistische LSA > nihilistische LSA) nicht bestätigt werden, hingegen aber eine hiervon abgeschwächte Form (Wohlbefinden: positive LSA [= humanistische LSA, agnostisch-metaphysische LSA, gnostisch-metaphysische LSA] > negative LSA [= nihilistische LSA]). Zudem wurde ein Effekt der LSA auf die angenommenen Glücksquellen (angenommene Glücksquelle: Glück aus sozialer Initiative und Akzeptanz) und auf das Glückserleben (Glückserleben-Komponente: Selbstwert) identifiziert. Die Befunde zu LSA und Glücksaspekte konnten weitestgehend nicht durch die Religiosität erklärt werden.

¹⁴¹ S. Fußnote 138.

¹⁴² S. Fußnote 138.

¹⁴³ S. Fußnote 138.

¹⁴⁴ Aus Gründen der Übersichtlichkeit wird in diesem Abschnitt unter Wahrung des Grundgehalts eine approximative Darstellung einer detaillierten vorgezogen.

12. DISKUSSION

In dieser Arbeit wurden Kausalhypothesen überprüft mit der LSA als Wirkfaktor, dies sowohl längsschnittlich als auch experimentell. Nicht nur das ist neuartig in der psychologischen Forschung, sondern auch, dass hier die LSA in differenzierter Weise konzipiert wurde, nämlich nicht dichotom (Lebensinnbejahung vs. Lebensinnverneinung) sondern tri- bzw. tetrachotom (nihilistische LSA vs. humanistische LSA vs. metaphysische LSA [agnostisch-metaphysische LSA vs. gnostisch-metaphysische LSA]).

12.1 Resultatesynopse

Die hypothesengeleiteten Resultate dieser Arbeit sind der Übersicht halber in synoptischer Form in den Tabellen 53–55 zusammengefasst.

12.1.1 Resultatesynopse zu Lebennsinnfassung und Zielaspekte

Ein Vergleich zwischen den Resultaten zu den Hypothesen zu LSA und Zielaspekte auf kollektiver Zielreferenzebene (s. Tabelle 53) und den Resultaten zu den Hypothesen zu LSA und Zielaspekte auf distributiver Zielreferenzebene (s. Tabelle 54) ergibt weitgehend Übereinstimmung.

Querschnittlich konnte die postulierte Extremisierungstendenz bezüglich LSA und Zielaspekte, welche impliziert, dass die Divergenz der Zielwichtigkeit, Zielverfolgung, Zielenazität etc. zwischen subjektiv wichtigen und subjektiv unwichtigen Zielen zunimmt je mehr *Lebensinnrealität*¹⁴⁵ angenommen wird (s. Abbildung 7), im Gros in seiner Gänze auf kollektiver Zielreferenzebene vorläufig bestätigt werden, auf distributiver Zielreferenzebene aber nur hinsichtlich des Gliedes die subjektiv wichtigen Ziele betreffend.

Ob diese Extremisierungstendenz kausal von der LSA ausgeht, wurde zum Einen längsschnittlich und zum Anderen experimentell überprüft. Längsschnittlich konnte im Allgemeinen – sowohl auf kollektiver als auch auf distributiver Zielreferenzebene – ein Einfluss der LSA auf die Zielaspekte die subjektiv wichtigen Ziele betreffend belegt werden, nicht aber die subjektiv unwichtigen Ziele betreffend.

¹⁴⁵ Eine nihilistische LSA spricht dem Lebensinn keine Realität zu, eine metaphysische LSA ihrerseits mehr als eine humanistische LSA (S. Fußnoten 1 u. 2).

Experimentell hingegen zeigte sich generell das gegenteilige Muster: Und zwar dass die LSA einen theoriekonformen Einfluss hat auf die Zielaspekte die subjektiv unwichtigen Ziele betreffend, nicht aber die subjektiv wichtigen Ziele betreffend. (*Prima facie* konnten die Hypothesen zu LSA und Zielaspekte auf kollektiver Zielreferenzebene die subjektiv unwichtigen Ziele betreffend zwar nicht bestätigt werden, allerdings *secunda facie*: Zumindest deskriptiv nämlich ergaben sich hier für fast alle Zielaspekte beim Vergleich zwischen negativer LSA [= nihilistische LSA] und positiver LSA [= metaphysische LSA oder humanistische LSA] durchweg theoriekonforme Befunde.¹⁴⁶)

Beim dargestellten Befundmuster zu LSA und Zielaspekten drängen sich zwei Fragen auf: Warum zeitigt sich experimentell ein Einfluss der LSA auf die Zielaspekte bei den subjektiv unwichtigen Zielen, aber nicht bei den subjektiv wichtigen Zielen? Und warum zeitigt sich experimentell ein Einfluss der LSA auf die Zielaspekte bei den subjektiv unwichtigen Zielen, aber nicht längsschnittlich?

Die in der ersten Frage implizierte Divergenz kann gut auf die Robustheit der Zielattributwerte subjektiv wichtiger Ziele zurückgeführt werden, d. h. darauf, dass man hinsichtlich subjektiv unwichtiger Ziele leichter zu beeinflussen ist als hinsichtlich subjektiv wichtiger Ziele. Dass man hinsichtlich subjektiv unwichtiger Ziele leichter zu beeinflussen ist als hinsichtlich subjektiv wichtiger Ziele leuchtet ein, wenn man bedenkt, dass die Zielwichtigkeit eine zentrale Komponente der Zielverpflichtung (*goal commitment*) ist (Novacek & Lazarus, 1990). Dieser Unterschied könnte erklären, weshalb in der experimentellen Studie 2 die LSA-Modifikation einen theoriekonformen Effekt auf die Zielaspekte bei den subjektiv unwichtigen Zielen zeitigte, keinen Effekt aber auf die Zielaspekte bei den subjektiv wichtigen Zielen.

Die in der zweiten Frage implizierte Divergenz wiederum mag möglicherweise darauf zurückgeführt werden, dass unter eher idealen Bedingungen (Experiment) ein theoriekonformer Effekt der LSA auf die Zielattributwerte bei subjektiv unwichtigen Zielen sich zeitigt, der unter eher realen Bedingungen (Längsschnittstudie) durch andere Determinanten überdeckt wird (Gadenne, 1984).

¹⁴⁶ Basierend auf den deskriptiven absoluten Zielattributwerten subjektiv unwichtiger Ziele (s. Tabelle 34) wurden zehn Vergleiche angestellt (nihilistische LSA v. metaphysische LSA und nihilistische LSA vs.

Tabelle 53

Resultatesynopse zu Hypothesen zu LSA und Zielaspekte (kollektive Zielreferenzebene)

Hypothese	Studie		
	1	2 ^a	4
(HH1a) Verfolgungsintensität wZ: gmLSA > amLSA > hLSA > nLSA	b	nb	b
(HH2a) Tenazität wZ: gmLSA > amLSA > hLSA > nLSA	b	nb	b
(NH1a) Fortschritt wZ: gmLSA > amLSA > hLSA > nLSA	b		nb
(NH2a) Realisierungsgrad wZ: gmLSA > amLSA > hLSA > nLSA	b		b
(NH3a) Realisierbarkeitserwartung: gmLSA > amLSA > hLSA > nLSA	b	nb	b
(NH4a) Internale KÜ wZ: gmLSA > amLSA > hLSA > nLSA	b	nb	b
(NH5a) Externale KÜ wZ: gmLSA < amLSA < hLSA < nLSA	nb	nb	nb
(NH6a) Subjektive Norm wZ: gmLSA > amLSA > hLSA > nLSA	b		nb
(HH1b) Verfolgungsintensität uZ: gmLSA < amLSA < hLSA < nLSA	b	nb	nb
(HH2b) Tenazität uZ: gmLSA < amLSA < hLSA < nLSA	b	nb	nb
(NH1b) Fortschritt uZ: gmLSA < amLSA < hLSA < nLSA	b		nb
(NH2b) Realisierungsgrad uZ: gmLSA < amLSA < hLSA < nLSA	b		nb
(NH3b) Realisierbarkeitserwartung zu: gmLSA < amLSA < hLSA < nLSA	b	nb	nb
(NH4b) Internale KÜ uZ: gmLSA < amLSA < hLSA < nLSA	b	nb	nb
(NH5b) Externale KÜ uZ: gmLSA > amLSA > hLSA > nLSA	nb	nb	nb
(NH6b) Subjektive Norm uZ: gmLSA < amLSA < hLSA < nLSA	b		nb
(MH1) Zielwichtigkeit: LSA → Zielwichtigkeit → ZVV	pb	nb	nb
(MH2) Zielwichtigkeit: gmLSA > amLSA > hLSA > nLSA	pb	nb	nb
(KH) Religiosität: ¬ (LSA → Religiosität → ZVV)	b		pb

Anmerkungen. wZ: wichtige Ziele, uZ: unwichtige Ziele, ZVV: Aspekte des Zielverfolgungsverhaltens, gmLSA: gnostisch-metaphysische LSA, amLSA: agnostisch-metaphysische LSA, hLSA: humanistische LSA, nLSA: nihilistische LSA, KÜ: Kontrollüberzeugung, >: größer als, <: kleiner als, →: Subjunktion (wenn ..., dann ...), ¬: Negation (nicht), b: vorläufig bestätigt, pb: partiell bestätigt, nb: nicht bestätigt.

^a Keine Unterscheidung zwischen gmLSA und amLSA, sondern Zusammenfassung in metaphysische LSA.

humanistische LSA jeweils für die fünf erfassten Zielaspekte): Acht hiervon ergaben Theoriekonformität und zwei nicht ($\chi^2 = 3.6$, $p_{\text{einseitig}} = .002$).

Tabelle 54

Resultatesynopse zu Hypothesen zu LSA und Zielaspekte (distributive Zielreferenzebene)

Hypothese	Studie		
	1	2 ^a	4
(HH1a) Verfolgungsintensität wZ: gmLSA > amLSA > hLSA > nLSA	b	nb	b
(HH2a) Tenazität wZ: gmLSA > amLSA > hLSA > nLSA	nb	nb	b
(NH1a) Fortschritt wZ: gmLSA > amLSA > hLSA > nLSA	b		nb
(NH2a) Realisierungsgrad wZ: gmLSA > amLSA > hLSA > nLSA	b		nb
(NH3a) Realisierbarkeitserwartung: gmLSA > amLSA > hLSA > nLSA	b	nb	b
(NH4a) Internale KÜ wZ: gmLSA > amLSA > hLSA > nLSA	b	nb	b
(NH5a) Externale KÜ wZ: gmLSA < amLSA < hLSA < nLSA	nb	nb	nb
(NH6a) Subjektive Norm wZ: gmLSA > amLSA > hLSA > nLSA	nb		nb
(HH1b) Verfolgungsintensität uZ: gmLSA < amLSA < hLSA < nLSA	nb	pb	nb
(HH2b) Tenazität uZ: gmLSA < amLSA < hLSA < nLSA	nb	pb	nb
(NH1b) Fortschritt uZ: gmLSA < amLSA < hLSA < nLSA	nb		nb
(NH2b) Realisierungsgrad uZ: gmLSA < amLSA < hLSA < nLSA	nb		nb
(NH3b) Realisierbarkeitserwartung zu: gmLSA < amLSA < hLSA < nLSA	nb	pb	nb
(NH4b) Internale KÜ uZ: gmLSA < amLSA < hLSA < nLSA	nb	pb	nb
(NH5b) Externale KÜ uZ: gmLSA > amLSA > hLSA > nLSA	nb	nb	b
(NH6b) Subjektive Norm uZ: gmLSA < amLSA < hLSA < nLSA	nb		nb
(MH1) Zielwichtigkeit: LSA → Zielwichtigkeit → ZVV	pb	nb	pb
(MH2) Zielwichtigkeit: gmLSA > amLSA > hLSA > nLSA	nb	nb	nb
(KH) Religiosität: ¬ (LSA → Religiosität → ZVV)	b		pb

Anmerkungen. wZ: wichtige Ziele, uZ: unwichtige Ziele, ZVV: Aspekte des Zielverfolgungsverhaltens, gmLSA: gnostisch-metaphysische LSA, amLSA: agnostisch-metaphysische LSA, hLSA: humanistische LSA, nLSA: nihilistische LSA, KÜ: Kontrollüberzeugung, >: größer als, <: kleiner als, →: Subjunktion (wenn ..., dann ...), ¬: Negation (nicht), b: vorläufig bestätigt, pb: partiell bestätigt, nb: nicht bestätigt.

^a Keine Unterscheidung zwischen gmLSA und amLSA, sondern Zusammenfassung in metaphysische LSA.

Bei den dargestellten Zusammenhängen zwischen LSA und Zielaspekte stellte sich die Zielwichtigkeit – insgesamt betrachtet – zum Teil als Mediator heraus.

Zusammenfassung: In den Grundzügen konnte die postulierte Extremisierungstendenz bezüglich LSA und Zielaspekte – mit der Zielwichtigkeit als Mediator – (s. Abbildung 7) in dieser Arbeit unterstützt werden.

12.1.2 Resultatesynopse zu Lebenssinnauffassung und Glücksaspekte

Eine summarische Gegenüberstellung der Resultate zu den Hypothesen zu LSA und Glücksaspekten ergibt eine vorläufige Bestätigung der Hypothesen auf querschnittlicher Ebene, aber keine auf experimenteller und längsschnittlicher Ebene, bis auf die ungerichteten Hypothesen, die teilweise auch auf längsschnittlicher Ebene vorläufige Bestätigung fanden.

Tabelle 55

Resultatesynopse zu Hypothesen zu LSA und Glücksaspekte

Hypothese	Studie		
	1	2 ^a	4
(HHi) Glück: gmLSA > amLSA > hLSA > nLSA	b	nb	nb
(NH <i>i</i>) Psychische Gesundheit: gmLSA > amLSA > hLSA > nLSA	b	nb	nb
(NH <i>ii</i>) Physische Gesundheit: gmLSA > amLSA > hLSA > nLSA	b	nb	nb
(NH <i>iii</i>) Glücksverst.: mLSA ≠ hLSA ≠ nLSA ≠ mLSA, gmLSA ≠ amLSA	b	nb	nb
(NH <i>iv</i>) Glücksvorstl.: mLSA ≠ hLSA ≠ nLSA ≠ mLSA, gmLSA ≠ amLSA	b	nb	b
(NH <i>v</i>) Glückserleben: mLSA ≠ hLSA ≠ nLSA ≠ mLSA, gmLSA ≠ amLSA	b	nb	b
(MH <i>i</i>) Optimismus: LSA → Optimismus → Aspekte des Glücks	pb	nb	nb
(KH) Religiosität: ¬ (LSA → Religiosität → Aspekte des Glücks)	b		pb

Anmerkungen. gmLSA: gnostisch-metaphysische LSA, amLSA: agnostisch- metaphysische LSA, hLSA: humanistische LSA, nLSA: nihilistische LSA, Glücksverst.: Glücksverständnis, Glücksvorstl.: Glücksvorstellung, >: größer als, <: kleiner als, ≠: Ungleichheit (ist nicht gleich), →: Subjunktion (wenn ..., dann ...), ¬: Negation (nicht), b: vorläufig bestätigt, pb: partiell bestätigt, nb: nicht bestätigt.

^a Keine Unterscheidung zwischen gmLSA und amLSA, sondern Zusammenfassung in metaphysische LSA.

Ein zusätzlicher Blick lohnt sich auf die Resultate zwischen LSA und Glück zu werfen. Wenn man nämlich die LSA dichotomisiert (negative LSA [=nihilistische LSA] vs. positive LSA [=humanistische LSA oder metaphysische LSA]), ergibt sich ein äußerst interessantes Befundmuster. Aus der querschnittlichen Studie resultiert ein positiver Zusammenhang zwischen LSA und Glück. Aus der längsschnittlichen, dass dieser ein kausaler, wechselseitig bedingter ist. Während der Befund der experimentellen Studie 3, dass Glückszunahme im Vergleich zu Glücksabnahme zu einer positiven LSA führt bzw. Glücksabnahme im Vergleich zu Glückszunahme zu einer negativen LSA führt, zu den Resultaten der beiden Feldstudien (positiver [wechselseitiger Kausal-]Zusammenhang zwischen LSA und Glück)

passend ist, scheint der Befund der experimentellen Studie 2, dass eine negative LSA glücksförderlicher ist als eine positive LSA, abweichend zu sein von den Resultaten der beiden Feldstudien (positiver [wechselseitiger Kausal-]Zusammenhang zwischen LSA und Glück).

Fasst man die Experimentalstudienbefunde zu LSA – dichotom konzipiert – und Glück zusammen, so ließe sich folgendes *Sinn-Glück-Homöostase-Modell* ableiten (s. Abbildung 17):

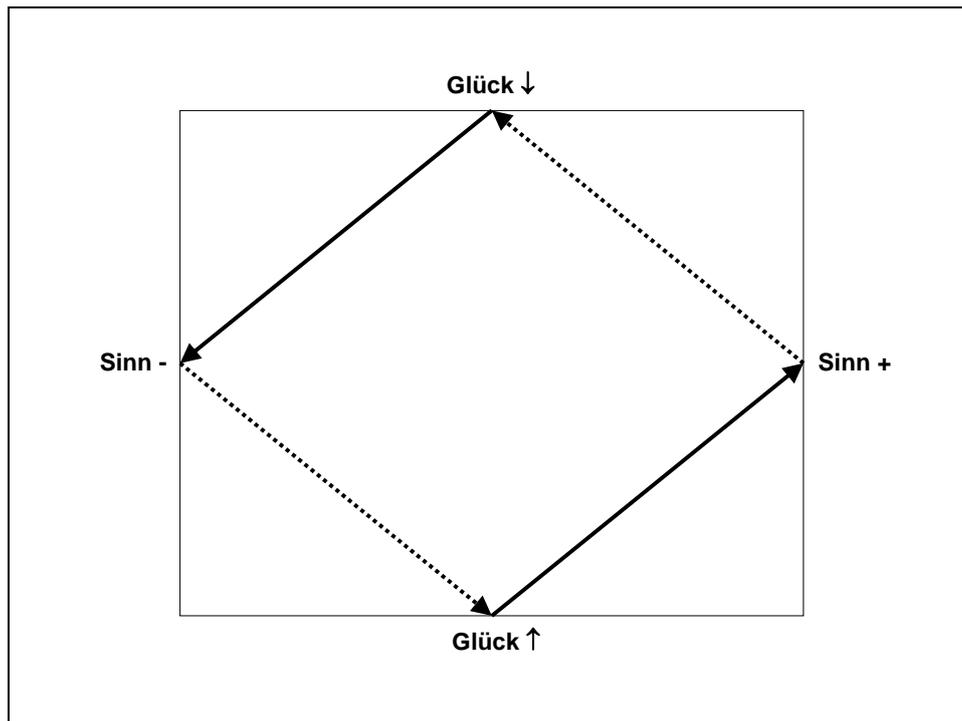


Abbildung 17. Das Sinn-Glück-Homöostase-Modell

Eine positive LSA führt zu einer Glücksabnahme – vermutlich aufgrund eines Sinn-Commitment-Zustandekommens und eines hiermit verbundenem Verpflichtungsgefühles –, eine Glücksabnahme ihrerseits zu einer negativen LSA und eine negative LSA wiederum zu einer Glückszunahme – vermutlich aufgrund keines Sinn-Commitment-Zustandekommens und eines hiermit fehlendem Verpflichtungsgefühles –.

Zusammenfassung: Der synthetisierende Hinweis dieser Arbeit ist, dass eine negative LSA kurzfristig zu einer Glückszunahme führt und langfristig zu einer Glücksabnahme, während eine positive LSA kurzfristig zu einer Glücksabnahme führt und langfristig zu einer Glückszunahme (s. Abbildung 18).

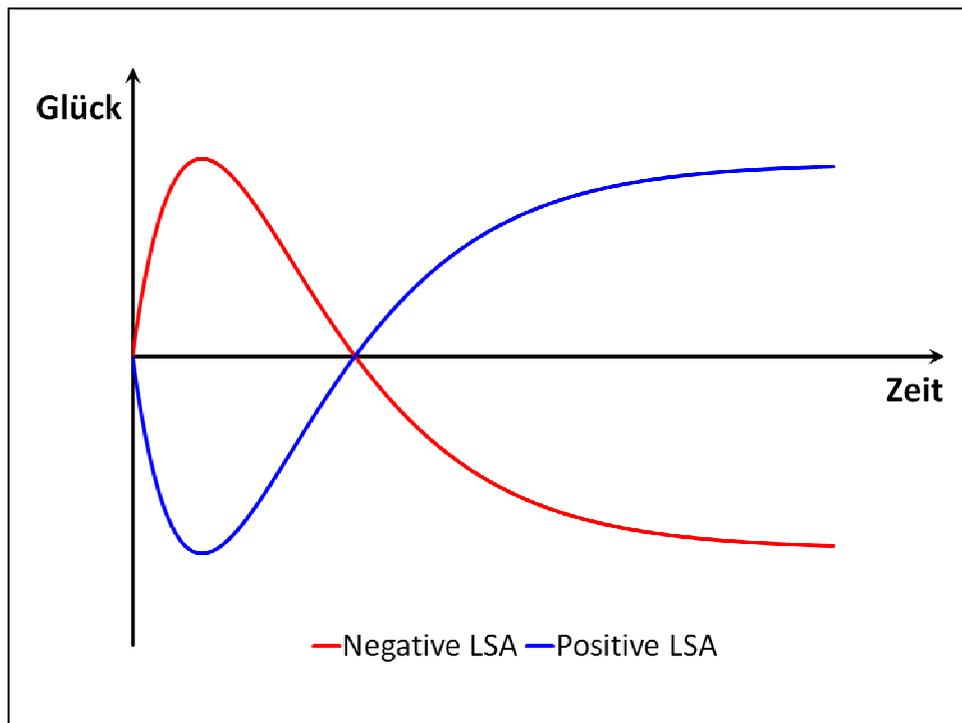


Abbildung 18. Glücksverlauf in Abhängigkeit der LSA

12.2 Resultateliminationen

Die Studie-3-Befunde und ein Teil der Studie-2-Befunde (Effekt von LSA auf Glück) sind *exploratorischer* und nicht *konfirmatorischer* Natur (Erdfelder, 1994; Reichenbach, 1938). So wurde durch den Studie-3-Befund, dass Glück einen positiven Effekt auf die LSA hat, nicht eine Hypothese der Form „Glück hat einen positiven Effekt auf die LSA“ bestätigt, weil das Ziel der Studie 3 nicht darin lag, eine derartige Hypothese (Glück hat einen positiven Effekt auf die LSA) zu überprüfen. Vielmehr wurde in Studie 3 durch Aufdeckung dieses Befundes die Hypothese *gewonnen*, dass Glück einen positiven Effekt auf die LSA hat, aber keinesfalls bestätigt; für eine entsprechende Hypothesenbestätigung bedürfte es nämlich einer Replikation dieses Befundes (Oldenbürger, 1996). Analog der Studie-2-Befund, dass die LSA einen negativen Effekt auf Glück hat: Durch diesen wurde in Studie 2 nicht eine Hypothese der Form „LSA hat einen negativen Effekt auf Glück“ bestätigt, denn hier wurde gar der gegenteilige Effekt *hypothetisiert* (s. HHi), sondern durch dessen Aufdeckung *gewonnen*; erst durch eine entsprechende Replikation erführe diese Hypothese eine Bestätigung (Oldenbürger, 1996).

Die experimentellen Studien 2 und 3 zeichnen sich dadurch aus, dass ihre Experimentaldesigns nur Experimentalgruppen enthalten, aber jeweils keine Kontrollgruppe. Durch das Fehlen einer Kontrollgruppe fehlt in diesen experimentellen Studien jeweils die

Baseline (Cozby, 2005). Folglich lassen die experimentellen Studien 2 und 3 zwar *relative Kausalaussagen* zu (z. B.: Eine negative LSA führt im Vergleich zu einer positiven LSA zu höherem Glück.), aber keine *absoluten Kausalaussagen* (z. B.: Eine negative LSA führt zu einer Glückszunahme.).

Die längsschnittliche Studie 4 beruht auf einem Kreuzpartialkorrelationsanalyse-Auswertungsdesign (Pelz & Andrews, 1964). Hiermit können zwar *negative Kausalaussagen* (z. B. A führt nicht zu B), aber keine *positiven Kausalaussagen* (A führt zu B) getroffen werden, bereits stichprobenbezogen und nicht nur populationsbezogen (Bortz & Döring, 2006).

In dieser Arbeit wurde durch den Einsatz von Experimental- *und* Feldstudien versucht sowohl der Forderung nach *interner Validität* als auch der Forderung nach *externer Validität* zu genügen (Cook & Campbell, 1979). Der Forderung nach externer Validität kann nicht vollständig entsprochen werden, denn dies würde – gegeben interne Validität – einer Verifikation einer Theorie gleichkommen, was unmöglich ist (Popper, 1935/1966).¹⁴⁷ In dieser Arbeit wurden verschiedene Hypothesen einer empirischen Falsifikation ausgesetzt. Ob die hier gefundenen Resultate generalisierbar sind, wurde nicht überprüft, weil – wie gesagt – das auch nicht möglich ist. In dieser Arbeit wurden diese Hypothesen günstigstenfalls lediglich nur *vorläufig* bestätigt, was nicht ausschließt, dass sie in einer weiteren falsifiziert werden können. M. a. W.: Diese Arbeit leistet das, was eine empirische Arbeit leisten kann und zu leisten hat, nämlich entsprechende Aussagen einer Falsifikation auszusetzen, aber nicht das, was eine empirische Arbeit prinzipiell nicht zu leisten vermag und was folglich von einer solchen nicht erwartet werden kann, nämlich die Generalisierbarkeit entsprechender Aussagen, weil das letztlich einer Verifikation dieser gleichkäme (Gadenne, 1984).

In enger Beziehung zum Konzept der externen Validität steht das Konzept der *ökologischen Validität*, der Forderung nach Praxisnähe von Untersuchungen bzw. Praxisrelevanz von Untersuchungsergebnissen (Kaminski & Bellows, 1982).¹⁴⁸ Wie ausgeführt, wurden in dieser Studie sowohl Experimental- als auch Feldstudien durchgeführt; Letzteres, um der Forderung nach externer bzw. ökologischer Validität entgegenzukommen – nicht aber, um ihr zu genügen. Insgesamt verfügen die Befunde dieser Arbeit über relativ niedrige Effektstärken, was hier allerdings nicht als Schwäche gewertet

¹⁴⁷ Zur Kritik des Konzepts der externen Validität vgl. Gadenne (1984) u. Mook (1983).

¹⁴⁸ Zur Kritik des Konzepts der ökologischen Validität vgl. Gadenne (1984) u. Mook (1983).

wird. Denn die Intention dieser Arbeit war zu testen, ob bestimmte Hypothesen (unter *Ceteris-paribus*- Bedingungen) zutreffen, und nicht, inwieweit (unter natürlichen Bedingungen) das Hypothesisierte determinierend ist. Letzteres mag Gegenstand einer Evaluationsstudie sein, aber nicht einer Studie zur Hypothesentestung (Gadenne, 1984).

12.3 Praktische Implikationen

Innerhalb der Psychologie ist der *Locus classicus* der Sinn-des-Lebens-Thematik Frankls (1979, 1987) *Logotherapie*. Die zentrale Lehre der Logotherapie ist, dass Lebenssinnanwesenheit glücksförderlich ist und Lebenssinnabwesenheit glücksabträglich (Frankl, 1979; Frankl, 1987). Daher besteht das Therapierational der Logotherapie bei der Depressionsbehandlung hauptsächlich in einer Lebenssinninstaurierung (Kurz& Sedlak, 1995; Riedel, Deckart & Noyon, 2002; Riemeyer, 2007).

Die Befunde dieser Arbeit ergänzen und weisen über die zentrale Lehre der Logotherapie hinaus. Sie ergänzen sie, weil die Befunde dieser Arbeit nicht nur zeigen, dass Lebenssinnbejahung zu Glück führt, sondern auch umgekehrt nahelegen, dass Glücklichkeit zu Lebenssinnbejahung führt (s. Kapitel 11). In der Logotherapie wird dem zwar nicht widersprochen, dass Glücklichkeit zu Lebenssinnbejahung führt, allerdings bleibt hier dieser Kausalpfad ausgeblendet. Die Befunde dieser Arbeit weisen zudem über die Logotherapie hinaus. Wie gesagt ist die zentrale logotherapeutische Intervention bei Depressionsbehandlungen die Lebenssinninstaurierung (Kurz& Sedlak, 1995; Riedel et al., 2002; Riemeyer, 2007). Auf dem Hintergrund der Befunde dieser Arbeit, dass kurzfristig Lebenssinnverneinung zu Glück führt und langfristig Lebenssinnbejahung (s. Abbildung 18), könnte argumentiert werden, bei Depressionspatienten in einem ersten Schritt zunächst eine sozusagen Lebenssinnentledigung zuzulassen und in einem zweiten Schritt dann Lebenssinninstaurierung herbeizuführen.

In der psychologischen Forschung fungiert die subjektive Zielwichtigkeit selten als *Explanandum*. Zwar wird die subjektive Wichtigkeit eines Zieles als abhängig von dessen übergeordneten Zielen, dessen subjektiver Schwierigkeit und der eigenen Lerngeschichte gesehen, doch in der Regel ist die Zielwichtigkeit *Explanans* (Austin & Vancouver, 1996; Beckmann & Heckhausen, 2006). Diese Arbeit stellt diesbezüglich eine Ausnahme dar: Hier ist die subjektive Zielwichtigkeit *Explanandum*.

Die Befunde dieser Arbeit legen nahe (s. Abbildung 7), eine Zielwichtigkeitskonzentration (Stärkung der [Un]Wichtigkeit subjektiv [un]wichtiger Ziele)

mittels Lebenssinnbejahung und eine Zielwichtigkeitsnivellierung (Schwächung der [Un]Wichtigkeit subjektiv [un]wichtiger Ziele) mittels Lebenssinnverneinung vorzunehmen. Wenngleich hier keine kategorische Empfehlung für oder gegen eine Zielwichtigkeitskonzentration bzw. Zielwichtigkeitsnivellierung abgegeben werden kann, können entsprechende hypothetische Empfehlungen durchaus ausgesprochen werden (Weber, 1904). Ziellosigkeit wird als etwas Problematisches bzw. Psychopathologisches angesehen. (Stavemann, 2008). Bei Vorliegen von Ziellosigkeit erscheint auf dem Hintergrund der Befunde dieser Arbeit zwecks Instaurierung von Lebenszielen die Ingangsetzung eines Sinnfindungsprozesses erfolgsversprechend, derart dass hierdurch mäßig oder wenig wichtige Ziele an Bedeutung gewinnen. Die Instaurierung von Lebenszielen wiederum sollte sich folglich langfristig positiv auf das allgemeine Wohlbefinden auswirken (Stavemann, 2008).

12.4 Theoretische Implikationen

Die *Positive Psychologie* ist eine psychologische Richtung mit Gegenstandsmittelpunkt die Bedingungen eines glücklichen bzw. guten Lebens (Gable & Haidt, 2005). Die Frage nach dem guten Leben ist nicht nur der Positiven Psychologie eigen, denn sie wird auch innerhalb der Philosophie gestellt, hier aber grundlegender: Während die Positive Psychologie versucht, auf die Frage nach den Bedingungen eines guten Lebens eine Antwort zu geben, wird innerhalb der Philosophie versucht, die Frage nach den Bedingungen der Möglichkeit eines guten Lebens zu klären (Gable & Haidt, 2005; Wolf, 1999; Nozick, 1981). Eine Grundlegung der Positiven Psychologie fehlt bisher; lediglich mit dem Hinweis, dass in der Psychologie negative Phänomene häufiger untersucht werden als positive, wird die Positive Psychologie begründet (Seligman & Csikszentmihalyi, 2000). Aufgrund der thematischen Affinität (Frage nach dem guten Leben) zwischen Positiver Psychologie und Philosophie ist eine entsprechende Grundlegung qua Grundlagendisziplin von letzterer zu erhoffen. Ciccarello (2004) gibt einen philosophischen Aufweis für die Anthropozentrität – d. h. der strukturellen Verankerung im menschlichen Sein – der Frage nach dem guten Leben.¹⁴⁹

¹⁴⁹ Auf die Anthropozentrität der Frage nach dem guten Leben verweisen unsere Fähigkeit zum dialektischen Problemlösen, eine radikale Hinterfragung unserer Entscheidungen und Handlungen, die Aktualgenese unserer Emotionen und unserer Stimmungen und auch Gedankenexperimente, bei denen uns die Möglichkeit gewährt wird, Gott Fragen zu stellen, weil hier jeweils die Frage nach dem guten Leben als Fluchtpunkt fungiert und dies bei jedem Menschen der Fall ist. (vgl. Ciccarello, 2004).

Genau dieser Aufweis der Anthropozentrität der Frage nach dem guten Leben stellt m. E. eine adäquate *Grundlegung der Positiven Psychologie* dar.

Die Frage nach dem guten Leben nimmt in der Philosophie eine zentrale Rolle ein: Wolf (1999) zeigt, dass in den zentralen Metaphysiksystemen der Versuch unternommen wird, Glück als etwas Mögliches aufzuzeigen, und Ciccarello (2004), dass es zu den zentralen metaphysischen Fragen je eine Antwortalternative gibt, die Glück als realisierbar erscheinen lässt. Aufgrund dieses Zusammenhanges zwischen metaphysischen Fragen und der Frage nach dem guten Leben einerseits und der Anthropozentrität der Frage nach dem guten Leben andererseits plädiert Ciccarello (2004) dafür, in der psychologischen Forschung *metaphysische Einstellungen* zu untersuchen. Zudem plädiert Ciccarello (2004) für eine *begriffsanalytische Hypothesengewinnung* innerhalb der Psychologie (s. 5.1). Diese zwei wissenschaftstheoretische Forderungen (Untersuchung metaphysischer Einstellungen und begriffsanalytische Hypothesengewinnung) wurden in hiesiger Arbeit erfolgreich realisiert: Hier wurden nämlich begriffsanalytisch gewonnene Hypothesen mit der metaphysischen Einstellung der LSA als zentralem Bestandteil überprüft. Liefert Ciccarello (2004) philosophische Gründe für ein derartiges Prozedere (Untersuchung metaphysischer Einstellungen und begriffsanalytische Hypothesengewinnung), liefert hiesige Arbeit aufgrund des erzielten Erkenntnisgewinnes empirische Gründe hierfür. Hiervon ausgehend könnte ein *philosophisch orientiertes psychologisches Forschungsprogramm*¹⁵⁰ aufgezogen werden, das auf der Basis begriffsanalytisch gewonnener Hypothesen (weitere metaphysische Einstellungen¹⁵¹ untersucht (Ciccarello, 2004). Ein solches Forschungsprogramm wäre aufgrund der Ausrichtung der metaphysischen Fragen auf das gute Leben innerhalb der Positiven Psychologie anzusiedeln und hier gar zentral zu verorten.

12.5 Ausblick

In zukünftigen Studien könnte an verschiedenen Stellen dieser Arbeit angeknüpft werden. Im Folgenden sollen exemplarisch einige dieser Punkte erwähnt werden:

- Replikation der Befunde dieser Arbeit bzw. Überprüfung der Hypothesen dieser Arbeit unter Zugrundelegung von anderen Zielen als die in dieser Arbeit

¹⁵⁰ Zum Konzept des Forschungsprogrammes vgl. Herrmann (1994).

¹⁵¹ Antworten auf metaphysische Fragen reflektieren jeweils metaphysische Einstellungen. Typische metaphysische Fragen sind die nach der Existenz Gottes, der Unsterblichkeit der Seele, der Existenz der Außenwelt, der menschlichen Freiheit, dem Sinn des Lebens, der besten Staatsform, der Möglichkeit von Wissen und den Quellen der Erkenntnis (vgl. Ciccarello, 2004).

zugrundegelegten bei Variation von Inhalt und Abstraktionsgrad der zugrundezulegenden Ziele.

- Replikation der exploratorischen Befunde, d. h. Replikation der Studie-3-Befunde (Effekt von Glück auf LSA) und eines Teiles der Studie-2-Befunde (Effekt von LSA auf Glück) (s. 12.2).
- Auf dem Hintergrund des Sinn-Glück-Homöostase-Modells (s. Abbildung 17) Überprüfung, ob Depression und Manie durch eine Sinn-Glück-Heterostase mitbedingt sind. Denkbar wäre eine Dysfunktion in Form einer Abwärtsspirale bei Depressionen (LSA - \rightarrow Glück \downarrow \rightarrow LSA - \rightarrow Glück \downarrow \rightarrow LSA -) und in Form einer Aufwärtsspirale bei Manien (LSA + \rightarrow Glück \uparrow \rightarrow LSA + \rightarrow Glück \uparrow \rightarrow LSA +), beides Ausdruck einer Sinn-Glück-Heterostase.
- Auf dem Hintergrund des Glücksverlaufes in Abhängigkeit der LSA (s. Abbildung 18) Modellerhärtung und Identifikation der Wendebedingungen: Was führt dazu, dass bei positiver (negativer) LSA nach anfänglicher Glücksabnahme (Glückszunahme) es zu einer Glückszunahme (Glücksabnahme) kommt?

Darüber hinaus wäre in zukünftigen Studien verstärkt auf *prozessuale Aspekte* zu achten. Z. B. LSA, Ziel- und Glücksaspekte integrativ zu betrachten, statt LSA und Zielaspekte separat von LSA und Glücksaspekten. Zentral ist in diesem Zusammenhang die Frage, ob die Unterschiede der LSA beim Glücklichein Ausdruck einer Schutzfunktion der positiven LSA vor z. B. negativen Lebensereignissen ist oder eines unmoderierten Einflusses.

Von besonderem Interesse wäre jedenfalls die Umsetzung des im vorigen Unterkapitel vorgestellten philosophisch orientierten Forschungsprogrammes innerhalb der Positiven Psychologie.

LITERATURVERZEICHNIS

- Abramson, L. Y., Alloy, L. B. & Metalsky, G. I. (1989). Hopelessness depression: A theory-based subtype of depression. *Psychological Review*, 95 (2), 358–372.
- Adler, A. (1973). *Der Sinn des Lebens*. Frankfurt a. M.: Fischer. (Originalarbeit erschienen 1933)
- Ajzen, I (1991). The Theory of Planned Behavior. *Organizational Behavior and Human Decision Processes*, 50 (2), 179–211.
- Ajzen, I. (2006). Constructing a TpB questionnaire: Conceptual and methodological considerations. Retrieved February 6, 2007, from <http://www.people.umass.edu/aizen/pdf/tpb.measurement.pdf>.
- Ajzen, I., & Fishbein, M. (2005). The influence of attitudes on behavior. In D. Albarracín, B. T. Johnson & M. P. Zanna (Eds.), *The handbook of attitudes* (pp. 173–221). Mahwah: Erlbaum.
- Ajzen, I. & Madden, J. (1986). Prediction of goal directed behavior: attitudes, intentions, and perceived behavioural control. *Journal of Experimental Social Psychology*, 22 (5), 453–474.
- Albert, H. (1967). *Marktsoziologie und Entscheidungslogik*. Neuwied: Luchterhand.
- Allport, G.W., Vernon, P.E. & Lindzey, G. (1951). *Study of values*. Oxford: Houghton Mifflin.
- Altenhofen, F. (1994). *Glückserleben und Glücksvorstellungen bei an Krebs erkrankten und bei gesunden Menschen. Eine empirische Untersuchung zu den Vorstellungen und Erlebnisweisen von „Glück“ schwer körperlich erkrankter und nicht erkrankter Menschen*. Frankfurt a. M.: Lang.
- Amelang, M., Bartussek, D., Stemmler, G. & Hagemann, D. (2006). *Differentielle Psychologie und Persönlichkeitsforschung* (6. Aufl.). Stuttgart: Kohlhammer.
- American Psychological Association (1974). *Standards for educational and psychological tests and manuals*. New York: APA.
- Antonovsky, A. (1979). *Health, stress, and coping*. San Francisco: Jossey Bass.
- Antonovsky, A. (1997). *Salutogenese. Zur Entmystifizierung der Gesundheit* (A. Franke & N. Schulte, Übers.). Tübingen: DGVT. (Originalarbeit erschienen 1987)
- Argyle, M. (1999). Causes and correlates of happiness. In D. Kahnemann, E. Diener & N. Schwarz (Eds.), *Well-being. The foundations of hedonic psychology* (pp. 353–373). New York: Russell Sage Foundation.
- Aristoteles (1978). *Aristoteles' Metaphysik* (Halbbd. 1; H. Bonitz, Übers.). Hamburg: Meiner.
- Aristoteles (1986). *Aristoteles' Physik* (Halbbd. 1; H. G. Zekl, Übers.). Hamburg: Meiner.
- Aristoteles (1998). *Die Nikomachische Ethik* (3. Aufl.; O. Gigon, Übers.). München: DTV.
- Armitage, C. J & Conner, M. (2001). Efficacy of the Theory of Planned Behaviour: A meta-analytic review. *British Journal of Social Psychology*, 40 (4), 471–499.
- Arnauld, A. & Nicole, P. (1972). *Die Logik oder die Kunst des Denkens* (C. Axelos, Übers.). Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft. (Originalarbeit erschienen 1662)
- Aroian, L. A. (1944). The probability function of the product of two normally distributed variables. *Annals of Mathematical Statistics*, 18 (2), 265–271.
- Atkinson, J.W. (1957). Motivational determinants of risk taking behavior. *Psychological Review*, 64 (6), 359–372.
- Austin, J. T. & Vancouver, J.B. (1996). Goal constructs in psychology: Structure, process, and content. *Psychological Bulletin*, 120 (3), 338–375.
- Baier, K. (2000). Zweck und Sinn. In C. Fehige, G. Meggle & U. Wessels (Hrsg.), *Der Sinn des Lebens* (S. 195–207). München: DTV.

- Bakan, D. (1976). *Mensch im Zwiespalt. Psychoanalytische, soziologische und religiöse Aspekte der Anthropologie* (W. Schoene, Übers.). München: Kaiser. (Originalarbeit erschienen 1966)
- Bandura, A. (1977). Self-efficacy: Toward a unifying theory of behavioural change. *Psychological Review*, 84 (2), 191–215.
- Baron, R. M & Kenny, D. A. (1986). The moderator-mediator variable distinction in social psychological research: Conceptual, strategic, and statistical considerations. *Journal of Personality and Social Psychology*, 51 (6), 1173–1182.
- Barskova, T. & Wilz, G. (2007). Interdependence of stroke survivors' recovery and their relatives' attitudes and health: A contribution to investigating the causal effects. *Disability and Rehabilitation*, 29 (19), 1481–1491.
- Bar-Tal, D. & Bar-Zohar, Y. (1977). The relationship between locus of control and academic achievement. *Contemporary Educational Psychology*, 2 (2), 181–199.
- Bartussek, D., Diedrich, O., Naumann, E. & Collett, W. (1993). Introversion-extraversion and event-related potential (ERP): A test of J. A. Gray's theory. *Personality and Individual Differences*, 14 (4), 565–574.
- Battista, J. & Almond, R. (1973). The development of meaning in life. *Psychiatry*, 36 (4), 409–427.
- Baumeister, R. F. (1991). *Meanings of life*. New York: Guilford.
- Baumeister, R. F. & Vohs, K. D. (2002). The pursuit of meaningfulness in life. In C. R. Snyder & S. J. Lopez (Eds.), *Handbook of positive psychology* (S. 608–661). London: Oxford University Press.
- Becker, P. (1991). Theoretische Grundlagen. In A. Abele & P. Becker (Hrsg.), *Wohlbefinden. Theorie, Empirie, Diagnostik*. (S. 13–49). Weinheim: Juventa.
- Beckmann, J. & Heckhausen, H. (2006). Motivation durch Erwartung und Anreiz. In J. Heckhausen & H. Heckhausen (Hrsg.), *Motivation und Handeln* (S. 105–142). Heidelberg: Springer.
- Bengel, J., Strittmatter, R. & Willmann, H. (2001). *Was erhält Menschen gesund? Antonovskys Modell der Salutogenese – Diskussionsstand und Stellenwert*. Köln: BZgA.
- Bergius, R. (2004). Bedürfnis. In H. Häcker & K. H. Stapf (Hrsg.), *Dorsch Psychologisches Wörterbuch* (14. Aufl., S. 109–110). Bern: Huber.
- Berry, K. J. (1993). Orthogonal polynomials for the analysis of trend. *Educational and Psychological Measurement*, 53 (1), 139–141.
- Bierhoff, H.-W. (2006). *Sozialpsychologie* (5. Aufl.). Stuttgart: Kohlhammer.
- Bierhoff, H.-W. & Herner, M. J. (2002). *Begriffswörterbuch Sozialpsychologie*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Bieri, P. (1997). Einleitung. In P. Bieri (Hrsg.), *Analytische Philosophie der Erkenntnis* (4. Aufl., S. 75–90). Weinheim: Beltz.
- Binder, J., Zagefka, H., Brown, R., Funke, F., Kessler, T., Mummendey, A., Maquil, A., Demoulin, S. & Leyens, J.P. (2009). Does contact reduce prejudice or does prejudice reduce contact? A longitudinal test of the contact hypothesis amongst majority and minority groups in three European countries. *Journal of Personality and Social Psychology*, 96 (4), 843–856.
- Bindra, D. (1959). *Motivation. A systematic reinterpretation*. New York: Ronald.
- Bortz, J. (2005). *Statistik für Human- und Sozialwissenschaftler* (6. Aufl.). Heidelberg: Springer.
- Bortz, J. & Döring, N. (2006). *Forschungsmethoden und Evaluation für Human- und Sozialwissenschaftler* (4. Aufl.). Heidelberg: Springer.
- Bowi, U. (1990). *Der Einfluss von Motiven auf Zielsetzung und Zielrealisation*. Unveröffentlichte Dissertation, Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg.

- Brandstädter, J. & Renner, G. (1990). Tenacious goal pursuit and flexible goal adjustment: Explication and age-related analysis of assimilative and accommodative strategies of coping. *Psychology and Aging*, 5 (1), 58–67.
- Brehm, J. W. (1966). *A theory of psychological reactance*. New York: Academic Press.
- Brickmann, P. (1975). Adaptation level determinants of satisfaction with equal and unequal outcome distributions in skill and chance situations. *Journal of Personality and Social Psychology*, 32 (2), 191–198.
- Brickman, P. & Campbell, D. T. (1971). Hedonic relativism and planning the good society. In M. H. Appley (Ed.), *Adaptation-Level Theory. A Symposium* (pp. 287–302). New York: Academic Press.
- Brickman, P., Coates, D. & Janoff-Bulman, R. (1978). Lottery winners and accident victims: Is happiness relative? *Journal of Personality and Social Psychology*, 36 (8), 917–927.
- Brown, W. (1910). Some experimental results in the correlation of mental abilities. *British Journal of Psychology*, 3 (3), 296–322.
- Brunstein, J. C. (1993). Personal goals and subjective well-being: A longitudinal study. *Journal of Personality and Social Psychology*, 65 (5), 1061–1070.
- Brunstein, J. C., Schultheiss, O. C. & Grässman, R. (1998). Personal goals and emotional well-being: The moderating role of motive dispositions. *Journal of Personality and Social Psychology*, 75 (2), 494–508.
- Buber, M. (1995). *Ich und Du*. Stuttgart: Reclam. (Originalarbeit erschienen 1923)
- Bühler, K.-E., Stecher, J. & Bardeleben, H. (1996). *Skalen zur Erfassung von Zielgerichtetheit, Rigidität und Desorganisation*. Unveröffentlichtes Manuskript, Philipps-Universität Marburg.
- Camus, A. (1999). *Der Mythos von Sisyphos* (V. von Wroblewsky, Übers.). Reinbek: Rowolth. (Originalarbeit erschienen 1942)
- Carp, F. M. & Carp, A. (1982). Test of a model domain satisfactions and well-being: Equity considerations. *Research on Aging*, 4 (4), 503–522.
- Carver, C. S., Lawrence, J. W. & Scheier, M. F. (1996). A control-process perspective on the origins of affect. In L. L. Martin & A. Tesser (Eds.), *Striving and feeling. Interactions among goals, affect, and regulation* (pp. 11–52). Mahwah: Erlbaum.
- Carver, C. S. & Scheier, M. F. (1999). Optimism. In C. R. Snyder (Ed.), *Coping. The psychology of what works* (pp. 182–204). New York: Oxford University Press.
- Cattell, R. B. (1950). *Personality. A systematical theoretical and factual study*. New York: McGraw-Hill.
- Cattell, R. B. (1966). The scree test for the number of factors. *Multivariate Behavioral Research*, 1 (2), 245–276.
- Cattell, R. B. & Scheier, I. H. (1961). *The meaning and measurement of neuroticism and anxiety*. New York: Ronald.
- Chalmers, A.L. (2007). *Wege der Wissenschaft. Einführung in die Wissenschaftstheorie* (6. Aufl.; N. Bergemann & C. Altstötter-Gleich, Übers.). Berlin: Springer. (Originalarbeit erschienen 1976)
- Chamberlain, K. & Zika, S. (1988a). Measuring meaning in life: An examination of three scales. *Personality and Individual Differences*, 9 (3), 589–596.
- Chamberlain, K. & Zika, S. (1988b). Religiosity, life meaning and wellbeing: Some relationships in a sample of women. *Journal for the Scientific Study of Religion*, 27 (3), 411–420.
- Chamberlain, K. & Zika, S. (1992). Religiosity, meaning in life, and psychological well-being. In J. F. Schumaker. *Religion and mental health* (pp. 138–148). Oxford: Oxford University Press.

- Chaplin, W. F., John, O. P. & Goldberg, L. R. (1988). Conceptions of states and traits. Dimensional attributes with ideals as prototypes. *Journal of Personality and Social Psychology*, 54 (4), 541–557.
- Chekola, M. G. (1975). *The concept of happiness*. Unpublished doctoral dissertation, University of Michigan.
- Cialdini, R. B., Kallgren, C. A. & Reno, R. R. (1991). A focus theory of normative conduct: A theoretical refinement and reevaluation of the role of norms in human behavior. *Advances in Experimental Social Psychology*, 24, 201–234.
- Ciccarello, L. (2004). *Philosophisch orientierte psychologische Forschung*. Unveröffentlichte Magisterarbeit, Universität Mannheim.
- Ciccarello, L. & Reinhard, M.-A. (2010). *LGV: Ein Fragebogen zur Erfassung von Lebensglück*. Manuskript in Vorbereitung.
- Conner, M. T. & Sparks, P. (2005). Theory of planned behaviour and health behaviour. In M. T. Conner & P. Norman (Eds.), *Predicting Health Behaviour* (2nd ed., pp. 171–222). Buckingham: Open University Press.
- Cook, T. D. & Campbell, D. T. (1979). Quasi-experimentation. Designs & analysis issues for field settings. Boston: Houghton Mifflin.
- Costa, P. T. & McCrae R. R. (1980). Influence of extraversion and neuroticism on subjective well-being: Happy and unhappy people. *Journal of Personality and Social Psychology*, 38 (4), 668–678.
- Costello, A. B. & Osborne, J.W. (2005). Best practices in exploratory factor analysis: four recommendations for getting the most from your analysis. *Practical Assessment Research & Evaluation*, 10 (7), 1–9. Zugriff am 1. August 2005. Verfügbar unter <http://www.pareonline.net>
- Cozby, P. L. (2005). *Methods in behavioral research* (9th ed.). New York: McGraw-Hill.
- Cronbach, L. J. (1947). Test „reliability“, its meaning and determination. *Psychometrika*, 12 (1), 1–16.
- Cronbach, L. J. (1951). Coefficient alpha and the internal structure of tests. *Psychometrika*, 16 (3), 297–334.
- Cronbach, L. J. & Meehl, P. E. (1955). Construct validity in psychological tests. *Psychological Bulletin*, 52 (4), 281–302.
- Crumbaugh, J. C. (1968). Cross-validation of purpose in life test based on Frankl's concept. *Journal of Individual Psychology*, 24 (1), 74–81.
- Crumbaugh, J. C. & Maholick, L. T. (1964). An experimental study in existentialism: The psychometric approach to Frankl's concept of noogenic neurosis. *Journal of Clinical Psychology*, 20 (2), 200–207.
- Csikszentmihalyi, M. (2000). *Das Flow-Erlebnis. Jenseits von Angst und Langeweile: Im Tun aufgehen* (8. Aufl.). Stuttgart: Klett-Cotta.
- Debats, D. L. (1990). The Life Regard Index: Reliability and validity. *Psychological Reports*, 67 (1), 27–34.
- Debats, D. L. (1996). Meaning in life: Clinical relevance and predictive power. *British Journal of Clinical Psychology*, 35 (4), 503–516.
- Debats, D. L., van der Lubbe, P. M. & Wezeman, F. R. A. (1993). On the psychometric properties of the Life Regard Index (LRI): A measure of meaningful life. *Personality and Individual Differences*, 14 (2), 337–345.
- Dember, W. N. & Penwell, L. (1980). Happiness, depression, and the Pollyanna Principle. *Bulletin of the Psychonomic Society*, 15 (5), 321–323.
- Deutsche Gesellschaft für Psychologie (2005). Revision der auf die Forschung bezogenen ethischen Richtlinien. *Psychologische Rundschau*, 56 (2), 155–158.
- Diener, E. (1984). Subjective well-being. *Psychological Bulletin*, 95 (3), 542–575.

- Diener, E., Diener, M. & Diener, C. (1995). Factors predicting the subjective well-being of nations. *Journal of Personality and Social Psychology*, 69 (5), 851–864.
- Diener, E. & Fujita, F. (1995). Resources, personal strivings, and subjective well-being: A nomothetic and idiographic Approach. *Journal of Personality and Social Psychology*, 68 (5), 926–935.
- Diener, E. & Fujita, F. (1997). Social comparisons and subjective well-being. In B. Buunk & R. Gibbons (Eds.), *Health, coping, and social comparison. Perspectives from social comparison theory* (pp. 329–357). Mahwah: Erlbaum.
- Diener, E. & Lucas, R. E. (1999). Personality and subjective well-being. In D. Kahnemann, E. Diener & N. Schwarz (Eds.), *Well-being. The foundations of hedonic psychology* (pp. 213–229). New York: Russell Sage Foundation.
- Diener, E. & Suh, E. M. (1999). National differences in subjective well-being. In D. Kahnemann, E. Diener & N. Schwarz (Eds.), *Well-being. The foundations of hedonic psychology* (pp. 434–450). New York: Russell Sage Foundation.
- Durkheim, E. (1994). *Die elementaren Formen des religiösen Lebens* (L. Schmidts, Übers.). Frankfurt a. M.: Suhrkamp. (Originalarbeit erschienen 1912)
- Ebersole, P. (1998). Types and depth of written life meaning. In P. T. P. Wong & P. S. Fry (Eds.), *The human quest for meaning. A handbook of psychological research and clinical applications* (pp. 179–191). Mahwah: Erlbaum.
- Edwards, M. J. & Holden, R. R. (2001). Coping, meaning in life, and suicidal manifestations: Examining gender differences. *Journal of Clinical Psychology*, 57 (12), 1517–1534.
- Emmons, R. A. (1989). The personal striving approach to personality. In L. A. Pervin (Ed.), *Goal concepts in personality and social psychology* (pp. 87–126). Hillsdale: Erlbaum.
- Emmons, R. A. (1992). Abstract versus concrete goals: Personal striving level, physical illness, and psychological well-being. *Journal of Personality and Social Psychology*, 62 (2), 292–300.
- Emmons, R. A. (1999). *The psychology of ultimate concerns. Motivation and spirituality in personality*. New York: Guilford.
- Emmons, R. A. (2003). Personal goals, life meaning, and virtue: Wellsprings of a positive life. In C. L. M. Keyes & J. Haidt (Eds.), *Flourishing. Positive psychology and the life well-lived* (pp. 105–128). Washington: APA.
- Enzmann, D. (1997). RanEigen: A program to determine the parallel analysis criterion for the number of principal components. *Applied Psychological Measurement*, 21 (3), 232.
- Erdfelder, E. (1994). Erzeugung und Verwendung empirischer Daten. In T. Herrmann & W. H. Tack (Hrsg.), *Methodologische Grundlagen der Psychologie* (Enzyklopädie der Psychologie, Serie Forschungsmethoden der Psychologie, Bd. 1, S. 47–97). Göttingen: Hogrefe.
- Erikson, E. H. (1961). *Kindheit und Gesellschaft* (M. von Eckhardt-Jaffé, Übers.). Stuttgart: Klett-Cotta. (Originalarbeit erschienen 1950)
- Fabrigar, L. R., Wegener, D. T., MacCallum, R. C. & Strahan, E. J. (1999). Evaluating the use of exploratory factor analysis in psychological research. *Psychological Methods*, 4 (3), 272–299.
- Fischbach, R. (1994). *Volkswirtschaftslehre* (8. Aufl.). München: Oldenbourg.
- Flannery, R. B. & Flannery, G. J. (1990). Sense of coherence, life stress, and psychological distress: A prospective methodological inquiry. *Journal of Clinical Psychology*, 46 (4), 415–420.
- Flannery, R.B., Perry, J. C., Penk, W. E. & Flannery, G. J. (1994). Validating Antonovsky's sense of coherence scale. *Journal of Clinical Psychology*, 50 (4), 575–577.

- Francis, J. J., Eccles, M. P., Johnston, M., Walker, A., Grimshaw, J., Foy, R., Kaner, E. F. S., Smith, L. & Bonetti, D. (2004). Constructing questionnaires based on the Theory of Planned Behaviour. Retrieved February 6, 2007, from [http://people.umass.edu/aizen/pdf/Francis etal.TPB research manual.pdf](http://people.umass.edu/aizen/pdf/Francis%20etal.TPB%20research%20manual.pdf)
- Franke, G. H. (2002). *SCL-90-R Symptom-Checkliste von L. R. Derogatis – Deutsche Version* (2. Aufl.). Göttingen: Beltz.
- Frankl, V. E. (1979). *Der Mensch vor der Frage nach dem Sinn. Eine Auswahl aus dem Gesamtwerk*. München: Piper.
- Frankl, V. E. (1987). *Logotherapie und Existenzanalyse. Texte aus 5 Jahrzehnten*. München: Piper.
- Freedman, J. (1978). *Happy people. What happiness is, who has it and why*. New York: Harcourt.
- Frege, G. (1892). Über Sinn und Bedeutung. *Zeitschrift für Philosophie und philosophische Kritik*, 100, 25–50.
- French, S. & Joseph, S. (1999). Religiosity and its association with happiness, purpose in life, and self-actualisation. *Mental Health, Religion & Culture*, 2 (2), 117–120.
- Freud, S. (1960). *Briefe 1873–1939*. Frankfurt a. M.: Fischer.
- Gable, S. L. & Haidt, J. (2005). What (and why) is positive psychology? *Review of General Psychology*, 9 (2), 103–110.
- Gadenne, V. (1984). *Theorie und Erfahrung in der psychologischen Forschung*. Tübingen: Mohr.
- George, L.K. (1981). Subjective well-being: Conceptual and methodological issues. *Annual Review of Gerontology and Geriatrics*, 2, 345–382.
- Georgopoulos, B. S., Mahoney, G. M. & Jones, N. W. (1957). A path-goal approach to productivity. *Journal of Applied Psychology*, 41 (6), 345–353.
- Gerhardt, V. (1995). Sinn des Lebens. In J. Ritter & K. Gründer (Hrsg.), *Historisches Wörterbuch der Philosophie* (Bd. 9, S. 815–824). Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Glaesmer, H., Hoyer, J., Klotsche, J. & Herzberg, P. Y. (2008). Die Deutsche Version des Life-Orientations-Tests (LOT-R) zum dispositionellen Optimismus und Pessimismus. *Zeitschrift für Gesundheitspsychologie*, 16 (1), 26–31.
- Gollwitzer, P.M. (1995). Zielbegriffe und -theorien in der heutigen Psychologie. In K. Pawlik (Hrsg.), *Bericht über den 39. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Psychologie in Hamburg 1994* (S. 295–300). Göttingen: Hogrefe.
- Graichen, J. (1994). Debriefing. In H. Häcker & K. H. Stapf (Hrsg.), *Dorsch Psychologisches Wörterbuch* (12. Aufl., S. 145). Bern: Huber.
- Gray, J. A. (1981). A critique of Eysenck's theory of personality. In H. J. Eysenck (Ed.), *A model for personality* (pp. 246–276). New York: Springer.
- Grygielski, M. (1984). Meaning in life and hopelessness: Interrelationships and intergroup differences. *Polish Psychological Bulletin*, 15 (4), 277–284.
- Gschneidinger, E. (1983). *Einfluss aktivierter Information aus der persönlichen Gegenwart und Vergangenheit auf Urteile des subjektiven Wohlbefindens. Eine experimentelle Untersuchung*. Unveröffentlichte Diplomarbeit, Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg.
- Guttman, L. (1954). Some necessary conditions for common factor analysis. *Psychometrika*, 19 (2), 149–161.
- Häcker, H. (2004a). Extraversion – Introversion. In H. Häcker & K. H. Stapf (Hrsg.), *Dorsch Psychologisches Wörterbuch* (14. Aufl., S. 287). Bern: Huber.
- Häcker, H. (2004b). Neurotizismus. In H. Häcker & K. H. Stapf (Hrsg.), *Dorsch Psychologisches Wörterbuch* (14. Aufl., S. 644–645). Bern: Huber.

- Häcker, H. & Stapf, K. H. (Hrsg.). (2004). *Dorsch Psychologisches Wörterbuch* (14. Aufl.). Bern: Huber.
- Harlow, L. L., Newcomb, M. D. & Bentler, P. M. (1986). Depression, self-derogation, substance use, and suicide ideation: Lack of purpose in life as a mediational factor. *Journal of Clinical Psychology*, 42 (1), 5–21.
- Harris, A. & Standard, S. (2001). Psychometric properties of the Life Regard Index-Revised: A validation study of a measure of personal meaning. *Psychological Reports*, 89 (3), 759–773.
- Hays, W.L. (1994). *Statistics* (5th ed.). Forth Worth: Harcourt Brace.
- Headey, B. & Wearing, A. (1989). Personality, life events, and subjective well-being: Toward a dynamic equilibrium model. *Journal of Personality and Social Psychology*, 57 (4), 731–739.
- Heckhausen, H. (1977). Motivation: Kognitionspsychologische Aufspaltung eines summarischen Konstrukts. *Psychologische Rundschau*, 28 (3), 175–189.
- Heckhausen, H. & Rheinberg, F. (1980). Lernmotivation im Unterricht, erneut betrachtet. *Unterrichtswissenschaft*, 8 (1), 7–47.
- Heider, F. (1977). *Psychologie der interpersonalen Beziehungen* (G. Deffner, Übers.). Stuttgart: Klett. (Originalarbeit erschienen 1958)
- Hemel, U. (2001). Religiosität. In E. Mette & F. Rickers (Hrsg.), *Lexikon der Religionspädagogik* (Bd. 2, S. 1839–1844). Neukirchen-Vlyun: Neukirchener.
- Herrmann, T. (1991). *Lehrbuch der empirischen Persönlichkeitsforschung* (6. Aufl.). Göttingen: Hogrefe.
- Herrmann, T. (1994). Forschungsprogramme. In T. Herrmann & W.H. Tack (Hrsg.), *Methodologische Grundlagen der Psychologie* (Enzyklopädie der Psychologie, Serie Forschungsmethoden der Psychologie, Bd. 1, S. 251–294). Göttingen: Hogrefe.
- Hoffmann, R. (1981). *Zur Psychologie des Glücks. Eine empirische Untersuchung*. Unveröffentlichte Dissertation, Ludwig-Maximilians-Universität München.
- Hoffmann, R. (1984). Erleben von Glück – eine empirische Untersuchung. *Psychologische Beiträge*, 26 (3), 516–532.
- Hofstätter, P. R. (1955). Über Ähnlichkeit. *Psyche*, 9 (1), 54–80.
- Hofstätter, P. (1957). *Psychologie*. Frankfurt a. M.: Fischer.
- Hooker, K. & Siegler, I. C. (1993). Life goals, satisfaction, and self-related health: Preliminary findings. *Experimental Aging Research*, 19 (1), 97–110.
- Horn, J. L. (1965). A rationale and test for the number of factors in factor analysis. *Psychometrika*, 30 (2), 179–185.
- Houston, J. P. (1981). *The pursuit of happiness*. Glenview: Scott, Foresman and Co.
- Howell, D. C. & McConaughy, S. H. (1982). Nonorthogonal analysis of variance: Putting the question before the answer. *Educational and Psychological Measurement*, 42 (1), 9–24.
- Inglehart, R. & Klingemann, H.-D. (2000). Genes, culture, democracy, and happiness. In E. Diener & E. M. Suh (Eds.), *Culture and subjective well-being* (pp. 165–183). Cambridge: A Bradford Book.
- Insko, C. A. & Schopler, J. (1972). *Experimental social psychology. Text with illustrative readings*. New York: Academic Press.
- Iwasaki, Y. & Roger, C. M. (1999). Situational and personality influences on intrinsically motivated leisure behavior. *Leisure Sciences*, 21 (4), 287–306.
- Kaiser, H. F. & Dickman, K. (1959). Analytic determination of common factors. *American Psychologist*, 14 (7), 425.
- Kaminski, G. & Bellows, S. (1982). Feldforschung in der Ökologischen Psychologie. In J.-L. Patry (Hrsg.), *Feldforschung. Methoden und Probleme sozialwissenschaftlicher Forschung unter natürlichen Bedingungen* (S. 87–116). Bern: Huber.

- Keller, J. & Bless, H. (2008). Flow and regulatory compatibility: An experimental approach to the flow model of intrinsic motivation. *Personality and Social Psychology Bulletin*, 34 (2), 196–209.
- Kenny, A. (1969). Happiness. In J. Feinberg (Ed.), *Moral concepts* (pp. 43–52). Oxford: Oxford University Press.
- Kerlinger, F. N. (1975). *Grundlagen der Sozialwissenschaften* (Bd. 1; W. Conrad & P. Strittmatter, Übers.). Weinheim: Beltz. (Originalarbeit erschienen 1966)
- Kerlinger, F. N. (1979). *Grundlagen der Sozialwissenschaften* (Bd. 2; W. Conrad & P. Strittmatter). Weinheim: Beltz. (Originalarbeit erschienen 1966)
- Klauer, K. J. (1987). *Kriteriumsorientierte Tests*. Göttingen: Hogrefe.
- Klemke, E. D. (1981). The question of the meaning of life. In E. D. Klemke (Ed.), *The meaning of life* (pp. 3–6). New York: Oxford University Press.
- Koestner, R., Lekes, N., Powers, T. A. & Chicoine, E. (2002). Attaining personal goals: Self-concordance plus implementation intentions equals success. *Journal of Personality and Social Psychology*, 83 (1), 231–244.
- Kozma, A., Stone, S. & Stones, M. J. (2000). Stability in components and predictors of subjective well-being (SWB): Implications for SWB structure. In E. Diener & D. R. Rahtz (Eds.), *Advances in quality of life theory and research* (pp. 13–30). Dordrecht: Kluwer Academic Publishers.
- Kraak, B. & Nord-Rüdiger, D. (1989). *FLL. Fragebogen zu Lebenszielen und Lebenszufriedenheit*. Göttingen: Hogrefe.
- Krampen, G. (1979). Differenzierung des Konstruktes der Kontrollüberzeugung. Deutsche Bearbeitung und Anwendung der IPC-Skalen. *Zeitschrift für experimentelle und angewandte Psychologie*, 26 (4), 573–595.
- Krampen, G. (1980). Machiavellismus und Kontrollüberzeugung als Konstrukte der generalisierten Instrumentalitätserwartung. Ein Beitrag zur Konstruktbildung. *Psychologische Beiträge*, 22 (1), 128–144.
- Krassek, M. (1990). *Untersuchungen zum Zielverfolgungsverhalten*. Unveröffentlichte Dissertation, Technische Universität Dresden.
- Kurz, W. & Sedlak, F. (Hrsg.). (1995). *Kompendium der Logotherapie und Existenzanalyse*. Tübingen: Lebenskunst.
- Lakatos, I. (1974). Falsifikation und die Methodologie wissenschaftlicher Forschungsprogramme. In I. Lakatos & A. Musgrave (Hrsg.), *Kritik und Erkenntnisfortschritt* (S. 89–189). Braunschweig: Vieweg.
- Lakatos, I. (1982). *Die Methodologie der wissenschaftlichen Forschungsprogramme* (A. Szabó & H. Vetter, Übers.). Braunschweig: Vieweg. (Originalarbeit erschienen 1977)
- Larsen, R. J. & Ketelaar, T. (1991). Personality and susceptibility to positive and negative, emotional states. *Journal of Personality and Social Psychology*, 61 (1), 132–140.
- Lautenschlager, G. J. (1989). A comparison of alternatives to conducting Monte Carlo analyses for determining parallel analysis criteria. *Multivariate Behavioral Research*, 24 (3), 365–395.
- Lederer, K. (Ed.). (1980). *Human needs. A contribution to the current debate*. Königstein: Hain.
- Leitner, K. (2009). Korrelations-Unterschiede [Computerprogramm]. Unveröffentlichtes Programm, Technische Universität Berlin.
- Leitner, K. & Resch, M. G. (2005). Do the effects of job stressors on health persist over time? A longitudinal study with observational stressor measures. *Journal of Occupational Health Psychology*, 10 (1), 18–30.
- Lienert, G. A. & Raatz, U. (1998). *Testaufbau und Testanalyse* (6. Aufl.). Weinheim: Beltz.

- Locke, E. A. & Latham, G. P. (1990). *A theory of goal setting and task performance*. Englewood Cliffs: Prentice-Hall.
- Lucretius Carus, T. (1994). *De rerum natura* (K. Büchner, Übers.). Stuttgart: Reclam.
- Macheiner, H. (1989). *Zur Beziehung zwischen Lebensplan und beruflicher Fortbildung*. Unveröffentlichte Dissertation, Universität Graz.
- Maier, G. W. & Brunstein, J. C. (2001). The role of personal work goals in newcomers' job satisfaction and organizational commitment: A longitudinal analysis. *Journal of Applied Psychology*, 86 (5), 1034–1042.
- Mannell, R. (1979). A conceptual and experimental basis for research in the psychology of leisure. *Society and Leisure*, 2 (1), 179–196.
- Manstead, A. S. R. & Semin, G. R. (2002). Methodologie in der Sozialpsychologie. Werkzeuge zur Überprüfung von Theorien. In W. Stroebe, K. Konas & M. Hewstone (Hrsg.), *Sozialpsychologie. Eine Einführung* (4. Aufl., S. 81–122). Berlin: Springer.
- Margalit, M. & Cassel-Seidenman, R. (1987). Life satisfaction, and sense of coherence among young adults with cerebral palsy. *CDEI*, 10, 42–50.
- Mascaro, N. & Rosen, D.H. (2005). Enhancement of hope and prevention of depressive symptoms. *Journal of Personality*, 73 (4), 985–1013.
- Mascaro, N., Rosen, D.H. & Morey, L.C. (2004). The development, construct validity, and clinical utility of the spiritual meaning scale. *Personality and Individual Differences*, 37 (4), 845–860.
- Maslow, A. H. (1971). *The farther reaches of human nature*. New York: Viking.
- Matlin, W. M. & Gawron, V. J. (1979). Individual differences in Pollyannaism. *Journal of Personality Assessment*, 43 (4), 411–412.
- Matlin, W. M. & Stang, D. J. (1978). *The Pollyanna Principle. Selectivity in language, memory and thought*. Cambridge: Schenkman.
- Mayring, P. (1991a). Die Erfassung subjektiven Wohlbefindens. In A. Abele & P. Becker (Hrsg.), *Wohlbefinden. Theorie, Empirie, Diagnostik*. (S. 51–70). Weinheim: Juventa.
- Mayring, P. (1991b). *Psychologie des Glücks*. Stuttgart: Kohlhammer.
- McGill, V. J. (1967). *The idea of happiness*. New York: Praeger.
- McGregor, I. & Little, B. R. (1998). Personal projects, happiness and meaning: On doing well and being yourself. *Journal of Personality and Social Psychology*, 74 (2), 494–512.
- Mees, U. (1985). Was meinen wir, wenn wir von Gefühlen reden? Zur psychologischen Textur von Emotionswörtern. *Sprache & Kognition*, 4 (1), 2–20.
- Mees, U. (1991). *Die Struktur der Emotionen*. Göttingen: Hogrefe.
- Metz, T. (2001). The concept of a meaningful life. *American Philosophical Quarterly*, 38 (2), 137–153.
- Meulemann, H. (2001). Religiosität, Anpassungsbereitschaft und Lebenszufriedenheit. *Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation*, 21 (3), 227–242.
- Meulman, J. J. & Heiser, W. J. (2007). *PASW Categories 17.0*. Chicago: SPSS.
- Meyerson, P. & Tryon, W. W. (2003). Validating internet-research: A test of the psychometric equivalence of the internet and in-person samples. *Behavior Research Methods, Instruments, & Computers*, 35 (4), 614–620.
- Michalos, A. C. (1980). Satisfaction and happiness. *Social indicators research*, 8 (4), 385–422.
- Michalos, A. C. (1985). Multiple Discrepancies Theory (MDT). *Social Indicators Research*, 16 (4), 347–413.
- Michel, L. & Conrad, W. (1982). Theoretische Grundlagen psychometrischer Tests. In K.J. Groffmann & L. Michel (Hrsg.), *Grundlagen psychologischer Diagnostik* (Enzyklopädie der Psychologie, Serie Psychologische Diagnostik, Bd. 1, S. 1–129). Göttingen: Hogrefe.

- Mill, J. S. (1968). *Gesammelte Werke, Bd. 1: System der deduktiven und induktiven Logik, Bd. 1* (2. Aufl.; T. Gomperz, Übers.). Aalen: Scientia. (Originalarbeit erschienen 1843)
- Miller, D. T. & Prentice, D. A. (1996). The construction of norms and standards. In E. T. Higgins and A. W. Kruglanski (Eds.), *Social Psychology. Handbook of basic principles* (pp. 799–829). New York: Guilford.
- Mittelstraß, J. (2004). Theismus. In J. Mittelstraß (Hrsg.), *Enzyklopädie Philosophie und Wissenschaftstheorie* (Bd. 4, S. 246–247). Stuttgart: Metzler.
- Mook, D. G. (1983). In defense of external invalidity. *American Psychologist*, 38 (4), 379–387.
- Moomal, Z. (1999). The relationship between meaning in life and mental well-being. *South African Journal of Psychology*, 29 (1), 36–41.
- Moore, G. E. (1996). *Principia ethica* (B. Wisser, Übers.). Stuttgart: Reclam. (Originalarbeit erschienen 1903)
- Mytko, J. J. & Knight, S. J. (1999). Body, mind and spirit: Towards the integration of religiosity and spirituality in cancer quality of life research. *Psycho-Oncology*, 8 (5), 439–450.
- Nielsen, K. (2000). Analytische Philosophie und der „Sinn des Lebens“. In C. Fehige, G. Meggle & U. Wessels (Hrsg.), *Der Sinn des Lebens* (S. 228–251). München: DTV.
- Novacek, J. & Lazarus, R.S. (1990). The structure of personal commitments. *Journal of Personality*, 58 (4), 693–715.
- Nozick, R. (1981). *Philosophical explanations*. Cambridge: Harvard University Press.
- Ockham, W. von (1984). *Texte zur Theorie der Erkenntnis und der Wissenschaft* (R. Imbach, Übers.). Stuttgart: Reclam.
- Oldenbürger, H.-A. (1996). Exploratorische, graphische und robuste Datenanalyse. In E. Erdfelder, R. Mausfeld, T. Mauser & G. Rudinger (Hrsg.), *Handbuch Quantitative Methoden* (S. 71–86). Weinheim: Beltz.
- Osgood, C. E. (1952). The nature and measurement of meaning. *Psychological Bulletin*, 49 (3), 197–237.
- Osgood, C. E., Suci, G. J. & Tannenbaum, P. H. (1957). *The Measurement of meaning*. Urbana: University of Illinois Press.
- Overall, J. E. & Spiegel, D. K. (1969). Concerning least squares analysis of experimental data. *Psychological Bulletin*, 84 (3), 588–594.
- Pallant, J. F. & Lae, L. (2002). Sense of coherence, well-being, coping and personality factors: Further evaluation of the sense of coherence scale. *Personality and Individual Differences*, 33 (1), 39–48.
- Parducci, A. (1968). The relativism of absolute judgements. *Scientific American*, 219 (6), 84–90.
- Parducci, A. (1984). Value judgments: Toward a relational theory of happiness. In J. R. Eiser (Ed.), *Attitudinal Judgment* (pp. 4–21). New York: Springer.
- Parducci, A. (1995). *Happiness, pleasure, and judgment. The contextual theory and its applications*. Mahwah: Erlbaum.
- Pelz, D. C. & Andrews, F. M. (1964). Detecting causal priorities in panel study data. *American Sociological Review*, 29 (6), 836–848.
- Peterson, C. & Bossio, L. M. (2001). Optimism and physical well-being. In E. C. Chang (Ed.), *Optimism and pessimism. Implications for theory, research, and practice* (pp. 127–145). Washington: APA.
- Petrie, K. & Azariah, R. (1990). Health-promoting variables as predictors of responses to a brief pain management program. *Clinical Journal of Pain*, 6 (1), 43–46.

- Petrie, K. & Brook, R. (1992). Sense of coherence, self-esteem, depression and hopelessness as correlates of reattempting suicide. *British Journal of Clinical Psychology*, 31 (3), 293–300.
- Platon (1989). *Der Staat* (11. Aufl.; O. Apelt, Übers.). Hamburg: Meiner.
- Pöhlmann, K. & Brunstein, J.C. (1997). GOALS: Ein Fragebogen zur Messung von Lebenszielen. *Diagnostica*, 43 (1), 63–79.
- Popper, K.R. (1966). *Logik der Forschung* (2. Aufl.). Tübingen: Mohr. (Originalarbeit erschienen 1935)
- Preacher, K.J. & Leonardelli, G.J. (2006). Calculation for the Sobel test. An interactive calculation tool for mediation tests. Retrieved November 26, 2008, from <http://www.people.ku.edu/~preacher/sobel/sobel.htm>
- Prociuk, T. J., Breen, L. J. & Lussier, R. J. (1976). Hopelessness, internal-external locus of control, and depression. *Journal of Clinical Psychology*, 32 (2), 299–300.
- Räder, K. K., Krampen, G. & Sultan, A. S. (1990). Kontrollüberzeugungen Depressiver im transkulturellen Vergleich. *Fortschritte der Neurologie / Psychiatrie*, 58 (6), 207–214.
- Reichenbach, H. (1938). *Experience and prediction. An analysis of the foundations and the structure of knowledge*. Chicago: University of Chicago Press.
- Reips, U.-D. (2000). The Web experiment method: Advantages, disadvantages, and solutions. In M. H. Birnbaum (Ed.), *Psychological experiments on the internet* (pp. 89–114). San Diego: Academic Press.
- Rheinberg, F. (1989). *Zweck und Tätigkeit*. Göttingen: Hogrefe.
- Riedel, C., Deckart, R. & Noyon, A. (2002). *Existenzanalyse und Logotherapie*. Darmstadt: Primus.
- Riemeyer, J. (2007). *Die Logotherapie Viktor Frankls und ihre Weiterentwicklungen. Eine Einführung in die sinnorientierte Psychotherapie*. Bern: Huber.
- Robak, R. W. & Griffin, P. W. (2000). Purpose in life: What is its relationship to happiness, depression, and grieving? *North American Journal of Psychology*, 2 (1), 113–119.
- Röd, W. (1994). *Der Weg der Philosophie von den Anfängen bis ins 20. Jahrhundert* (Bd. 1). München: Beck.
- Röd, W. (1996). *Der Weg der Philosophie von den Anfängen bis ins 20. Jahrhundert* (Bd. 2). München: Beck.
- Rogosa, D. (1980). A critique of cross-lagged correlation. *Psychological Bulletin*, 88 (2), 245–258.
- Rorty, R. (Ed.). (1967). *The linguistic turn*. Chicago: University of Chicago Press.
- Rosenthal, R. & Rosnow, R. L. (2008). *Essentials of behavioural research. Methods and data analysis* (3rd ed.). Boston: McGraw-Hill.
- Rosenthal, R., Rosnow, R. L. & Rubin, D. B. (2000). *Contrasts and effect sizes in behavioural research. A correlational approach*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Rost, J. (1996). *Lehrbuch Testtheorie, Testkonstruktion*. Bern: Huber.
- Roth, E. (1972). *Der Werteinstellungs-Test*. Bern: Huber.
- Rotter, J. B. (1954). *Social learning and clinical psychology*. Englewood Cliffs: Prentice Hall.
- Rotter, J. B. (1966). Generalized expectancies for internal versus external control of reinforcement. *Psychological Monographs: General and Applied*, 80 (1), 1–28.
- Runggaldier, E. (1990). *Analytische Sprachphilosophie*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Ryff, C. D. & Singer, B. (1998). The role of purpose in life and personal growth in positive human health. In P. T. P. Wong & P. S. Fry (Eds.), *The human quest for meaning. A handbook of psychological research and clinical applications* (pp. 213–235). Mahwah: Erlbaum.

- Sanders, S. & Cheney, D. R. (1980). Introduction: Raising, answering, and analyzing questions about life's meaning. In S. Sanders & D. R. Cheney (Eds.), *The meaning of life. Questions, answers and analysis* (pp. 1–14). Englewood Cliffs: Prentice-Hall.
- Scannell, E. D., Allen, F. C. L. & Burton, J. (2002). Meaning in life and positive and negative well-being. *North American Journal of Psychology*, 4 (1), 93–112.
- Scheier, M. F. & Carver, C. S. (1985). Optimism, coping, and health: Assessment and implications of generalized outcome expectancies. *Health Psychology*, 4 (3), 219–247.
- Scheier, M. F. & Carver, C. S. (1992). Effects of optimism on psychological and physical well-being: Theoretical overview and empirical update. *Cognitive Therapy and Research*, 16 (2), 201–228.
- Scheier, M. F., Carver, C. S. & Bridges, M. W. (1994). Distinguishing optimism from neuroticism (and trait anxiety, self-mastery, and self-esteem): A reevaluation of the Life Orientation Test. *Journal of Personality and Social Psychology*, 67 (6), 1063–1078.
- Scheier, M. F., Carver, C. S. & Bridges, M. W. (2001). Optimism, pessimism, and psychological well-being. In E. C. Chang (Ed.), *Optimism and pessimism. Implications for theory, research, and practice* (pp. 189–216). Washington: APA.
- Schopenhauer, A. (1998). *Die Welt als Wille und Vorstellung*. München: DTV. (Originalarbeit erschienen 1819)
- Schwarz, N., Bless, H., Strack, F., Klumpp, G., Rittenauer-Schatka, H. & Simons, A. (1991). Ease of retrieval as information: Another look at the availability heuristic. *Journal of Personality and Social Psychology*, 61 (2), 195–202.
- Schwarz, N. & Strack, F. (1999). Reports of subjective well-being: Judgemental processes and their methodological implications. In D. Kahnemann, E. Diener & N. Schwarz (Eds.), *Well-being. The foundations of hedonic psychology* (pp. 61–84). New York: Russell Sage Foundation.
- Schwemmer, O. (2004a). Atheismus. In J. Mittelstraß (Hrsg.), *Enzyklopädie Philosophie und Wissenschaftstheorie* (Bd. 1, S. 205–208). Stuttgart: Metzler.
- Schwemmer, O. (2004b). Deismus. In J. Mittelstraß (Hrsg.), *Enzyklopädie Philosophie und Wissenschaftstheorie* (Bd. 1, S. 444–445). Stuttgart: Metzler.
- Schwemmer, O. (2004c). Ziel. In J. Mittelstraß (Hrsg.), *Enzyklopädie Philosophie und Wissenschaftstheorie* (Bd. 4, S. 849). Stuttgart: Metzler.
- Scitovsky, T. (1977). *Psychologie des Wohlstandes. Die Bedürfnisse des Menschen und der Bedarf des Verbrauchers*. Frankfurt a. M.: Campus.
- Seligman, M. E. P. & Csikszentmihalyi, M. (2000). Positive psychology: An introduction. *American Psychologist*, 55 (1), 5–14.
- Shek, D. T. (1992). Meaning in life and psychological well-being: An empirical study using the Chinese version of the Purpose in Life questionnaire. *Journal of Genetic Psychology*, 153 (2), 185–200.
- Skinner, B. F. (1974). *Die Funktion der Verstärkung in der Verhaltenswissenschaft* (E. Ortman, Übers.). München: Kindler. (Originalarbeit erschienen 1969)
- Skinner, E. A., Chapman, M. & Baltes, P. (1988). Control, means-ends, and agency beliefs: A new conceptualization and its measurement during childhood. *Journal of Personality and Social Psychology*, 54 (1), 117–133.
- Smedslund, J. (1984). What is necessarily true in psychology? *Annals of Theoretical Psychology*, 2, 241–273.
- Smedslund, J. (1988). *Psycho-Logic*. Berlin: Springer.
- Sobel, M. E. (1982). Asymptotic confidence intervals for indirect effects in structural equation models. In S. Leinhardt (Ed.), *Sociological methodology 1982* (pp. 290–312). San Francisco: Jossey-Bass.

- Spearman, C. (1910). Correlation calculated with faulty data. *British Journal of Psychology*, 3 (3), 271–295.
- Spielberger, C. D., Gorsuch, R. L. & Lushene, R. (1970). *Test manual for the state-trait anxiety inventory*. Palo Alto: Consulting Psychologists Press.
- Stahlberg, D. & Frey, D. (1996). Einstellungen: Struktur, Messung und Funktion. In W. Stroebe, M. Hewstone & G. M. Stephenson (Hrsg.), *Sozialpsychologie. Eine Einführung* (3. Aufl., S. 219–252). Berlin: Springer.
- Stavemann, H. H. (2008). *Lebenszielanalyse und Lebenszielplanung*. Weinheim: Beltz.
- Steel, P., Schmidt, J. & Schultz, J. (2008). Refining the relationship between personality and subjective well-being. *Psychological Bulletin*, 38 (1), 138–161.
- Stotland, E. (1969). *The Psychology of hope*. San Francisco: Jossey-Bass.
- Strack, F., Schwarz, N. & Gschneidinger, E. (1985). Happiness and reminiscing: The role of time perspective, affect, and mode of thinking. *Journal of Personality and Social Psychology*, 49 (6), 1460–1469.
- Süllwold, F. (1969). Theorie und Methodik der Einstellungsmessung. In C. F. Graumann (Hrsg.), *Handbuch der Psychologie* (Bd. 7, S. 475–514). Göttingen: Hogrefe.
- Tabachnick, B. G. & Fidell, L. S. (2007). *Using multivariate statistics* (5th ed.). Boston: Pearson.
- Tatarkiewicz, W. (1984). *Über das Glück* (Z. Wilkiewicz, Übers.). Stuttgart: Klett-Cotta. (Originalarbeit erschienen 1947)
- Thomsen, A. (1943). Expectation in relation to achievement and happiness. *Journal of Abnormal and Social Psychology*, 38 (1), 58–73.
- Thoresen, C. E. (1998). Spirituality, health and science: The coming revival? In S. Roth-Roemer, S. E. Robinson-Kurpius & C. Carmin (Eds.), *The emerging role of counseling psychology in health care* (pp. 409–431). New York: Norton.
- Thurstone, L. L. & Chave, E. J. (1929). *The measurement of attitude*. Chicago: University of Chicago Press.
- Tolman, E. C. (1932). *Purposive behavior in animal and men*. New York: Century.
- Tolstoi, L. N. (1990). *Meine Beichte* (R. Löwenfeld, Übers.). München: Eugen Diederichs. (Originalarbeit erschienen 1882)
- Ulich, D. & Mayring, P. (2003). *Psychologie der Emotionen* (2. Aufl.). Stuttgart: Kohlhammer.
- Veenhoven, R. (1984a). *Conditions of happiness*. Dordrecht: Kluwer Academic Publishers.
- Veenhoven, R. (1984b). *Databook of happiness*. Dordrecht: Reidel Publishing.
- Veenhoven, R. (2000). Freedom and happiness: A comparative study in forty-four nations in the early 1990s. In E. Diener & E. M. Suh (Eds.), *Culture and subjective well-being* (pp. 257–288). Cambridge: A Bradford Book.
- Veenhoven, R. (2003). World Database of Happiness, Item Bank, Erasmus University Rotterdam. Retrieved April 01, 2003, from <http://worlddatabaseofhappiness.eur.nl>.
- Velicer, W. F. (1976). Determining the number of components from the matrix of partial correlations. *Psychometrika*, 41 (3), 321–327.
- Weber, M. (1904). Die “Objektivität” sozialwissenschaftlicher und sozialpolitischer Erkenntnis. *Archiv für Sozialwissenschaften und Sozialpolitik*, 19 (1), 22–87.
- Wermke, M., Kunkel-Razum, K. & Scholze-Stubenrecht, W. (2002a). *Duden. Das Bedeutungswörterbuch* (3. Aufl.). Mannheim: Duden.
- Wermke, M., Kunkel-Razum, K. & Scholze-Stubenrecht, W. (2002b). *Duden. Zitate und Aussprüche* (2. Aufl.). Mannheim: Duden.
- Wicker, F. W., Lambert, F. B., Richardson, F. C. & Kahler, J. (1984). Categorical goal hierarchies and classification of human motives. *Journal of Personality*, 52 (3), 285–305.

- Wieland-Eckelmann, R. & Carver, C. S. (1990). Dispositionelle Bewältigungsstile, Optimismus und Bewältigung: Ein interkultureller Vergleich. *Zeitschrift für Diagnostische und Differentielle Psychologie*, 11 (3), 167–184.
- Willaschek, M. (2000). Einleitung: Die neuere Realismusdebatte in der analytischen Philosophie. In M. Willaschek (Hrsg.), *Realismus* (S. 9–32). Paderborn: Schöningh.
- Wills, T. A. (1981). Downward comparison principles in social psychology. *Psychological Bulletin*, 90 (2), 245–271.
- Wilson, W. R. (1960). *An attempt to determine some correlates and dimensions of hedonic tone*. Unpublished doctoral dissertation, Northwestern University.
- Wilson, W. R. (1967). Correlates of avowed happiness. *Psychological Bulletin*, 67 (4), 294–306.
- Wilz, G. & Barskova, T. (2007). Predictors of psychological and somatic components of poststroke depression: A longitudinal study. *Topics in Stroke Rehabilitation*, 14 (3), 25–40.
- Wittgenstein, L. (2003a). *Philosophische Untersuchungen*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp. (Originalarbeit erschienen 1953)
- Wittgenstein, L. (2003b). *Tractatus logico-philosophicus*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp. (Originalarbeit erschienen 1921)
- Wolf, U. (1999). Die Philosophie und die Frage nach dem guten Leben. Reinbek: Rowohlt.
- Wong, P. T. P. (1998). Implicit theories of meaningful life and the development of the personal meaning profile. In P. T. P. Wong & P. S. Fry (Eds.), *The human quest for meaning. A handbook of psychological research and clinical applications* (pp. 111–140). Mahwah: Erlbaum.
- Wood, J. V. (1989). Theory and research concerning social comparisons of personal attributes. *Psychological Bulletin*, 106 (2), 231–248.
- World Health Organization (1946). Constitution of the World Health Organization. Retrieved September 20, 2007, from http://www.searo.who.int/LinkFiles/About_SEARO_const.pdf
- Wortman, C. B. & Silver, R. C. (1987). Coping with irrevocable loss. In G. R. VandenBos & B.K. Bryant (Eds.), *Cataclysms, crises, and catastrophes. Psychology in action* (pp. 189–235). Washington: APA.
- Wortman, C. B. & Silver, R. C. (1990). Successful mastery of bereavement and widowhood: A life-course perspective. In P. B. Baltes & M. M. Baltes (Eds.), *Successful aging. Perspectives from the behavioural sciences* (pp. 225–264). Cambridge: Cambridge University Press.
- Wortman, C. B. & Silver, R. C. (2001). The myths of coping with loss revisited. In M. S. Stroebe, R. O. Hansson, W. Stroebe & H. Schutt (Eds.), *Handbook of bereavement research. Consequences, coping, and care* (pp. 405–429). Washington: APA.
- Young, F. W. (1981). Quantitative analysis of qualitative data. *Psychometrika*, 46 (4), 357–388.
- Young, F. W., de Leeuw J. & Takane, Y. (1976). Regression with qualitative and quantitative variables: An alternating least squares method with optimal scaling features. *Psychometrika*, 41 (4), 505–529.
- Yu, M. C. & Dunn, O. L. (1982). Robust tests for the equality of two correlation coefficients: A Monte Carlo study. *Educational and Psychological Measurement*, 42 (4), 987–1004.
- Zapf, W. (1984). Individuelle Wohlfahrt: Lebensbedingungen und wahrgenommene Lebensqualität. In W. Glatzer & W. Zapf (Hrsg.), *Lebensqualität in der Bundesrepublik. Objektive Lebensbedingungen und subjektives Wohlbefinden*. Frankfurt a. M.: Campus.

- Zika, S. & Chamberlain, K. (1987). Relation of hassles and personality to subjective well-being. *Journal of Personality and Social Psychology*, 53 (1), 155–162.
- Zika, S. & Chamberlain, K. (1992). On the relation between meaning in life and psychological well-being. *British Journal of Psychology*, 83 (1), 133–145.
- Zimbardo, P. G. (1995). *Psychologie* (6. Aufl.; B. Keller, Übers.). Berlin: Springer. (Originalarbeit erschienen 1988)
- Zwick, W. R. & Velicer, W. F. (1986). Comparison of five rules for determining the number of components to retain. *Psychological Bulletin*, 99 (3), 432–442.

ANHANG

ANHANG A: ANHANG ZU STUDIE 1

Anhang A1: Materialien zu Studie 1

Im Folgenden möchten wir gerne von Ihnen wissen, wie beharrlich Sie bestimmte Ziele verfolgen bzw. ob Sie von ihnen loslassen können.

Tragen Sie bitte in die untenstehenden Leerfelder je eine Zahl zwischen 0 und 100 ein. (0 = verfolge es um jeden Preis - 100 = verfolge es unter keinen Umständen)

- 17. Das Ziel **Wertschätzung** (z.B. wertgeschätzt werden) verfolge ich, solange die Wahrscheinlichkeit, es zu realisieren, mindestens ____ % beträgt.
- 18. Das Ziel **Familie** (z.B. gutes Zusammenleben in der Familie) verfolge ich, solange die Wahrscheinlichkeit, es zu realisieren, mindestens ____ % beträgt.
- 19. Das Ziel **Vielfalt** (z.B. vieles sehen und erleben) verfolge ich, solange die Wahrscheinlichkeit, es zu realisieren, mindestens ____ % beträgt.
- 20. Das Ziel **Altruismus** (z.B. anderen helfen) verfolge ich, solange die Wahrscheinlichkeit, es zu realisieren, mindestens ____ % beträgt.
- 21. Das Ziel **Erkenntnis** (z.B. möglichst vieles verstehen) verfolge ich, solange die Wahrscheinlichkeit, es zu realisieren, mindestens ____ % beträgt.
- 22. Das Ziel **Intimität** (z.B. innige/vertrauensvolle Beziehungen wie z.B. Ehe oder Partnerschaft) verfolge ich, solange die Wahrscheinlichkeit, es zu realisieren, mindestens ____ % beträgt.
- 23. Das Ziel **Religiosität/Spiritualität** (z.B. ein Leben unter Einbeziehung religiöser oder spiritueller Aspekte führen) verfolge ich, solange die Wahrscheinlichkeit, es zu realisieren, mindestens ____ % beträgt.
- 24. Das Ziel **Integration** (z.B. sich mit anderen Menschen verstehen bzw. gut ankommen) verfolge ich, solange die Wahrscheinlichkeit, es zu realisieren, mindestens ____ % beträgt.

Falls Sie auf S. 5 weitere Ziele angegeben haben, dann tragen Sie diese bitte im untenstehenden Fragebogenteil in den dafür vorgesehenen Leerfeldern in Klammern entsprechend ein, und beantworten Sie ihn anschließend instruktionsgemäß. Andernfalls bitte auf der nächsten Seite weitermachen.

Tragen Sie bitte in die untenstehenden (kleinen) Leerfelder je eine Zahl zwischen 0 und 100 ein. (0 = verfolge es um jeden Preis - 100 = verfolge es unter keinen Umständen)

- E. Mein **persönlich wichtigstes Ziel** (_____) verfolge ich, solange die Wahrscheinlichkeit, es zu realisieren, mindestens ____ % beträgt.
- F. Mein **persönlich unwichtigstes Ziel** (_____) verfolge ich, solange die Wahrscheinlichkeit, es zu realisieren, mindestens ____ % beträgt.

Im Folgenden möchten wir gerne von Ihnen wissen, wie Ihre gegenwärtigen Fortschritte hinsichtlich der Erreichung bestimmter Ziele sind.

Wie erfolgreich sind Sie momentan bei der Verwirklichung des Zieltes ...

- 49. **Wertschätzung** (z.B. wertgeschätzt werden)?

wenig	<input type="radio"/>	sehr									
erfolgreich											erfolgreich
- 50. **Familie** (z.B. gutes Zusammenleben in der Familie)?

wenig	<input type="radio"/>	sehr									
erfolgreich											erfolgreich
- 51. **Vielfalt** (z.B. vieles sehen und erleben)?

wenig	<input type="radio"/>	sehr									
erfolgreich											erfolgreich
- 52. **Altruismus** (z.B. anderen helfen)?

wenig	<input type="radio"/>	sehr									
erfolgreich											erfolgreich
- 53. **Erkenntnis** (z.B. möglichst vieles verstehen)?

wenig	<input type="radio"/>	sehr									
erfolgreich											erfolgreich
- 54. **Intimität** (z.B. innige/vertrauensvolle Beziehungen wie z.B. Ehe oder Partnerschaft)?

wenig	<input type="radio"/>	sehr									
erfolgreich											erfolgreich
- 55. **Religiosität/Spiritualität** (z.B. ein Leben unter Einbeziehung religiöser oder spiritueller Aspekte führen)?

wenig	<input type="radio"/>	sehr									
erfolgreich											erfolgreich
- 56. **Integration** (z.B. sich mit anderen Menschen verstehen bzw. gut ankommen)?

wenig	<input type="radio"/>	sehr									
erfolgreich											erfolgreich

Falls Sie auf S. 5 weitere Ziele angegeben haben, dann tragen Sie diese bitte im untenstehenden Fragebogenteil in den dafür vorgesehenen Leerfeldern in Klammern entsprechend ein, und beantworten Sie ihm anschließend instruktionsgemäß. Andernfalls bitte auf der nächsten Seite weitermachen.

Wie erfolgreich sind Sie momentan bei der Verwirklichung des für Sie ...

- M. **persönlich wichtigsten Zieltes** (_____)?

wenig	<input type="radio"/>	sehr									
erfolgreich											erfolgreich
- N. **persönlich unwichtigsten Zieltes** (_____)?

wenig	<input type="radio"/>	sehr									
erfolgreich											erfolgreich

Anhang A2: Auswertungen zu Studie 1

Tabelle A2-1

Stabilität der Glücksbedeutungsitems

gb	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16
r_{tt}	.06	-.04	.33	.35	.42	.13	.40	.12	.20	.32	.31	.18	.11	.27	.34	.27

Anmerkung. $N = 159$.

Tabelle A2-2

Ergebnisse zweifaktorieller ANOVAs auf den absoluten Zielattributwerten

	LSA			ZW			LSA x ZW		
	$F_{3, 507}$	η^2	p	$F_{1, 507}$	η^2	p	$F_{3, 507}$	η^2	p
ZV	21.14	.11	.000	2976.27	.85	.000	23.81	.12	.000
ZT	12.30	.07	.000	2215.42	.81	.000	13.07	.07	.000
ZF	17.06	.09	.000	2557.05	.84	.000	21.18	.11	.000
ZR	17.85	.10	.000	2390.57	.83	.000	22.40	.12	.000
ZZ	22.04	.12	.000	2741.81	.84	.000	25.18	.13	.000
ZI	17.17	.09	.000	2551.81	.83	.000	23.57	.12	.000
ZE	7.28	.04	.000	1219.69	.71	.000	11.37	.06	.000
ZN	13.75	.08	.000	2255.67	.82	.000	18.92	.10	.000

Anmerkungen. $N = 511$. ZW: Zielwichtigkeitsart, ZV: Zielverfolgungsintensität, ZT: Zieltenazität, ZF: Zielfortschritt, ZR: Zielrealisierungsgrad, ZZ: Zielrealisierbarkeitserwartung, ZI: internale Kontrollüberzeugung, ZE: externale Kontrollüberzeugung, ZN: subjektive Norm.

Tabelle A2-3

Ergebnisse zweifaktorieller ANOVAs auf den durchschnittlichen Zielattributwerten

	LSA			ZW			LSA x ZW		
	$F_{3, 270}$	η^2	p	$F_{1, 270}$	η^2	p	$F_{3, 270}$	η^2	p
ZV	4.43	.05	.005	1331.24	.83	.000	1.07	.01	.361
ZT	2.57	.03	.055	932.78	.78	.000	1.46	.02	.225
ZF	2.53	.03	.057	562.21	.68	.000	2.97	.03	.032
ZR	2.69	.03	.047	440.81	.62	.000	1.61	.02	.188
ZZ	6.33	.07	.000	536.24	.67	.000	2.89	.03	.036
ZI	4.74	.05	.003	142.89	.35	.000	1.65	.02	.177
ZE	2.48	.03	.061	102.08	.27	.000	0.92	.01	.433
ZN	2.11	.02	.099	383.50	.59	.000	0.40	.00	.762

Anmerkungen. $N = 276$. ZW: Zielwichtigkeitsart, ZV: Zielverfolgungsintensität, ZT: Zieltenazität, ZF: Zielfortschritt, ZR: Zielrealisierungsgrad, ZZ: Zielrealisierbarkeitserwartung, ZI: interne Kontrollüberzeugung, ZE: externe Kontrollüberzeugung, ZN: subjektive Norm.

Tabelle A2-4

T-Test-Ergebnisse von LSA-Intergruppenvergleichen bei den absoluten Zielattributwerten subjektiv wichtiger Ziele ($N = 511$)

Attribut	LSA-Gruppenvergleich								
	gm vs. am			am vs. h			h vs. n		
	t	df	p	t	df	p	t	df	p
ZV	2.46	147	.007	1.97	296	.025	4.40	360	.000
ZT	2.62	147	.005	0.47	296	.320	3.58	360	.000
ZF	2.30	147	.011	1.13	296	.131	4.83	360	.000
ZR	2.38	147	.009	1.48	296	.070	4.63	360	.000
ZZ	2.78	147	.003	1.59	296	.057	4.87	360	.000
ZI	2.59	147	.005	1.23	296	.110	4.85	360	.000
ZE	2.04	133.51	.978	1.02	296	.845	2.49	360	.993
ZN	1.30	130.42	.098	2.02	296	.022	4.23	360	.000

Anmerkungen. ZV: Zielverfolgungsintensität, ZT: Zieltenazität, ZF: Zielfortschritt, ZR: Zielrealisierungsgrad, ZZ: Zielrealisierbarkeitserwartung, ZI: interne Kontrollüberzeugung, ZE: externe Kontrollüberzeugung, ZN: subjektive Norm, gm: gnostisch-metaphysisch, am: agnostisch-metaphysisch, h: humanistisch, n: nihilistisch. Einseitige Testung.

Tabelle A2-5

T-Test-Ergebnisse von LSA-Intergruppenvergleichen bei den absoluten Zielattributwerten subjektiv unwichtiger Ziele (N = 511)

Attribut	LSA-Gruppenvergleich								
	gm vs. am			am vs. h			h vs. n		
	<i>t</i>	<i>df</i>	<i>p</i>	<i>t</i>	<i>df</i>	<i>p</i>	<i>t</i>	<i>df</i>	<i>p</i>
ZV	2.49	83.66	.993	-5.21	295.86	.000	-2.30	360	.011
ZT	2.11	74.04	.981	-3.09	295.98	.001	-1.94	184.10	.027
ZF	2.22	80.17	.986	-5.74	294.84	.000	-2.49	212.76	.006
ZR	2.15	79.87	.983	-5.05	286.25	.000	-2.92	186.01	.002
ZZ	2.17	82.25	.984	-5.02	282.13	.000	-2.14	213.85	.017
ZI	1.40	133.82	.918	-3.79	183.99	.000	-1.79	360	.042
ZE	2.21	77.81	.015	-6.27	294.65	.999	-3.28	205.18	.999
ZN	1.58	103.28	.941	-4.19	250.08	.000	-2.42	224.70	.008

Anmerkung. Siehe Anmerkungen zu Tabelle A2-4.

Tabelle A2-6

T-Test-Ergebnisse von LSA-Intergruppenvergleichen bei den durchschnittlichen Zielattributwerten subjektiv wichtiger Ziele (N = 508)

Attribut	LSA-Gruppenvergleich								
	gm vs. am			am vs. h			h vs. n		
	<i>t</i>	<i>df</i>	<i>p</i>	<i>t</i>	<i>df</i>	<i>p</i>	<i>t</i>	<i>df</i>	<i>p</i>
ZV	1.70	147	.045	-0.39	296	.652	2.74	229.50	.003
ZT	1.72	147	.044	-2.10	296	.982	0.90	357	.184
ZF	1.27	147	.103	-2.02	112.26	.977	4.00	240.65	.000
ZR	1.28	147	.102	-1.08	122.31	.859	3.45	235.72	.000
ZZ	2.29	147	.011	-1.38	296	.916	4.56	229.78	.000
ZI	1.25	147	.107	-1.98	296	.976	4.53	357	.000
ZE	1.23	132.83	.889	-0.70	296	.242	-0.44	357	.330
ZN	-1.14	147	.127	0.80	296	.212	2.02	265.74	.022

Anmerkung. Siehe Anmerkungen zu Tabelle A2-4.

Tabelle A2-7

T-Test-Ergebnisse von LSA-Intergruppenvergleichen bei den durchschnittlichen Zielattributwerten subjektiv unwichtiger Ziele (N = 276)

Attribut	LSA-Gruppenvergleich								
	gm vs. am			am vs. h			h vs. n		
	<i>t</i>	<i>df</i>	<i>p</i>	<i>t</i>	<i>df</i>	<i>p</i>	<i>t</i>	<i>df</i>	<i>p</i>
ZV	1.54	41	.935	0.03	141	.511	0.38	231	.648
ZT	1.70	41	.952	0.12	141	.549	0.28	231	.610
ZF	-0.04	41	.486	1.45	19.01	.919	-0.34	231	.368
ZR	0.44	41	.668	1.30	141	.902	-0.77	231	.222
ZZ	1.08	41	.856	0.75	141	.771	1.44	231	.924
ZI	-0.59	41	.278	1.03	141	.848	2.43	230.96	.992
ZE	2.71	27.51	.005	-2.32	52.43	.012	-0.83	231	.202
ZN	-1.01	41	.159	0.87	141	.808	0.50	231	.693

Anmerkung. Siehe Anmerkungen zu Tabelle A2-4.

Tabelle A2-8

Deskriptive Statistiken und ANOVA-Resultate zur subjektiven Glücksbedeutung

	<i>M (SD)</i>				ANOVA		
	gm LSA	am LSA	h LSA	n LSA	$F_{3, 507}$	η^2	p
gb1	6.70 (0.77)	6.57 (0.85)	6.70 (0.65)	6.59 (0.85)	0.98	.01	.403
gb2	6.70 (0.67)	6.62 (0.70)	6.66 (0.77)	6.44 (1.01)	2.64	.02	.049
gb3	5.96 (1.35)	6.04 (1.12)	5.92 (1.15)	5.60 (1.26)	3.17	.02	.024
gb4	2.58 (1.39)	3.14 (1.55)	2.86 (1.47)	3.05 (1.51)	2.28	.01	.079
gb5	5.22 (1.43)	5.19 (1.44)	5.02 (1.25)	4.74 (1.30)	2.98	.02	.031
gb6	4.16 (1.57)	4.21 (1.73)	4.35 (1.50)	3.94 (1.52)	2.02	.01	.110
gb7	5.74 (1.26)	5.82 (1.05)	5.63 (1.30)	5.45 (1.42)	1.68	.01	.170
gb8	1.85 (1.26)	1.91 (1.23)	1.96 (1.08)	2.22 (1.21)	2.32	.01	.075
gb9	6.59 (0.90)	6.57 (0.76)	6.66 (0.75)	6.53 (0.90)	0.80	.01	.495
gb10	3.72 (1.46)	3.49 (1.48)	3.79 (1.30)	3.55 (1.39)	1.42	.01	.237
gb11	3.98 (1.58)	4.49 (1.49)	3.92 (1.37)	3.92 (1.74)	3.02	.02	.030
gb12	6.56 (1.06)	6.54 (0.98)	6.66 (0.83)	6.49 (0.87)	1.17	.01	.320
gb13	6.64 (0.84)	6.49 (0.71)	6.62 (0.78)	6.36 (0.89)	3.55	.02	.015
gb14	6.22 (1.00)	6.19 (0.89)	6.24 (0.90)	5.87 (1.08)	4.71	.03	.003
gb15	4.94 (1.76)	4.51 (1.54)	4.39 (1.59)	4.06 (1.93)	4.37	.03	.005
gb16	4.77 (1.78)	4.49 (1.50)	4.56 (1.48)	4.21 (1.84)	2.24	.01	.083
<i>n</i>	69	80	218	144			

Anmerkungen. $N = 511$. Zur Bedeutung der Kürzel gb1–gb16 s. 8.2.1.3.4, gm: gnostisch-metaphysische, am: agnostisch-metaphysische, h: humanistische, n: nihilistische.

Tabelle A2-9

Deskriptive Statistiken und ANOVA-Resultate zu den angenommenen Glücksquellen

<i>GLKS-Skala</i>	<i>M (SD)</i>				<i>ANOVA</i>		
	gm LSA	am LSA	h LSA	n LSA	<i>F</i> _{3, 507}	η^2	<i>p</i>
1	7.91 (1.32)	7.81 (1.03)	7.74 (1.00)	7.46 (1.27)	3.35	.02	.019
2	6.54 (1.86)	6.26 (1.63)	6.18 (1.66)	5.29 (1.84)	11.41	.06	.000
3	5.55 (1.88)	5.98 (1.48)	5.91 (1.58)	5.61 (1.83)	1.76	.01	.154
4	8.18 (1.07)	7.98 (1.28)	8.18 (0.98)	7.57 (1.47)	8.26	.05	.000
5	5.83 (1.48)	6.26 (1.36)	6.15 (1.40)	5.93 (1.51)	1.78	.01	.150
6	6.46 (2.26)	6.79 (1.79)	7.17 (1.59)	6.66 (2.10)	3.60	.02	.013
7	6.33 (1.83)	6.34 (1.73)	6.51 (1.55)	5.98 (1.74)	2.93	.02	.033
<i>n</i>	69	80	218	144			

Anmerkungen. *N* = 511. Zur Bedeutung der *GLKS-Skalen* s. 8.2.1.3.5, gm: gnostisch-metaphysische, am: agnostisch-metaphysische, h: humanistische, n: nihilistische.

Tabelle A2-10

Deskriptive Statistiken und ANOVA-Resultate zum Glückserleben

<i>BS-EVG</i>	<i>M (SD)</i>				<i>ANOVA</i>		
	gm LSA	am LSA	h LSA	n LSA	<i>F</i> _{3, 507}	η^2	<i>p</i>
1	7.37 (2.27)	7.58 (2.02)	7.46 (2.03)	7.25 (2.03)	0.52	.00	.670
2	6.59 (1.93)	6.39 (1.72)	6.53 (1.82)	5.94 (1.90)	3.55	.02	.015
3	4.92 (2.80)	5.26 (2.51)	4.63 (2.35)	4.59 (2.52)	1.56	.01	.199
4	5.65 (2.34)	5.80 (2.25)	5.97 (2.13)	5.28 (2.44)	2.75	.04	.042
5	5.38 (2.51)	5.74 (2.53)	5.07 (2.32)	5.31 (2.33)	1.61	.01	.187
6	6.17 (2.13)	6.59 (1.90)	6.48 (2.00)	5.80 (2.14)	4.04	.02	.007
7	4.51 (2.86)	4.78 (2.60)	3.82 (2.45)	3.76 (2.48)	4.16	.02	.006
8	6.19 (2.88)	6.00 (2.68)	3.42 (2.61)	2.48 (2.14)	54.48	.24	.000
9	4.72 (2.18)	4.80 (1.67)	4.28 (1.99)	4.27 (1.93)	2.19	.01	.088
10	4.59 (2.32)	4.83 (2.31)	4.47 (2.18)	4.82 (2.09)	0.98	.01	.401
11	7.81 (1.32)	7.48 (1.33)	7.25 (1.56)	6.25 (1.92)	20.05	.11	.000
12	7.70 (1.64)	7.50 (1.47)	7.40 (1.39)	6.99 (1.58)	4.30	.03	.005
<i>n</i>	69	80	218	144			

Anmerkungen. *N* = 511. Zur Bedeutung der *BS(kalen)-EVG* s. 8.2.1.3.6, gm: gnostisch-metaphysische, am: agnostisch-metaphysische, h: humanistische, n: nihilistische.

Tabelle A2-11

Kovarianzanalytisch adjustierte Kontrastanalyseresultate der absoluten Zielattributwerte subjektiv wichtiger Ziele (N = 511)

Zielvariable	Kovariate: Religiosität			Faktor: LSA ^a		
	$F_{1, 506}$	η^2	p	$F_{1, 506}$	η^2	p
ZV	4.68	.01	.031	34.84	.06	.000
ZT	1.47	.00	.226	20.66	.04	.000
ZF	1.63	.00	.202	31.04	.06	.000
ZR	3.24	.01	.072	31.56	.06	.000
ZZ	2.50	.00	.115	39.90	.07	.000
ZI	2.57	.00	.109	33.42	.06	.000
ZE	0.76	.00	.385	16.78	.00	.032
ZN	1.27	.00	.260	27.09	.05	.000

Anmerkungen. ZV: Zielverfolgungsintensität, ZT: Zieltenazität, ZF: Zielfortschritt, ZR: Zielrealisierungsgrad, ZZ: Zielrealisierbarkeitserwartung, ZI: interne Kontrollüberzeugung, ZE: externe Kontrollüberzeugung, ZN: subjektive Norm.

^a LSA kontrastkodiert (-3: nihilistische LSA, -1: humanistische LSA, 1: agnostisch-metaphysische LSA, 3: gnostisch-metaphysische LSA).

Tabelle A2-12

Kovarianzanalytisch adjustierte Kontrastanalyseresultate der absoluten Zielattributwerte subjektiv unwichtiger Ziele (N = 511)

Zielvariable	Kovariate: Religiosität			Faktor: LSA ^a		
	$F_{1, 506}$	η^2	p	$F_{1, 506}$	η^2	p
ZV	28.29	.05	.000	0.15	.00	.699
ZT	3.11	.01	.078	0.05	.00	.817
ZF	26.56	.05	.000	0.70	.00	.404
ZR	20.66	.04	.000	0.61	.00	.435
ZZ	22.21	.04	.000	0.05	.00	.824
ZI	41.95	.08	.000	0.01	.00	.943
ZE	44.34	.08	.002	0.36	.00	.547
ZN	23.49	.04	.000	0.89	.00	.347

Anmerkung. Siehe Anmerkungen zu Tabelle A2-11.

Tabelle A2-13

Kovarianzanalytisch adjustierte Kontrastanalyseresultate der durchschnittlichen Zielattributwerte subjektiv wichtiger Ziele (N = 508)

Zielvariable	Kovariate: Religiosität			Faktor: LSA ^a		
	$F_{1, 503}$	η^2	p	$F_{1, 503}$	η^2	p
ZV	0.00	.00	.993	9.57	.02	.002
ZT	1.53	.00	.216	0.78	.00	.377
ZF	2.99	.01	.084	6.35	.01	.012
ZR	0.24	.00	.624	7.05	.01	.008
ZZ	4.35	.01	.038	24.61	.05	.000
ZI	1.29	.00	.256	7.26	.01	.007
ZE	0.42	.00	.519	1.42	.00	.235
ZN	0.53	.00	.468	1.40	.00	.238

Anmerkung. Siehe Anmerkungen zu Tabelle A2-11.

Tabelle A2-14

Kovarianzanalytisch adjustierte Kontrastanalyseresultate der durchschnittlichen Zielattributwerte subjektiv unwichtiger Ziele (N = 276)

Zielvariable	Kovariate: Religiosität			Faktor: LSA ^a		
	$F_{1, 271}$	η^2	p	$F_{1, 271}$	η^2	p
ZV	72.18	.21	.000	0.65	.00	.422
ZT	48.77	.15	.000	0.00	.00	.965
ZF	54.80	.17	.000	0.35	.00	.555
ZR	53.12	.16	.000	0.94	.00	.334
ZZ	74.52	.22	.000	0.00	.00	.992
ZI	31.53	.10	.000	0.09	.00	.765
ZE	11.78	.04	.001	0.04	.00	.850
ZN	40.83	.13	.000	6.60	.02	.011

Anmerkung. Siehe Anmerkungen zu Tabelle A2-11.

Tabelle A2-15

Kovarianzanalytisch adjustierte Kontrastanalyseresultate der Wohlbefindensmaße

Zielvariable	Kovariate: Religiosität			Faktor: LSA ^a		
	$F_{1, 506}$	η^2	p	$F_{1, 506}$	η^2	p
Glück	0.00	.00	.967	13.98	.03	.000
ps. Gesundheit	0.54	.00	.462	7.39	.01	.007
ph. Gesundheit	0.28	.00	.595	2.79	.01	.095

Anmerkungen. $N = 511$. ps.: psychische, ph.: physische.

^a LSA kontrastkodiert (-3: nihilistische LSA, -1: humanistische LSA, 1: agnostisch-metaphysische LSA, 3: gnostisch-metaphysische LSA).

Tabelle A2-16

ANCOVA-Resultate zur subjektiven Glücksbedeutung

Zielvariable	Kovariate: Religiosität			Gruppierungsfaktor: LSA		
	$F_{1, 506}$	η^2	p	$F_{3, 506}$	η^2	p
gb1	0.00	.00	.994	0.97	.01	.408
gb2	0.68	.00	.410	2.83	.02	.038
gb3	0.60	.00	.437	3.27	.02	.021
gb4	1.35	.00	.246	1.84	.01	.138
gb5	1.28	.00	.259	3.35	.02	.019
gb6	3.75	.01	.053	2.74	.02	.043
gb7	0.08	.00	.774	1.17	.01	.320
gb8	5.97	.01	.015	0.85	.01	.469
gb9	0.13	.00	.723	0.77	.01	.509
gb10	3.87	.01	.050	1.82	.01	.142
gb11	4.84	.01	.028	2.15	.01	.093
gb12	0.02	.00	.885	1.18	.01	.318
gb13	0.10	.00	.751	3.14	.02	.025
gb14	0.05	.00	.829	4.10	.02	.007
gb15	0.34	.00	.560	2.80	.02	.040
gb16	0.66	.00	.416	1.46	.01	.225

Anmerkungen. $N = 511$. Zur Bedeutung der Kürzel gb1–gb16 s. 8.2.1.3.4.

Tabelle A2-17

ANCOVA-Resultate zu den angenommenen Glücksquellen

Zielvariable	Kovariate: Religiosität			Gruppierungsfaktor: LSA		
	$F_{1, 506}$	η^2	p	$F_{3, 506}$	η^2	p
<i>GLKS-Skala 1</i>	1.76	.00	.185	1.72	.01	.161
<i>GLKS-Skala 2</i>	2.26	.00	.134	7.49	.04	.000
<i>GLKS-Skala 3</i>	0.74	.00	.391	1.86	.01	.135
<i>GLKS-Skala 4</i>	0.55	.00	.458	8.20	.05	.000
<i>GLKS-Skala 5</i>	0.01	.00	.936	1.78	.01	.151
<i>GLKS-Skala 6</i>	2.94	.01	.087	3.30	.02	.020
<i>GLKS-Skala 7</i>	4.97	.01	.026	4.05	.02	.007

Anmerkungen. $N = 511$. Zur Bedeutung der *GLKS-Skalen* s. 8.2.1.3.5.

Tabelle A2-18

ANCOVA-Resultate zum Glückserleben

Zielvariable	Kovariate: Religiosität			Gruppierungsfaktor: LSA		
	$F_{1, 506}$	η^2	p	$F_{3, 506}$	η^2	p
<i>BS-EVG 1</i>	0.01	.00	.912	0.46	.00	.711
<i>BS-EVG 2</i>	0.72	.00	.398	3.74	.02	.011
<i>BS-EVG 3</i>	0.50	.00	.479	1.00	.01	.395
<i>BS-EVG 4</i>	0.02	.00	.883	2.61	.02	.051
<i>BS-EVG 5</i>	8.56	.02	.004	1.31	.01	.271
<i>BS-EVG 6</i>	0.40	.00	.526	3.53	.02	.015
<i>BS-EVG 7</i>	0.07	.00	.793	3.56	.02	.014
<i>BS-EVG 8</i>	360.78	.42	.000	10.19	.06	.000
<i>BS-EVG 9</i>	0.38	.00	.536	2.19	.01	.089
<i>BS-EVG 10</i>	0.69	.00	.405	1.00	.01	.393
<i>BS-EVG 11</i>	0.05	.00	.828	15.60	.09	.000
<i>BS-EVG 12</i>	1.30	.00	.254	4.59	.03	.004

Anmerkungen. $N = 511$. Zur Bedeutung der *BS(kalen)-EVG* s. 8.2.1.3.6.

ANHANG B: ANHANG ZU STUDIE 2

Anhang B1: Materialien zu Studie 2

Philosophische Untersuchung

Diese Untersuchung findet im Rahmen eines interdisziplinären Projektes statt. In diesem interdisziplinären Projekt untersuchen wir Fragestellungen zu den Aspekten *Sinn des Lebens*, *Ziele* und *Glück*. Wir versuchen, durch empirische Methoden Antworten auf diese Fragen zu finden, und würden uns freuen, wenn Sie uns dabei unterstützen.

Im Voraus vielen Dank für Ihre Mitarbeit!

Projekt: Empirische Philosophie
 Lehrstuhl für Philosophie II
 Universität Mannheim

Liborio Ciccarello
 E-Mail: cicc@uni-mannheim.de

Menschen mit *humanistischer* Lebensinnauffassung glauben, dass der Sinn des Lebens etwas ist, das jeder sich selbst gibt bzw. konstruiert. Im Gegensatz dazu glauben Menschen mit *metaphysischer* Lebensinnauffassung, dass wir auf dieser Welt eine Aufgabe (Mission) zu erfüllen haben und dass dies unser Sinn des Lebens ist.

Die humanistische Lebensinnauffassung wurde und wird vorwiegend von anthropozentrisch orientierten Religionsführern vertreten, sicherlich auch um andere Menschen effektiver motivationspsychologisch beeinflussen zu können. Die humanistische Lebensinnauffassung wird oft mit einer Selbstverständlichkeit vorgetragen, die den Eindruck vermitteln könnte, dass es sich so verhält wie die humanistische Position behauptet. H. Jentsch, Präsident der Scientology-Kirche und engagierter Verfechter dieser Auffassung, wirbt für sie wie folgt: *„Niemand kann leugnen, dass alles subjektiv ist. Folglich muss jeder vernünftige Mensch zugeben, dass der Sinn des Lebens eine Selbstkonstruktion ist.“*¹

Wir sind aber der Auffassung, dass die metaphysische Auffassung eine ernst zu nehmende Position ist und dass dafür einige wirklich gute Gründe vorgebracht werden können. Zur Erstellung einer Pro-Metaphysik-Publikation sind wir einerseits an Gründen interessiert, die Ihrer Meinung nach gegen die humanistische Lebensinnauffassung sprechen, und andererseits an solchen, die Ihrer Meinung nach für die metaphysische Lebensinnauffassung sprechen.

Geben Sie bitte jeweils einen Grund an.

Grund gegen humanistische Lebensinnauffassung:

Grund für metaphysische Lebensinnauffassung:

Vielen Dank. Beantworten sie nun abschließend bitte die Fragen auf den nächsten Seiten.

¹ Jentsch, H. (2002). *Sei Du/ Dreieich*: New Era.

Philosophische Untersuchung

Diese Untersuchung findet im Rahmen eines interdisziplinären Projektes statt. In diesem interdisziplinären Projekt untersuchen wir Fragestellungen zu den Aspekten *Sinn des Lebens, Ziele* und *Glück*. Wir versuchen, durch empirische Methoden Antworten auf diese Fragen zu finden, und würden uns freuen, wenn Sie uns dabei unterstützen.

Im Voraus vielen Dank für Ihre Mitarbeit!

Projekt: Empirische Philosophie
Lehrstuhl für Philosophie II
Universität Mannheim

Liborio Ciccarello
E-Mail: cicc@uni-mannheim.de

Menschen mit *metaphysischer* Lebenssinnauffassung glauben, dass jeder Mensch auf dieser Welt eine vorbestimmte Mission zu erfüllen hat und dass hierin jeweils sein Sinn des Lebens liegt. Im Gegensatz dazu glauben Menschen mit *humanistischer* Lebenssinnauffassung, dass das Leben einen Sinn hat, der nicht vorgegeben ist, vielmehr den sich jeder selbst gibt bzw. zu konstruieren hat.

Die metaphysische Position, dass der Sinn des Lebens in der Erfüllung einer bestimmten Mission liegt, wurde und wird vorwiegend von Religionsführern vertreten, sicherlich auch um andere Menschen besser an sich zu binden. Sie wird oft mit einer beharrlichen Hartnäckigkeit vertreten und selten durch in der Sache liegende Gründe gestützt. Dies wohl deshalb, weil die metaphysische Lebenssinnauffassung nicht auf rational nachvollziehbaren Gründen aufbaut, sondern auf basalen menschlichen Bedürfnissen. M. G. Henschel, Präsident der Zeugen Jehovas und engagierter Verfechter der metaphysischen Position, wirbt für sie wie folgt: *„Jeder vernünftige Mensch, der objektiv und unvoreingenommen die Natur und den Geschichtsablauf beobachtet, wird ganz klar das Prinzip der Ordnung erkennen. Folglich muss jeder objektiv beurteilende Mensch zu dem Schluß kommen, dass jeder Mensch auf der Welt ist, um eine bestimmte Aufgabe zu erfüllen ... und wer auferstande ist dies einzusehen, muss behaupten, dass das Leben keinen Sinn hat.“*¹

Wir sind aber der Auffassung, dass die humanistische Auffassung eine ernst zu nehmende Position ist und dass dafür einige wirklich gute Gründe vorgebracht werden können. Zur Erstellung einer Pro-Humanismus-Publikation sind wir einerseits an Gründen interessiert, die Ihrer Meinung nach gegen die metaphysische Lebenssinnauffassung sprechen, und andererseits an solchen, die Ihrer Meinung nach für die humanistische Lebenssinnauffassung sprechen. Des Weiteren würden wir gerne wissen, was für Sie dafür spricht, das Leben als sinnvoll und nicht als sinnlos anzusehen.

Geben Sie bitte jeweils einen Grund an.

Grund gegen metaphysische Lebenssinnauffassung:

Grund für Lebenssinnebejahung / gegen Lebenssinneverneinung:

Grund für humanistische Lebenssinnauffassung:

Vielen Dank. Beantworten sie nun abschließend bitte die Fragen auf den nächsten Seiten.

¹ Henschel, M.G. (2002). *Was ist Deine Aufgabe?* Selten: Wachstum-Gesellschaft.

Philosophische Untersuchung

Diese Untersuchung findet im Rahmen eines interdisziplinären Projektes statt. In diesem interdisziplinären Projekt untersuchen wir Fragestellungen zu den Aspekten *Sinn des Lebens*, *Ziele* und *Glück*. Wir versuchen, durch empirische Methoden Antworten auf diese Fragen zu finden, und würden uns freuen, wenn Sie uns dabei unterstützen.

Im Voraus vielen Dank für Ihre Mitarbeit!

Projekt: Empirische Philosophie
Lehrstuhl für Philosophie II
Universität Mannheim

Liborio Ciccarello
E-Mail: cicc@uni-mannheim.de

Menschen mit *metaphysischer* Lebenssinnauffassung glauben, dass jeder Mensch auf dieser Welt eine vorbestimmte Mission zu erfüllen hat und dass hierin jeweils sein Sinn des Lebens liegt. Im Gegensatz dazu negieren Menschen mit *ametaphysischer* Lebenssinnauffassung eine individuumsspezifische Mission (schwache ametaphysische Variante). Einige unter ihnen folgern hieraus, dass das Leben über keinen Sinn verfügt (starke ametaphysische Variante).

Die metaphysische Position, dass der Sinn des Lebens in der Erfüllung einer bestimmten Mission liegt, wurde und wird vorwiegend von Religionsführern vertreten, sicherlich auch um andere Menschen besser an sich zu binden. Sie wird oft mit einer beharrlichen Hartnäckigkeit vertreten und selten durch in der Sache liegende Gründe gestützt. Dies wohl deshalb, weil die metaphysische Lebenssinnauffassung nicht auf rational nachvollziehbaren Gründen aufbaut, sondern auf basalen menschlichen Bedürfnissen. M. G. Henschel, Präsident der Zeugen Jehovas und engagierter Verfechter der metaphysischen Position, wirbt für sie wie folgt: „Jeder vernünftige Mensch, der objektiv und unvoreingenommen die Natur und den Geschichtsablauf beobachtet, wird ganz klar das Prinzip der Ordnung erkennen. Folglich muss jeder objektiv beurteilende Mensch zu dem Schluß kommen, dass jeder Mensch auf der Welt ist, um eine bestimmte Aufgabe zu erfüllen.“¹

Wir sind aber der Auffassung, dass die ametaphysische Auffassung eine ernst zu nehmende Position ist und dass dafür einige wirklich gute Gründe vorgebracht werden können. Zur Erstellung einer Anti-Metaphysik-Publikation sind wir einerseits an Gründen interessiert, die Ihrer Meinung nach gegen die metaphysische Lebenssinnauffassung sprechen, und andererseits an solchen, die Ihrer Meinung nach für die ametaphysische Lebenssinnauffassung sprechen.

Geben Sie bitte jeweils einen Grund an.

Grund gegen metaphysische Lebenssinnauffassung:

Grund für ametaphysische Lebenssinnauffassung:

Vielen Dank. Beantworten sie nun abschließend bitte die Fragen auf den nächsten Seiten.

¹ Henschel, M.G. (2002). *Was ist Deine Aufgabe?* Selten: Wachstum-Gesellschaft.

Fragebogen Glück

9

- Mit meinem Leben insgesamt bin ich ...

sehr unzufrieden	<input type="radio"/>	sehr zufrieden									
------------------	-----------------------	-----------------------	-----------------------	-----------------------	-----------------------	-----------------------	-----------------------	-----------------------	-----------------------	-----------------------	----------------
- Wenn Sie Ihr Leben als Ganzes betrachten, würden Sie sagen, es ist ein glückliches Leben?

nein auf jeden Fall nicht	<input type="radio"/>	ja auf jeden Fall								
---------------------------	-----------------------	-----------------------	-----------------------	-----------------------	-----------------------	-----------------------	-----------------------	-----------------------	-----------------------	-------------------
- Als wie glücklich würden Sie Ihr Leben bezeichnen?

als sehr unglücklich	<input type="radio"/>	als sehr glücklich								
----------------------	-----------------------	-----------------------	-----------------------	-----------------------	-----------------------	-----------------------	-----------------------	-----------------------	-----------------------	--------------------
- Alles zusammengenommen, wie würden Sie sagen, steht es in Ihrem Leben dieser Tage? Ich bin ...

absolut unglücklich	nahezu völlig unglücklich	sehr unglücklich	ziemlich unglücklich	weder glücklich noch unglücklich	ziemlich glücklich	sehr glücklich	nahezu völlig glücklich	absolut glücklich
<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
- Wie glücklich oder zufrieden waren Sie mit Ihrem Leben im vergangenen Monat?

immer oder meistens unglücklich	<input type="radio"/>	immer oder meistens sehr glücklich								
---------------------------------	-----------------------	-----------------------	-----------------------	-----------------------	-----------------------	-----------------------	-----------------------	-----------------------	-----------------------	------------------------------------
- Wie oft haben Sie in den letzten zwei Wochen wirkliche Glücksmomente erlebt?

sehr selten	<input type="radio"/>	sehr oft								
-------------	-----------------------	-----------------------	-----------------------	-----------------------	-----------------------	-----------------------	-----------------------	-----------------------	-----------------------	----------
- Wie ist Ihre Stimmung in der letzten halben Stunde gewesen?

sehr unglücklich	<input type="radio"/>	sehr glücklich								
------------------	-----------------------	-----------------------	-----------------------	-----------------------	-----------------------	-----------------------	-----------------------	-----------------------	-----------------------	----------------
- Welches Gesicht drückt am besten aus, wie Sie sich im Moment fühlen?

<input type="radio"/>									
- Wie fühlen Sie sich im Augenblick?

vollkommen unglücklich	<input type="radio"/>	vollkommen glücklich								
------------------------	-----------------------	-----------------------	-----------------------	-----------------------	-----------------------	-----------------------	-----------------------	-----------------------	-----------------------	----------------------

10

Im Folgenden möchten wir gerne von Ihnen wissen, was Sie augenblicklich als wichtig für Ihr persönliches Glück einstufen.

Im jetzigen Augenblick denke ich, dass für mein persönliches Glück es ...

- | | | | | | | | | | | | |
|---|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|------------------------|
| vollkommen unwichtig ist | <input type="radio"/> | vollkommen wichtig ist |
| ... dass ich in mir selbst einen Halt finden, mir selbst eine Stütze sein kann. | | | | | | | | | | | |
- | | | | | | | | | | | | |
|---|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|------------------------|
| vollkommen unwichtig ist | <input type="radio"/> | vollkommen wichtig ist |
| ... dass es Menschen gibt, die ich umsorgen kann. | | | | | | | | | | | |
- | | | | | | | | | | | | |
|---|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|------------------------|
| vollkommen unwichtig ist | <input type="radio"/> | vollkommen wichtig ist |
| ... dass die äußeren Bedingungen, in denen ich lebe, recht ansehnlich sind (z.B. Besitz einer geräumlichen Wohnung, eines Autos, einer Stereo- und/oder Videoanlage). | | | | | | | | | | | |
- | | | | | | | | | | | | |
|---|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|------------------------|
| vollkommen unwichtig ist | <input type="radio"/> | vollkommen wichtig ist |
| ... dass es jemanden gibt, der mich sehr liebt. | | | | | | | | | | | |
- | | | | | | | | | | | | |
|---|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|------------------------|
| vollkommen unwichtig ist | <input type="radio"/> | vollkommen wichtig ist |
| ... dass ich mich Tagträumen hingeben kann. | | | | | | | | | | | |
- | | | | | | | | | | | | |
|---|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|------------------------|
| vollkommen unwichtig ist | <input type="radio"/> | vollkommen wichtig ist |
| ... dass ich Spaß an der Sexualität habe. | | | | | | | | | | | |
- | | | | | | | | | | | | |
|---|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|------------------------|
| vollkommen unwichtig ist | <input type="radio"/> | vollkommen wichtig ist |
| ... dass sich in meinem Leben immer etwas tut (z.B. unvorhergesehene Dinge geschehen, unerwartete Veränderungen eintreten). | | | | | | | | | | | |
- | | | | | | | | | | | | |
|---|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|------------------------|
| vollkommen unwichtig ist | <input type="radio"/> | vollkommen wichtig ist |
| ... dass ich immer das Zutragen habe, mit Enttäuschungen oder Schwierigkeiten irgendwann einmal fertig zu werden. | | | | | | | | | | | |
- | | | | | | | | | | | | |
|--|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|------------------------|
| vollkommen unwichtig ist | <input type="radio"/> | vollkommen wichtig ist |
| ... dass es Menschen gibt, um die ich mich kümmern kann. | | | | | | | | | | | |
- | | | | | | | | | | | | |
|---|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|------------------------|
| vollkommen unwichtig ist | <input type="radio"/> | vollkommen wichtig ist |
| ... dass mein Leben viele Annehmlichkeiten bereit hält. | | | | | | | | | | | |
- | | | | | | | | | | | | |
|---------------------------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|------------------------|
| vollkommen unwichtig ist | <input type="radio"/> | vollkommen wichtig ist |
| ... dass ich mich nicht einsam fühle. | | | | | | | | | | | |
- | | | | | | | | | | | | |
|-----------------------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|------------------------|
| vollkommen unwichtig ist | <input type="radio"/> | vollkommen wichtig ist |
| ... dass andere auf mich zugehen. | | | | | | | | | | | |
- | | | | | | | | | | | | |
|---|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|------------------------|
| vollkommen unwichtig ist | <input type="radio"/> | vollkommen wichtig ist |
| ... dass ich ein befriedigendes Sexualleben habe. | | | | | | | | | | | |
- | | | | | | | | | | | | |
|--|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|------------------------|
| vollkommen unwichtig ist | <input type="radio"/> | vollkommen wichtig ist |
| ... dass ich unternehmungslustig bin und immer etwas vor habe. | | | | | | | | | | | |

Im Folgenden möchten wir gerne von Ihnen wissen, was Sie im jetzigen Augenblick mit Glück – Glück nicht im Sinne von „glücklicher Zufall“, sondern von „Glücklichsein“ – assoziieren. Im Folgenden sind 16 Adjektivpaare aufgelistet. Geben Sie bitte durch entsprechendes Ankreuzen an, mit welchem der 2 Adjektive Sie jeweils Glück eher assoziieren.

Glück – im Sinne von „Glücklichsein“ und nicht von „Glück haben“ – ist für mich ...

- 48. unvollkommen vollkommen
- 49. vorübergehend andauernd
- 50. chaotisch geordnet
- 51. negativ positiv
- 52. kurzweilig dauerhaft
- 53. friedlich kriegerisch
- 54. freudlos freudvoll
- 55. ruhig laut
- 56. lustlos lustvoll
- 57. unzufrieden zufrieden
- 58. unangenehm angenehm
- 59. schwach stark
- 60. beruhigend erregend
- 61. schlecht gut
- 62. leicht schwer
- 63. passiv aktiv

Im Folgenden möchten wir gerne von Ihnen wissen, wie Sie augenblicklich Ihre Glücksvoraussetzungen einschätzen.

64. Was schätzen Sie im jetzigen Augenblick? Wie sehr sind bei Ihnen die Voraussetzungen gegeben, um glückliches Leben zu führen?
- gar nicht in vollkommenem Maße

Im Folgenden möchten wir gerne von Ihnen einiges über Ihre momentanen Zukunftserwartungen wissen.

65. Ich erwarte nicht, dass die Dinge in meinem Sinne verlaufen werden.
- stimme überhaupt nicht zu stimme vollkommen zu
66. Insgesamt erwarte ich, dass mir eher Gutes als Schlechtes widerfahren wird.
- stimme überhaupt nicht zu stimme vollkommen zu
67. Ich werde selten das Gute beachten, das mir geschieht.
- stimme überhaupt nicht zu stimme vollkommen zu
68. Ich blicke optimistisch in meine Zukunft.
- stimme überhaupt nicht zu stimme vollkommen zu

Im Folgenden möchten wir gerne von Ihnen etwas über ihre momentane körperliche und seelische Verfassung wissen.

69. Wie würden Sie Ihren momentanen körperlichen Gesundheitszustand beschreiben?
- sehr schlecht sehr gut
70. Fühlen Sie sich gerade jetzt körperlich wohl?
- nein überhaupt nicht ja ganz und gar
71. Wie würden Sie Ihren momentanen seelischen Gesundheitszustand beschreiben?
- sehr schlecht sehr gut
72. Fühlen Sie sich gerade jetzt seelisch wohl?
- nein überhaupt nicht ja ganz und gar

Noch einige Fragen zu Ihrer Person

- Geschlecht: männlich weiblich
- Alter: _____
- Studiengang: _____
- Semester: _____
- Universität: _____

Anhang B2: Auswertungen zu Studie 2

Tabelle B2-1

Ergebnisse zweifaktorieller ANOVAs auf die absoluten Zielattributwerte

	LSA			ZW			LSA x ZW		
	$F_{2,450}$	η^2	p	$F_{1,450}$	η^2	p	$F_{2,450}$	η^2	p
ZV	0.20	.00	.819	2438.61	.84	.000	0.12	.00	.884
ZT	0.21	.00	.807	954.68	.68	.000	0.05	.00	.955
ZZ	0.15	.00	.864	2251.51	.83	.000	0.03	.00	.970
ZI	0.80	.00	.451	2069.50	.82	.000	0.27	.00	.760
ZE	0.52	.00	.593	965.44	.68	.000	0.23	.00	.798

Anmerkungen. $N = 453$. ZW: Zielwichtigkeitsart, ZV: Zielverfolgungsintensität, ZT: Zieltenazität, ZZ: Zielrealisierbarkeitserwartung, ZI: interne Kontrollüberzeugung, ZE: externe Kontrollüberzeugung.

Tabelle B2-2

Ergebnisse zweifaktorieller ANOVAs auf die durchschnittlichen Zielattributwerte

	LSA			ZW			LSA x ZW		
	$F_{2,250}$	η^2	p	$F_{1,250}$	η^2	p	$F_{2,500}$	η^2	p
ZV	1.40	.01	.248	3404.79	.93	.000	1.03	.01	.360
ZT	3.11	.02	.046	109.29	.30	.000	1.81	.01	.166
ZZ	1.97	.02	.141	1132.43	.82	.000	2.10	.02	.125
ZI	2.46	.02	.088	309.77	.55	.000	1.15	.01	.318
ZE	1.86	.02	.158	190.64	.43	.000	1.93	.02	.147

Anmerkungen. $N = 253$. ZW: Zielwichtigkeitsart, ZV: Zielverfolgungsintensität, ZT: Zieltenazität, ZZ: Zielrealisierbarkeitserwartung, ZI: interne Kontrollüberzeugung, ZE: externe Kontrollüberzeugung.

Tabelle B2-3

Deskriptive Statistiken und ANOVA-Resultate zur subjektiven Glücksbedeutung

	<i>M (SD)</i>			ANOVA		
	m LSA	h LSA	n LSA	$F_{2, 450}$	η^2	p
gb1	6.68 (0.65)	6.69 (0.79)	6.66 (0.77)	0.08	.00	.919
gb2	6.60 (0.77)	6.68 (0.75)	6.60 (0.86)	0.55	.00	.577
gb3	5.83 (1.17)	6.14 (1.14)	5.74 (1.21)	4.78	.02	.009
gb4	2.78 (1.50)	2.84 (1.66)	2.91 (1.63)	0.23	.00	.791
gb5	5.00 (1.44)	5.14 (1.37)	4.99 (1.27)	0.55	.00	.577
gb6	4.06 (1.72)	4.21 (1.62)	4.17 (1.70)	0.33	.00	.722
gb7	5.67 (1.44)	5.69 (1.25)	5.70 (1.35)	0.02	.00	.984
gb8	1.99 (1.31)	2.07 (1.41)	2.14 (1.50)	0.44	.00	.642
gb9	6.56 (0.80)	6.66 (0.83)	6.65 (0.69)	0.67	.00	.513
gb10	3.47 (1.58)	3.63 (1.63)	3.54 (1.64)	0.37	.00	.692
gb11	4.56 (1.40)	4.22 (1.63)	4.23 (1.54)	2.37	.01	.095
gb12	6.68 (0.77)	6.66 (0.97)	6.50 (1.12)	1.64	.01	.195
gb13	6.50 (0.94)	6.58 (0.90)	6.62 (0.83)	0.72	.00	.486
gb14	6.14 (0.99)	6.19 (0.91)	6.17 (0.98)	0.12	.00	.890
gb15	4.62 (1.75)	4.20 (1.83)	4.53 (1.80)	2.19	.01	.113
gb16	4.81 (1.70)	4.36 (1.73)	4.73 (1.55)	3.25	.01	.040
<i>n</i>	151	151	151			

Anmerkungen. $N = 453$. Zur Bedeutung der Kürzel gb1–gb16 s. 8.2.1.3.4, m: metaphysische, h: humanistische, n: nihilistische.

Tabelle B2-4

Deskriptive Statistiken und ANOVA-Resultate zu den angenommenen Glücksquellen

<i>GLKS-Skala</i>	<i>M (SD)</i>			<i>ANOVA</i>		
	<i>m LSA</i>	<i>h LSA</i>	<i>n LSA</i>	<i>F_{2, 450}</i>	<i>η²</i>	<i>p</i>
<i>1</i>	7.09 (1.44)	7.31 (1.10)	7.27 (1.48)	1.23	.01	.292
<i>2</i>	5.61 (2.01)	5.57 (1.84)	5.74 (2.00)	0.31	.00	.735
<i>3</i>	5.55 (1.78)	5.34 (1.58)	5.37 (1.86)	0.65	.00	.520
<i>4</i>	7.81 (1.39)	7.85 (1.44)	7.86 (1.59)	0.05	.00	.950
<i>5</i>	5.95 (1.49)	6.04 (1.35)	6.05 (1.52)	0.22	.00	.801
<i>6</i>	6.30 (2.16)	6.77 (1.64)	6.78 (1.83)	3.18	.01	.042
<i>7</i>	6.01 (1.82)	6.32 (1.70)	6.32 (1.80)	1.52	.01	.219
<i>n</i>	151	151	151			

Anmerkungen. *N* = 453. Zur Bedeutung der *GLKS-Skalen* s. 8.2.1.3.5, m: metaphysische, h: humanistische, n: nihilistische.

Tabelle B2-5

Deskriptive Statistiken und ANOVA-Resultate zum Glückserleben

<i>BS-EVG</i>	<i>M (SD)</i>			<i>ANOVA</i>		
	<i>m LSA</i>	<i>h LSA</i>	<i>n LSA</i>	<i>F_{2, 450}</i>	<i>η²</i>	<i>p</i>
<i>1</i>	7.87 (1.32)	7.98 (1.29)	7.94 (1.36)	0.23	.00	.795
<i>2</i>	6.52 (1.78)	7.02 (1.40)	6.93 (1.61)	4.26	.02	.015
<i>3</i>	5.75 (2.17)	5.89 (2.01)	5.69 (2.05)	0.37	.00	.691
<i>4</i>	6.43 (1.87)	6.34 (1.94)	6.44 (1.99)	0.10	.00	.901
<i>5</i>	6.31 (2.10)	6.28 (2.08)	6.51 (1.85)	0.57	.00	.564
<i>6</i>	6.17 (1.91)	6.42 (1.76)	6.42 (1.80)	0.93	.00	.395
<i>7</i>	5.05 (2.64)	5.08 (2.44)	5.05 (2.51)	0.01	.00	.995
<i>8</i>	5.04 (3.01)	4.38 (2.92)	4.94 (2.95)	2.20	.01	.112
<i>9</i>	4.78 (2.00)	4.59 (1.86)	4.71 (1.95)	0.38	.00	.686
<i>10</i>	4.69 (2.24)	4.62 (2.12)	4.70 (2.23)	0.06	.00	.943
<i>11</i>	7.53 (1.57)	7.49 (1.42)	7.36 (1.65)	0.50	.00	.605
<i>12</i>	7.56 (1.42)	7.59 (1.37)	7.69 (1.35)	0.36	.00	.696
<i>n</i>	151	151	151			

Anmerkungen. *N* = 453. Zur Bedeutung der *BS(kalen)-EVG* s. 8.2.1.3.6, m: metaphysische, h: humanistische, n: nihilistische.

ANHANG C: ANHANG ZU STUDIE 3

<p style="text-align: center;">UNIVERSITÄT MANNHEIM</p> <hr/> <p style="text-align: right;">14%</p> <hr/> <p style="text-align: center;">Studie zu Glück und Sinn des Lebens</p> <p>Vielen Dank für Ihr Interesse!</p> <p>Diese Studie wird am Lehrstuhl für Sozialpsychologie der Universität Mannheim im Rahmen eines Forschungsprojektes zu den Themenbereichen <i>Glück und Sinn des Lebens</i> durchgeführt.</p> <p>Für diese Studie werden Sie ca. 10 Minuten benötigen.</p> <p>Im Voraus vielen Dank für Ihre Teilnahme!</p> <hr/> <p style="text-align: center;"><input type="button" value="Abbrechen"/> <input type="button" value="Weiter"/></p>	<p style="text-align: center;">UNIVERSITÄT MANNHEIM</p> <hr/> <p style="text-align: right;">20%</p> <hr/> <p>Die Richtlinien der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) sehen vor, dass sich jeder Teilnehmer und jede Teilnehmerin einer empirischen Studie zur Teilnahme bereit erklärt.</p> <p>Bitte lesen Sie sich die Einverständniserklärung, zu der Sie über den nachfolgenden Link gelangen, aufmerksam durch.</p> <p>Einverständniserklärung</p> <p>Hiermit erkläre ich mich mit der Teilnahme an der Studie einverstanden.</p> <p><input checked="" type="radio"/> ja</p> <p><input type="radio"/> nein (hiermit beende ich meine Studienteilnahme)</p> <hr/> <p style="text-align: center;"><input type="button" value="Abbrechen"/> <input type="button" value="Weiter"/></p>
---	---

<div style="text-align: center;">  </div> <div style="text-align: right; margin-top: 10px;">  </div> <hr style="border: 1px solid blue; margin: 10px 0;"/> <p style="text-align: center;">Positive Lebensereignisse</p> <p>In dieser Studie sind wir daran interessiert, positive Lebensereignisse zu identifizieren, die sich günstig auf unser Wohlbefinden auswirken können.</p> <p>Versuchen Sie an das Leben zu denken, das Sie derzeit führen. Denken Sie an Ereignisse in Ihrem persönlichen Leben, die Sie gerade zur Zeit als positiv oder angenehm empfinden. Ein Beispiel für solche Ereignisse könnte etwa der Einzug in eine schöne Wohnung sein. Wichtig ist, dass Sie versuchen, einfach an drei ausgesprochen gute Ereignisse in Ihrem eigenen Leben – so wie Sie sie zur Zeit erfahren – zu denken und uns diese im Folgenden mitteilen.</p> <p>Persönliches positives Ereignis 1 Eine knappe Beschreibung in ein paar Sätzen genügt.</p> <div style="border: 1px solid black; height: 40px; margin-bottom: 10px;"></div> <p>Persönliches positives Ereignis 2 Eine knappe Beschreibung in ein paar Sätzen genügt.</p> <div style="border: 1px solid black; height: 40px; margin-bottom: 10px;"></div> <p>Persönliches positives Ereignis 3 Eine knappe Beschreibung in ein paar Sätzen genügt.</p> <div style="border: 1px solid black; height: 40px; margin-bottom: 10px;"></div> <p>Bitte beantworten Sie nun alle folgenden Fragen.</p> <hr style="border: 1px solid blue; margin: 10px 0;"/> <div style="display: flex; justify-content: space-between; margin-top: 10px;">   </div>	<div style="text-align: center;">  </div> <div style="text-align: right; margin-top: 10px;">  </div> <hr style="border: 1px solid blue; margin: 10px 0;"/> <p style="text-align: center;">Negative Lebensereignisse</p> <p>In dieser Studie sind wir daran interessiert, negative Lebensereignisse zu identifizieren, die sich ungünstig auf unser Wohlbefinden auswirken können.</p> <p>Versuchen Sie an das Leben zu denken, das Sie derzeit führen. Denken Sie an Ereignisse in Ihrem persönlichen Leben, die Sie gerade zur Zeit als negativ oder unangenehm empfinden. Ein Beispiel für solche Ereignisse könnte etwa eine Wohnungskündigung sein. Wichtig ist, dass Sie versuchen, einfach an drei ausgesprochen schlechte Ereignisse in Ihrem eigenen Leben – so wie Sie sie zur Zeit erfahren – zu denken und uns diese im Folgenden mitteilen.</p> <p>Persönliches negatives Ereignis 1 Eine knappe Beschreibung in ein paar Sätzen genügt.</p> <div style="border: 1px solid black; height: 40px; margin-bottom: 10px;"></div> <p>Persönliches negatives Ereignis 2 Eine knappe Beschreibung in ein paar Sätzen genügt.</p> <div style="border: 1px solid black; height: 40px; margin-bottom: 10px;"></div> <p>Persönliches negatives Ereignis 3 Eine knappe Beschreibung in ein paar Sätzen genügt.</p> <div style="border: 1px solid black; height: 40px; margin-bottom: 10px;"></div> <p>Bitte beantworten Sie nun alle folgenden Fragen.</p> <hr style="border: 1px solid blue; margin: 10px 0;"/> <div style="display: flex; justify-content: space-between; margin-top: 10px;">   </div>
--	---

UNIVERSITÄT MANNHEIM

STN

Fragen - Glück

Wie fühlen Sie sich im Augenblick?

vollkommen unglücklich vollkommen glücklich

Wie oft haben Sie in den letzten zwei Wochen wirkliche Glücksmomente erlebt?

überhaupt nicht ganz oft

Wie glücklich oder zufrieden waren Sie mit Ihrem Leben im vergangenen Monat?

immer oder meistens sehr unglücklich immer oder meistens sehr glücklich

Welches Gesicht drückt am besten aus, wie Sie sich im Moment fühlen? Bitte auf das entsprechende Gesicht klicken.

Als wie glücklich würden Sie Ihr Leben beschreiben?

als sehr unglücklich als sehr glücklich

Mit meinem Leben insgesamt bin ich ...

sehr unzufrieden sehr zufrieden

Alles zusammengekommen, wie würden Sie sagen, steht es in Ihrem Leben dieser Tage? Ich bin ...

absolut unglücklich absolut glücklich

Wie ist Ihre Stimmung in der letzten halben Stunde gewesen?

sehr unglücklich sehr glücklich

Wenn Sie Ihr Leben als Ganzes betrachten, würden Sie sagen, so ist ein glückliches Leben?

nein, keinesfalls ja, jedenfalls

STN

UNIVERSITÄT MANNHEIM

STN

Fragen - Sinn des Lebens

Es mag stimmen, dass das Leben letztendlich über gar keinen wirklichen Sinn verfügt.

stimme überhaupt nicht zu stimme vollkommen zu

Das Leben hat einen Sinn.

stimme überhaupt nicht zu stimme vollkommen zu

Das Leben eines jeden Menschen ist in einem übergeordneten Plan eingebettet.

stimme überhaupt nicht zu stimme vollkommen zu

Jede/r bestimmt für sich selbst, was ihr/ihrer Sinn des Lebens ist.

stimme überhaupt nicht zu stimme vollkommen zu

Es ist plausibel anzunehmen, dass unser Leben nicht bedeutungslos ist.

stimme überhaupt nicht zu stimme vollkommen zu

Die Aussage, dass das Leben keinen Sinn hat, ist möglicherweise wahr.

stimme überhaupt nicht zu stimme vollkommen zu

Jeder Mensch kommt auf die Welt, um eine bestimmte Mission zu erfüllen.

stimme überhaupt nicht zu stimme vollkommen zu

Dass jede/r für sich selbst ihren/seinen Sinn des Lebens bestimmt, klingt plausibel, ak dass der Sinn des Lebens vorgegeben ist.

stimme überhaupt nicht zu stimme vollkommen zu

Von Geburt an steht für jeden Menschen sein Sinn des Lebens fest.

stimme überhaupt nicht zu stimme vollkommen zu

„Sinn des Lebens“ bedeutet die Gesamtheit an Zielen, die ein Mensch sich setzt und verfolgt, und nicht etwas von außen fest Vorgegebenes.

stimme überhaupt nicht zu stimme vollkommen zu

STN

<div style="text-align: center;">  </div> <hr style="border: 1px solid #0070C0;"/> <div style="text-align: right; margin-bottom: 10px;"> <input type="text" value="Name"/> </div> <div style="text-align: center; border-bottom: 1px solid #0070C0; margin-bottom: 10px;"> Persönliche Daten </div> <p>Geschlecht</p> <p><input checked="" type="radio"/> männlich <input type="radio"/> weiblich</p> <p>Alter</p> <p><input type="text" value=""/></p> <p>Höchster Abschluss</p> <p><input checked="" type="radio"/> ohne Schulabschluss</p> <p><input type="radio"/> Hauptschulabschluss</p> <p><input type="radio"/> Mittlere Reife</p> <p><input type="radio"/> Abitur</p> <p><input type="radio"/> Hochschul-/Fachhochschulabschluss</p> <hr style="border: 1px solid #0070C0;"/> <div style="display: flex; justify-content: space-around; margin-top: 10px;"> <input type="button" value="Zurück"/> <input type="button" value="Weiter"/> </div>	<div style="text-align: center;">  </div> <hr style="border: 1px solid #0070C0;"/> <div style="text-align: right; margin-bottom: 10px;"> <input type="text" value="Name"/> </div> <div style="text-align: center; border-bottom: 1px solid #0070C0; margin-bottom: 10px;"> Sie haben diese Studie nun beendet. Wir bedanken uns herzlich für Ihre Teilnahme! </div> <hr style="border: 1px solid #0070C0;"/> <p>Übrigens: Wussten Sie...?</p> <ul style="list-style-type: none"> - dass scheinbar gesundes Essen dick machen kann? - dass Google und unser Gehirn viel gemeinsam haben? - dass der Glaube an einen freien Willen uns dabei hilft, ehrlich zu sein? <p>Diese und andere spannende Themen rund um die Sozialpsychologie finden Sie jede Woche neu auf www.forschung-erleben.de. Dort stellen wir aktuelle und alltagsrelevante Forschungsergebnisse kurz und verständlich dar -- für alle, die sich für Psychologie und die psychologische Forschung interessieren.</p> <p>Außerdem können Sie sich auf www.forschung-erleben.de in unsere Interessentenliste eintragen. Sie werden dann per Email über neue wissenschaftliche Studien informiert, an denen Sie teilnehmen können. Selbstverständlich ist diese Information unverbindlich und der Eintrag aus der Interessentenliste kann jederzeit wieder gelöscht werden.</p> <p>Wir würden uns sehr freuen, Sie auf www.forschung-erleben.de begrüßen zu dürfen und hoffen, dass Sie auch zukünftig unsere Forschung durch Ihre Teilnahme unterstützen.</p> <hr style="border: 1px solid #0070C0;"/>
--	---

ANHANG D: ANHANG ZU STUDIE 4

Anhang D1: Materialien zu Studie 4

<div style="text-align: center;">  </div> <hr style="border: 1px solid blue; margin: 10px 0;"/> <div style="text-align: center;"> <p>Untersuchung</p> </div> <p>Liebe UntersuchungsteilnehmerInnen,</p> <p>sie haben vor einiger Zeit an einer Studie zum Thema Sinn des Lebens, Ziele und Glück teilgenommen. Hierzu haben Sie auch bereits Feedback erhalten.</p> <p>Im Rahmen eines Dissertationsprojektes am Lehrstuhl für Sozialpsychologie der Universität Mannheim findet jetzt diese Folgestudie statt. Wie in der ersten Studie, an der Sie bereits teilnahmen, werden auch hier Fragen zu den Bereichen Sinn des Lebens, Ziele und Glück gestellt.</p> <p>Für die vorliegende Studie werden sie ca. 20 Minuten benötigen.</p> <p>Als Dankeschön für Ihre Teilnahme werden Sie</p> <ul style="list-style-type: none"> • Feedback erhalten über Ihr Resultat (Ist-Zustand & Veränderungsprofil) und • ein Buch zum Thema Glück im PDF-Format. <p>Im Voraus vielen Dank für Ihre Teilnahme.</p> <div style="text-align: center; margin-top: 20px;"> <input type="button" value="Weiter"/> </div>	<div style="text-align: center;">  </div> <hr style="border: 1px solid blue; margin: 10px 0;"/> <p>Die folgenden Fragen beziehen sich auf den Bereich Lebensinναuffassung.</p> <hr style="border: 1px solid blue; margin: 10px 0;"/> <div style="text-align: center; margin-top: 10px;"> <input type="button" value="Weiter"/> </div>
---	---

UNIVERSITÄT
MANNHEIM

1/9%

Die folgenden Fragen beziehen sich auf folgende Ziele:

Wertschätzung: wertgeschätzt werden

Familie: gutes Zusammenleben in der Familie

Vielfalt: vieles sehen und erleben

Altruismus: anderen helfen

Erkenntnis: möglichst vieles verstehen

Intimität: innige/vertrauensvolle Beziehungen wie z. B. Ehe oder Partnerschaft haben

Religiosität/Spiritualität: ein Leben unter Einbeziehung religiöser oder spiritueller Aspekte führen

Integration: sich mit anderen Menschen verstehen bzw. gut auskommen

UNIVERSITÄT
MANNHEIM

2/9%

Im Folgenden möchten wir gerne von Ihnen wissen, wie wichtig Ihnen bestimmte Ziele sind.

Wie wichtig ist für Sie das Ziel ...

	vollkommen unwichtig					vollkommen wichtig		
	⊖	○	○	○	○	⊕	⊕	⊕
Wertschätzung?	<input type="radio"/>							
Familie?	<input type="radio"/>							
Vielfalt?	<input type="radio"/>							
Altruismus?	<input type="radio"/>							
Erkenntnis?	<input type="radio"/>							
Intimität?	<input type="radio"/>							
Religiosität/Spiritualität?	<input type="radio"/>							
Integration?	<input type="radio"/>							

UNIVERSITÄT
MANNHEIM

27%

Im Folgenden möchten wir gerne von Ihnen wissen, wie sehr Sie sich hinsichtlich bestimmter Ziele **engagieren**.

Wie sehr bemühen Sie sich um die Realisierung des Zieles ...

	überhaupt nicht								sehr stark
Wertschätzung?	<input type="radio"/>								
Familie?	<input type="radio"/>								
Vielfalt?	<input type="radio"/>								
Altruismus?	<input type="radio"/>								
Erkenntnis?	<input type="radio"/>								
Intimität?	<input type="radio"/>								
Religiosität/Spiritualität?	<input type="radio"/>								
Integration?	<input type="radio"/>								

[Zurück] [Weiter]

[Abbrechen]

UNIVERSITÄT
MANNHEIM

23%

Im Folgenden möchten wir gerne von Ihnen wissen, wie **beharrlich** Sie bestimmte Ziele verfolgen bzw. ob Sie von ihnen **loslassen** können.

Das Ziel ...

	beim geringsten Widerstand nicht mehr								noch unter den widrigsten Umständen weiter
Wertschätzung verfolge ich	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Familie verfolge ich	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Vielfalt verfolge ich	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Altruismus verfolge ich	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Erkenntnis verfolge ich	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Intimität verfolge ich	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Religiosität/Spiritualität verfolge ich	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Integration verfolge ich	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

[Zurück] [Weiter]

[Abbrechen]

UNIVERSITÄT
MÄNNHEIM

30%

Im Folgenden möchten wir gerne von Ihnen wissen, wie Sie Ihre Chancen einschätzen, bestimmte Ziele zu verwirklichen, wenn Sie sich hierfür **100 %ig einsetzen** würden.

Wie schätzen Sie Ihre Chancen ein, in Ihrem Leben folgende Ziele zu verwirklichen, wenn Sie sich hierfür 100 %ig einsetzen würden?

| | sehr gering | <input type="radio"/> | sehr groß |
|----------------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|
| Wertschätzung | <input type="radio"/> |
| Familie | <input type="radio"/> |
| Vielfält | <input type="radio"/> |
| Altruismus | <input type="radio"/> |
| Erkenntnis | <input type="radio"/> |
| Intimität | <input type="radio"/> |
| Religiosität/Spiritualität | <input type="radio"/> |
| Integration | <input type="radio"/> |

UNIVERSITÄT
MÄNNHEIM

30%

Im Folgenden möchten wir gerne von Ihnen wissen, wie Sie Ihre Chancen einschätzen, bestimmte Ziele zu verwirklichen, wenn Sie sich hierfür **nichts tun** würden.

Wie schätzen Sie Ihre Chancen ein, in Ihrem Leben folgende Ziele zu verwirklichen, wenn Sie hierfür nichts tun würden?

| | sehr gering | <input type="radio"/> | sehr groß |
|----------------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|
| Wertschätzung | <input type="radio"/> |
| Familie | <input type="radio"/> |
| Vielfält | <input type="radio"/> |
| Altruismus | <input type="radio"/> |
| Erkenntnis | <input type="radio"/> |
| Intimität | <input type="radio"/> |
| Religiosität/Spiritualität | <input type="radio"/> |
| Integration | <input type="radio"/> |

UNIVERSITÄT
MANNHEIM

42%

Im Folgenden möchten wir gerne von Ihnen wissen, wie sehr Menschen, die Ihnen wichtig sind, von Ihnen erwarten, dass Sie sich dafür einsetzen, bestimmte Ziele zu erreichen.

Die meisten mir wichtigen Personen erwarten, dass ich mich dafür einsetze, folgendes zu erreichen: das Ziel ...

	stimmte überhaupt nicht zu					stimmte vollkommen zu				
Wertschätzung	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>				
Familie?	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>				
Vielfalt	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>				
Altruismus	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>				
Erkenntnis	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>				
Intimität	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>				
Religiosität/Spiritualität	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>				
Integration	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>				

UNIVERSITÄT
MANNHEIM

42%

Im Folgenden möchten wir gerne von Ihnen wissen, wie Ihre gegenwärtigen Fortschritte hinsichtlich der Erreichung bestimmter Ziele sind.

Wie erfolgreich sind Sie momentan bei der Verwirklichung des Ziels ...

	wenig erfolgreich					sehr erfolgreich				
Wertschätzung?	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>								
Familie?	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>								
Vielfalt?	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>								
Altruismus?	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>								
Erkenntnis?	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>								
Intimität?	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>								
Religiosität/Spiritualität?	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>								
Integration?	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>								

UNIVERSITÄT
MÄNNHEIM

Im Folgenden möchten wir gerne von Ihnen wissen, inwieweit bestimmte Ziele in Ihrem Leben derzeit **verwirklicht** sind.

Inwieweit sind bei Ihnen folgende Ziele verwirklicht?

	ger nicht									In sehr hohem Maße
Wertschätzung	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>								
Familie	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>								
Vielfält	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>								
Altruismus	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>								
Erkenntnis	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>								
Intimität	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>								
Religiosität/Spiritualität	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>								
Integration	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>								

UNIVERSITÄT
MÄNNHEIM

Im Folgenden möchten wir gerne von Ihnen wissen, was Sie glauben, in welchem Maße Sie in Ihrem Leben bestimmte Ziele **realisieren werden**.

Was glauben Sie? In welchem Maße werden Sie folgende Ziele realisieren?

	ger nicht									In sehr hohem Maße
Wertschätzung	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>								
Familie	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>								
Vielfält	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>								
Altruismus	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>								
Erkenntnis	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>								
Intimität	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>								
Religiosität/Spiritualität	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>								
Integration	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>								

UNIVERSITÄT
MANNHEIM

Im Folgenden möchten wir gerne von Ihnen wissen, was für Ihr persönliches Glück wichtig ist.

Für mein persönliches Glück ist es . . .

	vollkommen unwichtig								vollkommen wichtig
... dass ich in mir selbst einen Halt finden, mir selbst eine Stütze sein kann.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... dass es Menschen gibt, die ich umorgen kann.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... dass die äußeren Bedingungen, in denen ich lebe, recht ansehnlich sind (z.B. Besitz einer gemütlichen Wohnung, eines Autos, einer Stereo- und/oder Videoanlage).	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... dass es jemanden gibt, der mich sehr liebt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... dass ich mich Tagträumen hingeben kann.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... dass ich Spaß an der Sexualität habe.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... dass sich in meinem Leben immer etwas tut (z.B. unvorhergesehene Dinge geschehen, unerwartete Veränderungen eintreten).	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... dass ich immer das Zutrauen habe, mit Enttäuschungen oder Schwierigkeiten irgendwann einmal fertig zu werden.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... dass es Menschen gibt, um die ich mich kümmern kann.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... dass mein Leben viele Annehmlichkeiten bereit hält.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... dass ich mich nicht einsam fühle.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... dass andere auf mich zugehen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... dass ich ein befriedigendes Sexualleben habe.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
... dass ich unternehmungslustig bin und immer etwas vor habe.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

UNIVERSITÄT
MANNHEIM

Im Folgenden möchten wir gerne von Ihnen wissen, was Sie in einer Situation, in der Sie besonders glücklich waren, erlebt haben.

Es ist jetzt wichtig, dass Sie sich eine Situation vergegenwärtigen, in der Sie sehr glücklich waren.

Versuchen Sie bitte, sich gefühlsmäßig und gedanklich in diese Situation hineinzuversetzen.

UNIVERSITÄT
MÄNNHEIM

Zunächst einige Fragen zur Situation.

In welcher Situation war es?

Ich war ...

allein mit einer Person mit mehreren Personen

Es war ...

innerhalb der letzten Woche innerhalb des letzten Monats innerhalb des letzten Jahres länger als ein Jahr her

[Zurück] [Weiter]

UNIVERSITÄT
MÄNNHEIM

Bitte beurteilen Sie nun die folgenden Feststellungen so, dass sie auf die von Ihnen in Erinnerung gerufene Situation passen.

	habe ich nicht erlebt							habe ich sehr stark erlebt						
	⊗	○	□	○	○	○	○	○	○	○	○	○	○	⊗
Ich fühlte mich anderen (dem/der anderen) nahe.	⊗	○	□	○	○	○	○	○	○	○	○	○	○	⊗
Ich war voller Ideen.	⊗	○	□	○	○	○	○	○	○	○	○	○	○	⊗
Ich wurde mir der Geräusche um mich herum bewusst.	⊗	○	□	○	○	○	○	○	○	○	○	○	○	⊗
Ich spürte einen starken Drang, meine Gefühle körperlich auszudrücken.	⊗	○	□	○	○	○	○	○	○	○	○	○	○	⊗
Ich ruhte in mir selbst.	⊗	○	□	○	○	○	○	○	○	○	○	○	○	⊗
Ich war übermütig.	⊗	○	□	○	○	○	○	○	○	○	○	○	○	⊗
Ich hatte das Gefühl, selbst zu Musik (zu Wasser, zu Wind usw.) zu werden.	⊗	○	□	○	○	○	○	○	○	○	○	○	○	⊗
Ich hatte das Gefühl, dass es einen Gott gibt.	⊗	○	□	○	○	○	○	○	○	○	○	○	○	⊗
Ich genoss es, passiv zu sein.	⊗	○	□	○	○	○	○	○	○	○	○	○	○	⊗
Die Zukunft verlor an Bedeutung.	⊗	○	□	○	○	○	○	○	○	○	○	○	○	⊗
Das Leben erschien mir sinnvoll.	⊗	○	□	○	○	○	○	○	○	○	○	○	○	⊗
Ich konnte mich akzeptieren.	⊗	○	□	○	○	○	○	○	○	○	○	○	○	⊗
Ich fühlte mich anderen (dem/der anderen) sehr verbunden.	⊗	○	□	○	○	○	○	○	○	○	○	○	○	⊗
Ich spürte einen großen Tätendrang.	⊗	○	□	○	○	○	○	○	○	○	○	○	○	⊗
Ich wurde mir der verschiedenen Geräusche um mich herum bewusst.	⊗	○	□	○	○	○	○	○	○	○	○	○	○	⊗
Ich sehnte mich nach körperlicher Vereinigung.	⊗	○	□	○	○	○	○	○	○	○	○	○	○	⊗
Ruhe erfüllte mich.	⊗	○	□	○	○	○	○	○	○	○	○	○	○	⊗
Ich spürte den Drang, zu lachen, zu singen oder zu tanzen.	⊗	○	□	○	○	○	○	○	○	○	○	○	○	⊗
Ich hatte das Gefühl, mit der Landschaft (dem Wind, der Musik usw.) eins zu werden.	⊗	○	□	○	○	○	○	○	○	○	○	○	○	⊗
Ich hatte Vertrauen zu Gott.	⊗	○	□	○	○	○	○	○	○	○	○	○	○	⊗
Ich hatte ein Gefühl des losgelöstseins von meiner Umwelt.	⊗	○	□	○	○	○	○	○	○	○	○	○	○	⊗
Die Vergangenheit war wie weggewischt.	⊗	○	□	○	○	○	○	○	○	○	○	○	○	⊗
Ich konnte das Leben ganz bejahen.	⊗	○	□	○	○	○	○	○	○	○	○	○	○	⊗
Ich war mir meiner selbst sehr sicher.	⊗	○	□	○	○	○	○	○	○	○	○	○	○	⊗

[Zurück] [Weiter]

<div style="text-align: center;">  </div> <hr style="border: 1px solid #0070C0; margin-top: 10px;"/> <p style="font-size: small;">Zum Schluss bitten wir Sie um einige Angaben zu Ihrer Religiosität.</p> <p>Wie wichtig ist für Sie Religion?</p> <div style="display: flex; justify-content: space-between; align-items: center;"> <div style="text-align: center;"> <p style="font-size: x-small;">vollkommen unwichtig</p>  </div> <div style="text-align: center;">  </div> <div style="text-align: center;">  </div> <div style="text-align: center;">  </div> <div style="text-align: center;">  </div> <div style="text-align: center;">  </div> <div style="text-align: center;">  </div> <div style="text-align: center;"> <p style="font-size: x-small;">vollkommen wichtig</p>  </div> </div> <p>Wie hoch ist Ihrer Ansicht nach die Wahrscheinlichkeit, dass Gott / eine höhere Macht wirklich existiert?</p> <input style="width: 50px; height: 15px;" type="text"/> <p>Wieviehlmal im Jahr gehen Sie in die Kirche bzw. zu religiösen Zusammenkünften?</p> <input style="width: 20px; height: 15px;" type="text"/> mal <hr style="border: 1px solid #0070C0; margin-top: 10px;"/> <div style="display: flex; justify-content: space-between; align-items: center;"> <input style="width: 50px; height: 15px;" type="button"/> <input style="width: 30px; height: 15px;" type="button"/> <input style="width: 30px; height: 15px;" type="button"/> </div>	<div style="text-align: center;">  </div> <hr style="border: 1px solid #0070C0; margin-top: 10px;"/> <p style="font-size: small;">Vielen Dank</p> <p style="font-size: x-small;">Sie erhalten demnächst ein persönliches Feedback zu Ihrem Studienresultat und ein PDF-Buch zum Thema <i>Sinn des Lebens, Ziele und Glück</i>.</p> <p style="font-size: x-small;">Für Rückfragen / Anregungen können Sie sich wenden an Liberio Cocarillo.</p> <hr style="border: 1px solid #0070C0; margin-top: 10px;"/>
---	--

Anhang D2: Auswertungen zu Studie 4

Tabelle D2-1

Ergebnisse zweifaktorieller AN(C)OVAs auf die absoluten Zielattributwerte

	LSA t ₁			ZW			LSA t ₁ x ZW		
	<i>F</i> _{3, 155}	η^2	<i>p</i>	<i>F</i> _{1, 155}	η^2	<i>p</i>	<i>F</i> _{3, 155}	η^2	<i>p</i>
ZV t ₂	2.61	.05	.053	0.03	.00	.864	2.80	.05	.042
ZT t ₂	2.47	.05	.064	0.05	.00	.820	2.55	.05	.057
ZF t ₂	2.80	.05	.042	0.08	.00	.776	3.02	.06	.032
ZR t ₂	2.19	.04	.092	0.00	.00	.951	2.41	.04	.069
ZZ t ₂	3.50	.06	.017	0.06	.00	.805	3.17	.06	.026
ZI t ₂	3.08	.06	.029	0.00	.00	.966	2.94	.05	.035
ZE t ₂	2.12	.04	.100	0.07	.00	.789	1.72	.03	.166
ZN t ₂	0.83	.02	.479	0.02	.00	.896	1.11	.02	.347

Anmerkungen. *N* = 159. ZW: Zielwichtigkeitsart, ZV: Zielverfolgungsintensität, ZT: Zieltenazität, ZF: Zielfortschritt, ZR: Zielrealisierungsgrad, ZZ: Zielrealisierbarkeitserwartung, ZI: internale Kontrollüberzeugung, ZE: externale Kontrollüberzeugung, ZN: subjektive Norm.

Tabelle D2-2

Ergebnisse zweifaktorieller AN(C)OVAs auf die durchschnittlichen Zielattributwerte

	LSA t ₁			ZW			LSA t ₁ x ZW		
	<i>F</i> _{3, 59}	η^2	<i>p</i>	<i>F</i> _{1, 59}	η^2	<i>p</i>	<i>F</i> _{3, 59}	η^2	<i>p</i>
ZV t ₂	2.25	.10	.092	0.72	.01	.401	0.73	.04	.535
ZT t ₂	2.13	.10	.106	0.11	.00	.741	0.53	.03	.666
ZF t ₂	1.22	.06	.311	0.60	.01	.443	1.01	.05	.395
ZR t ₂	0.17	.01	.916	0.10	.00	.755	0.53	.03	.662
ZZ t ₂	1.23	.06	.306	1.18	.02	.282	0.72	.04	.545
ZI t ₂	0.89	.04	.451	0.20	.00	.657	0.37	.02	.776
ZE t ₂	0.94	.05	.428	3.38	.05	.071	1.25	.06	.301
ZN t ₂	0.96	.05	.417	2.25	.04	.139	1.89	.09	.142

Anmerkungen. *N* = 63. ZW: Zielwichtigkeitsart, ZV: Zielverfolgungsintensität, ZT: Zieltenazität, ZF: Zielfortschritt, ZR: Zielrealisierungsgrad, ZZ: Zielrealisierbarkeitserwartung, ZI: internale Kontrollüberzeugung, ZE: externale Kontrollüberzeugung, ZN: subjektive Norm.

Tabelle D2-3

Partialkorrelationen zwischen LSA zu t_1 und absoluter Zielattributwerte zu t_2 bei Herauspartialisierung der korrespondierenden Zielattributwerte zu t_1 und Kontrolle der Religiosität zu t_1 ($N = 159$)

Korrelierte Variablen		Kontrollvariablen		<i>pr</i>	<i>p</i>
LSA t_1^a	ZVwa t_2	ZVwa t_1	Religiosität t_1	.08	.165
LSA t_1^a	ZTwa t_2	ZTwa t_1	Religiosität t_1	.12	.070
LSA t_1^a	ZFwa t_2	ZFwa t_1	Religiosität t_1	.07	.196
LSA t_1^a	ZRwa t_2	ZRwa t_1	Religiosität t_1	.08	.159
LSA t_1^a	ZZwa t_2	ZZwa t_1	Religiosität t_1	.09	.121
LSA t_1^a	ZIwa t_2	ZIwa t_1	Religiosität t_1	.10	.102
LSA t_1^a	ZEwa t_2	ZEwa t_1	Religiosität t_1	.03	.644
LSA t_1^a	ZNwa t_2	ZNwa t_1	Religiosität t_1	.02	.382
LSA t_1^a	ZVua t_2	ZVua t_1	Religiosität t_1	.10	.885
LSA t_1^a	ZTua t_2	ZTua t_1	Religiosität t_1	.08	.837
LSA t_1^a	ZFua t_2	ZFua t_1	Religiosität t_1	.12	.928
LSA t_1^a	ZRua t_2	ZRua t_1	Religiosität t_1	.08	.851
LSA t_1^a	ZZua t_2	ZZua t_1	Religiosität t_1	.13	.953
LSA t_1^a	ZIua t_2	ZIua t_1	Religiosität t_1	.10	.882
LSA t_1^a	ZEua t_2	ZEua t_1	Religiosität t_1	.15	.028
LSA t_1^a	ZNua t_2	ZNua t_1	Religiosität t_1	.10	.900

Anmerkungen. ZV: Zielverfolgungsintensität, ZT: Zieltenazität, ZF: Zielfortschritt, ZR: Zielrealisierungsgrad, ZZ: Zielrealisierbarkeitserwartung, ZI: internale Kontrollüberzeugung, ZE: externale Kontrollüberzeugung, ZN: subjektive Norm, wa: Absolutwert subjektiv wichtiger Ziele, ua: Absolutwert subjektiv unwichtiger Ziele. Einseitige Testung.

^a LSA kontrastkodiert (-3: nihilistische LSA, -1: humanistische LSA, 1: agnostisch-metaphysische LSA, 3: gnostisch-metaphysische LSA).

Tabelle D2-4

Partialkorrelationen zwischen LSA zu t_1 und durchschnittlicher Zielattributwerte zu t_2 bei Herauspartialisierung der korrespondierenden Zielattributwerte zu t_1 und Kontrolle der Religiosität zu t_1 ($N = 159^a$ bzw. $N = 63^b$)

Korrelierte Variablen		Kontrollvariablen		<i>pr</i>	<i>p</i>
LSA t_1^c	ZVwd t_2	ZVwd t_1	Religiosität t_1	.18	.014
LSA t_1^c	ZTwd t_2	ZTwd t_1	Religiosität t_1	.21	.004
LSA t_1^c	ZFwd t_2	ZFwd t_1	Religiosität t_1	.05	.270
LSA t_1^c	ZRwd t_2	ZRwd t_1	Religiosität t_1	.07	.200
LSA t_1^c	ZZwd t_2	ZZwd t_1	Religiosität t_1	.16	.021
LSA t_1^c	ZIwd t_2	ZIwd t_1	Religiosität t_1	.15	.029
LSA t_1^c	ZEwd t_2	ZEwd t_1	Religiosität t_1	-.11	.093
LSA t_1^c	ZNwd t_2	ZNwd t_1	Religiosität t_1	-.03	.643
LSA t_1^c	ZVud t_2	ZVud t_1	Religiosität t_1	-.04	.376
LSA t_1^c	ZTud t_2	ZTud t_1	Religiosität t_1	.04	.613
LSA t_1^c	ZFud t_2	ZFud t_1	Religiosität t_1	.01	.533
LSA t_1^c	ZRud t_2	ZRud t_1	Religiosität t_1	.03	.600
LSA t_1^c	ZZud t_2	ZZud t_1	Religiosität t_1	.13	.833
LSA t_1^c	ZIud t_2	ZIud t_1	Religiosität t_1	.09	.765
LSA t_1^c	ZEud t_2	ZEud t_1	Religiosität t_1	.12	.182
LSA t_1^c	ZNud t_2	ZNud t_1	Religiosität t_1	.04	.622

Anmerkungen. ZV: Zielverfolgungsintensität, ZT: Zieltenazität, ZF: Zielfortschritt, ZR: Zielrealisierungsgrad, ZZ: Zielrealisierbarkeitserwartung, ZI: internale Kontrollüberzeugung, ZE: externale Kontrollüberzeugung, ZN: subjektive Norm, wd: Durchschnittswert subjektiv wichtiger Ziele, ud: Durchschnittswert subjektiv unwichtiger Ziele. Einseitige Testung.

^a Bei durchschnittlichen Zielattributwerten subjektiv wichtiger Ziele. ^b Bei durchschnittlichen Zielattributwerten subjektiv unwichtiger Ziele. ^c LSA kontrastkodiert (-3: nihilistische LSA, -1: humanistische LSA, 1: agnostisch-metaphysische LSA, 3: gnostisch-metaphysische LSA).

Tabelle D2-5

Partialkorrelationen zwischen LSA zu t₁ und Wohlbefindensmaßen zu t₂ bei Herauspartialisierung der korrespondierenden Wohlbefindensmaße zu t₁ und Kontrolle der Religiosität zu t₁ (N = 159)

Korrelierte Variablen		Kontrollvariablen		<i>pr</i>	<i>p</i>
LSA t ₁ ^a	Glück t ₂	Glück t ₁	Religiosität t ₁	.10	.103
LSA t ₁ ^a	ps. G. t ₂	ps. G. t ₁	Religiosität t ₁	.03	.372
LSA t ₁ ^a	ph. G. t ₂	ph. G. t ₁	Religiosität t ₁	.11	.082
LSA t ₁ ^b	Glück t ₂	Glück t ₁	Religiosität t ₁	.18	.011
LSA t ₁ ^b	ps. G. t ₂	ps. G. t ₁	Religiosität t ₁	.15	.031
LSA t ₁ ^b	ph. G. t ₂	ph. G. t ₁	Religiosität t ₁	.15	.033

Anmerkungen. ps. G.: psychische Gesundheit, ph. G.: physische Gesundheit. Einseitige Testung.

^a LSA tetrachotom und kontrastkodiert (-3: nihilistische LSA, -1: humanistische LSA, 1: agnostisch-metaphysische LSA, 3: gnostisch-metaphysische LSA). ^b LSA dichotom und dummykodiert (0: negative LSA [= nihilistische LSA], 1: positive LSA [= humanistische LSA, agnostisch-metaphysische LSA, gnostisch-metaphysische LSA]).

Tabelle D2-6

Partialkorrelationen zwischen LSA zu t_1 und Variablen zur subjektiven Glücksbedeutung zu t_2 bei Herauspartialisierung der korrespondierenden Variablen zur subjektiven Glücksbedeutung zu t_1 und Kontrolle der Religiosität zu t_1 ($N = 159$)

Korrelierte Variablen		Kontrollvariablen		<i>pr</i>	<i>p</i>
LSA t_1^a	gb1 t_2	gb1 t_1	Religiosität t_1	.15	.063
LSA t_1^a	gb2 t_2	gb2 t_1	Religiosität t_1	.12	.124
LSA t_1^a	gb3 t_2	gb3 t_1	Religiosität t_1	.14	.089
LSA t_1^a	gb4 t_2	gb4 t_1	Religiosität t_1	.10	.216
LSA t_1^a	gb5 t_2	gb5 t_1	Religiosität t_1	.12	.136
LSA t_1^a	gb6 t_2	gb6 t_1	Religiosität t_1	.19	.019
LSA t_1^a	gb7 t_2	gb7 t_1	Religiosität t_1	.12	.139
LSA t_1^a	gb8 t_2	gb8 t_1	Religiosität t_1	.09	.256
LSA t_1^a	gb9 t_2	gb9 t_1	Religiosität t_1	.10	.203
LSA t_1^a	gb10 t_2	gb10 t_1	Religiosität t_1	.17	.039
LSA t_1^a	gb11 t_2	gb11 t_1	Religiosität t_1	.07	.366
LSA t_1^a	gb12 t_2	gb12 t_1	Religiosität t_1	.12	.134
LSA t_1^a	gb13 t_2	gb13 t_1	Religiosität t_1	.09	.260
LSA t_1^a	gb14 t_2	gb14 t_1	Religiosität t_1	.10	.195
LSA t_1^a	gb15 t_2	gb15 t_1	Religiosität t_1	.21	.007
LSA t_1^a	gb16 t_2	gb16 t_1	Religiosität t_1	.18	.022

Anmerkungen. zur Bedeutung der Kürzel gb1–gb16 s. 8.2.1.3.4. Zweiseitige Testung.

^a LSA: nominalskalierte tetrachotome Variable optimal skaliert.

Tabelle D2-7

Partialkorrelationen zwischen LSA zu t_1 und angenommenen Glücksquellen zu t_2 bei Herauspartialisierung der korrespondierenden angenommenen Glücksquellen zu t_1 und Kontrolle der Religiosität zu t_1 ($N = 159$)

Korrelierte Variablen		Kontrollvariablen		<i>pr</i>	<i>p</i>
LSA t_1^a	GLKS-Skala 1 t_2	GLKS-Skala 1 t_1	Religiosität t_1	.10	.221
LSA t_1^a	GLKS-Skala 2 t_2	GLKS-Skala 2 t_1	Religiosität t_1	.09	.248
LSA t_1^a	GLKS-Skala 3 t_2	GLKS-Skala 3 t_1	Religiosität t_1	.18	.028
LSA t_1^a	GLKS-Skala 4 t_2	GLKS-Skala 4 t_1	Religiosität t_1	.11	.188
LSA t_1^a	GLKS-Skala 5 t_2	GLKS-Skala 5 t_1	Religiosität t_1	.33	.000
LSA t_1^a	GLKS-Skala 6 t_2	GLKS-Skala 6 t_1	Religiosität t_1	.09	.260
LSA t_1^a	GLKS-Skala 7 t_2	GLKS-Skala 7 t_1	Religiosität t_1	.15	.057

Anmerkungen. Zur Bedeutung der GLKS-Skalen s. 8.2.1.3.5. Zweiseitige Testung.

^a LSA: nominalskalierte tetrachotome Variable optimal skaliert.

Tabelle D2-8

Partialkorrelationen zwischen LSA zu t_1 und Glückserlebensweisen zu t_2 bei Herauspartialisierung der korrespondierenden Glückserlebensweisen zu t_1 und Kontrolle der Religiosität zu t_1 ($N = 159$)

Korrelierte Variablen		Kontrollvariablen		<i>pr</i>	<i>p</i>
LSA t_1^a	BS-EVG 1 t_2	BS-EVG 1 t_1	Religiosität t_1	.23	.004
LSA t_1^a	BS-EVG 2 t_2	BS-EVG 2 t_1	Religiosität t_1	.14	.085
LSA t_1^a	BS-EVG 3 t_2	BS-EVG 3 t_1	Religiosität t_1	.12	.123
LSA t_1^a	BS-EVG 4 t_2	BS-EVG 4 t_1	Religiosität t_1	.13	.104
LSA t_1^a	BS-EVG 5 t_2	BS-EVG 5 t_1	Religiosität t_1	.10	.201
LSA t_1^a	BS-EVG 6 t_2	BS-EVG 6 t_1	Religiosität t_1	.06	.486
LSA t_1^a	BS-EVG 7 t_2	BS-EVG 7 t_1	Religiosität t_1	.12	.124
LSA t_1^a	BS-EVG 8 t_2	BS-EVG 8 t_1	Religiosität t_1	.15	.057
LSA t_1^a	BS-EVG 9 t_2	BS-EVG 9 t_1	Religiosität t_1	.14	.085
LSA t_1^a	BS-EVG 10 t_2	BS-EVG 10 t_1	Religiosität t_1	.11	.171
LSA t_1^a	BS-EVG 11 t_2	BS-EVG 11 t_1	Religiosität t_1	.08	.350
LSA t_1^a	BS-EVG 12 t_2	BS-EVG 12 t_1	Religiosität t_1	.22	.006

Anmerkungen. Zur Bedeutung der BS(kalen)-EVG s. 8.2.1.3.6. Zweiseitige Testung.

^a LSA: nominalskalierte tetrachotome Variable optimal skaliert.

EIDESSTATTLICHE ERKLÄRUNG

Hiermit versichere ich, dass ich die vorliegende Dissertation eigenständig und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Quellen und Hilfsmittel angefertigt habe. Wörtliche oder inhaltliche Entlehnungen aus anderen Quellen sind eindeutig als solche kenntlich gemacht und mit entsprechenden Quellenangaben versehen. Diese Arbeit hat in gleicher oder ähnlicher Form noch keiner Prüfungsbehörde vorgelegen.

Ludwigshafen, den 23. Juli 2010

Dipl.-Psych. Liborio Ciccarello, M. A.